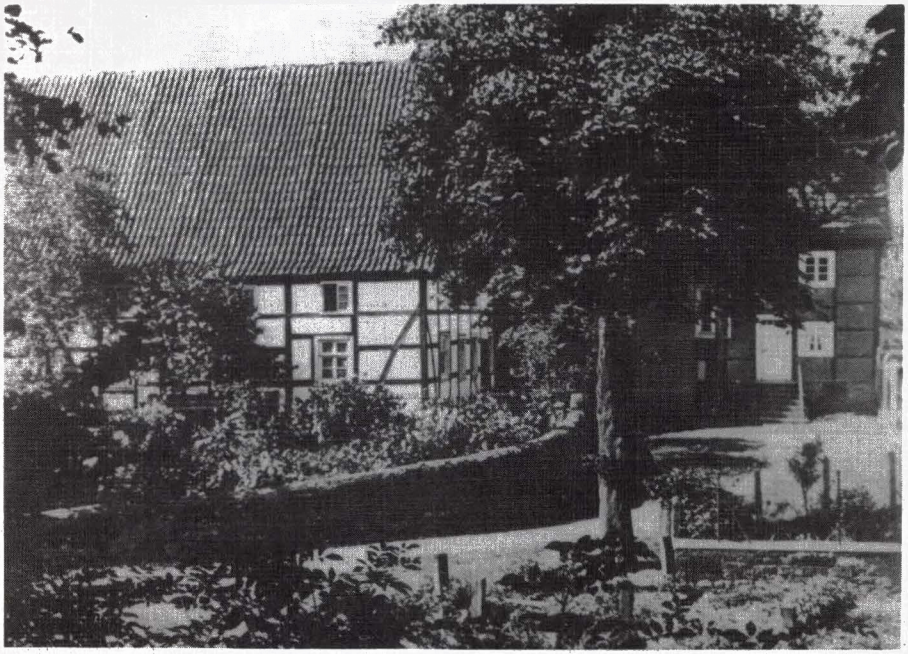
Juden in Anröchte



Seit 1614: 377 Jahre Juden in Anröchte

Eine Zusammenfassung unseres
heutigen Wissens
von

Franz Blanke

Juden in Anröchte

Eine Zusammenfassung
unseres heutigen Wissens

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

Autor: Franz Blanke für den Heimatverein Anröchte e.V.

Anröchte, im Juni 1991

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

1. Auflage Juni 1991
im Eigenverlag des Heimatverein Anröchte e.V.
Druck: Buch- und Offsetdruckerei H. Henke
Inh. M. Henke-Burtzyk, Anröchte
Schrift, Satz und Layout: Jürgen Mues, Warstein-Suttrop
Umschlag: Franz Blanke, Jürgen Mues
Redaktion: Franz Blanke

Inhalt:

Vorwort an den Leser 6
Der Auszug der Kinder (Gedicht) 8

1. Kapitel:

1. Wachstum und Ende der Synagogengemeinde 10
2. Integration jüdischer Mitbürger in Anröchte bis ca.1936 15
3. Preußisches Edikt von 1812: Bürgerliche Namen 17
4. Auszüge aus dem Pfarrarchiv St. Pankratius 19

2. Kapitel: Jüdische Häuser und ihre Bewohner

Karte Anröchte mit eingezeichneten jüdischen Häusern 26

1. Rosenberg, Emil	Landhandel	28
2. Rosenberg, Bernhard	Getreide-Kunstdünger	34
3. Rosenberg, Julius	Pferde und Getreide	36
4. Buchthal, Walter	Öle und Fette	39
5. Eichengrün, Sally	Manufakturwaren	55
6. Fritzler, Bernhard	Vieh- und Pferdehandel	60
7. Rapp, Elias	Vieh- und Pferdehandel	71
8. Rapp, Simon und Henny	Viehhandel	77
9. Schreiber, Adolf	Manufakturwaren	82
10. Schreiber, Hermann	Manufakturwaren	90
11. Aronstein, Hermann	Vieh- und Pferdehandel	92
12. Fritzler, Max II	Viehhandel	102
13. Fritzler, Paul	Viehhandel	111
14. Fritzler, Max I	Viehhandel	120

Grundbesitz und Einheitswerte von Juden 1931 125
Wörter aus der Umgangssprache jüdischer Händler 126

3. Kapitel: Jüdische Feste und Bräuche

1. Die Synagoge der Juden in Anröchte 127
2. Feste und Bräuche 131
3. Brief der Gemeinde Anröchte, Betrifft: ehemalige Synagoge (10.3.66) 133
4. Verzeichnisse der wahlberechtigten Juden zur Neuwahl der Repräsentanten, Synagogengemeinde 1932.... 135
5. Die Thorarollen 137
6. Festgebete, Mesusen, Kiddushbecher, Bessomim-Büchse, Chanukkaleuchter 148
7. Der Judenfriedhof in Anröchte 164

4. Kapitel: Jüdisches aus alter Zeit

1. Erinnerungen an Anröchte: Max Fritzler 185
2. Ein Zeitzeuge berichtet: Franz Gärtner 186
3. Die Jüdische Schule in Anröchte 189
4. Anröchter Juden im "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte" 191
5. Anröchter Sohlstätten in jüdischem Besitz, mit Rechnungen und Testamenten 197
6. Familie Fischbein, aus: Böckmann, Die jüdische Gemeinde in Erwitte 216
7. Kontobuch Carl Röper gt. Wicker von 1867 219

5. Kapitel: Verfolgung und Deportation

1. Antijüdische Gesetze und Verordnungen ab 1933 220
2. Drei Wochensprüche der NSDAP von 1940 und 1941 222
3. NS-Bürgermeister Erich Reckhard berichtet 225
4. Deportationen aus Anröchte 237
5. Konzentrationslager Dachau und Theresienstadt 249
6. Namenslisten ausgewanderter, deportierter und zusammengelegter Juden in "Judenhäuser" 253
7. Zwangsarbeit 256
8. Wiedergutmachung; Mutige und hilfsbereite Familien in Anröchte; Volkstrauertag 259

Anhang

1. Briefausschnitte von Selma Eichengrün 262
2. Besuche ehemaliger Anröchter Juden nach 1945 265
3. Wo leben die ehemals Anröchter Juden heute ? — Ein Kartenausschnitt von Argentinien 268
   Namensliste und Wohnorte der Anröchter Juden 269
4. Bild- und Literaturnachweise 270
5. Nachwort 271

An die Leserinnen und Leser dieses Buches !

Der vor fünf Jahren gegründete "Heimatverein Anröchte e.V." hat es sich zur Aufgabe gemacht, über "Juden in Anröchte" eine umfassende Dokumentation in Wort und Bild zu erstellen. Unser Ziel ist es, das Wissen über ehemalige Mitbürger jüdischen Glaubens zusammenzufassen und vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

Unsere Absicht war anfangs, nur eine kleine Ausleuchtung der Geschichte der Anröchter Juden, auch im Zusammenhang mit der Pogromnacht vom 9.-10.11.1938 zu leisten, einem Geschehen, das sich vor den Augen aller Mitbürger abgespielt hatte. Im Laufe unserer Arbeit erkannten wir, daß wir diese Darstellung ausweiten mußten. Dieser Bericht soll also zum besseren Verständnis über die konkreten Familienschicksale hinaus beitragen. Wir beabsichtigen nicht, eine vollständige, lückenlose Geschichte über das Leben der Juden in der Nazizeit oder auch eine Analyse des Nationalsozialismus zu schreiben.

Was wir durch Befragen der älteren Einwohner von Anröchte erfahren haben, durch Briefwechsel und Gespräche mit überlebenden ehemaligen jüdischen Mitbürgern sowie deren Nachbarn, wollen wir für die Nachwelt festhalten. Natürlich gibt es immer wieder Leute, die da sagen, daß man das Alte endlich vergessen solle. Wenn man aber immer nach solchen Grundsätzen handeln wollte, dann sollte man gar keine Geschichte schreiben, denn die heutige Generation braucht sich der schlimmen Taten des Mittelalters oder anderer geschichtlicher Perioden nicht zu schämen. Doch um daraus etwas zu lernen, muß man sie aufschreiben! Auch den nächsten Generationen sind wir zur Wahrheit verpflichtet in der Darstellung der jüngsten Vergangenheit.

Wir haben Einsicht in die wenigen Akten bei der Gemeindeverwaltung Anröchte genommen, sowie im Stadtarchiv Lippstadt und im Staatsarchiv Münster. Ohne die Mithilfe einiger Bürgerinnen und Bürger, die uns als Zeitzeugen Auskunft gaben, wären einige Kapitel dieser Buches in dieser Form nicht leistbar gewesen.

In den Archiven wartet noch viel Material auf Bearbeitung: so im Amtsgericht Lippstadt, im Stadtarchiv Lippstadt, im Kreisarchiv Soest (Landratsamt Lippstadt), beim Regierungspräsidenten in Arnsberg, im Staatsarchiv Münster, im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf und im Bundesarchiv Koblenz. Nicht zu vergessen das Personenstandsar-

chiv Detmold (Synagogengemeinde Anröchte). So bleibt noch viel zu tun für jemanden, der dieses Geschehen in Anröchte wissenschaftlich aufarbeiten möchte, wozu unsere Abhandlung dann eine kleine Hilfe sein kann.

Einen großen Teil der Namen, Geburts- und Sterbedaten dieses Buches habe ich auf dem Judenfriedhof von den Grabsteinen abgeschrieben. Im Pfarrarchiv St. Pankratius fand ich die Namen und Daten aus den Jahren 1819 bis 1833. Bei der Gemeindeverwaltung Anröchte wurde ich fündig ab den Jahren 1875 bis ca. 1981, als der letzte männliche Jude in Anröchte starb. Ebenso bekam ich wertvolle Informationen und Daten von einigen ehemaligen Anröchter Juden, die ihre Heimat nach dem Kriege wieder besuchten. Weitere Angaben stammen aus den Briefwechseln mit den überlebenden sowie ausgewanderten Juden, die Anröchte noch nicht wieder besuchen konnten. Ihnen allen gilt mein besonderer Dank für die Unterstützung bei dieser Arbeit, sei es durch mündliche oder schriftliche Hinweise auf Akten oder andere Quellen, ebenso durch die Bereitstellung von Fotografien aus älterer oder neuerer Zeit. Nicht zuletzt soll das gesammelte Material ihnen, ihren Familien und denjenigen aus der älteren Generation, die ihnen nahestanden, auch etwas positive Erinnerung zurückbringen. Alle anderen Fotos stammen vom Verfasser und von Anröchter Bürgern.

Dank gebührt allen Zeitzeugen der älteren Generation, die mir auf meine Fragen bereitwillig Auskünfte gaben und auf diese Weise an der Erstellung dieses Buches durch ihre freundliche Unterstützung mitgeholfen haben. In meinen Dank schließe ich mit ein die Herren Friedhelm Juckenhöfel aus Anröchte und Herrn Dr. W. Knackstedt, Münster, die mir mit ihren guten Hinweisen geholfen haben und Herrn Friedhelm Sommer für das Korrekturlesen und seine sachkundige Hilfe. Frau Mathilde Killing, Anröchte, sage ich ganz herzlichen Dank für ihre engagierte Mitarbeit an der Erstellung dieses Buches.

Anröchte, im Juni 1991

Verfasser Franz Blanke

Der Auszug der Kinder

Es schien ein ganz normaler Zug
der da durch Deutschland fuhr
und wer uns sah, der dachte wohl
es ginge in die Ferien
Obwohl verstoßen, verstanden wir
noch nicht zu hassen, was uns lieb
und nun in solches Unrecht stieß.

Unsere Eltern ließen uns gehen
wohl wissend, daß Bleiben Sterben hieß
dieses schreckliche Wissen verbargen sie vor uns.
Doch sie ließen uns ein Stück Wirklichkeit sehen
als konnten sie ahnen, was es hieß
plötzlich verwaist zu sein und nicht zu wissen
was uns Trost geben konnte
damals als unsere Kindheit so schnell vorüber war.

Als wir aus Deutschland hinauszogen
trugen wir mit uns 6 Millionen Leben
die ganze jüdische Geschichte
und doch war jedes Kind als Flüchtling allein
anders als die Vertreibung der Sklaven aus Ägypten
waren wir einzeln, vertrieben jeder für sich
und jeder in seiner Verlassenheit
schuf sich seine eigene Wüste.

Der Rassenhaß traf jeden von uns persönlich
verurteilt wurden wir für das, was wir waren
niemand entkam diesem Wahn
aus dem wir so erniedrigt hervorgingen,
die Schuld der Abstammung verfolgte uns
bis das Leben eine einzige Flucht war.
Wir, die wir da hindurchgingen, sind nicht mehr dieselben
wie jene, die nie teilhatten an solchem Untergang.

Von Karen Gershon. Bielefeld. Sie kam mit einem Kindertransport 1939 nach England. Ihre Eltern starben in Riga im KZ.

1. Kapitel:
Wachstum und Ende der Synagogengemeinde Anröchte

Die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Anröchte ist noch weitgehend nicht aufgeklärt. Es gibt darüber so gut wie keine lokalgeschichtlichen Veröffentlichungen und nur kurze Hinweise, z.B. im Buche von Pfarrer Franz Stille "Anröchte, Dorf und Pfarrei", Lippstadt 1937, S.250: Da wird der erste Jude in Anröchte erwähnt, der sich hat taufen lassen (1614). Danach tauchen immer mal wieder Namen von Juden in Anröchte auf, meistens in Verbindung mit Häusern und Grundstücken bzw. Sohlstätten (S. 15 ff). Aber auch in Schulfragen der Anröchter Juden gibt es Berichte und Aufzählungen in o.g. Buche (S.213 ff).
Aus dem gleichen Buche gehört zu unseren Akten eine sehr interessante Notiz aus dem Kapitel XX "Die Provisoren der Kirchengemeinde" (S. 250):
1614 Heinrich Sieverdts. "Ebenso noch einem Juden, der sich dopen laten zu einem Christen, verehrt 1 Rtlr.".

Das ist die allererste uns heute bekannte Erwähnung eines Juden in Anröchte. Getauft wurde er von dem katholischen Pfarrer Hermann Everhardi. Everhardi trat die Nachfolge des letzten reformierten Pfarrers Caspar Schleebrügge im Jahre 1612 in Anröchte an. Nachzulesen im Buch Stille "Anröchte Dorf und Pfarrei" (S. 159 unten und S.250 mitte).

Damals ließen sich einzelne Juden taufen, um als Christen bessere Lebensbedingungen zu erhalten bzw. einer Vertreibung oder Drangsalierung zu entgehen. Als Christ war es leichter, sich anderorts niederzulassen. Deshalb kann vermutet werden, daß sich dieser Jude taufen ließ, um sich in Anröchte mit seiner Familie anzusiedeln. Vielleicht war er auch bereits in Anröchte seßhaft? Somit ist nicht auszuschließen, daß dieser Jude nicht der erste in Anröchte war.

Nach den bisherigen Unterlagen erscheint der erste Jude im Jahre 1614. Im Jahre 1981 starb der letzte männliche Jude in Anröchte. Es leben noch zwei weibliche Mitbürgerinnen jüdischen Glaubens in Anröchte. Dieses ist ein sehr langer Zeitraum von 1614 bis 1991, 377 Jahre haben Juden in Anröchte gelebt und gearbeitet!

In dem 1940 in der Westf. Zeitschrift Nr. 96, veröffentlichten Aufsatz "Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen" berichtet Maria Holthausen von der Ansiedlung einer jüdischen Familie in Anröchte:

> Städte und Dörfer im Herzogtum wehrten sich insgesamt gegen eine „Beschwerung mit diesem verderblichen Volke“ [11]. Die Abneigung der Untertanen gegen dieses fremde Element war allgemein. Die Aufnahme eines Juden in eine Stadt oder in ein Dorf rief jedes Mal einen regelrechten Abwehrkampf hervor. Von den vielen Beispielen, die die Quellen enthalten, sei hier eins [12] erwähnt: Auf die falsche Angabe des Judenvorstehers, daß in Erwitte nur zwei Judenfamilien wohnten, hatte der Jude Abraham Joseph im Jahre 1667 vom Kurfürsten die Umschreibung seines Geleits von Neheim nach Erwitte erhalten. In Erwitte wohnten jedoch schon drei Judenfamilien; darum hob der Kurfürst auf die Beschwerde der Einwohner hin, die durch den Bericht des Landdrosten Dietrich von Landsberg unterstützt wurde, die Umschreibung wieder auf. Da der Jude die ihm festgesetzte Frist zur Räumung nicht einhielt, wurde er unter Zwang mit seiner Familie und seiner Habe ausgewiesen. Er zog jedoch nicht zurück nach Neheim, sondern ließ sich im nahen Anröchte nieder, um von dort den Kampf um sein Geleit nach Erwitte wieder aufzunehmen. Es gelang ihm, den Richter von Erwitte für sich zu gewinnen, wahrscheinlich durch Bestechung; denn er bot dem kurfürstlichen Gerichtsschreiber seinen silbernen Becher und fünf Dukaten an, wenn er sich seiner Sache annähme. Durch unrichtige Fragestellung erreichte der Richter die scheinbare Einwilligung mehrerer Einwohner zur Niederlassung des Juden, der daraufhin beim Kurfürsten behauptete, daß sein Handel und Gewerbe der Gemeinde mehr Nutzen als Schaden bringe und daß die Klage nur von wenigen Einwohnern ausgehe. Diese Behauptungen wurden in einer ausführlichen Gegenklage erfolgreich widerlegt. Der Jude mußte in Anröchte wohnen bleiben.

Maria Holthausen schrieb ihren Aufsatz im antisemitschen Geist des Nationalsozialismus, dieser ist daher kritisch zu lesen.

An anderer Stelle steht hierzu:
Im Jahre 1667 erhielt der Jude Abraham Josef vom damaligen Kurfürsten einen "Geleitbrief" der für Neheim galt und auf Erwitte umgeschrieben war, mit der Aussage, daß dort nur zwei jüdische Familien ansässig seien. Durch Proteste der Bürger in Erwitte wurde das "Geleit" wieder aufgehoben und Abraham Josef zog nach langem Rechtsstreit und unter Zwang nach Anröchte. Auch das Gericht hatte

ihm den Schutzbrief für Erwitte nicht zuerkannt. So war Abraham Josef um 1667 nachweislich der erste Jude in Anröchte, dessen Name bekannt war (aus "Die jüdische Gemeinde in Erwitte" von Klemens Böckmann, 1986 / St.A.M. Landsberg/Erwitte Qu 18).
Vom 02.06.1717 gibt es im Pfarrarchiv Anröchte einen Bericht über ein Zeugenverhör, betreffend die Zerstörung am Hause des Juden Josef Emanuel in der Osternacht 1717. Das war wohl die erste antisemitische Ausschreitung in Anröchte!

Dr. W. Knackstedt, Münster, schreibt in der demnächst erscheinenden "Chronik von Anröchte" im Kapitel über "Die jüdische Gemeinde von 1800-1933" auf Seite 3, daß es später weitere antijüdische Ereignisse "wie die Krawalle der Anröchter Schuljugend vor dem Hause des jüdischen Kaufmannes Meyer Spanier zu Anröchte 1875" gab, die sogar die Regierung in Arnsberg beschäftigten.

Maria Holthausen schreibt in ihrem Aufsatz "Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen" über die Anzahl der Judenfamilien in Anröchte: Im Jahre 1672 eine Familie, bis 1802 fünf Familien. Aus ihren Berichten können wir entnehmen, wovon diese Leute damals lebten. Überwiegend wurde Vieh geschächtet oder mit diesem Handel getrieben. (Beriffserklärung "Schächten": Schächten ist rituelle Schlachtung nach jüdischen Speisevorschriften, Durchtrennen der Halsschlagader und Luftröhre in einem Schnitt mit dem geprüften Schächtmesser. Der Effekt war sofortige Bewußtlosigkeit und völliges Ausbluten. Grund war das Blutgenußverbot.) Im Jahre 1738 gab es in Anröchte fünf jüdische Familien und einige Einzelpersonen, von denen drei schlachteten. Das übrige Fleisch wurde an Christen verkauft. Dieser Fleischverkauf war vom Kurfürsten Ferdinand im Jahre 1614 erlaubt. Juden mußten auch Kopfsteuer bezahlen, in Anröchte waren 1776 nur noch 4 Juden-Familien, die von 18 Groschen bis zu 3 Reichsthaler Steuern zahlten. Es waren dies: Bendix Pinnes, Abraham Moises, Bernd Moises und Josepf Katz, 1798. (M. Holthausen, Seite 145)

Vom Jahre 1667 an wuchs die jüdische Gemeinde in Anröchte zusehends:

1667	war in Anröchte	1 jüdische Familie
1700	waren in Anröchte	3 jüdische Familien (n. Stille)
1732	waren in Anröchte	"viele Juden"
1738	waren in Anröchte	5 jüdische Familien
1753	waren in Anröchte	5 jüdische Familien
1772	waren in Anröchte	4 jüdische Familien
1775	(nach Kopfsteuerliste des Amtes Erwitte)	4 jüdische Familien in Anröchte veranlagt
1855	waren in Anröchte	78 Juden
1864	waren in Anröchte	80 Juden
1867	waren in Anröchte	75 Juden
1910	waren in Anröchte	52 Juden im Amt Anröchte
1935	waren in Anröchte	15 jüdische Familien

Am 28.04.1942 wurden 34 jüdische Einwohner nach Zamosc, Bez. Lublin deportiert.
Am 27.07.1942 wurde eine Person nach Theresienstadt deportiert.
Am 15.05.1943 wurde eine Person (letzter Jude in Anröchte) nach Theresienstadt deportiert.

Von den 72 jüdische Personen, die von 1933-1945 in Anröchte gewohnt haben, sind:

40	Personen		deportiert
16	Personen	nach Argentinien	ausgewandert
6	Personen	nach USA	ausgewandert
3	Personen	nach England	ausgewandert
1	Personen	nach Columbien	ausgewandert
2	Personen	nach Siegen	abgemeldet
4	Personen	in Anröchte	verstorben

Drei Personen davon sind nach dem Kriege zurückgekehrt:

2	Personen waren deportiert:	Adolf Schreiber, Selma Buchthal
1	Person war ausgewandert:	Walter Buchthal

Maria Holthausen, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen, Westf. Zeitschrift Nr. 96 (1940), Seite 133:

Übersicht über die Anzahl der Judenfamilien in Anröchte:

1672:	1 Familie	1780:	4 Familien
1700:	3 Familien	1796:	4 Familien
1704:	4 Familien	1799:	2 Familien
1712:	3 Familien	1801:	2 Familien
1738:	5 Familien	1802:	5 Familien
1776:	4 Familien		

Für das Jahr 1672 mußte der Anröchter Jude Abraham Josef 45 Rtlr. zahlen für den Geleitbrief des Kurfürsten, um sich in Anröchte niederlassen zu dürfen. Zum Vergleich Erwitte: Joseph: 20 Rtlr.
Moses: 9 Rtlr.
David: ?? Rtlr.

Über die Zahl und Beschäftigung der einzelnen Juden im Jahre 1738 schreibt Maria Holthausen (S. 137):

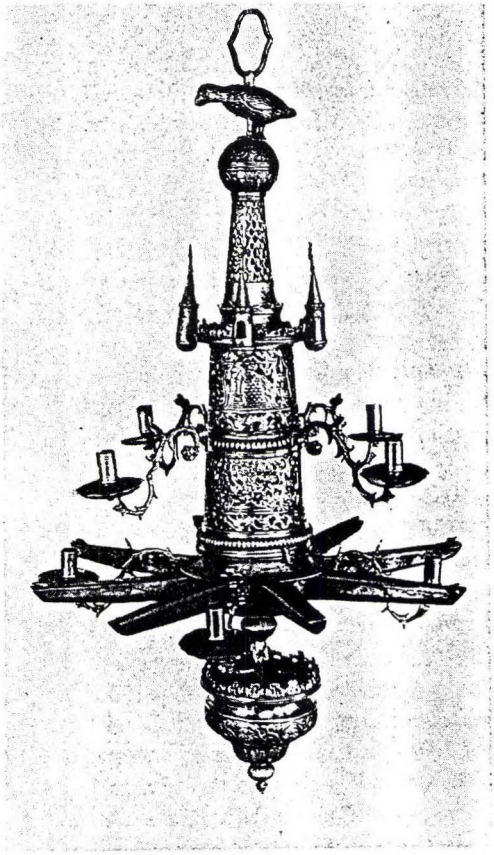
1. Benedikt Jakob, ledig, Schlachter, Pferdehändler, er hatte 2 Brüder und 2 Schwestern (= 5 Personen).
2. Joseph Abraham, Frau tot, Schlachter, er hatte 4 Söhne und 2 Töchter, davon 3 Kinder auswärts (= 4 Personen in Anröchte).

Selbst den armen Juden, die keinen Handel treiben durften, war das Schlachten erlaubt. Um koscheres Fleisch zu bekommen, mußte das Schlachtvieh geschächtet werden. Da die Juden nach ihrem Ritualgesetz nicht alle Teile des geschlachteten Tieres genießen durften, setzten sie das für sie unverwendbare Fleisch an Christen ab. Kurfürst Ferdinand gestattete im Jahre 1614 diesen Fleischverkauf. Daher die hohe Zahl der Schlachter.

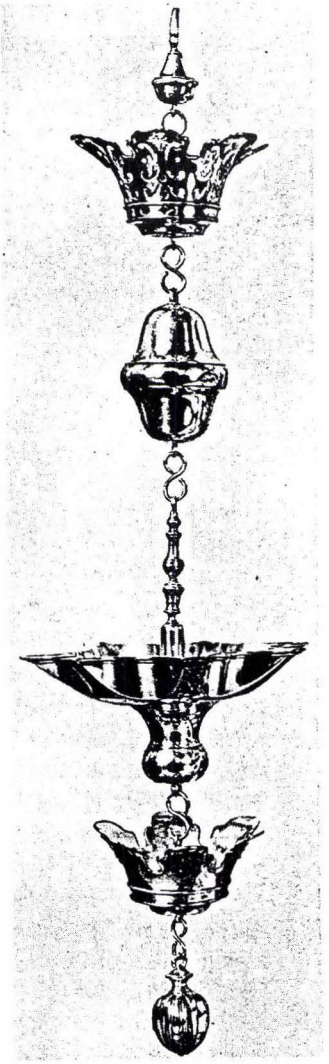
3. Wwe Salomon Joseph, Schwiegertochter von Joseph Abraham (= 1 Person).
4. Simon Gottschalk, verheiratet, Schlachter, er hatte 5 Söhne und 5 Töchter (= 12 Personen).
5. Aron Jakob, ledig, Schlachter, Pferdehändler (= 1 Person).

Kopfschatzsteuer der Anröchter Juden im Jahre 1776 (Seite 145):

1. Bendix Pinnes mit einem Knecht und einer Magd - 3 Rtlr.
2. Abraham Moises mit einem Knecht - 1 Rtlr. 21 Gr.
3. Bernd Moises arm - 18 Gr.
4. Joseph Katz mit einer Magd - 1 Rtlr. 21 Gr.



SCHABBATLAMPEN



Die Schabbatlampen sind verschieden gestaltet, z.B. als Lampen mit einem turmförmigen Schaft (links) und als Lampen im Stile von Hängelampen (re).

Schon ab 1789 haben wir Gewißheit darüber, daß Juden in Anröchte bürgerliche Nachnamen angenommen hatten, erst ab ca. 1845 wurde dieses gesetzliche Pflicht.

In Anröchte zählten die Juden schon verhältnismäßig früh zu den wohlhabenden Familien. Sechs jüdische Familien erwarben je eine Sohlstätte. Die meisten Juden in Anröchte arbeiteten als Kaufleute und Händler. Vom Landhandel mit Getreide, Mehl und Kunstdünger lebten drei Familien, zwei Familien betrieben Manufakturwarengeschäfte. Sechs Familien waren Pferde- und Viehhändler. Eine Familie betrieb eine Tankstelle und handelte mit technischen Ölen, Fetten, Fellen und Leder. Bis 1912 gab es im Ort einen jüdischen Holzhändler und einen Kleinhändler mit Geldverleih.

Einige jüdische Schulkinder besuchten höhere Schulen. Auch am dörflichen Leben nahmen die Juden regen Anteil. Viele von ihnen waren Mitglieder in hiesigen Vereinen. Alle die jüdischen Männer, die vor und während des 1. Weltkrieges in der kaiserlichen Armee gedient hatten, wurden Mitglied im ehemaligen "Krieger- und Landwehrverein von 1869", einige als Offiziere und Vorstandsmitglieder. Zwei von ihnen gehörten zu den Gründungsmitgliedern des Männergesangvereins "Liedertafel" sowie der "Freiwilligen Feuerwehr Anröchte" (Emil Rosenberg und Julius Buchthal). Von Bernhard Fritzler ("Mosches Bernhard") wissen wir, daß er im Männergesangverein ein guter Sänger war, obwohl er im Plattdeutschen stotterte. Plattdeutsch war damals noch normale Umgangssprache, die auch von den jüdischen Händlern gesprochen wurde. Nach den Statuten der alten Anröchter Schützenbruderschaft konnten nur Männer römisch-katholischen Glaubens aufgenommen werden (Stille, Seite 120), somit waren nie Juden Mitglieder im örtlichen Männerschützenverein.

Eine kleine Begebenheit, erzählt von meinem Vater, zeigt auf, welche Verbundenheit zwischen Juden und den übrigen Dorfbewohnern bestand. Bei einem Kriegerfest mit Preisschießen im Esperwald ("Walddistrikt von Anröchte") war es dem Juden E. Rosenberg gelungen, den 1. Preis zu erringen. Voll Freude darüber sprang er auf die in dem Wald stehende Theke mit dem Ruf "van Dage höärt dei Theuke mui!" (Heute gehört die Theke mir!). Es gab anschließend alles frei, soweit der Vorrat reichte.

Von Adolf Schreiber heißt es, daß er noch in den ersten Jahren des Nationalsozialismus Kinder armer Leute zum Weißen Sonntag einkleidete (Bleyle Konfektion).

Benjamin Goldenberg, Jude in Anröchte, hatte 1908 ein Testament geschrieben, in dem er eine nahmhafte Summe an die Gemeinde Anröchte für die Armen einsetzte. Die Verteilung sollte durch den kath. Pastor erfolgen. Das alles sind Zeichen der, wie man heute sagt, "Solidarität" mit den "arischen" Anröchter Mitbürgern (Original des Testaments im Pfarrarchiv St. Pankratius Anröchte).

Wer hätte damals gedacht, daß nur eine Generation später kein Jude mehr in Anröchte leben würde, nur weil er nicht "arischen Blutes" war?



Antisemitischer Aufruf aus der NS-Zeit (Stadtarchiv Lippstadt)

Die Folgen des preußischen Ediktes von 1812 über die staatsbürgerliche Emanzipation der Juden

Aus dem Beiblatt zum 41. Amtsblatt der Königlichen Regierung in Arnsberg No. 403/1846: Nach dem Gesetz vom 31.10.1845 mußten selbständige Juden "festbestimmte und erbliche Familiennamen" führen. In dieser Auflistung stehen 22 Namen Anröchter Juden aufgeführt mit Vorname, Gewerbe und Wohnort.

	Alter Name	Wohnort	Neuer Name
1.	Bendix, Frederike	Anröchte	Bendix
2.	Beruner, Lefmann Cantor	Anröchte	Beruner
3.	Fritzlar, Meier	Anröchte	Fritzlar
4.	Goldenberg, Lazarus	Anröchte	Goldenberg
5.	Hoffmann, Heinemann	Anröchte	Hoffmann
6.	Lengsfeld, David	Anröchte	Lengsfeld
7.	Oppenheimer, Emanuel	Anröchte	Oppenheimer
8.	Rapp, David	Anröchte	Rapp
9.	Rapp, Heinemann	Anröchte	Rapp
10.	Rapp, Hanna (Witwe)	Anröchte	Rapp
11.	Rapp, Isaac	Anröchte	Rapp
12.	Rapp, Salomon	Anröchte	Rapp
13.	Rapp, Samuel	Anröchte	Rapp
14.	Rosenthal, Abraham	Anröchte	Rosenthal
15.	Rosenthal, Heinemann	Anröchte	Rosenthal
16.	Rosenthal, Joseph	Anröchte	Rosenthal
17.	Schiffenberg, Levi	Anröchte	Schiffenberg
18.	Schreiber, Aron	Anröchte	Schreiber
19	Spanier, Abraham	Anröchte	Spanier
20.	Spanier, Moses	Anröchte	Spanier
21.	Stern, Isaac	Anröchte	Stern
22.	Zimmermann, Levi	Anröchte	Zimmermann

Man sieht, daß alle aufgeführten Anröchter Juden schon länger "deutsche" Namen führten. Durch das preußische Edikt von 1812 waren sie allmählich anerkannte Staatsbürger geworden und mußten von nun an bürgerliche, erbliche Nachnamen annehmen.

Das sogenannte Geleidt

Die merkwürdige Rechtschreibung deutet schon darauf hin, daß dieses Wort mit "leiden" im Sinne von "zulassen", "dulden", "tolerieren" zusammenhängt.

Juden waren eben "gelittene", "tolerierte" Mitbürger minderen Rechts.

Dieses Geleidt war der höchste Status, den ein Jude innerhalb des kurkölnischen Territoriums erreichen konnte. Es bot ihm und den seinen die größtmögliche soziale Sicherheit.

Deshalb war es auch das höchste Ziel - ja Lebensziel - jedes Juden, die "Vergleidung" zu erreichen. Manche kämpften das halbe Leben darum - und nicht immer mit Erfolg.

Wohin sollten aber die Juden, die kein Geleidt, noch nicht einmal einen befristeten Toleranzschein, aufweisen konnten? Häufig halfen ihnen ihre Glaubensgenossen, indem sie sie als "Knechte" in ihren Haushalt aufnahmen, was natürlich auf die Dauer auffallen mußte.

Ein Geleidtbrief hatte eine Gültigkeit von 12 Jahren und konnte verlängert werden. Abraham Josef bezahlte 1672 für den kurfürstlichen Geleidtbrief 43 Rtlr. Neben dem Preis des einmaligen Kaufgeldes mußte er noch jährlich einen Tribut entrichten. (M. Holthausen, S.134/135)

"Geleidt" heißt, die Juden damals durften nicht ohne besondere Genehmigung in andere Orte umziehen und mußten "Toleranzscheine" und "Heiratserlaubnisscheine" gegen hohe Gebühren erwerben. Das Schutzgeld der beiden in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts in Mellrich ansässigen jüdischen Familien wurde als seit langem verliehenes Recht von der Familie von Fürstenberg als Besitzer der Herrlichkeit Mellrich eingezogen. (Knackstedt: Chronik von Anröchte)

1819: Im Jahre Christi 1819, den 11. Juni abends halbneun Uhr, starb nach glaubhafter Anzeige, an Auszehrung, Rahel Zimmermann, geb. 1811, eheliches Töchterchen des verstorbenen Juden Isak Zimmermann und der Witwe Tratchen Winter zu Anröchte, 8 Jahre alt und ward den 13. selben Monats, morgens halbsieben Uhr jüdischem Gebrauchs nach, beerdigt, in Gegenwart der Juden Heinemann Rosenthal und ich, Beer Spanier, welche dieses Protokoll nebst mir, dem Ortspfarrer, unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Heinemann Rosenthal Beer Spanier

1819: Im Jahre Christi 1819 wurden ehelich zusammen verbunden, nach jüdischen Gebräuchen, Raphael Winter aus dem Würzburgischen und Tratchen Bendix Witwe Zimmermann, 40 Jahre alt aus Anröchte.
Anwesend waren Beer Spanier und Heinemann Rosenthal, beide Juden aus Anröchte, welche dieses Protokoll nebst mir, dem Ortspfarrer, dem die Anzeige gemacht ist, unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Heinemann Rosenthal Beer Spanier

1820: Im Jahre 1820, den 20. Junius abend zehn Uhr, starb nach glaubhafter Anzeige an Lebensschwäche der hier durchreisende Meyer Levy aus Bächingen gebürtig, Witwer, Schullehrer und gegen ...zig Jahre alt und ward nach Eintreten des natürlichen Todes, den anderen Abend desselben Monats abends um sieben Uhr jüdischen Gebrauchs nach, zur Erde bestattet in Gegenwart der Juden Abraham Polac und Heinemann Rosenthal, die nebst mir, dem Ortspfarrer, dieses Protokoll unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Heinemann Rosenthal Abraham Polac

*) Bis 1847 mußten die Mitglieder der jüdischen Gemeinde in den Personenstandsregistern der örtlichen Pfarrämter geführt werden. Punkte in den Auszügen weisen auf unleserliche Stellen in den Originalen des Archivs St. Pankratius Anröchte hin.

1820: Im Jahre 1820, den 2. November nachmittags drei Uhr, wurde nach glaubhafter Anzeige dem Juden Heinemann Rosenthal zu Anröchte von seiner Ehefrau Gütel Spanier das fünfte Kind, und zwar der dritte Knabe, geboren, welcher am neunten Tag selben Monats beschnitten wurde, wo er den Namen Emanuel erhielt. Bei der Beschneidung waren gegenwärtig der Lehrer Abraham Polac und Levi Zimmermann, beide Juden in Anröchte, welche dieses Protokoll, nebst mir, dem Ortspfarrer, unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Levi Zimmermann Abraham Polac

1820: Im Jahre Christi 1820, den 10. November abends vier Uhr, starb, nach glaubhafter Anzeige an der Auszehrung, Gelle Steinberg, Ehefrau des Juden Beer Spanier zu Anröchte, 29 Jahre alt und ward den zwölften desselben Monats nachmittags drei Uhr jüdischen Gebrauchs nach beerdigt, in Gegenward des Abraham Polac und des Levi Zimmermann, beide Juden aus Anröchte, welche dieses Protokoll, nebst mir, dem Ortspfarrer, unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Levi Zimmermann Abraham Polac

1821: Im Jahre 1821, den 27. Februar abends um zehn Uhr, ward nach glaubhafter Anzeige dem Juden, Simon Rapp in Anröchte von seiner zweiten Ehefrau Hanne das achte Kind, und zwar der siebente Knabe geboren (die erste Ehe war ohne Kinder), welcher den sechsten Tag beschnitten wurde, wo er den Namen Feidel erhielt. Bei der Beschneidung waren gegenwärtig Abraham Polac und Levi Zimmermann, Beide Juden aus Anröchte, welche dieses Protokoll, nebst mir, dem Ortspfarrer, unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Levi Zimmermann Abraham Polac

1821: Im Jahre Christi 1821, den 10. Junius morgens zehn Uhr, ward nach glaubhafter Anzeige dem Juden Raphael Winter zu Anröchte von seiner Ehefrau Tratchen Bendix das erste Kind, ein Knabe, geboren, welcher denselben Monat beschnitten wurde, wobei er den Namen Simon erhielt. Bei der Beschneidung waren gegenwärtig Abraham Polac und Levi Zimmermann, beide Juden in Anröchte, welche dieses Protokoll, nebst mir, dem Ortspfarrer, unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Levi Zimmermann Abraham Polac

1821: Im Jahre 1821, den ...September, wurden nach jüdischen Gebräuchen auf dem B...beg Lippstadt ehelich getraut der Jude Beer Spanier in Anröchte, ehelicher Sohn Abraham Spanier und Gellechen Gatti, eheliche Tochter des Salomon und Merti Jakob aus Rheda, alt 23 Jahre. Zeugen waren Abraham Polac und Heinemann Hoffmann, beide Juden aus Anröchte, welche dieses Protokoll, nebst mir, dem Ortspfarrer, bei dem diese Trauung gemacht worden ist, unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Heinemann Hoffmann Abraham Polac

1821: Ich bescheinige hiermit, daß ich und noch ein anderer Periocher den 10. Dezember 1821 beim Ableben der Zenni Spanier gegenwärtig waren, und daß sie nun wirklich todt ist.
Privatlehrer S. Löwenthal
Anröchte, den 20. Dezember 1821
Simon Rapp Ahron Schreiber Levi Zimmermann

שְׁמַע יִשְׂרָאֵל יְהוָה אֱלֹהֵינוּ יְהוָה אֶחָד׃

Höre, Israel, der Herr, unser Gott ist einzig!
(Anfangsworte des "Schmah")

1822: Im Jahre Christi 1822, den 26. Dezember um halbelf Uhr morgens, wurde nach glaubhafter Anzeige dem Juden Raphael Winter in Anröchte von seiner Ehefrau Tratchen Bendix das zweite Kind, und zwar der zweite Knabe geboren, welcher den 3. Januar 1823 beschnitten wurde, wo er den Namen Abraham erhielt. Bei der Beschneidung waren gegenwärtig Abraham Polac und Ahron Schreiber, Beide aus Anröchte, welche dieses Protokoll, nebst mir, dem Ortspfarrer, unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Ahron Schreiber Abraham Polac

1823: Im Jahre Christi 1823, den 19. Junius morgens sieben Uhr, starb nach glaubhafter Anzeige an den Masern Cham Heinemann Zimmermann, ehelicher Sohn des Isak Zimmermann und der Tratchen Bendix in Anröchte, 14 Jahre alt, und wurde am nämlichen Tag abends, nach jüdischen Gebräuchen, zur Erde bestattet in Gegenwart von Abraham Polac und des Levi Zimmermann, beide Juden aus Anröchte, welche dieses Protokoll, nebst mir, dem Ortspfarrer, unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Levi Zimmermann Abraham Polac

1823: Im Jahre Christi 1823, den 10. August um zwölf Uhr, wurde nach glaubhafter Anzeige dem Juden Simon Rapp in Anröchte von seiner zweiten Ehefrau Hanna das neunte Kind, und zwar der achte Knabe, geboren (die erste Ehe war kinderlos), welcher den 20. des Monats beschnitten wurde und den Namen Ascher Rapp erhielt. Gegenwärtig waren Levi Zimmermann und Beer Spanier, beide Juden aus Anröchte, welche dieses Protokoll, nebst mir, dem Ortspfarrer, unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Levi Zimmermann Beer Spanier

1824: Im Jahre Christi 1824, den 18. Dezember abends um neun Uhr, starb nach glaubhafter Anzeige an der Brustkrankheit Beer Spanier, verheirateten Standes zu Anröchte, gegen 37 Jahre alt und ward am 20. desselben Monats nachmittags zwischen drei und vier Uhr jüdischen Gebräuches nach zur Erde bestattet in Gegenwart des jüdischen Privatlehrers S. Löwenthal und des Levi Zimmermann zu Anröchte, welche dieses Protokoll, nebst mir, dem Ortspfarrer, dem die Todesanzeige sowohl als auch die Beerdigung bekannt gemacht worden ist, unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Levi Zimmermann Samuel Löwenthal

1825: des Abends in der elften Stunde starb Raphael Winter und ist Tod, welches assistiert wird durch S. Löwenthal.
10. Januari 1825
Heinemann Rosenthal Levi Zimmermann

1825: Im Jahre Christi 1825, den 9. Januar abends elf Uhr, starb nach glaubhafter Anzeige an Auszehrung Raphael Winter, jüdischer Religion ..., verheiratet in Anröchte, gegen 46 Jahre alt, und ward den 10. desselben Monats mittags um drei Uhr jüdischen Gebrauchs nach zur Erde bestattet in Gegenwart des Jüdischen Privatlehrers Samuel Löwenthal und des Levi Zimmermann, beide aus Anröchte, welche dieses Protokoll, nebst mir, dem Ortspfarrer, dem die Todesanzeige gemacht wurde, unterschrieben haben.
Peter Köchling, Pfarrer Levi Zimmermann Samuel Löwenthal

1826: Im Jahr 1826, den 5. Januar morgens in aller Frühe um halbzwei, starb nach glaubhafter Anzeige und an Altersschwäche Witwer Herz Bendix, Jude in Anröchte, gegen 75 Jahre alt und ward am nämlichen Tag gegen fünf Uhr Abend zur Erde bestattet, in Gegenwart der Juden. Ich unterschriebener Levi Hirsch in Mellrich, Lehrherr, in Anwesenheit.
Peter Köchling, Pfarrer Hirsch Bendix Levi Zimmermann

1826: Im Jahre Christi 1826, den 16. Februar abends zehn Uhr, ward dem Juden Simon Rapp zu Anröchte und seiner Ehefrau Hanna das zehnte Kind, und zwar ein Mädchen, geboren (die erste Ehe war kinderlos), welches den Namen Ester erhielt.
Peter Köchling, Pfarrer

1826: Im Jahre 1826, den . . . . . mittags zwölf Uhr, gebiert Gelleken, Wittib Beer Spanier in Anröchte das uneheliche Kind, ein Söhnchen, aber todt, angezeigt Levi Zimmermann aus Anröchte.
Peter Köchling, Pfarrer

1826: Im Jahre 1826, den 10. Mai abends um sieben Uhr, ward nach glaubhafter Anzeige das todtgeborene Sönchen der Gelle Getti, Witwe des Beer Spanier und des anderen Tags in Anröchte beerdigt.
Peter Köchling, Pfarrer

1827: Im Jahre 1827, den 21. Januar abends sechs Uhr, ist Abraham Winter, eheliches Söhnchen des verstorbenen Raphael Winter und der Tratchen Bendix an der Kinderlähmung gestorben, gegen 4 Jahre alt und ward den 24. desselben Monats nachmittags vier Uhr jüdischen Gebrauches nach zur Erde bestattet.
Samuel Rapp machte vorstehende Anzeige Peter Köchling

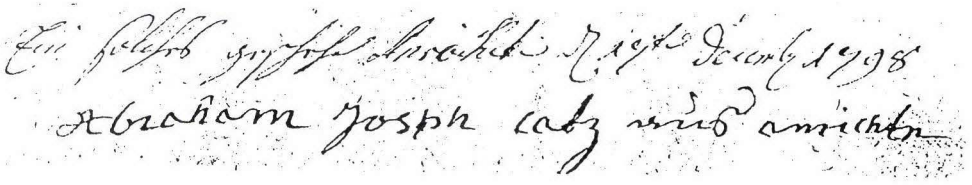
1828: Im Jahre Christi 1828, den 24. May morgens fünf Uhr, starb nach glaubhafter Anzeige an der Auszehrung Emanuel Lengsfeld, ledig und gebürtig aus Anröchte und sich aufhaltend zu Erwitte, gegen 30 Jahre alt, hat einen Arzt gebraucht und andren Tags morgens beerdigt.
Peter Köchling, Pfarrer

1833: Im Jahre 1833, den 1. März morgens fünf Uhr starb nach glaubhafter Anzeige Julie Zimmermann, ledige Tochter des Isak Zimmermann und der Tratchen Bendix zu Anröchte, gegen 18 Jahre alt, hat ärztliche Hilfe gebraucht und wurde den 3. März 1833 beerdigt. Starb an Wassersucht.

Aus dem Pfarrarchiv St. Pankratius Anröchte, 1798 No. 251
Abschrift einer Kopie eines Vertrages über den Hausbau des Juden Abraham Katz.

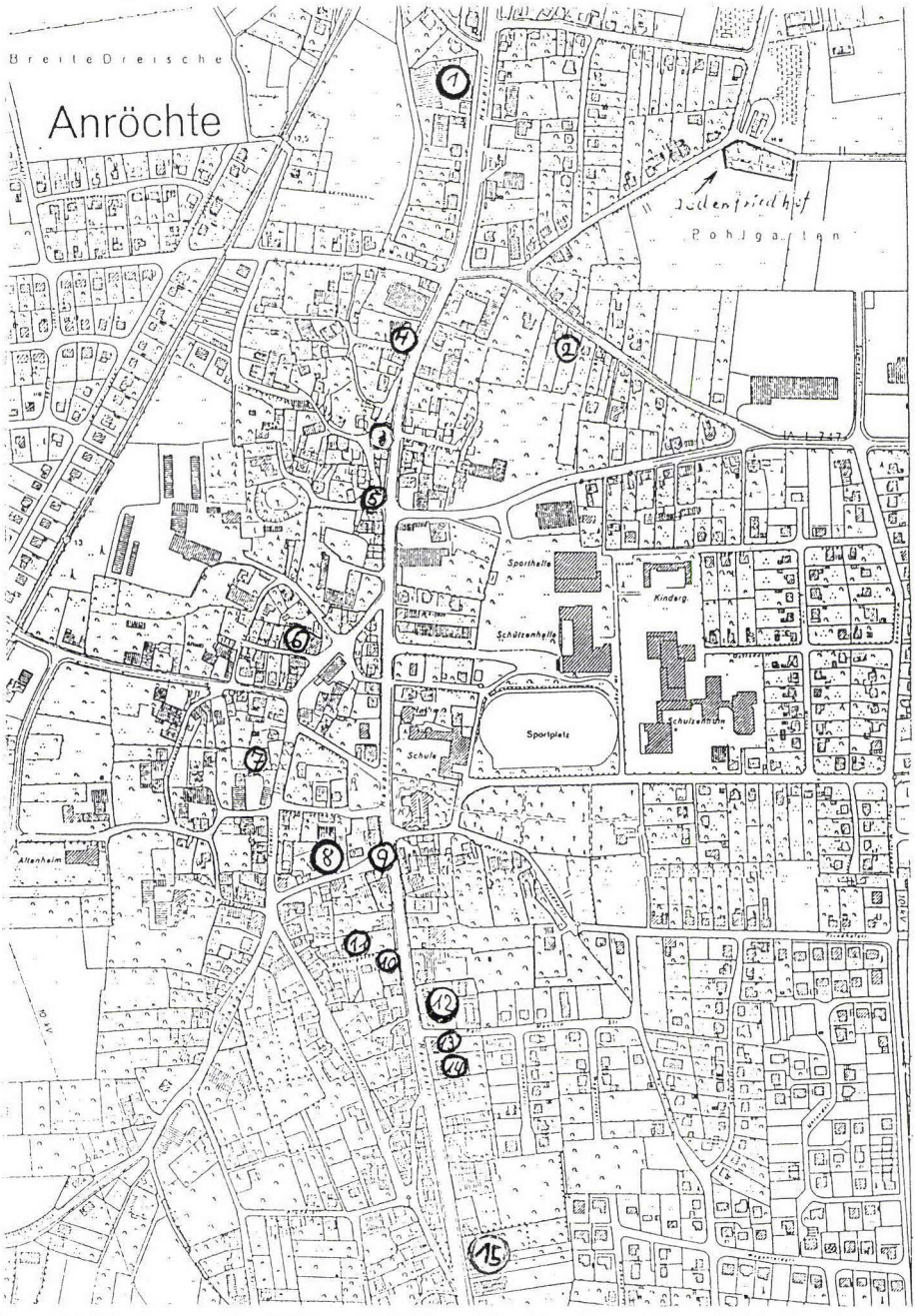
Daß ich Conrad Luiger (?) und Abraham Katz heute unter gesetztem Dato den ackort geschlossen haben ihm sein Hauß von 44 fuß lang und 36 fuß breit aufbauen zu lahßen und dafür auß gemacht ist: Die Summe von 3091 rth mit dem Vorbehalt 3000 rth fürs Holz waß darüber kombt muß er mir noch zusetzen waß aber hieran fehlt muß ich wieder zurückgeben waß die sachen kosten.
Ein solches geschehe Anröchte siepte Decemb 1798

Abraham Josph catz aus anrichte



(Die Summen für den Hausbau 3000 rth und 3091 rth scheinen für die damalige Zeit viel zu hoch gewesen zu sein. Wegen der schlechten Lesbarkeit ist anzunehmen, daß nicht Reichstaler gemeint sind, sondern eine andere Währungsbezeichnung.)

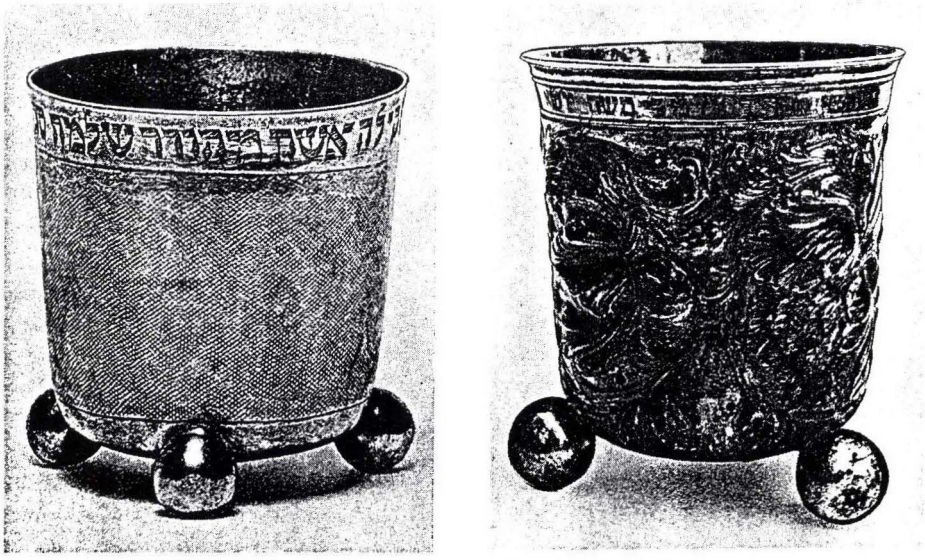
2. Kapitel: Jüdische Häuser und ihre Bewohner bis 1943



Neuzeitl. Karte von Anröchte mit Ziffern für die ehemaligen jüdischen Häuser.

Zur Karte mit Wohnhäusern der jüdischen Familien sowie der Synagoge:

1.	Rosenberg, Emil	Hauptstraße 15	Landhandel
2.	Rosenberg, Bernhard	Steinstraße 7	Getreide-Kunstdünger
3.	Rosenberg, Julius	Hauptstraße 45	Getreide-Kunstdünger
4.	Buchthal, Walter	Hauptstraße 39	Öle, Fette
5.	Eichengrün, Sally	Hauptstraße 51	Manufakturwaren
6.	Fritzler, Bernhard	Jägerstraße 3	Viehhandel
7.	Synagoge	Teichstraße	abgebrochen
8.	Rapp, Elias	Obere Kirchstr. 3	Pferde- und Viehhandel
9.	Rapp Simon & Henny	Obere Kirchstr.	heute Verkehrsinsel
10.	Schreiber, Adolf	Hauptstraße 91	Manufakturwaren
11.	Schreiber, Hermann	Beckergasse 1	Manufakturwaren
12.	Aronstein, Hermann	Haupttraße 94	Viehhandel
13.	Fritzler, Max	Hauptstraße 100	Viehhandel
14.	Fritzler, Paul	Hauptstraße 104	Viehhandel
15.	Fritzler, Max & Meta	Hauptstraße 122	Viehhandel



Kiddusch-Becher: wurden bei der häuslichen Sabbat-Feier vom Hausherrn verwendet.

Rosenberg

Hauptstraße 15 heute Wohnhaus Rubart

Josef Rosenberg * 29.01.1852 begann in Anröchte mit dem Landhandel. Im Jahre 1876 eröffnete er das "Kornhaus". Sein erster Sohn Emil übernahm später den Handel und begann vor dem I. Weltkrieg mit dem Bau des Wohnhauses. Während des Krieges ruhte der Bau, die Fenster waren mit Holz zugenagelt, da Emil Soldat war.

Emil Rosenberg, erster Sohn von Josef Rosenberg, baute 1914 und bewohnte das Wohnhaus beim ehemaligen Kornhaus. Er vergrößerte maßgeblich den Landhandel. Jede Woche fuhr Emil Rosenberg mit der Bahn nach Paderborn zur Getreidebörse.

In Allagen und Mühlheim an der Möhne besuchte er wöchentlich seine Kunden. Die bestellte Ware brachte sein Kutscher Nölle mit Pferd und Wagen ins Möhnetal zu den Bäckern. Das Mehl wurde in Säcken auf einem offenem Wagen, mit Plane bedeckt, ausgeliefert. Ein Auto, Marke Opel P 4, besaß er schon sehr früh, um seine Kundschaft zu besuchen. Der Einheitswert des Besitzes betrug im Jahre 1931 = 11300,-- RM.

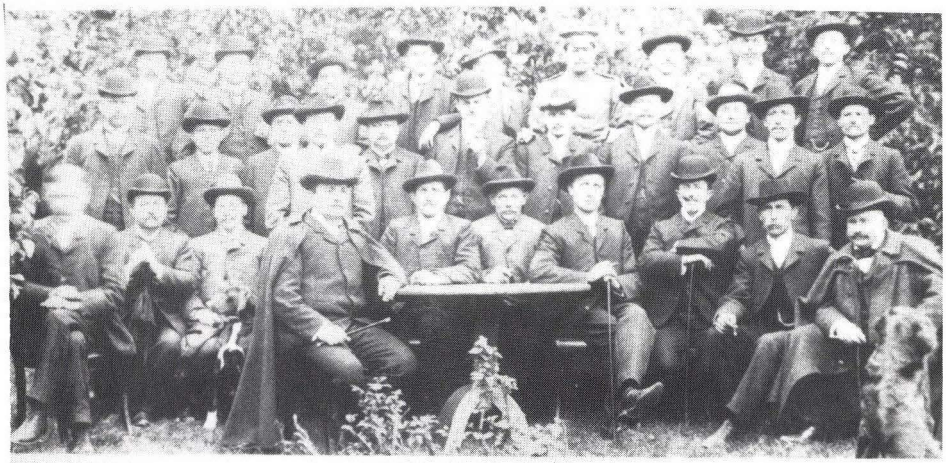
Emil Rosenberg kaufte in den dreißiger Jahren von seinem Nachbarn Karl Jakobi den Platz, auf dem er später das Kunstdüngerlager baute. Hinter dem Hause, nach Westen hin, standen die Pferdeställe mit einer Durchfahrt von der Hauptstraße.

Zu Kaiserszeiten und im I. Weltkrieg war Emil Rosenberg deutscher Soldat; er bekam das EK II. Emil war Gründungsmitglied im Männergesangverein "Liedertafel" und Gründungsmitglied der Freiwilligen Feuerwehr in Anröchte. Der "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte" zählte ihn auch zu seinen Mitgliedern von 1911 bis 1914, dann war er Soldat. Vom 16.05.1920 bis 01.05.1933 war er Schriftführer des Vereins. Nach dem 11.02.1934 wurden Nichtarier aus dem Verein ausgeschlossen lt. Gesetz vom 11.02.1934.

Ein kristallener Bierkrug mit geschliffenem Glasauge im Zinndeckel ist noch heute im Besitz von Landwirt Wilhelm Grae-Mün-



Emil Rosenberg war Gründungsmitglied des M.G.V."Liedertafel". Ebenso war er Gründungsmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Anröchte.
Untere Reihe v.l.: Rinsche, E.Rosenberg, E. Bürger, Dr.Schmidtmann



Ostmann, Albrecht, Pöner, Biermann, Fischer, Brockmann, C. Röper, Lange, H. Röper, H. Heye, Westerfeld, Riepe, Pelleke, Brachl, H. Schulte, A. Bürger, Borgschulte, Hans Hüppop, Kelling, Hahne, Ludg. Vogt, Hofmann, J. Schulte, Hommer, Rinsche, Rosenberg, E. Bürger, Dr. Schmidtmann.

M. G. V. Liedertafel in Jahre 1907.

stermann. Im Zinndeckel eingraviert steht: "zur Eröffnung am 30. September 1876, Punkt 6 1/2 Uhr abends, Moser"; dies ist der Tag der Einweihung des Rosenbergschen Kornhauses. Bauer Münstermann bekam den Krug von Emil Rosenberg geschenkt, mit der Bemerkung: "Die sollen ihn nicht haben"; gemeint waren die Nazis.

Emil Rosenberg	* 02.02.1880
heiratete	
Betty geb. Schreiber	* 05.11.1886 in Anröchte, gestorben auf dem Transport zum KZ Zamosz, Bez. Lublin/Polen.
Ihre Kinder:	
Hanna	* 15.05.1921 in Anröchte † im KZ Zamosz
Fritz	* 11.07.1922 in Anröchte † im KZ Zamosz

Von Fritz weiß man, daß er vom 24.04.1935 - 22.12.1938 in Frankreich lebte. Danach ging er nach Köln. Im Jahr 1942 wurde er im Arbeitslager der Pestalozzi-Schule in Bielefeld von Fritz Gerwe besucht.

Die ganze Familie Rosenberg wurde im KZ Zamosz, Bez. Lublin/Polen umgebracht.

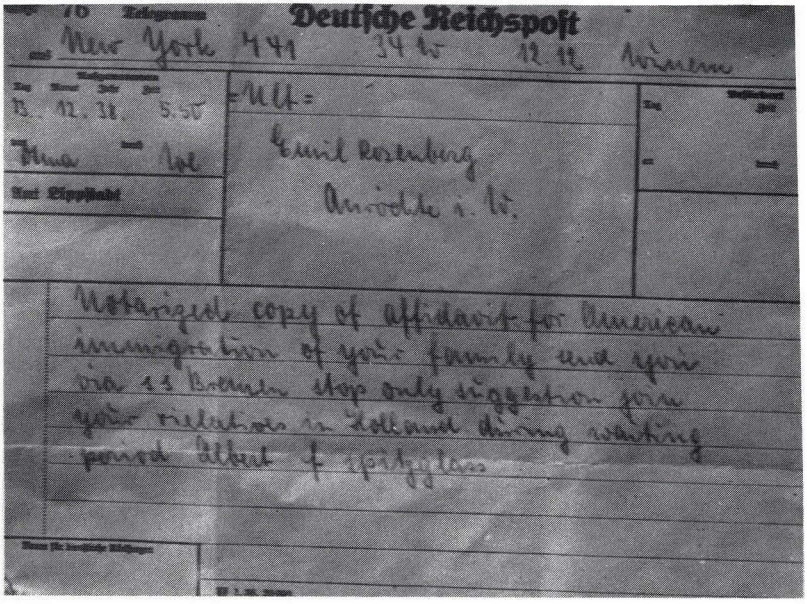
Wir besitzen ein Foto von einem Telegramm aus New York an Emil Rosenberg vom 13. Dezember 1938. Es zeigt, daß er sich seinerzeit um eine Einwanderung in die U.S.A. ernstlich bemüht hat. Es ist ihm und seiner Familie jedoch nicht gelungen auszuwandern, aus welchen Gründen auch immer, wir wissen es nicht. Vielleicht hat er das Nazi-Regime unterschätzt und geglaubt, es könne nicht schlimmer kommen, wie es damals schon war. Normalerweise hätten Emil Rosenberg und seine Familie im Jahre 1938 und 1939 noch in die Emigration gehen können. Schwieriger wurde es erst danach auszuwandern. Ein Verbot der Auswanderung von Juden aus Deutschland trat erst am 23. Oktober 1941 in Kraft. Dies war ein Zeitraum von knapp 2 1/2 Jahren, den er nicht mehr zur Flucht genutzt hat und schließlich mit seinem Leben und dem seiner Familie bezahlt hat. Der Transport der Anröchter Juden und derjenigen aus Erwitte und

Lippstadt, die auf den betreffenden Bahnhöfen zusteigen mußten, fuhr am 28. April 1942 gegen Mittag vom Anröchter Bahnhof ab.

Der Text des genannten Telegrammes ist in englischer Sprache verfaßt. Es heißt da:

"Notarielle Kopie der schriftlich beeidigten Erklärung ("Affidavit") über Ihre Einwanderung in die U.S.A. und die Ihrer Familie mit der "Bremen". Stop. Einzige Empfehlung: Schließen Sie sich während der Warteperiode Ihren Verwandten in Holland an. Albert F. Spitzglass" (Text von Frau Juckenhövel)

Das Wort "Affidavit" (eigentlich er hat geschworen) bezeichnet die für die Einwanderung in die U.S.A. notwendige Bürgschaftserklärung. Die Bürgschaft selbst war also geleistet, warum kam es bei den Rosenbergs nicht zur Auswanderung ???



Telegramm an Emil Rosenberg vom 13.12.1938 aus New York



Haus Emil Rosenberg, Foto 1988



Nota für Frau P. Böhmer Rosenberg

225 von

I. Rosenberg

Apotheke

J. C. KÖNIG & EBHARDT, HANNOVER.

23.4.17.	10 ℔ Schwefelblüte	22	50
13.8.17.	9 ℔ Incarnatblüte	19	35
		41	85
	ab	3	
		38	85

Rechnung Rosenberg vom 31.12.1917

Rosenberg

Steinstraße 7 heute Sommer

Bernhard Rosenberg war der zweite Sohn von Josef Rosenberg. Er baute sich schon in jungen Jahren das seinerzeit schöne und moderne Haus. Bernhard arbeitete ebenfalls als Kaufmann im gemeinschaftlichen Geschäft, dem Landhandel. Auch vollzog er die "Schechita" = koschere Schlachtung. Mit seinem jüngeren Bruder Julius, aber auch allein, durfte er für die jüdische Gemeinde koscher schlachten, damals im Schlachthaus Höxtermann.

Bernhard Rosenberg war auch Mitglied im "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte", bis er am 11.02.1934 von den Nazis ausgeschlossen wurde.

Bernhard Rosenberg * 02.07.1883 in Anröchte
heiratete
Dora geb. Kahlenberg * 14.06.1896 in Brilon
Ihre Mutter Julie Kahlenberg, geb. Freudenberg, starb in Brilon 1942 im Alter von 82 Jahren. Sie war auch die Mutter von Bertha Katz.

Ihre Kinder:

Max * 06.03.1921 in Anröchte. Er ging als Kürschner-Lehrling am 03.04.1935 nach Meschede. Am 06.12.1939 hat er sich nach England abgemeldet und damit den Krieg überlebt. Max war verheiratet mit einer Frau geb. Katz aus Lehrte. Später zog er nach Camden, New Jersey, U.S.A., wo er heute noch leben soll. Wir haben aber trotz intensiver Bemühungen keine Anschrift von ihm erhalten können.

Der Erbe von Bernhard Rosenberg ist eine Familie Katz in Lehrte bei Hannover. Sie war 1953 mehrmals in Anröchte zwecks Verkaufsverhandlungen von Immobilien und Grundstücken bei Josef Frisse, Steinbruchbesitzer.

Kurt * 18.02.1925 in Anröchte.
Er lernte im Landhandel. Mit dem Judentransport am 28.04.1942 kam er mit seinen Eltern zum KZ Zamosz, Bezirk Lublin/Polen. Dort sind alle drei umgekommen.

Frau Grae-Münstermann hat noch einen kleinen schönen Fellteppich etwa 100 x 50 cm groß. Der Teppich ist ein Geschenk von der Familie Bernhard Rosenberg, aus Anlaß der Verlobung Toni Münstermann und Wilhelm Grae. Er wurde von Max Rosenberg, dem Sohn von Bernhard Rosenberg, der das Kürschnerhandwerk erlernte, angefertigt.

Ein Spottvers aus damaliger Zeit in Anröchte:
"Im Mitteldorf der Mendel, der packt sie all am Bändel
Im Unterdorf der Buchenthal, der schmiert die Leute all zu mal
Im Oberdorf die Brüder Rapp, die fressen all aus einem Napp."
"Mendel" war das ehemalige Haus Rosenberg, heute Josef Bürger.

Bernhard Rosenbergs Schwiegermutter war Julie Kahlenberg geb. Freudenstein, geboren ca. 1861. Sie starb 1942 im Alter von 81 Jahren kurz vor der Deportation nach Theresienstadt. (Aus "Juden in Brilon zur Zeit des Nationalsozialismus", S.105, Hrsg: Demokratische Initiative Verein zur Förderung sozialer, kultureller und politischer Bildung e.V., 4790 Brilon, Aug. 1988)
Zitat daraus: "Ärger gab es immer, wenn die 'vornehme' Verwandschaft aus Anröchte zu Besuch kam, deren Kinder den Brilonern beweisen wollten, wie 'städtisch' man sei".



Haus Bernhard Rosenberg, Steinstraße, Foto von 1989

Rosenberg

Hauptstraße 45 — Mendels Haus, heute Elektro-Bürger

Stammhaus: Zwischen den Häusern Rosenberg und Peik-Heuken war früher eine schmale Gasse zur Niederstraße (Mendels-Gasse).
Vater: Josef Rosenberg aus Haaren/Büren, Landhandel, Getreide, Stroh, Heu, Dünger, Geräte, im ehemaligen Kornhaus, heute Rubart.
* 29.01.1852 † 16.02.1926 in Anröchte
Mutter: Johanna geb. Oppenheimer
* 03.10.1848 † 30.03.1918 in Anröchte

Die Eheleute Josef und Johanna Rosenberg liegen auf dem Judenfriedhof in Anröchte nebeneinander begraben. Die beiden genau gleichen Grabsteine sind noch sehr gut erhalten.



Judenfriedhof in Anröchte östliches Feld; Vorderseite der Grabsteine von 1918 und 1926 der Eheleute Josef und Johanna Rosenberg

Auf der Rückseite vom Grabstein des Josef steht:
NICHT SEIN LEICHENSTEIN, SONDERN SEIN LEBEN SOLL EIN DENKMAL SEIN
Auf der Rückseite des Grabsteines seiner Frau Johanna steht:
EIN WAHRES BIEDERWEIB, DER KINDER GLÜCK UND WONNE
DEM GATTEN TREU, DES HAUSES LEBENS-SONNE
DER ARMEN UND BEDRÄNGTEN TROST
SO WIRKTE SIE HIENIEDEN
SIE KEHRTE HEIM ZU IHREM GOTT
ZU EWIGEM FRIEDEN

Die Eltern von Johanna Rosenberg waren:
Emanuel Oppenheimer * Sept. 1810 † 13.07.1879 in Anröchte
Rika Oppenheimer * 26.11.1812 † 15.05.1881 in Anröchte

Josef und Johanna Rosenberg hatten drei Söhne (Emil, Bernhard und Julius) und eine Tochter (Henriette/Jettchen).

Im Stammhaus blieb
Julius * 11.01.1884
† im KZ Zamosc,
Bez.Lublin/Polen



Julius Rosenberg

Er arbeitete beim Vater Josef mit im Landhandel, handelte aber noch für sich selbst mit Ziegen, Schafen und Pferden. Er vollzog die "Schechita" = koschere Schlachtung für die jüdische Gemeinde. Vor ihm schlachtete Salomon Fritzler, gt. Mosches, nach ihm oder evtl. auch gleichzeitig Bernhard Rosenberg (im Schlachthaus Höxtermann).

Julius war Mitglied im "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte" bis zum Ausschluß am 11.02.1934.

Er heiratete noch kurz vor dem Transport zum KZ Zamosc
Carry geb. Schreiber * 06.03.1896 in Anröchte † im KZ Zamosc

Beide hofften dadurch zusammenbleiben zu können. Sie glaubten, irgendwo in ein Altenheim zu kommen (Propaganda der Nazis).

Henriette gt. Jettchen * 10.10.1877

Sie war ledig geblieben und führte dem Julius und ihrem Vater den Haushalt. Am 28.04.1942 wurde sie mit Julius und Carry mit dem Judentransport zum KZ Zamosc, Bez. Lublin/Polen deportiert.

Das Stammhaus der Familie Rosenberg wurde seinerzeit vom Steinbruchbesitzer Josef Frisse erworben, ebenso kaufte Josef Frisse noch ein Grundstück am Lipperweg, um es als Tauschgrundstück für Steinbruchgelände zu verwenden. Später erwarb Schreinermeister Karl Heuken das Haus von Frisse, heute ist es umgebaut bzw. neugebaut und gehört dem Elektromeister Josef Bürger.

Zum Hause Julius Rosenberg gehörte 1931 Land in der Größe von knapp 6 Morgen, genau 1,42 ha, wofür er Grundsteuern an die Amtskasse Anröchte bezahlte. Sein Besitz hatte 1931 einen Einheitswert von 3700,-- RM. Außer dem Land besaßen Rosenbergs noch einen Garten, knapp einen Morgen groß. Dieser lag "Im Hagen", etwa da, wo heute die Sporthalle steht. Die Zuwegung führte über die Bergerstraße und über die Straße Am Volkshaus.



Bild oben: von links
Carry Schreiber
Maria Fischer
Elli Schlüter

Bild unten: Stammhaus Rosenberg.
Rechts im Bild ehem. Mendelsgässchen,
heute Elektro-Bürger



Buchthal

Hauptstraße 39 vormals Spanier

Das Haus wurde 1935 umgebaut. Vor dem Umbau stand eine Tanksäule Marke "Leuna" vor dem Haus. Buchthal handelte mit Ölen Fetten, Treibriemen, Ziegen und Tierfellen. Es sind noch Rechnungen von 1914, 1928 und 1929 vorhanden.

Abraham Spanier in Anröchte heiratete Henny Behr (um 1760). Ihr Sohn Behr Spanier * um 1787, † 18.12.1824 heiratete Gelle Steinberg (29 Jahre). Abraham Spanier, der Sohn von Behr Spanier, * um 1814, heiratete Rika, geb. Dannenbaum * Aug. 1814, † 24.7.1889 in Anröchte. Ihre Tochter Sarah Spanier * 10.2.1846 in Anröchte, † 13.05.1900 in Anröchte, heiratete Handelsmann Salomon Buchthal, geb. um 1846 in Alme. Dieser zog nach Anröchte. (Salomon Buchthal war wahrscheinlcih der gemeinsame Vater von Julius Buchthal, geboren in Anröchte 1878, und Aron Buchthal, 1877 in Alme geboren.) Salomon hatte mehrere Brüder, vermutlich fünf, die alle in die Fremde gingen. (Aus: "Juden in Brilon zur Zeit des Nationalsozialismus", Drukkerei Boyberger, Marsberg 1960)

Salomon Buchthal * 1847 † 06.10.1903 in Lippstadt,
heiratete kein Grabstein in Anröchte
Sarah geb. Spanier * 10.02.1846 † 13.05.1900 in Anröchte

Salomon und Sarah hatten mindestens 7 Kinder:
Isaak, gefallen 1916 in Frankreich, Albert, wohnte in Essen, Minna, war in Haaren /Büren, hatte 5 Kinder, alle sind im KZ umgekommen, Paula, verheiratet mit Leo Abraham in Duisburg, sie besassen ein Warenhaus und sind nach New York ausgewandert, Bertha, verh. Gottschalk in Recklinghausen, Julius, blieb im Elternhaus. (Nach etwas unklaren Aussagen von Frau Maria Helene Buchthal, geb. Hesse.)

Julius Buchthal * 07.07.1878 in Alme
heiratete
Lina geb. Justus * 05.07.1877 in Angenrod, Alsfeld/Hessen

Beide sind im Konzentrationslager Zamosc umgekommen.

Julius Buchthal war Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr sowie Mitglied beim "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte", in den Jahren 1922 - 1928 war er u.a. Mitglied der Festkommission und Festordner. Durch die NSDAP wurde er am 11.02.1934 aus dem Verein ausgeschlossen.

Ihre Kinder: Isfried, Selma, Walter und Erika.

Isfried	* 30.10.1903 in Anröchte	† im KZ Zamosc
heiratete		
Anna geb. Stern	* 06.05.1902 in Siegen	† im KZ Zamosc
Ihre Kinder:		
Sarah } Zwillinge	* 20.02.1939	† 20.02.1939 in Anröchte
Rebekka } Zwillinge	* 20.02.1939	† 21.02.1939 in Anröchte

Isfried und Anna sind am 15.07.1939 nach Siegen verzogen. Anna war eine Schwester von Käthe Stern, ihre Mutter war Paula geb. Schreiber aus Anröchte.



Lina und Julius Buchthal

Selma * 05.06.1905 in Anröchte, lebt in New York.

Sie heiratete Dagobert Schönewald aus Paderborn am 27.05.1929 in Anröchte. Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne:
Dieter, geb. 1930, und Manfred, geb. 1934. Beide sind im KZ-Lager Danzig/Stutthof umgebracht worden, ebenso ihr erster Mann Dagobert Schönewald. Sie selbst kam vom Lager Riga zum Lager Bredgo. Dort wurde sie von dem Anröchter Soldaten Josef Heither, gt. Krolls Jopp, erkannt, und dieser hat ihr des öfteren Brot gegeben, unter eigener Lebensgefahr. Im Ghetto Riga wurde sie bei verbotenem Tauschhandel ertappt und mit sechs Wochen verschärfter Haft bestraft. Im KZ Kaiserwald arbeitete sie im Eisenbahnbau; Waggons mit Steinen, Schienen und Schwellen mußten be- und entladen werden. Weitere schwere Männerarbeit gehörte dazu.
Hier war sie lange Zeit mit Frau Hanni Heimbach zusammen. (Sie halten sich auf dem Bild an den Händen. Links Selma Schönewald geb. Buchthal.)

RUECKKEHR VON DER ARBEIT INS GHETTO.

Das ist der Titel dieses Bildes.

Jahre nachdem diese Aufnahme von einem deutschen Soldaten in Riga gemacht wurde, bekam sie Frau Heimbach aus Osnabrueck zu Gesicht und war nicht wenig verwundert sich selbst auf dem Bilde zu erkennen.

Die Schrecken jener Zeit sind ueberstanden, aber dieses Bild soll helfen die Erinnerung auf ewig wach zu halten.





Ausweis Selma Schönewald



Das Ghetto Riga



Dieter Schönwald



Manfred Schönewald

Beide kamen im KZ Danzig/Stutthof um.



Auch der Mann von Selma Schönewald geb. Buchthal, Dagobert Schönewald, wurde umgebracht.

Ehepaar Selma und Dagobert Schönewald, Paderborn

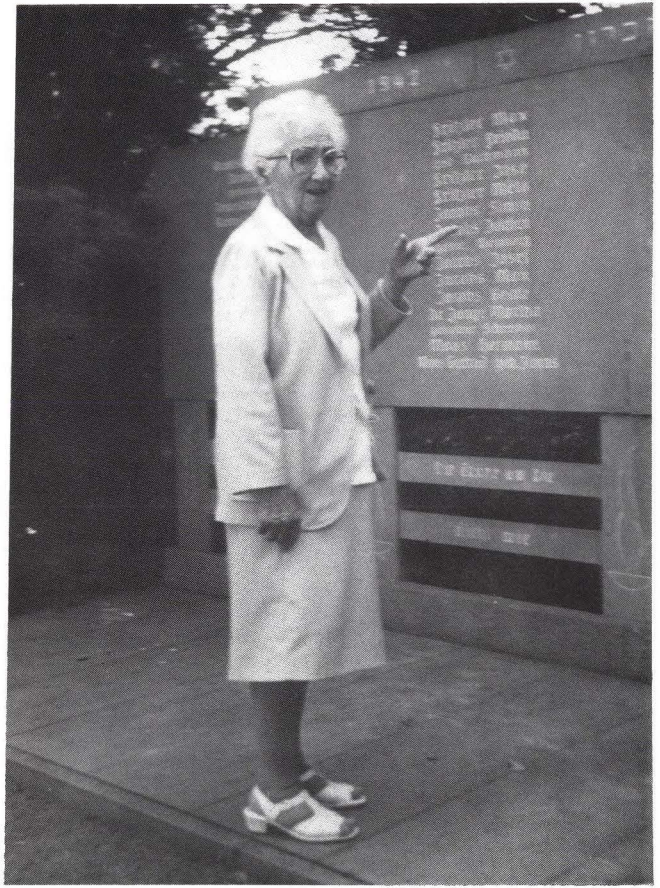
1945 kehrte sie mit Bertha Sax aus Bielefeld nach Anröchte zurück. In dieser Zeit war Heinrich Halberschmidt kommissarischer Bürgermeister in Anröchte. Er half ihr bei den Behörden der Stadt Lippstadt zwecks Anerkennung ihrer Inhaftierungszeit in den Konzentrationslagern und bei der Wiederbeschaffung ihrer Ausweispapiere.

Später reiste sie zu ihrem Bruder Walter, der nach Bogota emigrierte, und lebte dort bis 1948. Sie heiratete dort ihren zweiten Mann Albert Klainbaum und zog mit ihm im September 1954 nach New York. Seit dem Tod ihres Mannes lebt sie dort allein. Dreimal war sie zu Besuch in Deutschland und traf bei einem dieser Besuche Frau Bertha Sax und ihren Mann Arthur Sax.

Der letzte Besuch war vom 19. - 28. Mai 1989 in Paderborn. Anlaß war die Einladung der Stadt Paderborn an ihre ehemaligen jüdischen Mitbürger. In dieser Woche war sie auch in Anröchte zu Besuch. Der Anröchter Friedhof, wo sie das Grab ihres Bruders Walter und die Gräber ihrer Großeltern besuchte, war ihre erste Station. Einigen alten Bekannten und Schulkameradinnen, sowie Mitgliedern des Heimatvereines galt ihr weiterer Besuch. Der Autor dieser Schrift hat sich viele Stunden mit ihr über ihre weiteren Familienmitglieder und ihr Leben nach 1945 unterhalten.



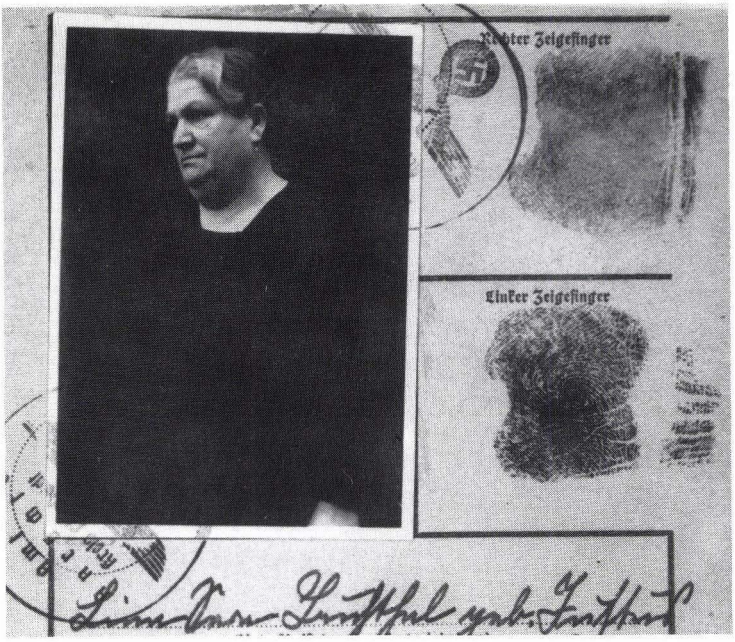
Die "Wiedergutmachung", als Rente (Social Security) gezahlt, ist ihr Einkommen. Neuerdings kommt noch das "Kindererziehungsgeld" für ihre beiden toten Söhne dazu.



Selma Klainbaum in
Anröchte, Mai 1989



Ehepaar Selma geb. Buchthal und Dagobert Schönewald
mit den Söhnen Dieter (links) und Manfred (rechts)


Rechter Zeigefinger
Linker Zeigefinger


Rechter Zeigefinger
Linker Zeigefinger

Erika * 10.10. 1911 in Anröchte,
ging am 1.12.1935 nach England und heiratete in London
Alf Lessner, aus dieser Ehe stammt die Tochter Linda.
In zweiter Ehe heiratete sie Fred Angress.

Walter * 20.06.1908 in Anröchte + 25.05.1981 in Erwitte, begraben auf dem Judenfriedhof in Anröchte.

Walter Buchthal wurde nach 5wöchiger Schutzhaft wegen staatsfeindlicher Äußerungen am 10.08.1933 aus dem Polizeigefängnis in Lippstadt entlassen. "Wir sind durch's Rote Meer gekommen und kommen auch durch diese 'braune Scheiße' " (aus STAM.Polit.Pol. III. Reich 231).

Vom 18.06.1938 bis Januar 1951 war er nach Bogota, Columbien emigriert.
Nach seiner Rückkehr heiratete er am 25.06.1954
Maria Helene geb. Hesse * 28.05.1932 in Anröchte
Ihre Kinder:
Linda verh. Habbel * 18.05.1956 in Anröchte, jetzt wohnhaft in Salzkotten. Sie haben einen Sohn und eine Tochter.
Reneta verh. Gnedler * 04.11.1957 in Anröchte, wohnt jetzt im Elternhaus. Sie haben zwei Söhne, Ralph und Dirk.



Grabstein Walter Buchthal



Foto oben: Haus Walter Buchthal, 1988

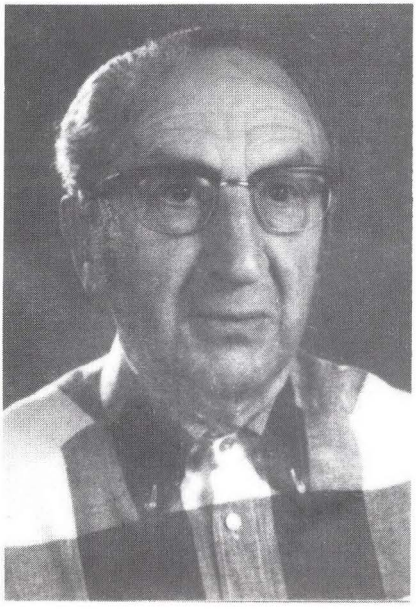


Foto links: Walter Buchthal
geb. 26.6.1908
gest. 25.5.1981
Er war Viehhändler.

Ein überliefertes Spottvers:
"BUCHTHAL UND MENDEL, BEIDE VON HIER
HANDELN MIT LUMPEN, EISEN, PAPIER,
ZAHLEN DIE HÖCHSTEN PREISE DAFÜR"

Mendels Haus: heute Josef Bürger

Julius Buchthal hatte im Jahre 1931 einen Besitz im Einheitswert von 5200,-- RM. Er besaß schon früh ein Auto, Marke Opel P4, das er für seine Geschäfte gebrauchte.

Sein Sohn Isfried hatte ein Motorrad, das die NSDAP beschlagnahmte. Das Motorrad wurde der Ortsgruppe der Anröchter SA für dienstliche Zwecke zur Verfügung gestellt. Mit diesem Motorrad verunglückte ein SA-Sturmführer aus Anröchte am 27. Oktober 1933 morgens tödlich auf der Klieverstraße, nicht weit vom Ortsausgang. Er verlor die Gewalt über die Maschine. Wir haben noch zwei Fotos, die den Unfall dokumentieren (StAM.P.P. III.Reich 231).





Motorradunfall am 27.10.1933

"Ihr steht allein da (mit eurem Führer), doch die ganze Welt steht hinter uns (den Juden)". Dieser Ausspruch wurde Julius Buchthal zum Verhängnis. Nach Erzählungen von Zeitzeugen wurde er in die Gefängniszelle im Amtshaus eingesperrt. Eines Tages kamen SA-Leute aus Lippstadt, um ihn abzuholen. Herr Henkelmann, damals Amtsbürgermeister-Stellvertreter, hat dies verhindert, indem er erklärte: "Nur über meine Leiche bekommt ihr den Mann." Julius Buchthal hatte sich nämlich in seiner Zelle am 28.09.1938 mit einer Stahlspange aus einer seiner Ledergamaschen, die er an der Zellwand geschärft hatte, die Oberschenkelader zerstochen. Er wurde blutend gefunden, und der herbeigerufene Arzt Dr.med. Josef Sommer hat ihm wohl das Leben gerettet.

Notiz im STAM.P.P. III.Reich Nr. 231:
Julius 28.09.1938 12 Uhr
Mittels Krankenwagen nach Warsteiner Krankenanstalten gebracht.
Pol. - Rev. Oberwachtmeister
gez.: Ernst

Bericht politische Polizei III. Reich Nr. 152
im Staatsarchiv Münster am 28.09.1938

Am 28.09.1938 um 12 Uhr brachte ich dem am gleichen Tage festgenommenen Juden Julius Buchthal das Mittagessen in seine Zelle. In der Zelle stellte ich fest, daß der Buchthal am Boden lag. Der Arzt Dr. Sommer wurde sofort benachrichtigt. Bei der Untersuchung stellte der Arzt fest, daß Buchthal sich eine Verletzung am linken Oberschenkel beigebracht hatte. Buchthal hatte sich die Verletzung in selbstmörderischer Absicht beigebracht. Womit Buchthal sich die Verletzung beigebracht hat, war sofort nicht festzustellen. Erst nachdem Buchthal verbunden war, untersuchte ich die Angelegenheit und stellte fest, daß er die Stahlstange seiner Ledergamaschen gelöst hatte, womit er sich die Verletzung beibrachte. Mittels Krankenwagen wurde Buchthal dann in die Krankenanstalt in Warstein überführt. Die Festnahme erfolgte um 9.30 Uhr, die Einlieferung in das Pol.-Gefängnis nach der Vernehmung gegen 10 Uhr.
gez.
Ernst
Pol.-Rev. Oberwachtmeister

"In dieser Zeit war Erich Reckhard Bürgermeister in Anröchte, von dem wurden die Juden gedemütigt, wie und wo er nur konnte. Einmal bestellte er alle jüdischen Männer, die Soldat gewesen waren, mit ihren Orden und Ehrenabzeichen zum Amt. Er nahm ihnen die Orden ab, warf alle Orden auf den Boden und trampelte darauf herum."

(Zeitzeuge Paul Marx)

Heimatverein: Kontakte zu Anröchter Juden geknüpft

Selma Klainbaum kam aus New York in ihre alte Heimat

Anröchte. Intensiv mit der Geschichte der jüdischen Mitbürger, die einstmals in Anröchte lebten, befassen sich seit Monaten die Angehörigen des Heimatvereins Anröchte, an erster Stelle und dazu mit großer Akribie: Franz Blanke. Ziel ist es, eine umfassende Dokumentation in Wort und Bild zu erstellen. In der jüngsten Vergangenheit knüpfte Franz Blanke Kontakte zu Juden, die einstmals in Anröchte lebten, respektive mit der Haarstranggemeinde verbunden sind.



Franz Blanke vom Heimatverein begrüßte die 84jährige Selma Klainbaum in Anröchte und führte sie auf dem Judenfriedhof zu den Gräbern ihrer Familienangehörigen.

Die Kontakte, die Franz Blanke aufbaute, beschränken sich nicht nur auf Briefe, sondern der engagierte Anröchter konnte in der jüngsten Vergangenheit auch verschiedene persönliche Gespräche führen. Ganz aktuelles Beispiel: Am vergangenen Wochenende besuchte die 84jährige Selma Klainbaum, verwitwete Schönwald, Anröchte. Sie lebt heute in New York. Im Gespräch mit dieser Zeitung berichtete Franz Blanke, daß Selma Klainbaum auch zu den Anröchter Juden gehörte, die in Konzentrationslager deportiert wurden. Darunter auch ihr Ehemann und ihre beiden Kinder, die alle in ein Lager in der Nähe von Riga gebracht wurden. Ihre Söhne, zehn und dreizehn Jahre alt, und ihr Mann wurden grausam ermordet. Die heute 84jährige überlebte und konnte 1945 nach Anröchte zurückkehren.

Nach ihrer Heirat mit Albert Klainbaum zog sie dann in die Vereinigten Staaten von Amerika, wo sie in New York eine neue Heimat fand. In den zurückliegenden Jahrzehnten besuchte sie dreimal Anröchte.

Bei ihrer jüngsten Visite stattete sie auch dem Judenfriedhof einen Besuch ab und gedachte dort ihrer Familie, speziell auch ihrem Bruder. Für dessen Grab bestellte sie bei einem heimischen Bildhauer eine Gedenktafel.

Selma Klainbaum, resümierte Franz Blanke, konnte in einem langen und ausführlichen Gespräch viele Informationen über die Juden, die früher in Anröchte lebten, erzählen. Diese Mitteilungen sollen nun auch in die Dokumentation einfließen. Auch konnte Selma Klainbaum Franz Blanke alte persönliche Dokumente übergeben, die weiteren Aufschluß über die Vergangenheit und das Schicksal der Juden geben. Außerdem macht sich der Heimatverein Gedanken darüber, in absehbarer Zeit einmal ein Treffen mit jüdischen Mitbürgern, die mit Anröchte verbunden sind, in der Haarstranggemeinde zu arrangieren.

Grund für den Besuch Selma Klainbaums in Deutschland war, daß sie in der vergangenen Woche an einem Treffen von Juden aus aller Welt teilnahm, das die Stadt Paderborn arrangierte. Dort stattete ihr Franz Blanke mit anderen Mitgliedern des Heimatvereins einen Besuch ab, führte verschiedene Gespräche mit ihr und bat sie dann auch zu einem kurzen Abstecher nach Anröchte.

aus: Patriot vom 17.5.1989

Fol. Ansächle den 27. Januar 1887

RECHNUNG

Für Herrn Friedrich Bonner Tafr.

von M. Spanier

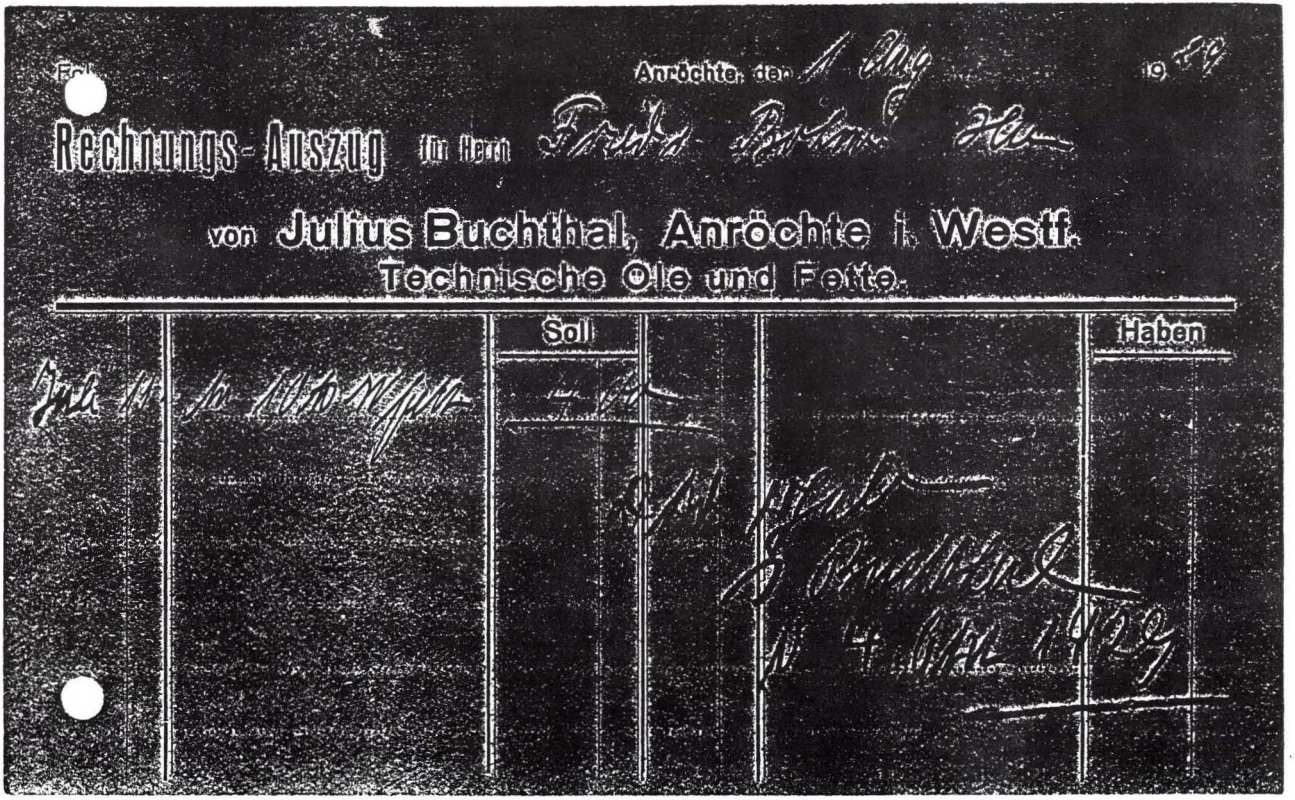
1886					Mk.	Pf.
Mai	17.	20 St.	Butzkäse	a 60 Pf	12	
"	16.	6 St.	Käs		3	60
"	"	10 St.	Quarkkäse	a 12	1	20
"	"	4 St.	Butzkäse		2	40
				Summa	19	20

Obige Rechnung dankend erhalten

Ansächle, d. 18. April 1887

M. Spanier

Rechnung von 1887 von M. Spanier (später Buchthal)



Rechnung über Wagenfett von 1929 von Julius Buchthal

Fol. 213

Anröchte i. W., den 14 Aug 1914

Fabriklager Technischer Produkte
als:
Wagen-, Leder- u. Consistentes
Maschinenfett,
Maschinen-, Cilinder-, Motoren- und
Nähmaschinenöl, Treibriemen.

Rechnung

Wasserdichte Wagen- und Pferdedecken.
Carbolineum.
Holz- und Steinkohlen-Teer
Tran Import.
Ankauf von Metallen, Eisen u. Fellen.
Telefon-Anschluß Nr. 38.

für Herrn Kohne pst Rickert Mellrich

von **Julius Buchthal.**

13 Dez.	3	A/ Wpe	Cream	1 25
Feb. 14	30	9 30 ℔	blau Wagenfett	9 50
				Mark 10 75

Rechnung von August 1914 über Wagenfett von Julius Buchthal

Eichengrün

Hauptstraße 51 — heute Muckermann, Manufaktur

Sally Eichengrün * 27.08.1883 in Beringhausen bei Bredelar
† 24.04.1954 in Buenos Aires

Sally Eichengrün hatte mindestens eine Schwester, ihr Name war Rika und sie war verheiratet mit Josef Jakob aus Oeventrop. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, Walter und Margot. Josef, Bertold und Meier Jakob waren Brüder, die mit der Familie Eichengrün nach Südamerika, Argentinien auswanderten.

Sally Eichengrün war Mitglied im "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte" bis zum 11.02.1934, als alle Nichtarier ausgeschlossen wurden.

Sally heiratete in:

Erster Ehe

Henriette/Jettchen geb. Fritzler gt. Mosches, Pempelfurt	* 07.07.1880 in Anröchte	† 16.02.1926 in Anröchte

Zweiter Ehe

Selma geb. Fritzler Schwester der ersten Frau.	* 20.10.1883 in Anröchte	† 1981 in Buenos Aires

Sally und Selma Eichengrün emigrierten am 18.01.1939 und kamen in Argentinien am 12.02.1939 an.

Kinder aus erster Ehe:

Irma	* 30.11.1911 in Anröchte, 1937 nach Argentinien emigriert
Rudolf	* 23.09.1914 in Anröchte, 22.10.1935 von Dortmund-Mengende nach Argentinien emigriert lt. STAM

Nachstehender Bericht wurde dem Brief von Albert Goldschmidt vom 16.05.1989 entnommen. Albert Goldschmidt ist der Mann von Irma geb. Eichengrün.

"Rudolf verließ 1935 Deutschland, ca. 21 Jahre alt. Für einen Mann seiner Intelligenz und seiner Sprachgewandtheit war es leicht,

in Argentinien Fuß zu fassen. Er bereiste die Provinzen des Landes mit einem Auto und Chauffeur, der sein Freund wurde und ihm half, seine Fabrikvertretungen aufzubauen. Diese Freundschaft währte bis zu seinem Tode. 1936 erhielt er die Argentinische Staatsbürgerschaft. Im folgenden Jahr wußten sie, daß die Juden in Deutschland verloren waren, wenn sie nicht auswanderten. Also emigrierten die Eltern Sally und Selma Eichengrün auch nach Argentinien (1939).

Rudolf hatte inzwischen durch seine Beziehungen zu politischen Persönlichkeiten und zur damaligen demokratischen Regierung Wege gefunden, seine gesamte Familie, 36 Personen, zu retten. Es waren Eltern, Tanten, Onkel, Vetter, Nichten und schulpflichtige Kinder, denen er in Argentinien ein neues Leben ermöglichen konnte.

Nahe Cordoba, 750 km nordwestlich von Buenos Aires in Villa Maria, kaufte Rudolf etwa 600 ha Land. So kamen die 36 Personen nach Villa Maria und betrieben Milchwirtschaft und Viehzucht. Rudolf selbst starb 1957 durch Herzschlag. Seine Eltern Sally und Selma Eichengrün zogen 1952, nachdem sie etwas Geld der Wiedergutmachung erhielten, nach Buenos Aires in die Nähe ihrer Tochter Irma.

1954 starb Sally Eichengrün, nach drei Schlaganfällen, 81 Jahre alt. Mit 98 Jahren starb seine Frau Selma. Tochter Irma arbeitete in den verschiedensten Berufen, bis sie 1942 an einem Tumor im Kopf operiert wurde. Am 23. Mai 1946 heiratete sie Albert Goldschmidt. Am 06.06.1947 wurde ihr Sohn Ricardo geboren. Die Familie lebte vom Verkauf von Lebensmitteln im eigenen Geschäft. 1977 wurde sie zum zweiten Mal operiert und 1986 zum dritten Mal und verlor ihr Augenlicht. Seit 1986 leben beide in einem Altenheim in San Miguel, einer Stiftung, die von einem Hilfsverein gegründet wurde. Im Durchschnitt sind die etwa 250 Bewohner 85 Jahre alt.

Der Sohn Ricardo heiratete 1970 eine Jüdin aus Spanien, sie haben vier Töchter, 16, 15, 12 und 10 Jahre alt. Ricardo ist selbständig und seine Frau führt ein Ladengeschäft."

Den Brief hat Albert Goldschmidt nach Anleitung seiner blinden Frau geschrieben. Durch sie sind wir auch in den Besitz der alten Fotografien aus Anröchte gekommen, wofür wir ihnen unseren Dank sagen. Albert Goldschmidt starb im März 1990 in einem jüdischen Altersheim in San Miguel, Argentinien.



Albert Goldschmidt, Ricardo, geb. 1947
Irma geb. Eichengrün, Foto 1960, in Südamerika
(am Tage Bar Mizwa = Sohn der Pflicht)
Ricardo im Gebetsmantel



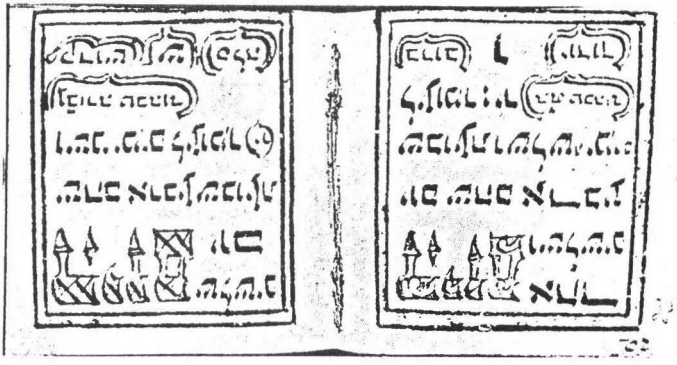
V.l: Rudolf, Selma, Irma und Sally Eichengrün
Foto: Sommer 1937 in Anröchte



Eichengrün verkaufte Ende 1938 das Haus und emigrierte nach Argentinien.



Albert Goldschmidt mit seiner Frau Irma geb. Eichengrün
1989 * 78 Jahre alt



Blatt aus einer handgeschriebenen Omertabelle aus dem Jahre 1783. Der Text dieses liturgischen Werkes ist hauptsächlich in deutscher Quadratschrift verfaßt.

Abraham Spanier heiratete Henny Behr.

Beider Sohn Behr Spanier, geboren um 1787 heiratete Gelle Steinberg, 29 Jahre alt. Sie hatten mindestens zwei Söhne, Abraham, geb. 1814, und Moses, geb. 1815, und eine Tochter, Julie.

Moses, geb. 15.3.1815, heiratete Esther geb. Cohen, geb. 25.8.1812. Moses Spanier war ein berühmter jüdischer Lehrer, dessen Grab noch auf dem Judenfriedhof Anröchte zu sehen ist. Moses und Esther hatten eine Tochter: Julie, geb. 11.1.1850. Diese wiederum heiratete Salomon Fritzler, genannt Mosches, aus dem Stammhaus Fritzler (heute Thöne).

Salomon Fritzler	* 05.02.1843	+ 19.7.1899	in Anröchte
heiratete			
Julie geb. Spanier	* 11.11.1850	+ 25. ?.1899	in Anröchte
Ihre Kinder:			
Henriette/Jettchen	* 07.07.1880	+ 08.08.1924	1.Frau Eichengrün
Hedwig	* 04.01.1882	+ 1966	led. geblieben
Selma	* 20.10.1883	+ 1983	2.Frau Eichengrün
Bernhard	* 06.12.1885	+ 1970	
Max	* 09.03.1888	+ 1963	
Julius	* 27.09.1890	+ 1963	

Hedwig, Selma, Bernhard, Max und Julius sind nach Südamerika ausgewandert und dort verstorben.

Bernhard war wie sein Vater Vieh- und Pferdehändler sowie Landwirt. Er handelte mit Kühen, Kälbern und Lämmern. Er schlachtete für den Eigenbedarf Hähnchen und Osterlämmer-Ziegen. Er besaß mehrere Ländereien, "Auf der Knippe" (heute Kussmann/Feldewert) mehrere Kämpe, ebenso nahe dem Beisenweg, heute Autohaus Huneke. Bernhard stotterte stark, war aber im Gesangverein ein guter Sänger. Seine Dienstmägde bekamen 25,-- RM, das waren 5,-- RM mehr als die Mägde bei den Bauern bekamen. Er fuhr mit der Kutsche über Land zu den Bauern.

Im Jahre 1927 heiratete er in Dortmund
Selma geb. Goldbach * 24.9.1894 in Dortmund. Sie stammte aus einer wohlhabenden Familie und starb im Sommer 1930 im Wochenbett im Anröchter Krankenhaus.
Ihre Kinder:
Ingeborg verh. Fain * 15.11.1928 in Anröchte
Kinder: Roberto, Carola (lebt in Israel)
Helga verh. Cohn * 17.07.1930 in Anröchte
Eine Tochter von ihr ist in Israel verheiratet. Sie haben noch einen Sohn.

Bernhard Fritzler ist mit seinen beiden Töchtern, die noch Schülerinnen waren, am 26.01.1939 nach Argentinien emigriert.



Haus Bernhard Fritzler gt. Mosches,
heute Ww Josef Epping



2. von links: Julius Fritzler, geb. 27.9.1890

Bernhard Fritzler besaß im Jahre 1931 an Land- und Weidegrund 1.91 ha = fast 8 Morgen. Er verkaufte alles vor seiner Auswanderung. Mit den Mitgliedern der Familien Max, Paul und Julius Fritzler trafen sie im Februar 1939 in Argentinien ein.

Die Stiftung des Bankier Mauricio Hirsch aus München machte es möglich, daß fast alle Mitglieder der Familien Fritzler in näherer Umgebung zusammenbleiben konnten (ca. 25 km). Sie bewohnten die Kolonien Moisesville und Las Palmeras.

Julius Fritzler, * 27.09.1890, war in Oelde verheiratet und war ein reicher Mann. Er lebte vom Viehhandel. Julius war Mitglied im "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte". Er wurde auf der Generalversammlung am 24.05.1920 und am 26.03.1922 jeweils zum Adjutanten gewählt. Alle Juden wurden ab 11.02.1934 aus dem Verein durch die NSDAP ausgeschlossen.
Er starb in Argentinien 1963 im Alter von 73 Jahren.

Rose Fritzler, geb. Daltrop, seine Gattin, war mit ihren Schwestern Klara und Anna Daltrop, sowie ihrer Mutter Jettchen Daltrop mit dem Schiff nach Südamerika gekommen.
Rose Fritzler starb 1988 in Argentinien, fast 90 Jahre alt.
Sie hatten vier Kinder: Martin, Lore, Georg und Walter.

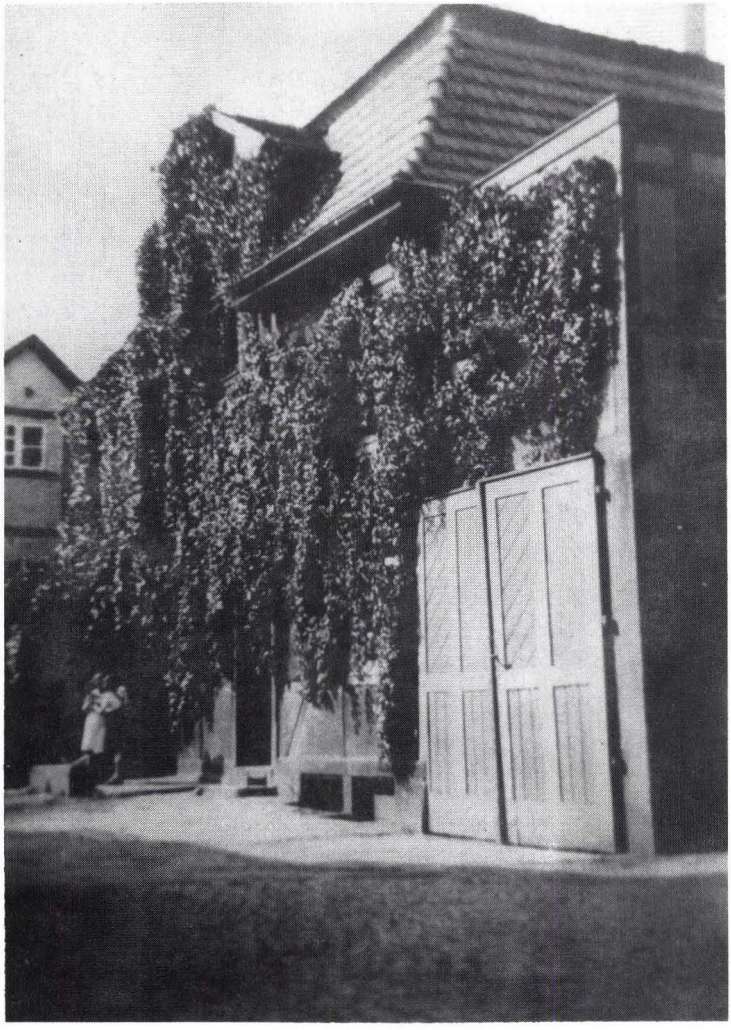
Mit dem Schiff "Monte Sarmiento" trafen im Februar 1939 die drei Familien Fritzler in Argentinien ein. An Bord waren angeblich 21 Mitglieder der Familien Fritzler.
Hier die Namen, die von Stefan Fritzler angegeben wurden:

Familie Bernhard Fritzler: Bernhard, Töchter Inge und Helga, Schwester Hedwig

Familie Julius Fritzler: Julius, seine Frau Rose, Klara und Anna und deren Mutter Jettchen Daltrop, die Kinder: Martin, Lore, Georg und Walter

Familie Max Fritzler: Max, seine Frau Margarethe und die Kinder Eva und Stefan

Dies sind nur 17 namentlich genannte Personen, an die übrigen Namen kann sich Stefan Fritzler nicht mehr erinnern.



Haus Bernhard Fritzler gt. Mosches, 1938

Max, * 09.03.1888 in Anröchte, + 1963, studierte am Jüdischen Lehrerseminar in Münster staatlicher Diplomlehrer. Er war Religionslehrer und Prediger, wirkte in Anröchte, Soest, Werl, Bigge-Olsberg, Meckenheim und war von 1924-1939 in Wanne-Eikel.

In der Reichskristallnacht 1938 wurden die Synagoge, Schule und seine Wohnung ein Raub der Flammen. Er hat nichts als sein Leben

gerettet und wanderte 1939 aus. Max Fritzler starb 1963 in Argentinien im Alter von 75 Jahren. Seine erste Frau war:

Margarethe geb. Katzenellenbogen aus Krotoszyn, nördl. Breslau. Sie starb 1944 in Moisesville durch einen Unglücksfall, als ein Pferdewagen umstürzte.

Sie hatten zwei Kinder: Stefan und Eva, geb. ca. 1921, verheiratete Goldstein. Esteban (Stefan) wurde 1922 in Werl geboren, wo der Vater z.Zt. Religionslehrer war.

Stefan Fritzler lebt noch in Argentinien, Provinz Santa Fe. Er besitzt dort eine riesige Ranch, ca. 1500 ha Land, wo er Vieh- und Rinderzucht betreibt. Im Jahre 1986 war er zu Besuch in Anröchte bei Familie Fritz Gerwe und besuchte auch das Elternhaus seines Vaters bzw. seines Großvaters. Sein Vater Max Fritzler heiratete 1954 in Argentinien ein zweites Mal, seine zweite Frau stammte aus Wien, die Ehe blieb kinderlos.

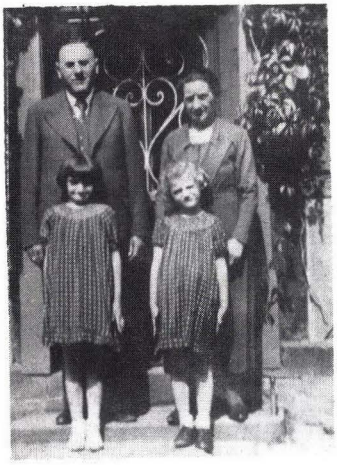
Stefan ist seit 1980 verwitwet und hat eine Tochter Monica und einen Sohn Miguel-Ernesto und zwei Enkelkinder, Rodrigo und Brenda. Stefans Frau war Sara geb. Eichwald.

Eva Fritzler heiratete Hermann Goldstein, ihre Tochter Margarita (nach ihrer Großmutter benannt) ist verheiratet und hat drei Kinder, die zum katholischen Glauben übergetreten sind. Eva selbst lebt nach dem Tode ihres Mannes Hermann seit fünf Jahren in Berlin.

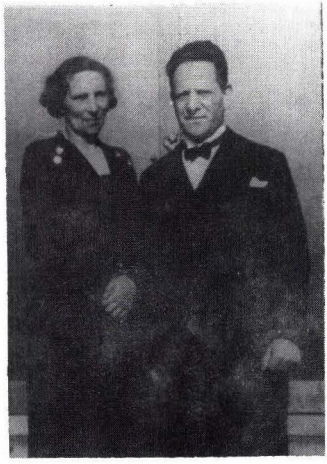
Im Stall des Hauses Bernhard Fritzler (Mosches) wurde bei Umbauarbeiten im August 1989 ein etwa 6 Meter tiefer, aus Bruchsteinen gemauerter und verputzter Brunnen unter einer massiven Steinplatte wiederentdeckt.

Auf dem Grunde des Brunnens war eine Schicht Kies, die einen alten Militärkarabiner 98, bedeckte. Unter der Kiesschicht lag ein großer Mühlstein, durch dessen Mahlloch das Wasser quoll.

Nach dem Krieg gab es auch wieder Schriftwechsel mit den ehemaligen Nachbarn in Anröchte. So wurde eines Tages eine Musikkassette u.a. mit dem Glockengeläut der Anröchter Pfarrkirche bespielt und nach Moisesville in der Provinz Santa Fe geschickt. Absender war Frau Mathilde Herting (Eppings Mathilde).



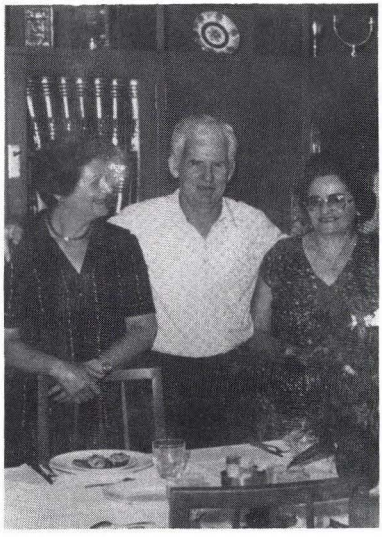
Bernhard Fritzler (Mosches), seine Schwester Hedwig, Kinder Inge und Helga, 1936



Max Fritzler und Frau Margarethe geb. Katzenellenbogen, 1938



Hermann und Ingeborg Fein, geb. 15.11.1928, Foto 1982



V.l. Helga Cohn, geb. 17.7.1930, Hermann und Ingeborg Fein (1982: 30. Hochzeitstag)

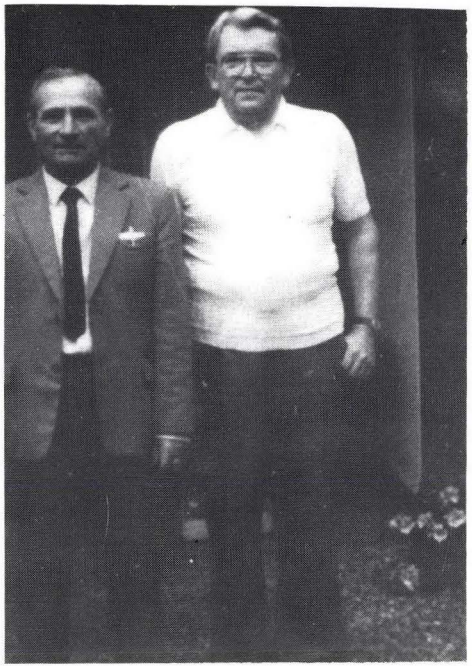




Foto rechts: v.l. Bernhard Fritzler 75 Jahre
(von 1960) Julius 70 Jahre
Max 72 Jahre
Hedwig 78 Jahre
Selma 77 Jahre

Foto oben: links: Stefan Fritzler, Moisesville
rechts: Fritz Gerwe, Anröchte (1985)

Eva Goldstein
Hohenzollerndamm 169
1000 Berlin 31
Alemania Federal
(030) 8618192

Berlin, 11.10.1989

Sehr geehrter Herr Blanke:

Ich antworte auf Ihren Brief vom 08.10. Einiges Ihrer Ausführungen muß ich berichtigen. Mein verst. Vater, Max Fritzler, wurde am 09.03.1888 geboren, (nicht 87) Er war Religions und staatl. Lehrer und Prediger, (nicht Rabbiner) Ein Rabbinerseminar hat er nicht besucht. Er war verheiratet mit Margarete Katzenellenbogen aus Krotoschin. Was Sie von der Reichskristallnacht schreiben stimmt alles. Mein Vater hatte 2 Brüder, Bernhard, der ältere, welcher auch bis Januar 1939 in Anröchte wohnte. Der jüngere Bruder war Julius, verheiratet mit Rose, geb, Daltrop aus Oelde. Dort heiratete er in das Viehhandelsgeschäft seines Schwiegervaters, Benjamin Daltrop, ein. Ob er sehr reich war, entzieht sich meines Wissens. Außerdem hatte mein Vater 3 Schwestern. Die Älteste, Henriette, heiratete Sally Eichengrün aus Bredelar, sie gründete in Anröchte das Konfektionsgeschäft. Sie verstarb früh, und Sally Eichengrün heiratete die jüngere Schwester, Selma, welche auch die Kinder Irma und Rudolf großzog. Die dritte Schwester war Hedwig, unverheiratet, wohnte bis zum Schluß bei ihrem Bruder Bernhard. Der war mit Selma, geb. Goldschmidt aus Dortmund verheiratet. Sie starb bei der Geburt der 2ten Tochte Helga, die älteste war Inge. Beide, sowie Hedwig Fritler, lebten bis Januar 1939 in Anröchte. Helga ist inzwischen verwitwete Cohn, Inge m/Herrman Fain verheiratet. Beide leben in 2313 Moises-Ville, Prov. Sta Fe in Argentinien. Der Bruder Julius lebte in Oelde und hatte 4 Kinder. Martin, Lore, Georg und Walter. Alle, ausser Walter sind in Argentinien verheiratet. ---Mein Vater, sowie Bernhard Fritzler hatten über Verwandte Geld in Arnheim (Holland) Dieses Geld wurde an Rudolf Eichengrün in Argentinien transferiert. Derselbe war bereits 1935 nach Argentinien ausgewandert, finanziert von Bernhard Fritzler, dessen Patensohn er war. Auch ein Schwager von Rika Jakob, geb. Eichengrün, (an den Ort erinnere ich mich nicht) hatte Geld in Holland. Ebenso der Bruder meiner Mutter, Hans Katzenellenbogen, (der allerdings in Israel, damals Palestina. All dieses Geld kam an Rudolf in Argentinien, der den damaligen Landwirtschaftsminister mit Hilfe dieser Gelder dafür gewinnen konnte, für alle "Llamadas" zu veranlassen, mit deren Hilfe wir Deutschland verlassen konnten. Julius Fritzler hatte kein Geld im Ausland, doch haben seine Brüder, (mein Vater Max und Bernhard) für dessen ganze Familie die Ausreise mitfinanziert. ---Es reisten also aus. Bernhard und Hedwig Fritzler und die Kinder Inge und Helga aus Anröchte, Max Fritzler m/Frau und Eva (das bin ich) und Stefan aus Wanne-Eickel, Julius Fritler m/Frau und Kindern Martin, Lore, Georg und Walter aus Oelde, alle auf einem Dampfer am 28ten Januar 1939. Später Hans Katzenellenbogen m/Frau und Kindern Herbert und Lutz, und Bertold Jakob m/Sohn Erich und dessen Frau Hilde, mit ihnen zusammen der Bruder von Bertold, Josef Jacob m/Frau Rika geb. Eichengrün und Kinder Walter und Margot. Die Ausreise der Fam. Josef Jakob finanzierte dessen Bruder Bertold, (schon vorher erwähnt) Beide waren Viehhändler. Ich glaube in Oeventrop. Der Vater von Rudolf, Sally Eichengrün m/Frau, und Schwester Irma, die jetzige Frau Goldschmidt, reisten schon vor der Reichskristallnacht aus. Bilder habe ich leider nicht. Mein Bruder Stefan ist verwitwet. Seine Frau war Sara, geb Eichwald. Er hat 2 Kinder, Monica (verh.) und Ernesto. Ich selbst habe 1 Tochter, Margarita, (nach meiner Mutter genannt) Sie ist verheiratet, hat 3 Kinder und hat den kathol. Glauben angenommen. Mein verst. Mann hieß Hermann Goldstein, und ich lebe seit 5 Jahren in Berlin, fahre alle 2 Jahre rüber.

Ich vergaß zu erwähnen, daß mit Julius Fritzler aus Oelde auch dessen Schwiegermutter, Henriette, und die damals unverh. Schwägerinnen Clara uand Dr. Anna ausreisten. Wir waren also 17 auf einem Schiff. Vielleicht interessiert Sie noch, wer verstorbenist. Bernhard, Hedwig, Max, Julius Fritzler, die Ehefrauen, Margarete, Rose, sowie Clara Daltrop. Bertold Jakob, sein Bruder Josef und dessen Frau Rika~~XXX~~ Walter Jakob, (jung verstorben) Meine Cousine Irma Goldschmidt, geb. Eichengrün m/Mann leben in einem herrlichen X jüd. Altersheim in der Nähe von Buenos-Aires. Sie fährt im Rollstuhl und hat leider ihr Augenlicht verloren.---

Ich hoffe, Ihnen mit meinen Ausführungen gedient zu haben und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Ilse Goldstein

Über andere Familienmitglieder der Familie Eichengrün weiß ich leider nichts.

Nach mehr als 50 Jahren Wiedersehen mit Anröchte

Gemeindedirektor Hirsch begrüßt Ehepaar Fain aus Argentinien

Anröchte. Wiedersehen mit ihrer Heimat feierten in den zurückliegenden zwei Tagen nach mehr als 50 Jahren die ehemaligen jüdischen Mitbürger, die Eheleute Fain! Gestern morgen wurden Hermann Fain und seine Frau Ingeborg, geborene Fritzler, im Sitzungssaal des Rathauses von Gemeindedirektor Eckhard Hirsch begrüßt. Das Paar, das heute in Argentinien lebt, wurde von der stellvertretenden Vorsitzenden des Heimatvereins Anröchte, Ursula Lüning, Franz Blanke und Fritz Gerwe begleitet. Am Montag abend nahmen Ingeborg und Hermann Fain an einem Treffen des Anröchter Schuljahrganges 29/30, das im Café Buddeus stattfand, teil. Dabei wurden vielfältige Erinnerungen ausgetauscht.

Im Verlauf eines lockeren Gespräches stellte Gemeindedirektor Eckhard Hirsch den Gästen aus Südamerika Anröchte vor, wie es sich heute präsentiert. Dabei ließ er u. a. den Strukturwandel, der sich in den zurückliegenden Jahren schrittweise vollzog, nicht außer acht. Zur Erinnerung an die Visite in der Haarstranggemeinde überreichte der Verwaltungschef u. a. die Schallplatte, auf der die musiktreibenden Vereinigungen Anröchtes zu hören sind.

Ingeborg Fain wanderte im Jahre 1939 zusammen mit ihrem Vater und der Schwester nach Argentinien aus. Dort baute die Familie einen landwirtschaftlichen Betrieb auf, den die beiden Senioren heute verpachtet haben. Betreut wurden die Eheleute Fain während ihrer Visite in Anröchte insbesonders von Franz Blanke vom Heimatverein, der bekanntlich damit beschäftigt ist, eine Dokumentation über das Leben der jüdischen Mitbürger in Anröchte zu verfassen. Ingeborg Fain zeigte sich recht beeindruckt von der Haarstranggemeinde. Bei einem Rundgang besuchte sie auch ihr ehemaliges Elternhaus an der Jägerstraße. Auch das Grab ihrer Mutter und der Großeltern auf dem jüdischen Friedhof besuchte Ingeborg Fain.

Im Verlauf des Gespräches im Rathaus betonte Ingeborg Fain, daß sie ihre Heimat in all den Jahrzehnten nicht vergessen habe. So brach auch der Kontakt zu Fritz Gerwe nicht ab, der seine frühere Mitbürgerin jetzt erstmals nach 5 Jahrzehnten wiedersah. Auch sprechen die Eheleute immer noch ein akzentfreies Deutsch.

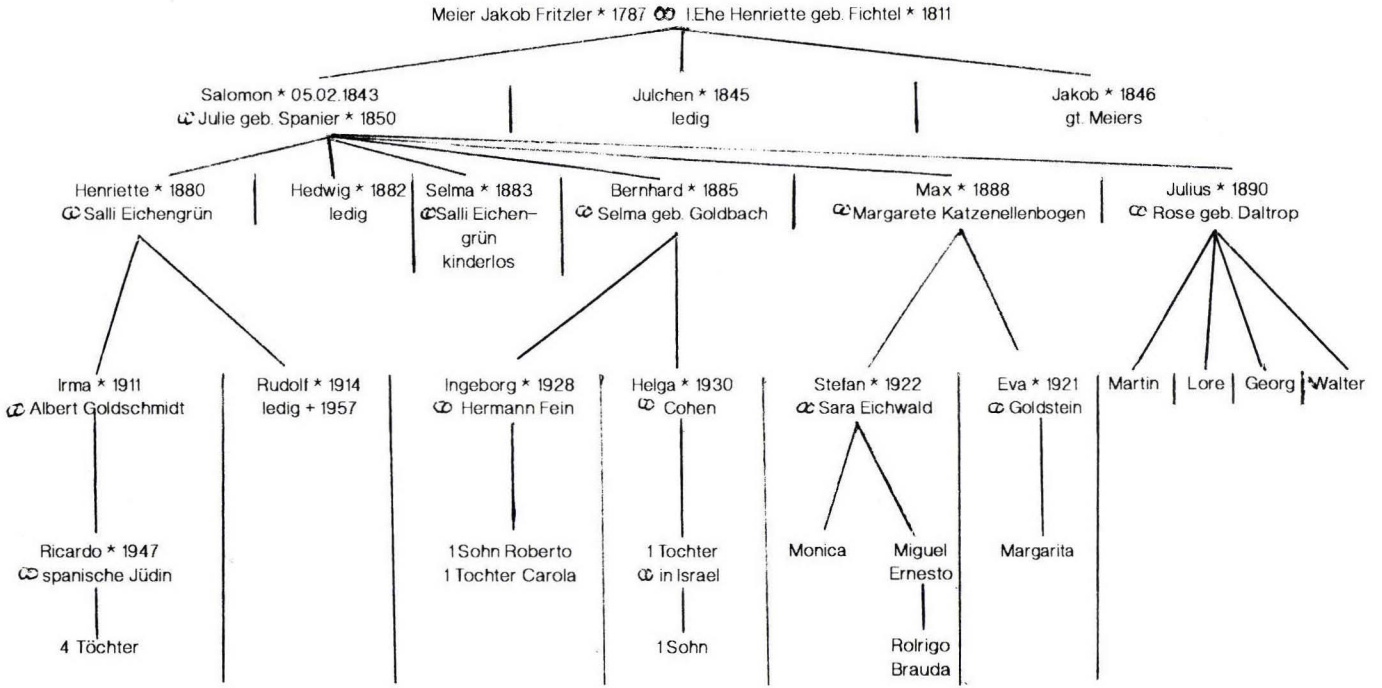
Heute reisen die Fains weiter nach Marburg an der Lahn, der Heimat von Hermann Fain. Bevor sie in Anröchte eintrafen, besuchten die Eheleute ihre Tochter, die in Tel Aviv lebt; und waren in Spanien zu Gast.



Gemeindedirektor Eckhard Hirsch (rechts) begrüßte gestern morgen das Ehepaar Ingeborg und Hermann Fain im Sitzungssaal des Rathauses zu einem lockeren Gespräch. Links im Bild: Franz Blanke. Dritte von rechts: die Vize-Vorsitzende des Heimatvereins Ursula Lüning und zweiter von rechts: Fritz Gerwe.

Zeitungsausschnitt vom Mittwoch, den 17.10.1990 im Patroit.

Stammbaum von Bernhard Fritzler I gt. Mosches



Elias Rapp

Obere Kirchstraße 3

ehemalige Solstätte 35
Klein-Tüns, heute Volksbank

Besitzer: 1874 Franz Schulte, 1900 Elias Rapp, 1937 Ww. Elias Rapp, dann Ernst Stratmann. Im Jahre 1970 von Ernst Stratmann abgebrochen und an die Volksbank verkauft.

Eltern von Elias Rapp waren:

Philipp Rapp	* 25.02.1821	† 14.04.1887 in Anröchte
Eva geb. Stern	* 01.01.1828	† 09.05.1892 in Anröchte
Elias Rapp	* 09.02.1868	† 07.11.1918 in Anröchte

an Schlaganfall. Er war verheiratet mit
Ida geb. Salberg aus Giershagen/Bredelar * 23.11.1868. Sie emigrierte aus Deutschland am 21.01.1941.

Frau Ida Rapp ging zunächst nach New York, wo ihre beiden Töchter Hilde und Hanna wohnten. Sie starb am 26. Januar 1960 in New York während eines Besuches bei ihrer Schwester. Ida Rapp hatte noch Geschwister, Julius, Helene und Henriette Salberg aus Giershagen. Julius und Helene sind am 03.05.1935 und Henriette am 12.01.1933 nach Anröchte zugezogen. Alle drei sind im KZ ums Leben gekommen.

Elias Rapp und Ida Rapp geb. Salberg lebten mit ihrer zahlreichen Familie vom Pferdehandel. Sie besaßen im Jahre 1918 Grundstücke in einer Größe von 2,69 Hektar, fast 11 Morgen Land. Hinzu kam noch ein Grundstück von fast 2 Morgen Größe, das dem ersten Sohn Siegfried Rapp schon gehörte, als er 30 Jahre alt war. Die Steuern hierfür wurden an die Gemeinde Anröchte bezahlt. Der Einheitswert betrug im Jahre 1931 8.400 Reichsmark und für das Gewerbe 4.800 RM. Sohn Siegfried besaß auch schon ein Automobil Marke "Ford".

Ein Landwirt aus Anröchte zahlte bis vor kurzem für 4 1/2 Morgen Land, in der "Kleinen Trift" gelegen, Pachtgeld an Mrs. Arthur Humberg in Pennsylvania (USA). Im Herbst 1989 wurde das Grundstück an den hiesigen Landwirt verkauft. In Arnheim, Holland hat Emilie Humberg- Rapp noch Verwandte, denen sie vor zwei Jahren einen Besuch abstattete.

Die Kinder von Elias und Ida Rapp waren:

1. Siegfried * 07.01.1891 Anröchte + 06.08.1935 led.in Lippstadt
2. ein Mädchen * 21.01.1893 Anröchte + 22.10.1893 Anröchte
3. Else * 30.04.1895 Anröchte + 17.06.1906 Anröchte

Else starb nachdem sie von einem Fahrrad angefahren wurde.

4. Fritz * 06.05.1897 Anröchte + 09.06.1897 Anröchte
5. Moritz * 02.09.1899 Anröchte + 1942 in Santa Domingo

Moritz emigrierte am 10.10.1941 nach Santa Domingo, Dominikanische Republik auf der Insel Haiti, Antillen-Insel, wo er an einer tückische Tropenkrankheit schon ein Jahr später starb (Selbstmord).

6. Johanna/Hanna * 02.09.1899 Anröchte

Moritz und Johanna waren Zwillinge. Hanna verließ schon 1927 Anröchte mit dem Ziel New York. Damals war sie noch ledig.

7. Fanni * 1900 Anröchte + 1901 Anröchte
8. Martha * 23.05.1902 Anröchte, lebt heute mit ihrer heiratete 1927 Tochter Eva in New York,
Albert Stein * 11.05.1893 Beckum

Trauzeugen waren: Jakob Rapp, 64 Jahre und Moritz Rapp, 28 Jahre.

Albert Stein war das zweite Kind der Eheleute Josef und Emma Stein aus Beckum. Der Bruder Dr. Karl Stein und seine Schwester Ida Stein starben in Israel, wohin sie 1936 auswanderten. Albert Stein war Direktor der damaligen Zementwerke "Kessling und Stein". Er nahm sich um 1934 das Leben. Seine Frau Martha und seine Tochter Eva verließen am 23. Mai 1938 Beckum und gingen nach New York. Selma Kleinbaum bestätigte dieses am 26.05.1989 bei ihrem Besuch in Anröchte anlässlich der Einladung durch die Stadt Paderborn.

9. Hilde * 17.04.1904 Anröchte

Sie verließ noch ledig im Jahre 1928 Anröchte mit dem Ziel New York zu ihrer Schwester Hanna.

10. Emilie/Emmi * 26.10.1908 Anröchte
heiratete am 27.8.1932 in Anröchte
Arthur Humberg * 08.04.1900 Kleinreken

Trauzeugen waren: Jakob Rapp, 69 Jahre und Albert Stein, 39 Jahre.

Emilie und Arthur Humberg emigrierten mit ihrer 2 1/2jährigen Tochter Ruth am 14.06.1938 nach New York. Sie lebten mehrere Monate dort bei den Schwestern Hanna und Hilde. Diese beiden Schwestern ermöglichten auch die Auswanderung ihres Bruders Moritz und ihrer Mutter Ida im Jahre 1941.

Emile und ihr Mann Arthur siedelten mit den beiden Töchtern Ruth und Harriet Ann nach Shatersville in Pennsylvania über und bewirtschafteten dort eine Farm. Ihre Mutter Ida lebte bei ihnen, da ihr das ruhige Landleben besser gefiel als der Großstadtrummel in New York. Aus dem Briefwechsel mit Emilie Humberg wissen wir, daß die beiden Töchter an Universitäten studiert haben und kinderlos verheiratet sind.

Arthur Humberg war schon in Deutschland mit Agrarkultur, Viehzucht und Weide-Wirtschaft vertraut. Nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1972 lebt Emmi Humberg jetzt in Wyoming PA, einer Vorstadt von Reading, der Haupstadt Pensylvanias, USA.



Grabstein des Elias Rapp
geboren 9.2.1856
gestorben 7.11.1918



Emmi Rapp heute
verh. Humberg
Höhere Mäd.-Schule



Die letzte Schulklasse der jüdischen Schule September 1936. Von links: Eva Stein, Julius Silberberg; Lotte, eine Verwandte der Familie Heine, Ruth-Henni Podemski, Inge Windmüller, Gerd Heine, dahinter: Heinz Raphael, Ursula (Uschi) Reingenheim.

Auf dieser Kartei-Karte ist deutlich zu sehen, wie man versucht hat, Eintragungen auszuradieren und durch andere zu ersetzen.
So steht dort als erstes: *»fortgezogen am 28.7.1942.«* Ein *Fortziehen* war zu dieser Zeit für jüdische Menschen nicht mehr möglich.
Dann ist diese Eintragung gestrichen worden, und es steht dort: *»ausgewandert.«*
Auch das war zu dieser Zeit, mitten in einem Krieg, unmöglich und ist daher ebenfalls unwahr.
Endlich erscheint eine Eintragung, wahrscheinlich erst nach dem Ende des Krieges eingefügt: *»gestorben Louis 6.12.1942, Theresia 30.9.1942 in Theresienstadt, einem KZ.«*
Das war die letzte noch in Beckum lebende jüdische Familie gewesen. Nun konnte auch Beckum nach oben melden: *»Unsere Stadt ist judenfrei!«*
Mit dem Tode der Familie Louis Rose endete in Beckum auch die hier so lange bestandene jüdische Gemeinde.
Mit dem Datum der Abmeldung aus Beckum erscheinen in der Kartei auch die Ziel-Orte, überwiegend Essen, Münster und Dortmund. Es war mir nicht möglich, in diesen Städten die Schicksale weiterzuverfolgen, jedoch steht fest, daß diese Städte oft Sammellager waren und von dort aus die Transporte in die Konzentrationslager abgingen. Dokumentationen anderer Städte, zum Beispiel Dortmund, zeigen das.

63

Aus: HugoKrick: "Geschichte und Schicksal der Juden zu Beckum", Beckum 1986
Die Eltern von Eva Stein waren Albert Stein, Beckum und Martha geb. Rapp, Anröchte



Die wie abgebrochen wirkende Säule dieses Grabmales eines 11jährigen Mädchens soll Sinnbild eines zu früh aus dem Leben gerissenen jungen Menschen sein. Else Rapp starb, nachdem sie von einem Radfahrer verletzt wurde, im Hause Schreiber am 17.06.1906.



Grabstein des Siegfried Rapp,
geboren 7.1.1891
gestorben 6.8.1935





Bild oben links: Haus des Elias Rapp, 1972 (ohne Scheune und Stall)
Bild oben rechts: stehend: Hilde Rapp, sitzend: Selma Buchthal,
beide besuchten die Höhere Mädchenschule Lippstadt
Bild unten: Haus des Elias Rapp beim Abbruch 1972



Stammhaus der Familie Rapp

Obere Kirchstraße — heute Verkehrsinsel

Ehemalige Sohlstätte Tröster, Besitzer: 1874 Philipp Rapp, 1900 Ww. Philipp Rapp, abgebrochen ca. 1954

Simon Rapp und Johanna geb. Spiegel (die erste Ehe war kinderlos)
Ihre Kinder:

1.	Isaak	* 30.01.1807	Anröchte	+ 26.01.1880	Anröchte
2.	Heinemann	* 1809	"	+ 21.03.1891	"
3.	Salomon	* 31.08.1810	"	+ 22.12.1875	"
4.	David	* 1812	"	+ 12.05.1894	"
5.	Samuel	* 23.03.1815		+ 16.04.1885	"
6.	unbekannt	7. unbekannt			
8.	Philipp (Feidel)	* 27.02.1821	"	+ 14.07.1883	"
9.	unbekannt				
10.	Aser (Händler)	* 23.08.1823	"	+ 23.09.1898	"
11.	Esther	* 16.02.1826		+ ?	

Salomon heiratete	* 31.08.1810	"	+ 22.12.1875	"
Rica gt. Riekchen geb. Lebach	* 21.02.1823		+ 08.12.1912	Anröchte

Das Testament der Ww. Salomon Riekchen geb. Lebach liegt uns vor.

Ihre Kinder:

Siegmund	* 13.08.1854	+ 14.11.1928	Lippstadt

Louis — später Kaufmann in Barmen

Helene/Lina * 29.08.1857 Ende 1941 nach Amerika, Los Angeles, Kalifornien ausgewandert. Sie war verheiratet mit Siegfried Benedix in Mönchen-Gladbach

Heinemann — Kaufmann in Brüssel

Elfriede — heiratete Robert Gottschalk in Geilenkirchen

Dina — heiratete Samuel Wolf in Rees

Mathilde — heiratete Max Stein in Paderborn

Hermann

Samuel Rapp * 23.03.1815 + 16.04.1885 Anröchte
heiratete
Hanna geb. Spiegel
Ihre Kinder:
Simon * 29.8.1850 Anröchte + 24.02.1920 Lippstadt

Er war Viehhändler in Lippstadt und starb dort 1920. Verheiratet war er mit Johanna geb. Raphael, * 22.1.1857, + 5.4.1929. Der Grabstein der Eheleute ist auf dem Judenfriedhof in Lippstadt.

Frieda heiratete einen Gottschalk in Geilenkirchen.

Dina, Mathilde und Hermann blieben alle in Anröchte.

Samuel Rapp gehörte 1875 die Solstätte Wüllner, heute Gaststätte Heinz Kirchhoff.

Philipp/Feidel * 27.02.1821 Anröchte
heiratete
Eva geb. Stern * 01.01.1828 Körbecke + 09.05.1892
Ihre Kinder:

Elias (Volksbank)	* 09.02.1856	Anröchte	+ 07.11.1918	Anröchte
Simon (Elternhaus)	* 09.08.1860	"	+ 17.05.1928	"
Jakob (Aronstein)	* 28.05.1863	"	+ 28.06.1938	"
Henni (Elternhaus)	* 18.03.1868	"	+ im KZ Theresienstadt	

Henriette heiratete Levi Aronstein in Wünnenberg

Bertha heiratete Hermann Haar in Sodelsheim

David	* 1812	Anröchte	+ 12.05.1894	Anröchte
Aser	* 23.08.1823	"	+ 23.09.1898	"

Beide Brüder waren ledig. Von beiden liegt uns das Testament vor. Im Sterberegister des Standesamtes ist bei Aser der Vermerk "wohlhabend" eingetragen, dieses wird durch sein Testament bestätigt. Das von ihm beerbte Haus lag gegenüber der "Alten Mädchenschule", dem späteren Hause des Amtsrentmeisters Fischer, heute Metzgerei Höxtermann. Das Haus hat auf der heutigen Verkehrsinsel an der Oberen Kirchstraße gestanden. Es wurde abgebrochen, als die B 55 in den 50er Jahren ausgebaut wurde. Die letzten jüdischen Eigentümer waren Simon und Henny Rapp.

Siegmund Rapp * 13.08.1854 Sohn des Salomon und Rica geb. Lebach
heiratete
Helene geb. Sternberg * 13.01.1868 Horn. Ihre Eltern waren Selig Sternberg und Minna geb. Abel aus Horn.

Ihre Kinder:

Emmi * 10.08.1892 Anröchte
Minna/Margarethe * 07.09.1894 Anröchte
Anna * 21. 01.1897 Anröchte

Über ihren Verbleib ist nichts bekannt.

Siegmund Rapp lebte wie sein Vater vom Holzhandel und Geldverleih, "Bretterjude" wurde er genannt. Wir besitzen noch Rechnungen von Salomon, ebenso von seiner Ww. und Siegmund Rapp.

Der Handelsmann Siegmund Rapp verkaufte seinen Besitz in Anröchte, Teichstraße 3 an den Kaufmann Wilhelm Vogt und zog um 1910 nach Lippstadt. Er war sehr reich und galt in Anröchte als "Millionär". In Lippstadt erbaute er ein Haus an der Kastanienalle - Ecke Cappeltor als Ruhesitz. Außerdem besaß er noch ein Gebäude an der Cappelstraße. Dieses kaufte bei der Zwangsarisierung der Stuckateur Franz Ickemeier, der dadurch sein Geschäft bedeutend erweitern konnte.

Siegmunds Frau Helene besaß noch im Jahre 1931 ein Grundstück von ca. 0,10 ha in Anröchte, für das sie auch Steuern zahlte, ebenso an der Barbarossestraße in Lippstadt in einer Größe von 7.9 a. Am 09.01.1941 hat sie sich zwecks Auswanderung nach Belgien abgemeldet. Es ist anzunehmen, das sie in Belgien nach dem Einmarsch der deutschen Truppen verhaftet wurde und in einem Konzentrationslager umkam (Stadtarchiv Lippstadt). Herr Fennenkötter, Lippstadt, schreibt allerdings in seinem Buch "Die jüdischen Friedhöfe in Lippstadt", Lippstadt 1988, Seite 123: "Seine Witwe Helene geb. Sternberg konnte in die U.S.A. entkommen."

Elias, geb. 09.02.1856, kaufte die Solstätte Nr. 35 Kleintüns von Franz Schulte, heute Volksbank, Obere Kirchstraße. Elias lebte vom Pferdehandel.

Simon, geb. 09.08.1860, ledig, Viehhandel im Stammhaus. Er starb am 17.05.1928 an einem Schlaganfall, angezeigt von Jakob Rapp.

Jakob, geb. 28.05.1863, Viehhandel, kaufte später das Haus Stern, zuletzt Aronstein, heute evangelische Kirche. Jakob Rapp war im "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte" bis zum Ausschluß der Nichtarier am 11.02.1934 durch die Nazis.

Henni, geb. 18.03.1868, ledig, führte ihrem Bruder Simon im Stammhaus den Haushalt. Sie kam am 27.07.1942 mit einem Judentransport ins KZ nach Theresienstadt.

Simon und Henni bewohnten zuletzt das alte Stammhaus Obere Kirchstraße, heute Verkehrsinsel.

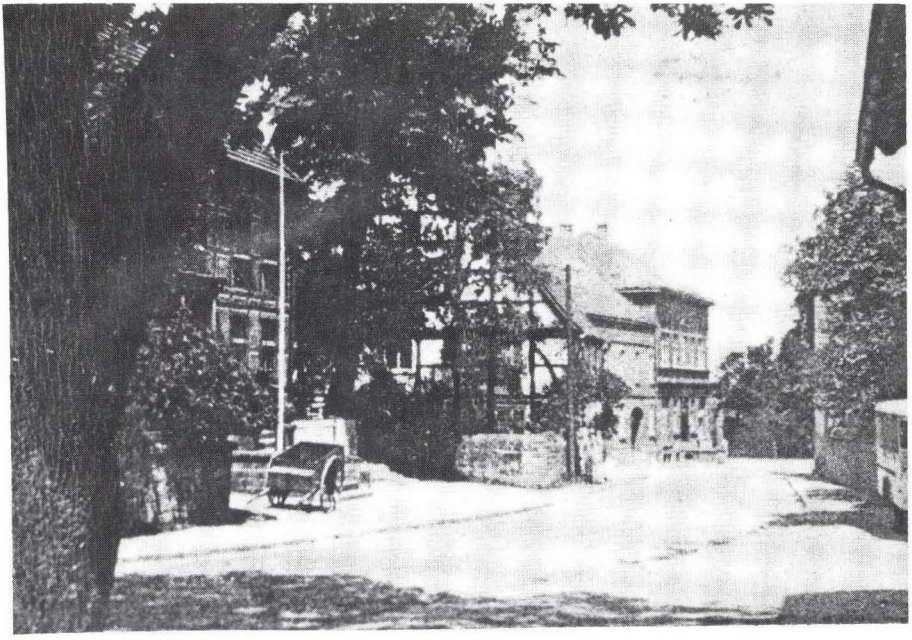
Henriette heiratete Levi Aronstein in Wünnenberg.

Bertha heiratete Hermann Haar in Sodelsheim.

Simon Rapp * 29.8.1850
Sohn von Samuel und Hanna Rapp geb. Spiegel

Simon erbte von seiner Großmutter, der Ww. Simon Rapp geb. Johanna Spiegel, ein Grundstück am Bergerweg in Anröchte. Das Testament wurde am 25. Mai 1865 eröffnet. Am 09.01.1870 verkaufte er unter dem Beistand seines Vaters Samuel Rapp, da er erst 19 Jahre alt war, das Grundstück zu gleichen Teilen für je 250 Thaler an den Leineweber W.K. und den Steinhauer J. Sch. zu Anröchte. Der Kaufvertrag liegt vor und wurde vor der königlichen Kreisrechtskommision in Erwitte geschlossen im Beisein des Notarius Gremler. Das Kaufgeld sollte in 10 Jahren jährlich mit einem Zehntel abgetragen werden. Schließlich wurde vereinbart, daß das Kaufgeld mit 5% verzinst werden müsse und der Vorbehalt des Eigentums sich auch auf die Zinsen beziehe.

Simon heiratete Johanna geb. Raphael. Simon war auch der Alleinerbe von Benjamin Goldenberg (Testament liegt vor).



Bid oben: Das Fachwerkhaus in der Bildmitte gehörte Simon Rapp, links die "Alte Post", rechts Schmidtmann

Bild unten: Stammhaus der Familie Rapp, Haus des Simon Rapp, früher Aser Rapp. Beim Ausbau der B55 etwa 1954 abgebrochen.



Schreiber

ehemalige Solstätte Nr. 30 Otte — heute Wilma Heuken

1874 im Besitz von Josef Becker
1900 im Besitz von Simon Schreiber, Bekleidung, Stoffe, Aussteuer
1937 im Besitz von Adolf Schreiber, derselbe bis zum Tode (n.Stille)
Von 1847 existiert eine Rechnung über geliefertes Getreide von Aron Schreiber.

Handelsmann
Aron Schreiber * 14.02.1789 + 14.02.1867 Anröchte
heiratete
Gutard geb. Hoffmann + 27.01.1875 Anröchte
Ihr Vater: Isaak ben Laib, ihre Mutter: Fratje, geheiratet etwa 1800
Fratjes Vater: Bendix Pinnes (Hirsch ben Pinhas) aus: Heimat-
Mutter: Galle bat Chaim Blätter 1962

Aron und Gutard Schreiber waren die Eltern von Simon Schreiber.
Simon Schreiber * 09.03.1845 Anröchte + 19.01.1904 Anröchte
heiratete
Elfriede Lenneberg * 20.06.1852 Helden, + 01.07.1938 Anröchte
Eltern waren: Krs. Olpe
Raphael und Betti Lenneberg geb. Rosenberg aus Attendorn

Kinder von Simon und Elfriede Schreiber:

Auguste * 24.10.1876 Anröchte + ca. 1915
heiratete am 06.07.1908 in Anröchte Nathan Levi, Bentheim
Adolf * 08.07.1878 Anröchte + 16.07.1961 Anröchte
Julius led. * 1881 Anröchte + 02.03.1915,
gefallen in der Masurenschlacht/Ostpreußen, Inf.Reg.97, 34 Jahre alt
Hermann * 04.11.1884 Anröchte + 04.10.1939 Anröchte
Betty * 05.11.1886 Anröchte + auf dem Transport
nach Zamosc. Sie verheiratet mit Emil Rosenberg.
Matha verh. de Jonge keine Angaben + KZ Zamosc
Paula vom Standesamt + KZ Zamosc
Iwan * 04.05.1891, keine weiteren Angaben, als Kleinkind gestorben?
Carry * 06.03.1896 Anröchte + KZ Zamosc
heiratete noch kurz vor dem Transport nach Zamosc Julius Rosenberg.



Haus Adolf Schreiber, heute W. Heuken, Foto 1988



Grabstein von Adolf und Hermann Schreiber

Sie war im elterlichen Geschäft tätig. Nach der Deportation wurde Carry von einem Soldaten in Riga bei Straßenarbeiten getroffen. Ihr Bruder Adolf hat daraufhin zu der Adresse Pakete mit Fleischdosen geschickt. Wer aber weiß, ob auch nur eine Dose ihre Adressatin erreicht hat ?!

Augusta Schreiber * 24.10.1876 Anröchte, + in Bentheim
heiratete am 06.07.1908
Nathan Levi * 23.04.1881, jüdischer Lehrer

Er war seinerzeit Lehrer, Vorbeter sowie Synagogenvorsteher an der Jüdischen Schule in Anröchte.

Ihr Sohn:

Siegfried Simon Levi * 28.10.1913 in Bentheim, wo der Vater z.Zt. war. Seine Eltern sind kurz nacheinander gestorben, etwa 1915. Nach dem Tode seiner Eltern kam Siegfried Simon Levi zu seiner Gromutter Elfriede Schreiber bzw. seinem Onkel Adolf Schreiber und ist hier in Anröchte aufgewachsen.

Dipl. Ing. Siegfried Simon Levi wurde im Februar 1939 aus dem KZ Buchenwald entlassen und hat sich am 02.02.1939 nach England abgemeldet. Er starb dort 1984.

Paula Schreiber: KZ Mahnmal, (keine Angaben vom Standesamt) heiratete einen Stern aus Siegen.

Sie hatten drei kranke Söhne (+ Euthanasie) und zwei Töchter. Ihre erste Tochter Käthe Stern war Kontoristin und am 24.07.1937 nach Anröchte zugezogen und lebte hier 1 1/2 Jahre. Der Nazis wegen zog sie wieder nach Siegen am 06.02.1939. Ihre zweite Tochter Anna Stern heiratete Isfried Buchthal.

Käthe Stern und Siegfried Simon Levi (Cousine und Vetter) wanderten im März 1939 nach Harrow, London aus. In ihrem Auswanderungsgepäck war die schon mal erwähnte "Neue Sefer Thora". Diese Thora von 1800 wurde ihnen von ihrem gemeinsamen Großvater Simon Schreiber vererbt. Heute befindet sich diese Thora in der Synagoge "Middlesex New Synagogue" in Harrow, London.

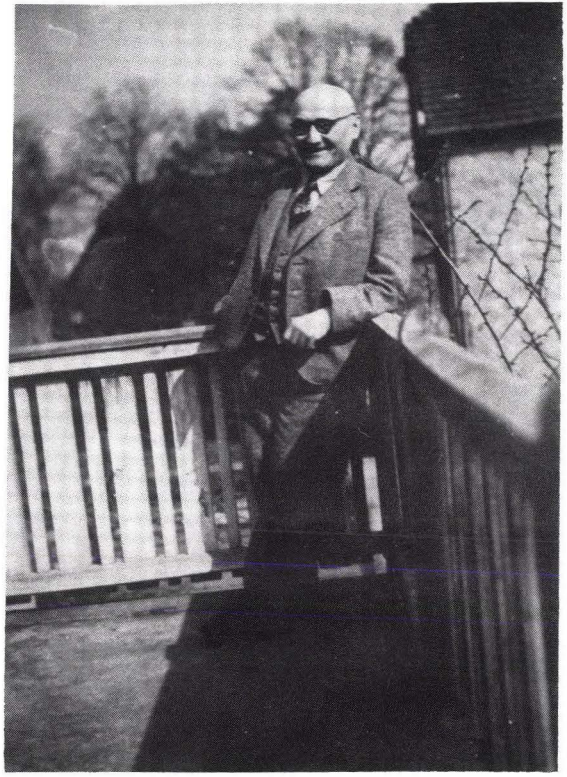
Der Dipl. Ing. Siegfried Simon Levi war 1949 wieder in Anröchte und 1961 erneut dort zur Beerdigung seines Onkels Adolf Schreiber. Im Jahre 1948 war seine Anschrift:
Dipl. Ing. S. Levi, Marchfield House, Port Glasgow (Schottland)
Nach mündlichen Angaben ist er etwa 1984 gestorben.

Adolf Schreiber wurde in Anröchte geboren am 08.07.1878. Er ist ledig geblieben und arbeitete als Kaufmann mit seinem Bruder Hermann und seiner Schwester Carry zusammen im Geschäft des Vaters. Mit etwa 25 Jahren führte er das Geschäft gemeinsam mit seinen Geschwistern. Er war Mitbergründer der Freiwilligen Feuerwehr.

Im I. Weltkrieg war Adolf Schreiber Soldat und wurde als Frontsoldat mit dem EK II ausgezeichnet lt. Ang. von Günther Fritzler, Argentinien. Im "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte" war er Mitglied bis zum 11.02.1934. Auf Beschluß der NSDAP wurden alle "Nichtarier" von der Mitgliedschaft ausgeschlossen.

Adolf Schreiber war Ansprechpartner (Befehlsempfänger) der Anröchter Judenschaft gegenüber den Nazis, als die Lage für die Juden immer schwieriger wurde. Der "Reichvereinigung der Juden in Deutschland" mußten alle Juden über 6 Jahre ab 4. Juli 1939 beitreten. Auf diese Weise waren sie alle erfaßt und registriert, was für die spätere Auswanderung bzw. Deportation den Nazis sehr nützlich war. Die Zusammenlegung der Juden in wenige sogenannte "Judenhäuser", ihr "Arbeitseinsatz" und zuletzt auch die Deportation hatte Adolf Schreiber zu organisieren. Er war von den Nazis bestellter Vertreter der "Vereinigung" für den Kreis Lippstadt.

Im Zuge der Enteignung durch die Nazis wurde ein großer Teil seines Textilgeschäftes, hauptsächlich die Bettenabteilung, Federn und Inlett nach Lippstadt abgeholt. Der Rest seines Textillagers wurde auf drei Anröchter Textilgeschäfte verteilt. Seine Nähmaschinen mußten zur Nähmaschinen-Sammelstelle bei Rosenbergs abgeliefert werden. Adolf mußte sein eigenes Haus im Jahre 1940 räumen, im Zuge der Zusammenlegung in die "Judenhäuser", und wohnte dann im Hause seines Bruders Hermann in der Beckergasse. Hier lebte er zusammen mit seiner Schwester Carry, Schwägerin Rika, deren Sohn Fritz,



Adolf Schreiber, geb. 8.7.1878
nach dem KZ 1946



Adolf Schreiber mit Meinhard Fritzler (Franklin)

Henny Rapp und Julius Salberg. Hier hat er weiter gewohnt bis zu seiner eigenen Deportation am 17.05.1943 nach Theresienstadt. Der 17.05.1943 war der Tag der Bombardierung der Möhnesee-Sperrmauer (Möhne-Katastrophe).

Vorsichtig wie er war, ließ er sich von einem guten Freund sein (unerlaubtes) Geld in die Polsterung seines Anzuges einnähen. Es ist anzunehmen, daß er sich mit diesem Geld aus dem KZ Theresienstadt hat freikaufen können oder jemand ihm dafür zur Flucht verholfen hat. Am 24.10.1945 jedenfalls kehrte er zurück über die Schweiz nach Anröchte.

Adolf Schreiber kann allerdings auch auf "legalem" Wege in die Schweiz gekommen sein. Himmler hat damals tatsächlich einige Tausend Juden aus Theresienstadt zur Ausreise in die Schweiz freigelassen.

Über die Rückkehr Adolf Schreibers erzählte der Zeitzeuge Erich Köster aus Anröchte, der damals sehr viele Gespräche mit ihm geführt hat, seine (Adolf Schreibers) Rückkehr aus Theresienstadt über die Schweiz sei nur möglich gewesen, weil er noch viel verstecktes Geld besessen habe. Ein Pole habe ihm geholfen, in die Schweiz zu entkommen, von wo er im Oktober 1945 wieder nach Anröchte kam.

Am 13.09.1963 verkaufte die Erbin von Adolf Schreiber, die Sekretärin Käthe Stern, wohnhaft in Harrow, London, ein Grundstück in zwei Bauplätzen von je 800 qm. Da sie nur einige Tage in Anröchte weilte, mußte der Verkauf schnell abgeschlossen werden und zwar nur gegen Barzahlung. Einer der Plätze ist später bebaut worden. Der Kaufvertrag wurde beim Rechtsanwalt Ademmer, Erwitte beurkundet.

Die Familie Schreiber besaß im Jahre 1931 u.a. auch ein Grundstück in Anröchte und zwar 0,53 ha groß, also über 2 Morgen. Später erwarben sie noch ca. 6 Morgen am Lipperweg vom Steinbruchbesitzer Böhmer, ebenso das Haus Böhmer an der Bahnhofsstraße.

Adolf Schreiber war nach seiner Rückkehr von Theresienstadt Sprecher und Ansprechpartner in Fragen der Wiedergutmachung und auch Wiederinstandsetzung des teils demolierten und verwahrlosten

Friedhofs der Juden. Nicht zuletzt auf seine Initiative hin entstand dort auch das Mahnmal für die im KZ umgekommenen Juden.

Sein für Anröchte relativ großes Geschäft konnte er allerdings nicht wieder aufbauen. So wohnte und handelte er bis zum Tode am 17.06.1961 im Hause Schreiber, Beckergasse. Die Bestattung erfolgte durch ein Lippstädter Beerdigungsinstitut. Vom Hause bis zum Wagen wurde seine Leiche von Josef Röper, Josef Kraft, Josef Esken, Anton Mendelin, Bernhard Muckermann und Heinz Kirchhoff getragen. Vom Friedhofstor bis zur Gruft trugen ihn jüdische Glaubensbrüder. Er liegt neben seinem Bruder Hermann begraben. Nach der Beerdigung gab es einen Umtrunk im Gasthof Kirchhoff. Auf persönlichen Wunsch des Toten sollten seine Träger an der Begräbnisstätte einen Schnaps trinken und auch seinen Grabhügel damit bedienen. Abends in der Dämmerung sind dann auch einige Träger mit dem Auto zum Friedhof gefahren. Eine Flasche Schnaps wurde reihum am Grab geleert, und nach jeder Runde wurde ebenfalls seine Ruhestäte mit einem Schnäpschen getränkt.

Friede seiner Asche !

In seinem Hause gab es einen Wandspruch:
WÜNSCH MIR EINJEDER WAS ER WILL,
GOTT GEBE IHM DREI MAL SO VIEL.



V.l.: Josef Esken, Frau Mia Sprenkhorst geb. Herting, Josef Röper, Frau Korf, Haushälterin von Adolf Schreiber, und Adolf Schreiber, Foto vor 1961

Seite ... Anröchte, den ... 191...

Modewaren,
Kleiderstoffe, Seidenwaren,
Damen-, Herren-
und Knaben-Konfektion.
Teppiche, Gardinen,
fertige Betten,
Wäsche, Weißwaren, Hüte.

Fernsprecher No. 45.

S. Schreiber.

Rechnung

für Herrn Frz. Löhne, Mellrich.

		Aus Übertrag 2 Bl. 182		268	86
Febr.	21.	6 Blusenstoffe		12	—
		2 Piquee		1	70
		1 3/4 Biber		1	75
		3 Leinen	1.10	3	30
		0,20 Satin			20
				287	81
		Per 16 Bl. Kostüme		26	
				313	81
		Rechnung folgt.			
		M. E. A.			
		M. Schreiber			

Schreiber, Hermann

Beckergasse 1 heute Hoppe, Altenmellrich

Hermann Schreiber: Bruder von Adolf Schreiber, Sohn von Simon Schreiber und Elfriede geb. Lenneberg, Helden. Er war Kaufmann beim Vater. Hermann Schreiber war auch Mitglied im "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte" bis zum Ausschluß aller Nichtarier am 11.02.1934 durch die NSDAP.

Hermann Schreiber * 04.01.1884 Anröchte + 04.10.1939 Anröchte
heiratete Rika geb. Fritzler * 14.05.1890

Tochter von Moses Fritzler, aus dem heutigen Hause Thöne. Deportiert am 28.04.1942 nach Zamosc Bez. Lublin/Polen, wo sie ums Leben kam.

Ihr Sohn:

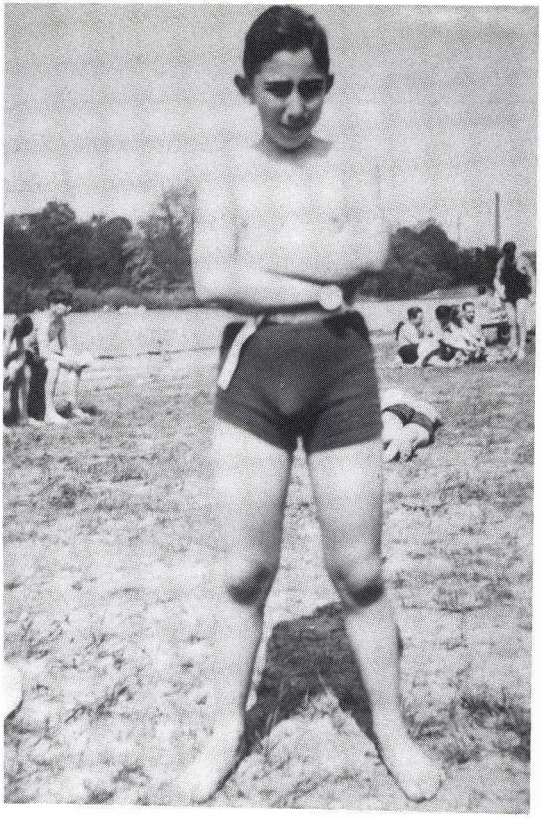
Fritz * 21.12.1921 Anröchte

Wegen der Verfolgung durch die Nazis ist er mehrmals verzogen, es war vergebens, auch er kam am 28.04.1942 mit dem Judentransport ins KZ Zamosc Bez. Lublin/Polen, wo er ums Leben kam.

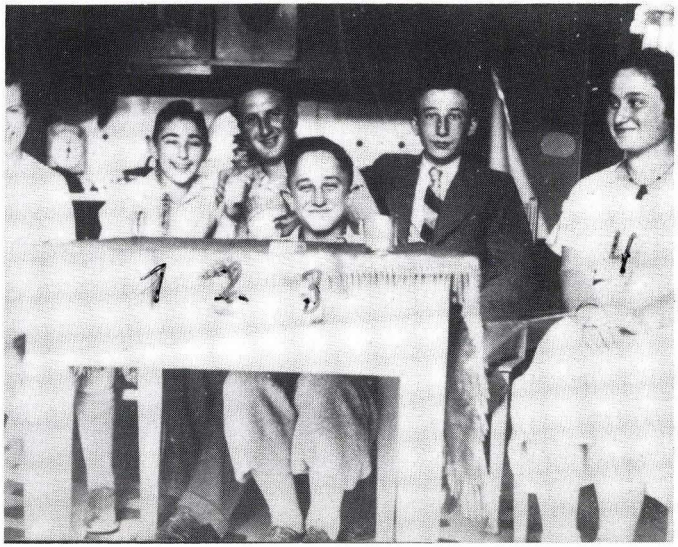
Im Haus Hermann Schreiber wohnten, nach der Zusammenlegung jüdischer Familien in sogenannte "Judenhäuser", Rika Schreiber mit ihrem Sohn Fritz, sowie Adolf und Carry Schreiber, Henny Rapp und Julius Salberg, bekannt unter dem Namen "Onkel Eilig".



Haus Hermann Schreiber, heute Hoppe (praktisch unverändert), Foto 1988



Fritz Schreiber
geb.: 21.12.1921
gest. im KZ.
Sohn von Hermann Schreiber.
Foto in Lippstadt an der Lippe



1.Fritz Schreiber KZ
2.Walter Buchthal †
3.Fritz Rosenberg KZ
4.Hilde Aronstein KZ

Stern, Rapp, Aronstein

Hauptstraße 94 heute ev. Kirche

Feidel Stern und Eva Stern, geb. Raphael in Mellrich waren die Eltern von

Raphael Stern	*	28.03.1809	Mellrich	+ 03.12.1898	Mellrich
Albert Stern	*	28.06.1805		+ 24.07.1889	Anröchte
Isaak Stern	*	10.10.1814		+ 16.12.1883	Anröchte
Eva Stern	*	01.01.1828	Körbecke	+ 09.05.1892	Anröchte

Raphael heiratete
Johanna geb. Bienemann aus Schwerte
* 07.01.1823 + 25.05.1900 Anröchte

Isaak hatte zwei Frauen

1.Frau:
Emma geb. Bienemann aus Schwerte
* 24.11.1825 + 03.01.1891 Anröchte

2. Frau:
Emilie * 09.12.1827 + 07.11.1875 Anröchte,
ihr Tod wurde angezeigt von Benjamin Stern

Ihre Kinder:

Moses Stern	*	27.07.1847	Mellrich	+ 01.10.1908	BadOeynhausen
Isaak Stern					
Benjamin Stern					
Henriette Stern	*	16.04.1851		+ 25.02.1922	Anröchte

Die Kinder Moses, Isaak, Benjamin und Henriette lebten schon im späteren Hause Aronstein.

Henriette heiratete
Jakob Fritzler * 25.12.1847 + 02.02.1907 Anröchte
Er erbaute das Haus Fritzler, gt. Meiers, Anröchte Hauptstraße 122.

Die Familie Stern handelte in Anröchte mit Stoffen, Kurzwaren und Fleisch. Um 1910 verkauften die Sterns das Haus an Jakob Rapp und zogen nach Lippstadt an die Lange Straße 77 (heute Geschäft Brenken). 1936 ging die Familie Stern nach Amerika. Wir besitzen Rechnungen von I. Stern aus dem Jahre 1878.



Warenhaus I.Stern in Lippstadt, Lange Straße, seit 1912 in Lippstadt
1935 verkauft Stern an Brenken, 1936 ging die Familie Stern nach U.S.A.
(Quelle: Warenhaus Brenken)

Eva Stern * 01.01.1828 Körbecke + 09.05.1892 Anröchte
heiratete
Philipp Rapp * 25.02.1821 Anröchte + 14.04.1887 Anröchte

Philipp war aus dem Stammhaus Rapp, heute Verkehrsinsel

Ihre Kinder:
Jakob, Elias, Simon und Henny

Jakob gt. Köppelken * 28.05.1863 + 28.06.1938 Anröchte
heiratete
Sophia geb. Stein * 06.09.1869 + 10.12.1928 Anröchte
aus Beckum

Ihre Kinder:

Ernestine * 26.08.1894 Anröchte + 02.05.1945 KZ (Amtsgericht Köln)
Ida * 27.04.1896 Anröchte + 08.05.1945 KZ (Amtsgericht Erwitte)
Philipp * 24.11.1898 Anröchte + 1917, in Frankreich gefallen
Fanni * 15.12.1900 + 29.03.1901 Anröchte

Ernestine/Erna, verheiratete Schwerin, zog mit ihrem Mann ins Waldecksche. Sie hatten eine Sohn Karl. Alle sind im KZ umgekommen.

Ida war verheiratet mit
Hermann Aronstein * 08.04.1884 Wünnenberg
sein Vater: Salomon Aronstein * 25.3.1856 in Leiberg + 4.5.1935 Lippstadt,
Salomons Grab: Judenfriedhof Lippstadt

Hermann betrieb Viehhandel in Anröchte, wurde am 28.04.1942 zum KZ Zamosc Bez. Lublin/Polen gebracht, wo er umkam.

Ihre Kinder:

Hildegard * 23.10.1921 Anröchte 28.04.1942 zum KZ Zamosc
Lieselotte * 27.05.1925 Anröchte 28.04.1942 zum KZ Zamosc
Fritz * 14.04.1927 Anröchte 28.04.1942 zum KZ Zamosc

Die ganze Familie ist im KZ Zamosc, Bez. Lublin/Polen umgekommen.



Grabstein auf dem Judenfriedhof in Anröchte:
Sofie Rapp geb. 6.9.1869, gest. 10.12.1928 in Anröchte
Jakob Rapp, genannt Köppelken, aus dem Stammhaus
Rapp in Anröchte, geboren am 28.5.1863,
gestorben am 28.6.1938 in Anröchte

Philipp * 24.11.1898 war ledig, Händler; im ersten Weltkrieg war er kriegsfreiwilliger Musketier im Inf. Regt.55, Lippstadt.

† 07.12.1917 im Feldlazarett zu La Fontain, 19 Jahre

Verwundet wurde er bei einem Sturmangriff auf Cambrai und starb wenige Tage später. Im Jahre 1923 wurden seine sterblichen Überreste exhumiert und nach Anröchte übergeführt. Sein Schwager Hermann Aronstein hat seinen Zinksarg vom Bahnhof abgeholt und zum Judenfriedhof zur Beisetzung gebracht.

Grabinschrift von Philipp Rapp auf dem Judenfriedhof Anröchte:
Philipp Rapp, geboren am 21. November 1898,
er starb in Frankreich den Heldentod am 7. Dezember 1917
"Bist du auch tot, Dein Auge schaut uns nicht
In unseren Herzen lebst Du ewiglich".

Fanni ist nur 1/4 Jahr alt geworden.

Hermann Aronstein zahlte 1931 Steuern für 3,75 ha Land, das sind 15 Morgen, an die Amtskasse Anröchte.

Im Hause Aronstein war nach der Deportation ein Reichsarbeitsdienstlager für Frauen eingerichtet. Nach 1945 waren dort Wohnungen für Bombengeschädigte, Evakuierte und Flüchtlinge aus den Ostgebieten. Ein Teil wurde für kirchliche Zwecke der evangelischen Kirche ausgebaut. In einem anderen Teil war eine Gelantine-Fabrik unter der Leitung von Dr. Rotheut und Dr. Jüskel.

Die Gemeinde Anröchte verkaufte später an die evangelische Kirchengemeinde einen Teil des ehemals Aronsteinschen Besitzes. Bernhard Muckermann kaufte ein Grundstück zum Bau eines Wohn- und Geschäftshauses. Auf dem restlichen Teil des Grundstückes baute die Gemeinde ein Mehrfamilienhaus.

Zur Zeit (Sommer 1988) wird, nach Abbruch der ersten, nun die zweite evangelische Kirche dort erbaut. Diese wurde am 13.8.1989 eingeweiht.



Grabmal Philipp Rapp,
Kriegsfreiwilliger,
geb. am 21.11.1898,
gefallen am 7.12.1917
in Frankreich, über-
geführt nach Anröchte
1923. Inschrift:
"Bist Du auch tot, Dein
Auge schaut uns nicht,
in unsern Herzen lebst
Du ewiglich."



Lieselotte (Liesel) Aronstein,
geboren am 27.5.1925 in Anröchte,
deportiert nach dem KZ Zamosc am 28.4.1942
mit der ganzen Familie Aronstein



von rechts:
Hilde Aronstein
Liesel "
Karl Ebbert
Norbert Köhne
Fritz Aronstein
Franz Ebbert,
ca. 1936



links: Evangelische Kirche im Bau 1989,
rechts: Haus Bernhard Muckermann
dahinter gemeindeeigenes Haus sowie weitere Häuser, alles ehemalig Stern-Rapp-Aronsteinscher Besitz

Die nachstehenden Rechnungen dokumentieren, daß I. Stein, der im allgemeinen mit Stoffen und Kurzwaren handelte, im Herbst (Oktober), vermutlich zur Kirmeszeit, auch Rindfleisch verkaufte.

Fol. 3

Hamborn, den 1ten Januar 1879

RECHNUNG

FÜR Frau Wwe. Th. Bömer geb. Klagges hier

J. Stein

1878

				M.	P.
April	22	An	1 Spitz Tuch	20	—
Mai	9		4 ℓᵒ Zucker	3	—
			4 ℓᵒ Reis d	240	8 40
Juli	14		5 ℓᵒ 30 Pf Essig	240	2 40
			5 ℓᵒ Cacao	420	25 20
			4 ℓᵒ do	270	10 80
			Fettwaaren		2 —
			1 Spitz Tuch		4 —
			1 ℓᵒ do		1 80
Aug.	29		6 ℓᵒ 10 Seife à 80 Pf		8 —
Oktober	11		6 ℓᵒ Rindfleisch	960	3 60
				Trsp	92 20
1879					40
Sept.	21				49 20
					3 — 60

Fol. _____

Frankfurt den 1ten September 1879

Rechnung

Für Jean Böhme. Neuzeitliche Fa.

J. Ste...

				Mk.	Pf.
1879		A.	Saldo	89	20
Sept.	11	Per	Casse	40	
			Mk	49	20
Juli	6	A.	3 / 30 Blei Mei X	5	50
			2 / 50 Engelleder	9	
	22		1 / 00 4/4 Fl. Mei X		75
			0 / 70 " Mei X		65
	24		1 / 00 " Mei X		45
			7 P-Sp. Mei X		35
Sept.	2		1 Spitzhut Mei X	1	25
			3 / 50 Coffeine	10	
			0 / 85 Löffel		50
Oct.	11		1 3/3 u. R. Filz Sp. 1 60	2	10
Nov.	1		2 / .. Fl.		90
			1/2 Mütz & 2 Bürsten		47
			Jean & Hein		20
			0 / 85 Chem. Putz		63
			0 / 70 Putz W.	5	.
			1 Sp.	2	
			0 / 70 Jean		50
			1 Zylinder	4	.
			1 Buckskin Mei X	2	80
	19		2 " Cobam	2	29
			1 / 70 " Mei X	1	63
1880				105	77
Jan.	1		Per Casse	12	98
			Mk	92	79

Anröchte, den 7. Juni 1881

Rechnung für Frau Wwe Minna Rüther

von J. Stern.

	1 Mtr Jagdjanker	3	60
	0,83 Dito	2	13
	0,66 Futter 1 Dtzg Knöpfe	—	65
September 19	0,85 Leiber	6	60
	Summa	12	98
	Obige Rechnung ist mir heute		
	Dtzg Herr Friedr. Rüther in Anröchte		
	mit Obigem bezahlt		
Anröchte, d. 16/9 1885.			

Max Fritzler II

Hauptstraße 100 heute Müting-Kleere

Max Fritzler, Landwirt und Viehhändler, Compagnon-Geschäft mit seinem Bruder Paul; er selbst hatte keinen eigenen Stall. Er erbaute das Haus um 1922. Max war Mitglied des "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte", durch die NSDAP am 11.02.1934 davon ausgeschlossen. Im Männergesangverein "Liedertafel" war er ein aktiver Sänger.

Max Fritzler * 24.06.1888 Anröchte † 30.12.1959
heiratete
Mira geb. Blumenfeld * 01.12.1889 Salzkotten † 09.07.1966
aus Salzkotten Beide starben in Moisesville in Argentinien.

Im Jahre 1953 war er in Anröchte wegen der ihm zustehenden Wiedergutmachungsansprüche.

Ihre Kinder:

Meinhard * 16.11.1920 Anröchte,
Landwirtschaftsgehilfe beim Vater

Günther * 16.06.1923 Anröchte

Er lernte das Gärtnerhandwerk in Haaren, bei Stern in Siegen und bei Seligmann in Legden bis zur Auswanderung.

Am 22.07.1939 wanderte die Familie nach Argentinien aus. Der Vater Max Fritzler war schon am 03.09.1938 mit der Familie Paul Fritzler emigriert. In ihrem Gepäck nahmen sie u.a. eine Thorarolle mit (Heimatbl.1962). Diese Thorarolle ist heute in der Synagoge von Moisesville in Argentinien.

Nachstehendes hat uns sein Vetter Karl Manfred Fritzler in einem Brief vom 30.03.1989 mitgeteilt.

"Meinhard, geboren 1920, wohnt heute in USA. Damals im Jahre 1938, am 6.10., kam er mit einem Kindertransport nach England, wo er noch als Soldat gegen das III. Reich gekämpft hat. Nach dem Kriege, 1945, war er als Mitglied der britischen Besatzungsmacht in Deutschland, bzw. Lippstadt, um Nazis und Kriegsverbrecher aufzuspüren. Er besaß jedoch nie die britische Staatsbürgerschaft, später wurde er Bürger der USA und wohnt heute in Dover, New Jersey unter dem Namen Maynard Franklin (Fritzler)."



Meinhard Fritzler mit Frau Hedy, 1948 in London



Meinhard Fritzler, geb. 16.11.1920, Foto 1924 in Anröchte

Günther, geboren 1923, lebt heute in Moisesville. Er heiratete in Montevideo Hanna Mogendort aus Vreden, Münsterland, die mit ihrer Familie nach Argentinien emigrierte. Günther bewirtschaftet dort eine Farm, 280 ha groß, mit Viehzucht und Milchwirtschaft. Heute betreibt er nur noch Viehzucht. Er selbst ist bereits zweimal am Herzen operiert. Seine Kinder, drei Töchter und ein Sohn, sind schon verheiratet. Sein Sohn wird später die Farm übernehmen. Schon heute ist eine Verwalterfamilie von Günther angestellt.

Er ist im August 1989 mit seiner Frau von der Stadt Vreden kostenlos für vierzehn Tage eingeladen worden. Am 17.08.1989 war er mit seiner Frau zu Besuch in Anröchte. Günther erzählte uns bei seinem Besuch in Anröchte, daß er noch heute die Möbel benutzt, die die Familie Fritzler bei der Auswanderung aus Deutschland nach Argentinien im Jahre 1938 mitgenommen hat.



Haus Max Fritzler II

Nach 50 Jahren wieder in der Heimatgemeinde

Günter Fritzlar mußte damals emigrieren

Anröchte. Wiedersehen mit seiner alten Heimatgemeinde feierte gestern Günter Fritzlar: Nach exakt 50 Jahren besuchte er, an seiner Seite Ehefrau Hanna, wieder Anröchte! In Begleitung von Mathilde Killing und Franz Blanke vom Heimatverein Anröchte, die den Gästen auch einen herzlichen Empfang bereiteten, wandelte Günter Fritzlar, der jüdischen Glaubens ist, auf den Spuren seiner Kinder- und Jugendzeit. Am späten Nachmittag traf Günter Fritzlar, 1922 in Anröchte geboren, mit früheren Mitschülern zusammen. Im Cafe Buddeus tauschte man vielerlei Erinnerungen aus.

Günter Fritzlar emigrierte im Jahr 1939 vor dem Nazi-Regime von Anröchte aus nach Argentinien, wo er eine neue Heimat fand und sich eine landwirtschaftliche Existenz aufbaute. Im Gespräch mit seinen früheren Mitschülern erinnerte er sich gestern, daß er genau am 16. August 1939, also vor exakt fünf Jahrzehnten, seinen Fuß auf argentinischen Boden setzte. Dort betrieb er Milchwirtschaft, heute besitzt er eine Rinderzucht, die von einem Verwalter betreut wird. Allerdings reichen seine 280 Hektar Land so gerade zum Leben aus, denn die Inflation in dem südamerikanischen Staat ist sehr groß.

Bei seinem Rundgang durch Anröchte, der u.a. auch zum Gedenkstein an die ehemalige Synagoge und zum Judenfriedhof führte, machten Günter Fritzlar und Ehefrau Hanna Station am Elternhaus des heute 67jährigen. Der Vater Günter Fritzlars baute es 1922 an der Hauptstraße, es handelt sich dabei um das heutige Haus Kleere, das weitgehend noch im Original-Zustand erhalten ist. Wie Günter Fritzlar berichtete, lebt sein Bruder Meinhard heute in den USA.

Von ihren Gästen konnten Mathilde Killing, Ursula Lüning und Franz Blanke vom Heimatverein viele interessante Dinge aus dem Leben der Juden in Anröchte und überihr späteres Schicksal erfahren. Bekanntlich ist der Heimatverein derzeit damit befaßt, eine umfassende Dokumentation über das Leben der jüdischen Mitbürger zu erstellen. Günter Fritzlar schaute sich auch das bisher zusammengetragene Material an, das Franz Blanke bei seinen Recherchen bereits zusammengetragen hat.

Das Ehepaar Fritzlar nimmt derzeit an einem Treffen von ehemaligen jüdischen Mitbürgern teil, das die Stadt Vreden organisiert hat. Hanna Fritzlar stammt von dort. Für den 67jährigen stand schon in Argentinien fest: „Wenn ich in Deutschland bin, komme ich auch nach Anröchte!"

Großer Wunsch des Heimatvereins Anröchte, so Mathilde Killing und Franz Blanke gegenüber dieser Zeitung, ist es, daß auch einmal in Anröchte ein Treffen, zudem frühere jüdische Mitbürger eingeladen werden, arrangiert wird und hoffen dabei auch auf Unterstützung der Gemeinde.

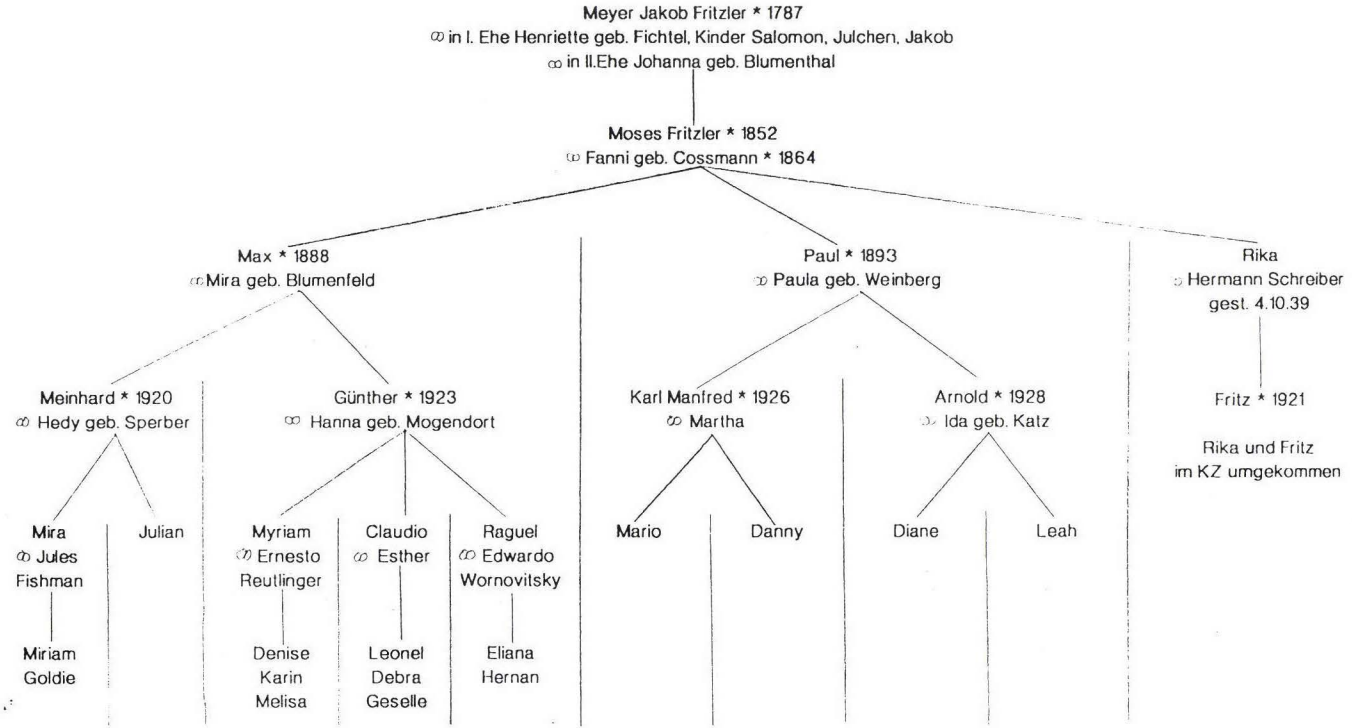


Max Fritzler mit Frau Mira, geb. Blumenfeld
1947 in Moisesville



Günther Fritzler mit seiner Mutter Mira, rechts sitzend
auf dem Schiff nach Argentinien im Jahre 1939

Stammbaum von Meinhard und Günther Fritzler



Nach Angaben von Günther Fritzler, 1989



Max Fritzler II mit Frau
1957 in Moises-Ville, Argentinien



Max und Mira mit Sohn Günther
1957 in Argentinien



Günther Fritzler und Frau Hanna geb. Mogendort
am 17.08.1989 in Anröchte



Günther Fritzler mit 5spänniger
Heufuhre 1945 in Moisesville,
Argentinien



Die Eheleute Günther Fritzler auf dem Judenfriedhof in Anröchte, 17.08.1989



Von rechts: Mathilde Killing, Günther Fritzler, seine Frau Hanna, ihr Bruder

Stammhaus Fritzler

Hauptstraße 104 — heute Thöne, Fischhandel; vorher Hans Thöne, Taxiunternehmen

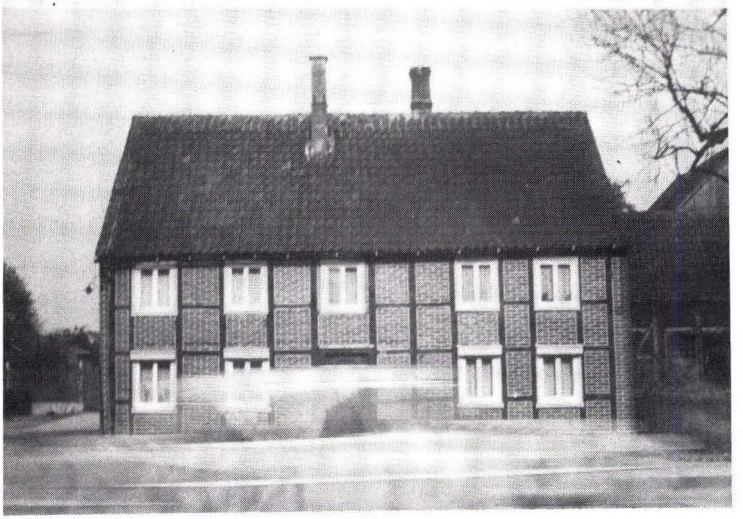
---

Meyer Jakob Fritzler * 1787 + 15.09.1866 Anröchte
erste Ehe
Henriette geb.Fichtel * 1811 + 1848 Anröchte
zweite Ehe
Johanna geb. Blumental * 22.06.1813 + 12.12.1884 Anröchte

Kinder aus erster Ehe:
Salomon gt. Mosches * 05.02.1843 + 19.07.1899 Anröchte
heiratete Julie geb. Spanier * 11.11.1850 + 25. ? .1899 Anröchte
Julchen * 14.11.1845 + 09.04.1908 Anröchte;
gewerbslos, blieb im Stammhaus
Jakob gt. Meiers * 25.12.1846 + 02.02.1907 Anröchte
heiratete Henriette geb. Stern

Kind aus zweiter Ehe:
Moses * 21.12.1852 + 22.08.1903 Anröchte
heiratete
Fanni geb. Cossmann * 09.05.1864 + 27.03.1936 Anröchte
Ihre Kinder:
Paul * 17.06.1893 + 1964 Las Palmeras, Argent.
Rika * 14.05.1890 28.04.1942 deportiert zum KZ Zamosc, Bez. Lublin/Polen
Max * 24.06.1888 Max ist ausgewandert.
Paul * 17.06.1893 + 1964 in Las Palmeras, Argentinien, an der Parkinsonschen Krankheit.

Er war auch Mitglied im "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte", am 11.02.1934 durch Verbot der NSDAP ausgeschlossen.
Er war verheiratet mit
Paula geb. Weinberg * 24.10.1899 Lipperode + 1986 in Las Palmeras, Argentinien, wo sie eine Farm mit Vieh- und Milchwirtschaft besaßen.



Stammhaus Fritzler, Paul, Foto von 1964



Fanny Fritzler geb. Cossmann
+ 27.3.1936 in Anröchte

Zum Stammhaus Fritzler gehörten im Jahre 1931 Ländereien und Wiesen in der Größe von 1,45 ha, das sind fast 6 Morgen.
Paul und seine Frau Paula geb. Weinberg hatten zwei Söhne:

Karl-Manfred	*	19.10.1926 Anröchte
Arnold	*	05.01.1928 Anröchte

Die Familie Fritzler emigrierte am 03.09.1938 nach Buenos Aires in Argentinien. Später siedelte sie in Las Palmeras. Viele Werkzeuge und Einrichtungsgegenstände des Hauses, ein ganzer Eisenbahnwaggon voll, wurden mitgenommen. Ein Schleifstein aus Anröchte wird heute noch gebraucht. Im Reisegepäck war u.a. eine der vier Thorarollen. Diese befindet sich heute in der Synagoge des Ortes.

Karl-Manfred und Arnold wohnen im gleichen Dorf, sind fast Nachbarn. Arnold hat eine Farm mit Milch- und Viehwirtschaft. Karl-Manfred hat seine Farm nach vielen Überschwemmungen (15 mal) aufgegeben und besitzt seit 22 Jahren eine Metzgerei.

Er heiratete im Jahre 1952 und hat zwei Söhne. Einer der beiden Söhne ist Leiter eines Elektrizitätswerkes und hat selbst schon zwei Kinder. Der zweite Sohn ist noch ledig, Kaufmann, und besitzt noch die deutsche Staatsbürgerschaft (Abitur in Landwirtschaft).

Karl-Manfreds erste Frau starb mit 36 Jahren an Krebs. Nach etwa vier Jahren hat er zum zweiten Mal geheiratet.

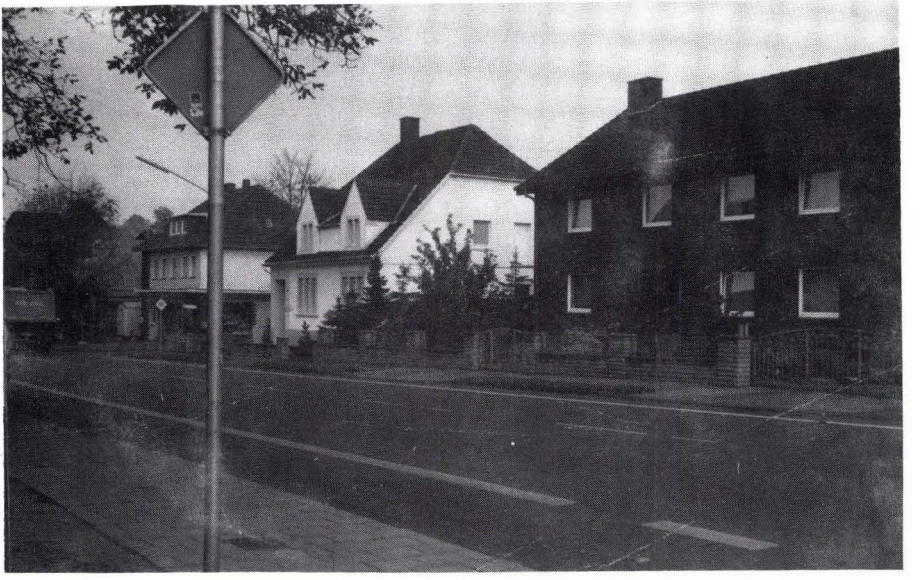
Arnolds Frau ist eine geb. Katz aus Silixen/Lippe, die mit ihren Eltern emigrierte. Ihr Vater war Alfred Katz, geb. 21.01.1901, und ihre Großmutter war Lieselotte Katz, gestorben 1932 in Silixen. Arnold ist schon 30 Jahre verheiratet und sie haben zwei verheiratete Töchter, jede Tochter hat einen Sohn.

In Las Palmeras hat Arnold die Ehre gehabt, für einige Jahre Bürgermeister seines Städtchens zu sein (ca. 600 Einwohner). Er ist heute noch Mitglied der Gemeindevertretung.

Diese Angaben sind einem Brief entnommen, den Karl-Manfred am 28.2.1989 an den Verfasser schrieb.

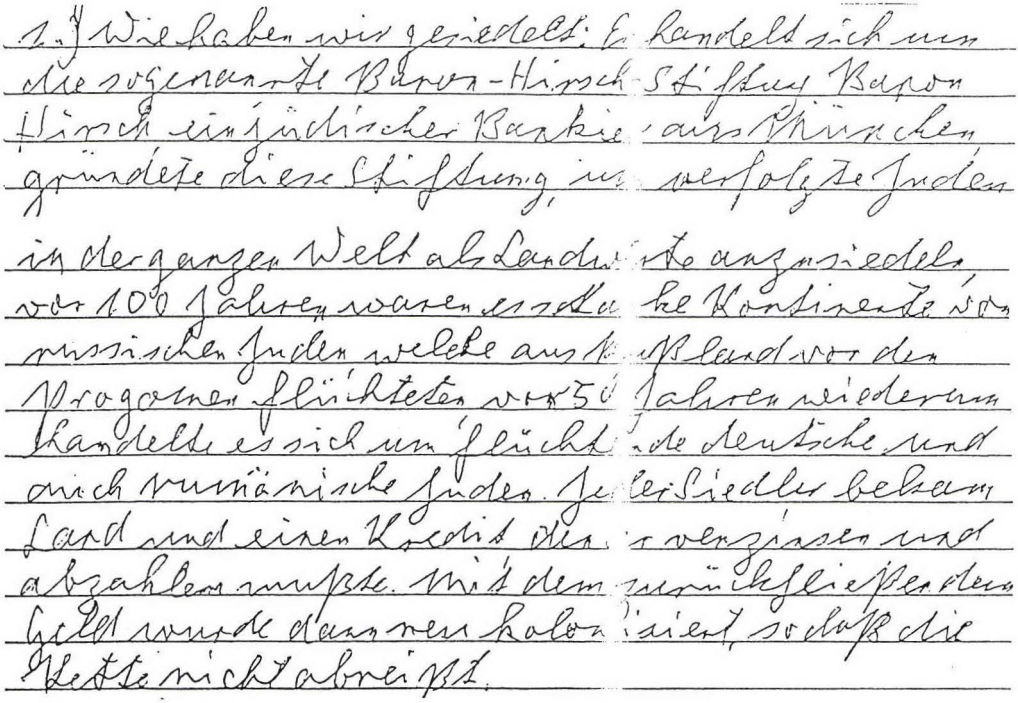


Schulentlassjahrgang 1942, Foto 1937 in Anröchte
Stehend: vierter von rechts Arnold Fritzler, Sohn von Paul Fritzler



V.r.n.l.: Haus Paul Fritzler (Thöne), Max Fritzler (Müting-Kleere), Hermann Aronstein (B.Muckermann)

Die Mitglieder der Familien Fritzler, die das Glück hatten, vor dem II. Weltkrieg nach Argentinien auswandern zu können, haben dort gesiedelt. Es wurde ihnen ermöglicht durch die "Jewisch Colonisation Association", die ihnen die Grundlage dazu bot.
Auszug aus einen Brief von Esteban Fritzler vom 20.2.1989 aus Moisesville in Argentinien:



Die "Jewisch" hat ihre Hilfe in Argentinien heute eingestellt, weil es kein Land mehr zu verteilen gibt. Die Gelder fließen heute überwiegend nach Israel.
Nachstehend ein Auszug aus einem Brief vom 6.2.89 von Karl-Manfred Fritzler aus Las Palmeras, Argentinien:

Las Palmeras; 6/2/89

Sehr geehrter Herr Blanke!

Tatsächlich wahr ich sehr erstaunt einen Brief aus meiner ehemaligen Heimat zu erhalten. Aber nicht desto weniger danke ich Ihnenherzl.für Ihre Freundligkeit u. Mühe.

Es ist nicht leigt nach 50 Jahre sich zu erinern. Ich bin mit 12 Jahre aus meiner damaliger Heimat zusammen mit meinen Eltern u Bruder aus gewandert. Da mein sel. Vater zusammen mit seinen Bruder Max Fritzler eine Viehandlungu Weidewirtschaft hatten.

Mein Onkel Max wurde dass Gewerbe entzogen, u da mein Vater es nicht darauf ankommen lassen wolte, das Ihn dass gleiche Unrecht pasieren solte, haben meine Elternsich entschlossen aus zu wandern. da wir aber keine Verwante im Auslandhatten, blieb Ihnen nur die einziege Möglichkeit die Ihnen geboten wurde u zwar durch die "Jewisch Colonizatión Asosation " eine Stiftung des Baron Mauricio Hirsch.

Ich weis nicht ob sieh Herr Blank nach fühlen Können, wass es heisst mit den Wurzeln ausgerissen zu werden aus Ihrer Heimat woh Ihre Urgrosseltern schon gelebt u gewirtschaft haben.

Auch weis ich nicht wie Sie damals gesind wahren, es wahren nur wenige Personen die zu uns gehalten haben u das auch Ofentlich bekant haben.

Wir sind im September 1938 in Argentinien eingewandert, wo uns die Jewisch einen Kamp mit etwass Vieh u die Notwändigsten Landschaflieche Gerähte gab. Es wahr Wildes Land welches erst Uhrbar gemacht werden muste, es wahren sehr schwere Jahre u wir Kinder haben an der seite unsere Eltern, so jung wir noch wahren mit gearbeitet. Erst mussten wir die Sprache lernen, gingen den halben Tag zur Schule u den Rest des Tages musten wir unsere Eltern helfen, melken geackert u auch Wilde Pferde einreiten, was uns wir mit stolz gemacht haben, Da uns Argentienien alle Rechte gegeben hatt, wollten wir auch alle Flichten ausführen, denn es ist unsere Neue Heimat und wir leben hir ohne dass man mit den Finger auf uns zeigt

Den guten Nahme, welche unsere L sel. Eltern dort hatten, haben wir auch weiter aufrecht gehalten, mein sel. Vater starb mit 70 Jahre an Parkinson, u meine Mutter ist for 4 Jahre im Alter von 84 Jahre gestorben, fon allen Bewohner unsern Städtchen als "Oma Fritzler" geachtet u geehrt worden.

Ich persönlich habe im Jahre 1952 geheiratet, u habe 2 Söhne einer verheiratet mit zwei Kinder, welcher in einen grossen Elektrizitätwerk alz Haubtleiter ist, u der zweite ist noch Junggeselle u ist Kaufmann, der letzte hatt auch die Deusche Staatsbürgerkeit

erworben, auch ich bin noch im besitz des Deutschen Pass, meine Frau ferlohr ich mit 36 Jahre sie starb an Krebs, ich blieb mit meinen Kindern einer 16 u der andere 9 Jahre aleine, meine alte Mutter hatt dan meinen Haushalt geführt u die Kinder immer zur seite destanden.

Nach 4 Jahre habe ich wieder geheiratet, G, s D, habe eine gute Lebensgefährtegafunden. Ich hatte einen Kamp mit Milch u Weidewirtschaft, leider musste ich alles nach 15 Jähriger überschämmungen hinter einander verkaufen u habe seit 21 Jahre eine Metzkerei, welche ich auch noch heute sellbst beforstehe, welches im meinenAlter nicht leicht ist.

Ich persöhnlich habe hir nur 3 Jahre die Volkschule besuchen können, denn da ich als eltester meine Eltern auf den Kamp helfen muste, Wir bekahmen von Deutschen Staat eine kleine Schuhlentschädigung, aber leider konnten wir die Höhere Schule nicht besuchen, da meine Eltern nicht in der Lage Wahren das Geld auf zubringen, u. auserdem unsere Arbeitskraft benötigten.

Ich weis dass viele ehemalige Jüdische Bürgervon Ihrer Städten eingeladen wurden u dieSpesen fon den selbern getragen wurden, aber auserdem hat man ja auch Geld nötig, u. durch den nidrigen Wekselkurs währe es mir auch nicht möglich.

Ich bedauere sehr geehrter Herr Blanke dass ich mich an Ihnen nicht erinnern kan, wenn Sie mir sagen könnten welche Ihre Nachbarn waren, u woh Sie wohnen, der Nahme der Strasse ist sicher neu.

Ich danke herzl. für die Freündliche Grüsse von Flia. Ebbert Adrian u erwiedere die selben herzl. Noch nachträglich mein herzl. Glükwunsch zu Tante Marias 90, Geburztag, so nanten wir sie als Finder, möge Oma Maria noch einen recht langen gesunden Lebensabend haben.

Ich Karl Manfred Fritzler bin am 19/8/26 in Anröchte geboren.

Ich muss Sie Herr Blanke bitten Otografiesche Fehler zu übersehen, da ich nach 50 Jahre keine übung mehr in der Deutschen Schrieft habe.

Im letzten October 1938 haben wir unser 50-Jährige Koloniesatzion begannen es wahr eine sehr emotive errinerrung, wir wahren 400 Personen, auch wahren grosse Persönlichkeiten da.

Nartürlich werde ich Ihnen Herr Blanke dankbar, fals Sie mir dass erwähnte Buch zu kommen lassen würden.

Mein Jüngster Sohn welcher zwar hir geboren ist, aber seine verstorbene Mutter so wie auch ich Deutsche Staatsbürger wahren hatt auch er die selbe erworben, Abitur in Landwirdschaft, ist aber Vertreter für mehrere Manefactur Fabriken, u möchte er gerne wissen, welche Arbeitsmöglichkeit es für Ihn gebe fals er zurük wandert.

Auch möchte ich gerne wissen in welchen Zustand der dortige Jüdische Friedhof sich befinded, auser unsere Verwanten, befinden sich dort die Gräber meiner Grosseltern Moses u Fanny Fritzler geb. Cossmann.

Indem ich Sie freündlich Grüsse verabschiede ich mich

Karl Manfred Fritzler

Karl Manfred Fritzler



Paul und Paula Fritzler mit Enkeln in Argentinien 1956



Paula Fritzler geb. Weinberg, geb. 24.10.1883, gest. 1964 Las Palmeras



Links: Arnold Fritzler, rechts: Karl-Manfred Fritzler, August 1977



Von links: Mario Fritzler, seine Mutter, seine Großmutter, Karl-Manfred, sein 2. Sohn David, Foto 1977

Max Fritzler I gt. Meyer

Hauptstraße 122 heute Paul und Ernst Kussmann

Meyer Jakob Fritzler * 1787 + 15.09.1866 in Anröchte
Erste Ehe
Henriette geb. Fichtel * 1811 + 1848 in Anröchte
Ihre Kinder: Jakob, Salomon und Julchen
Zweite Ehe
Johanna geb. Blumental * 22.06.1813 + 12.12.1884 in Anröchte
Ihr Kind: Moses
Jakob Fritzler war Viehhändler, reich, mit großem Grundbesitz und erbaute das Haus Nr. 122.
Jakob Fritzler * 25.12.1846 + 02.02.1907 in Anröchte
heiratete
Henriette geb. Stern * 16.04.1851 + 25.02.1922 in Anröchte
aus dem Hause Stern-Rapp-Aronstein, heute evangelische Kirche.
Ihre Kinder:
Max * 19.05.1877 + im KZ;
Landwirt und Viehhändler beim Vater Jakob. Mitglied im "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte" bis 11.02.34.
Eugenie * 04.06.1879 + 06.10.1939 in Duisburg
verh. Horstmann
Meta * 13.06.1883 + im KZ;
hatte einen unehelichen Sohn, Alfred * 13.04.1902
Cilli * 14.08.1884
Iwan * 22.11.1887:
Modegeschäft in Brilon
Egon * 01.06.1891 + 26.10.1981 in Wuppertal

Max * 19.05.1877;
heiratete Frieda geb. Bachmann aus Fürstenau, Tochter von Fanni Bachmann geb. Cossmann aus Legden.
Sie hatten eine Tochter:
Ilse * 29.05.1931 in Anröchte

Alle drei, Vater, Mutter und Tochter, sind am 28.04.1942 zum KZ Zamosc, Bez. Lublin/Polen deportiert worden und umgekommen.



Haus Max Fritzler I gt. Meyer nach dem Umbau, heute Paul und Ernst Kußmann

Oben rechts: Meinhard Fritzler (Franklin);
unten: Iwan Fritzler *22.11.1887 mit seiner Frau in Paris, Frankreich 1947



Fritzlers Grundstück war sehr groß. Es wurde begrenzt im Westen vom Haus Dieste an der Hauptstraße, bis zum Birkenweg. Im Süden verlief die Grenze den Birkenweg hinauf bis einschließlich Gasthof Krengel. Im Osten war die Straße Auf der Hille in Richtung Norden bis zum Grundstück Franz Ebbert die Grenze. Im Norden waren die Eckpunkte der Grenze die Grundstücke Ebbert und Dieste.

Auch die Wiesen an der B 55 rechts und links oberhalb vom Reuterhof (bei Menning) gehörten Fritzlers.

Fritzlers hatten einen prächtigen Landauer und fuhren damit über Land zum Handeln.

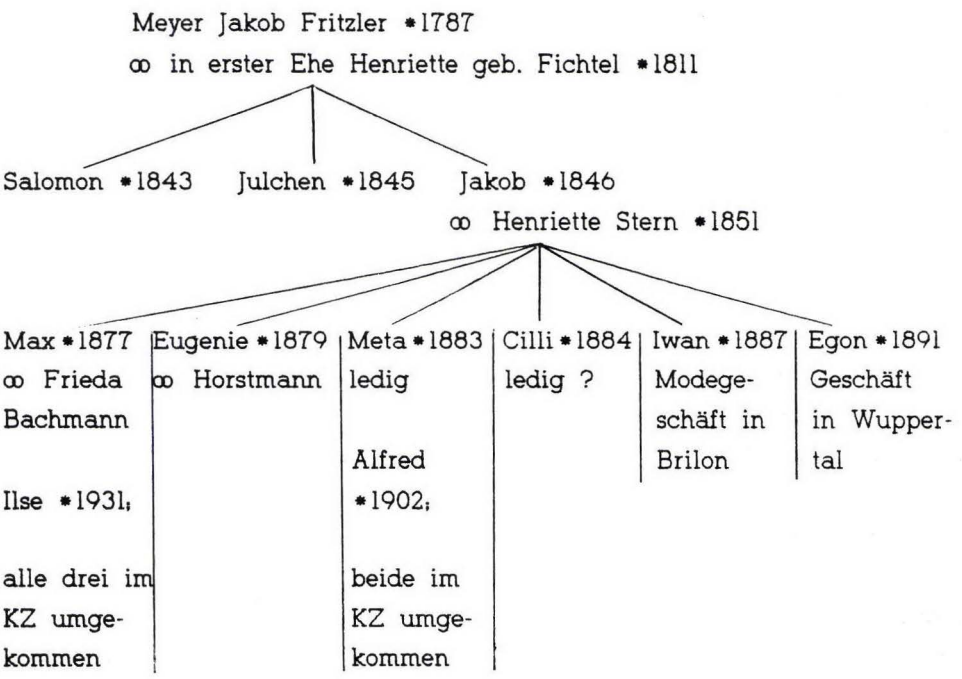
Max Fritzler war im Jahre 1931 Besitzer von 6,47 ha Land - knapp 26 Morgen, er war der größte jüdische Landbesitzer in Anröchte. Das gehandelte Vieh stand oft tage- und wochenlang im Stall oder auf der Weide und mußte versorgt werden, bis zum Verkauf (Schlachtung) oder Wiederverkauf.
Im Jahre 1931 war der Einheitswert des Grundbesitzes 6800,- RM.

Meta Fritzler * 15.06.1883 führte zunächst den Haushalt im Haus Fritzler gt. Meyers. Der Vater ihres Sohnes Alfred war der noch ledige jüdische Lehrer Rosenbaum; er wohnte bei Engeln-Schwarzendahl, heute Karl Eling Handwerkerstr., als Kostgänger. Er heiratete später Laura Cossmann aus Legden und zog nach Wanne-Eickel. Rosenbaum war seinerzeit Lehrer an der jüdischen Synagogen-Schule in Anröchte.

Im Hause Fritzler, I. Etage, wohnte im Kriege eine Familie Jakobs aus Kloppenburg, fünf Personen, zugezogen in Anröchte am 06.05.1940 im Zuge der Zusammenlegung in sogenannte Judenhäuser.

Die Familien Fritzler und Jakobs wurden am 28.04.1942 in das KZ Zamosc deportiert. Das Mobilar des Hauses wurde im Frühjahr 1943 durch das Finanzamt Lippstadt versteigert (Angaben von Frl. Dieste und J.Rellecke).

Stammbaum Max Fritzler I gt. Meyer:



Hier ruhet
Meyer J. Fritzler
geb. 1787 gest. 15.Sept. 1866
Ewig leben werden die Guten
Habakuk 2.5
Dies kann uns nur ermuntern
Nach langem gläubigem Lebenslauf
Nahm mich der gute Vater auf
Die Liebe beseelte den letzten Blick
Sie zeigte der lieben Kinder Glück



Hier ruhet
in
Frieden
Johanna Fritzler
geb. Blumenthal
* 22. Juni 1813
† 17. Dezember 1884
Ach zu früh dahingeschieden
Schläfst Du jetzt in seeliger Ruh
Gingest ein zu ewgem Frieden
Ruhe sanft o Mutter Du

Aufschrift des Grabmales auf dem Judenfriedhof Anröchte

Die Einheitswerte einiger Juden in Anröchte 1931:

1	Rosenberg, Emil	11300,-- RM
2	Eichengrün, Sally	8400 .-- RM
3	Fritzler, Max (gt. Meier I)	6800 ,-- RM
4	Schreiber, Adolf	6300 ,-- RM
5	Buchthal, Julius	5200 ,-- RM
6	Schreiber, Hermann	5000,-- RM
7	Rosenberg, Julius	3700 ,-- RM
8	Rapp, Simon	3200 ,-- RM

Grundbesitz der Juden in Anröchte:

1	Fritzler, Max (gt. Meier I)	6,47 ha
2	Rapp, Simon, Lippstadt	4,13 ha
3	Aronstein, Hermann	3,75 ha
4	Rapp, Elias Ww.	2,69 ha
5	Fritzler, Bernhard	1,91 ha
6	Fritzler, Moses (gt. Meier II)	1,45 ha
7	Rosenberg, Julius	1,42 ha
8	Schreiber Ww.	0,53 ha
9	Rapp, Siegfried	0,48 ha

(Quelle: Archiv des Heimatverein Anröchte e.V.)

Wörter aus der Umgangssprache jüdischer Händler
(Quelle: J.B.Weber, Die Geheimsprache des Handelsleute, Trier 1924)

Ich habe hier einige, uns fast allen bekannte Worte aus der "Geheimsprache der Handelsleute", jüdischer Reisender (Händler), aufgeschrieben. Diese beweisen, daß in unserer Umgangssprache zahlreiche Ausdrücke jüdischen Redensarten entsprechen.
Zum Beispiel:

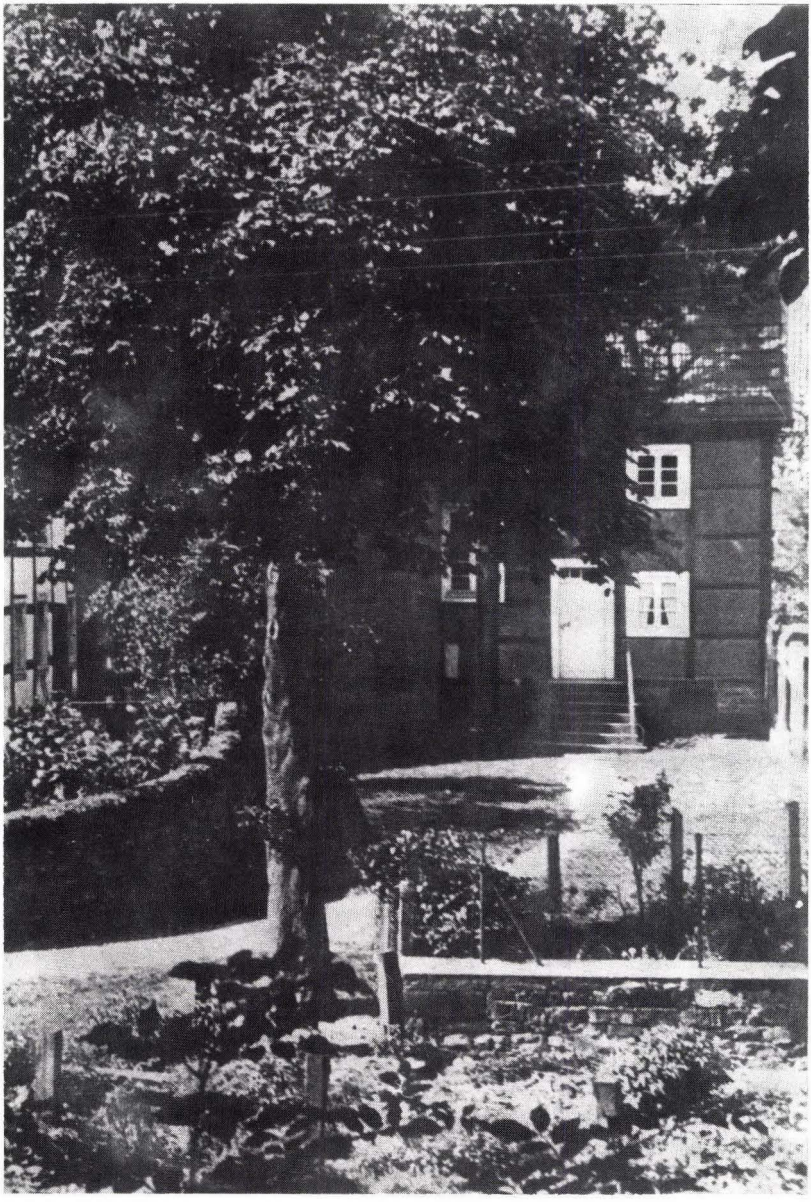
Achillas = Essen, essen, auch acheln
schicker = betrunken
Matzo = ungesäuertes Brot
Meus, Moos = Geld
koscher = sauber, rein, einwandfrei
Chibbe - Kippe machen = halb und Halb = teilen
Bocher = Junge, Junggeselle
schmecheln = Lachen
Schikse = Mädchen
Katzof = Metzger
Katzoferi = Metzgerei
Pessach - Passah = Ostern
Sabbath - Schabbes = Ruhetag - Sonntag
Räwach, Reibach = Profit
dibberen = sagen - (hören = gedibbert)
schächten = koscher schlachten
meschugge = toll, verrückt
Schlamassel = Unglück
verhaspeln = verlieren
vermasseln = verraten
schachern = handeln
Purin = Fastnacht
Schalom = Frieden
Olecho = guten Tag
Stuß = Unsinn
Imme = Mutte (weibliches Schwein)

3. Kapitel: Jüdische Feste und Bräuche
Die Judensynagoge in Anröchte

Anröchte hatte schon lange vor 1800 eine eigene Synagoge. Das Gotteshaus war ein Lehmfachwerkbau, der erst im Jahre 1800 von der Familie Schreiber der jüdischen Gemeinde übertragen wurde (Haus Nr.165). Das schlichte Gebäude (7,7 x 7,5 m) wurde 1860 durchgreifend renoviert. Gleichzeitig wurde ein Anbau von 11 x 4 bzw. 11 x 6 m in Ziegelfachwerk errichtet, der ein Schulzimmer mit 20 Plätzen und einen Gemeinderaum enthielt (Siehe Abdruck auf Seite 133, Gemeinde Anröchte, Ordnungsamt, 873-05, 1966).

"Das Gebäude hatte ein Giebeldach mit Giebeln in Nord- und Südrichtung, mit Eingang vom Osten her und einer kurzen Steintreppe davor, mit sechs Stufen und Podest. Die Giebel waren mit Holz beschlagen und die Gefache wurde laufend mit heller Kalkfarbe gestrichen. Das Holzfachwerk selbst hatte einen dunklen Anstrich. Im Erdgeschoß befanden sich ein Betraum für die Männer und zwei Zimmer als Lehrerwohnung. Im Obergeschoß war ein Betraum für die Frauen, eine Empore und ein Raum für Unterrichtszwecke. Die Andachtsräume wurden 1925 abermals renoviert. Bis zur halben Höhe der Wände wurde seiner Zeit eine Eichenholzvertäfelung angebracht. Ebenso wurden die Fenster durch neue ersetzt und verglast." (Zeitzeugen Franz und Fritz Gerwe)

Die Synagoge selbst wurde in der Nacht zum 11. April 1938 von SA-Männern verwüstet, nachdem das Gotteshaus schon in den Nächten zum 21. März und 4. April d.s.J. beschädigt worden war. Die Täter konnten nicht ermittelt werden. Teile der Einrichtung kamen in Privatbesitz, und die demolierte Synagoge wurde zugenagelt. Nach Erzählungen von Zeitzeugen wurden im Sommer 1938 (nach dem 11. April 1938) auf Veranlassung von Adolf Schreiber die zerschlagenen Fensterscheiben erneuert und die Synagoge notdürftig instandgesetzt. Im Sommer 1938 wurde sie wieder als Andachtsraum genutzt.



Das Synagogengebäude vor der Pogromnacht 1938, abgebrochen 1941

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 trafen in Anröchte Lastwagen mit SA- und SS-Männern ein. In der Anröchter Synagoge wurde die Einrichtung total zertrümmert. Vor dem Haus wurden Bänke, Stühle, Teppiche, Vorhänge, Bücher und andere Gegenstände verbrannt. Die Reste qualmten noch am nächsten Mittag. Das Gebäude selbst wurde nicht angesteckt, da wohl die SA-Leute befürchteten, daß das alte Fachwerk-Bauernhaus Gerwe-Dickjohann (mit Holzgiebel und gelagertem ungedroschenem Getreide) mit abbrennen könnte. Es waren nur 6 - 8 Meter Abstand bis zur Synagoge.

Die Synagoge wurde 1941 vom Amtsbürgermeister Nierfeld mit allem Inhalt widerrechtlich auf Abbruch verschenkt und abgerissen. Der Wert der Innenausstattung, die den kultischen Vorschriften voll entsprach, belief sich nach späteren Schätzungen auf 64000 Mark. Das Grundstück ging 1941 an die Gemeinde Anröchte, lt. Protokoll Amt Anröchte vom 22.03.1952. Für diese "Schenkung" haftete dann nach 1945 die Gemeinde Anröchte.

An der Stelle an dem früher das Synagogen-Gebäude gestanden hat steht heute das Wohnhaus Gerwe-Dickjohann.

Anlaß für den Pogrom im ganzen Deutschen Reich in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 war das Attentat in der deutschen Botschaft in Paris auf den Legationssekretär Ernst vom Rath.

Verübt wurde das Attentat von dem siebzehnjährigen Juden Herschel Grünspan (Grynspan), in Deutschland geboren. Diese Tat eines Einzelnen diente den Nazis als willkommener Vorwand, im ganzen Reich systematisch gegen die jüdische Bevölkerung vorzugehen. Im Verlauf dieser Aktion wurden Synagogen niedergebrannt, Geschäfte und Häuser demoliert und tausende Juden verhaftet und in Konzentrationslager eingeliefert. Den Juden in ihrer Gesamtheit wurde zudem eine sogenannte "Sühneleistung" auferlegt, die den Nazis eine Milliarde Reichsmark einbrachte.

Bericht des Zeitzeugen Lehrer Heinrich Halberschmidt Anröchte, mündlich überliefert durch seinen Sohn Franz-Josef Halberschmidt:

"Uniformierte klingelten in der Reichskristallnacht an unserer Haustür und fragten: Ist dies das Haus der Synagoge? Nachdem mein Vater ihnen die Synagoge gezeigt hatte, fragte er: "Wer seid ihr, woher kommt ihr und was wollt ihr hier?" Er stellte fest, daß es SS- und SA-Männer aus Lippstadt waren. Kurz darauf wurde die Judensynagoge demoliert und draußen auf dem Hofe die Einrichtungsgegenstände verbrannt. Der Gendarm Köhler aus Anröchte kam später dienstlich zur Brandstelle."

Die Polizei blieb bei solchen Einsätzen meist untätig, da sie Anweisung hatte, Hilfesuchenden keinen Schutz zu gewähren. Der Metzgermeister A.P. aus L. soll erkannt worden sein.

In dieser Nacht wurden in Anröchte, neben der Zerstörung der Synagoge, auch bei einzelnen jüdischen Häusern Fensterscheiben und Schaufenster eingeschlagen und eingeworfen. (Schreiber, Aronstein, Eichengrün und Rosenberg)

Nahe der Stelle, wo die Synagoge einmal stand, hat die Gemeinde Anröchte 1985 einen Gedenkstein mit Widmungsplatte aus Bronze aufstellen lassen. Dieser Gedenkstein wurde von der Gemeinde Anröchte am 25. Mai 1986 unter Denkmalschutz gestellt. Der Text auf der bronzenen Gedenktafel ist nicht ganz richtig: Nicht die Synagoge ist in der Nacht vom 9./10. November 1938 angezündet worden, sondern die herausgeworfenen Sachen und Einrichtungsgegenstände.

Feste und Bräuche

Ein Foto der Synagoge befindet sich noch in Privatbesitz. Zur Einrichtung gehörte als wichtigstes der Thoraschrein mit Vorhang, Almemor (Vorlesepult), eine Deckenlampe in Form eines Davidsternes, siebenarmige Leuchter, Büchsen, Becher und Behälter. Im Thoraschrein in Anröchte wurden vier Thora-Schriftrollen aufbewahrt mit den fünf Büchern Moses. Der Schrein war mit einem nach jüdischer Art bestickten Vorhang verhängt. Neben dem Thoraschrein war das Almemor - Vorlesepult ein weiterer wichtiger Gegenstand bei den Gottesdiensten. Auf diesem Almemor wurde am Sabbath - dem jüdischen Wochenfeiertag - eine der Thorarollen zum Vorlesen ausgerollt. Beim Vorlesen brauchte man einen "Thorazeiger". Die Judengemeinde in Anröchte konnte auf eine große Vergangenheit und lange Tradition zurückblicken, war liberal eingestellt, fühlte sich aber an die alte jüdische Tradition auch im häuslichen Leben gebunden.

Natürlich durften die traditionellen Gerichte an den Fast- und Festtagen nicht fehlen. Die Frauen entzündeten Lichter, bereiteten wegen der rituellen Erfordernisse die Speisen koscher zum Pessachfest vor und backten Mazze. Ein Mitglied der Gemeinde vollzog die Schechitah - koschere Schlachtung. Man ging Freitagabend, Sabbath, zu Schacharit - Morgengebet und Mincha - Nachmittagsgebet zur Synagoge. Der letztgenannte Gottesdienst war aber nur ein Vorwand für einen "Schwätz", bei dem die Männer die Ereignisse der Woche erörterten.

Bis zur Nazizeit wurde am Sabbath nicht gearbeitet und keinerlei Geschäfte getätigt.

Das jüdische Jahr kennt vor allem fünf große Feste mit Arbeitsverbot:

1. Das **Pessach- oder Passahfest** erinnert an die Verschonung durch den Würgeengel in der ägyptischen Gefangenschaft und dem danach erfolgten Auszug aus Ägypten.
2. Das **Wochenfest** ist sieben Wochen nach dem Pessachfest, es erinnert an die Verkündigung der 10 Gebote auf dem Berge Sinai.
3. Das **Laubhüttenfest** im September - Oktober gleicht unserem Erntedankfest. Zehn Tage lang essen die Juden in Lauben und gedenken dabei der Wanderung Israels durch die Wüste nach der Flucht aus Ägypten. Der erste und der letzte Tag des Laubhüttenfestes sind mit dem Arbeitsverbot belegt. Vor dem Laubhüttenfest werden

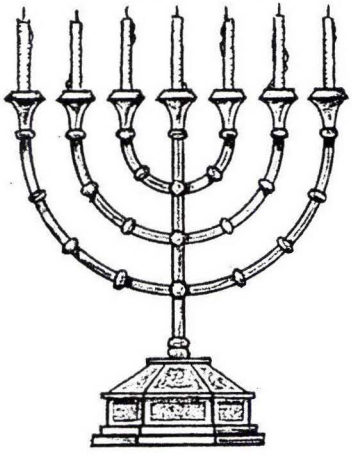
4. das **Neujahrsfest** (13. September) und
5. das **Versöhnungsfest** - Jom Kippur - gefeiert; dieses ist das höchste Fest des jüdischen Jahres. Es ist kein eigentlicher Feiertag, sondern ein strenger Fasttag. An diesem Tag darf der Jude weder essen noch trinken.

Besondere Tage im Leben eines Juden sind noch:

1. Die Beschneidung. Nur wenn der Tag der Beschneidung auf einen Sabbath fällt, wird der Knabe in der Synagoge beschnitten, was zugleich eine hohe Auszeichnung für das Kind ist.
2. Mit 13 Jahren wird er ein " Ben Mizwa", "ein Sohn der Pflicht". Während des Gottensdienstes liest er in der Synagoge das erste Mal einen Teil der Thora vor und darf auch schon das Amt eines Vorbeters bekleiden.

Dann gibt es noch die Eheschließung/Ehescheidung, und auch das Ende des Lebens ist mit bestimmten Regeln und Vorschriften verbunden.

Starb ein Jude, so wurde er zunächst auf ein einfaches Strohlager gebettet, aus Gründen der Reinheit und Hygiene. Nach der Reinigung wurde ihm eine Hose und ein einfacher Leinenkittel angezogen sowie der Kopf mit einem weissen Käppchen bedeckt. Das Gebetstuch - "Tallit", welches jeder erwachsene Jude in der Synagoge tragen muß, wurde ihm mitgegeben. Die Frauen erhielten einen Rock, Kittel und eine Haube, alles aus weissem Leinen. Danach wurde die Leiche in einem einfachen Holzsarg aus ungehobeltem Tannenholz beerdigt. So wurde jeder Jude, ob arm oder reich, beerdigt, um damit zu zeigen, alle sind nach dem Tode gleich.



Judentum. – Der siebenarmige Leuchter gilt als ein Hauptsymbol des Judentums.

Gemeinde Anröchte

- Ordnungsamt -

873 - 05

10. 3. 1966.

1. Herrn
Adolf Diamant

6 Frankfurt (Main)

Eysseneckstr. 56

Betr.: Ehemalige Synagoge in Anröchte, Teichstraße.

Bezug: Ihr Schreiben vom 16. 2. 1966 - W - 70 -.

Sehr geehrter Herr Diamant!

Leider mangelt es hier an jeglichen Unterlagen über die ehemalige Synagoge in Anröchte an der Teichstraße. Es sind weder Fotos, Bauzeichnungen, Literatur u. ä. vorhanden.

Ermitteln konnte ich jedoch eine im Privatbesitz befindliche farbliche Handzeichnung der Synagoge. Hiervon habe ich in der hiesigen Drogerie Sommer die beigefügte Aufnahme anfertigen lassen. Das Gebäude rechts war die Synagoge, während es sich links um eine bäuerliche Besitzung handelt.

Ich habe auch Rücksprache mit dem in Anröchte - Hauptstraße 39 wohnhaften jüdischen Mitbürger Walter Buchthal genommen. Auch er konnte bei der Beschaffung der von Ihnen erbetenen Unterlagen nicht helfen.

Bei der ehemaligen Synagoge handelte es sich um ein wohnhausähnliches 2-geschossiges Gebäude aus Fachwerk, das etwa in den Jahren 1870 - 90 errichtet war. Das Gebäude hatte ein Giebeldach. Die Außenflächen zwischen dem Fachwerkholz wurden laufend in heller Kalkfarbe gehalten. Das Holzwerk selbst hatte einen dunklen Anstrich.

Die Innengestaltung hat Herr Buchthal wie folgt beschrieben:

Erdgeschoß: Betsaal für Männer und 2 Zimmer als Lehrerwohnung.

I. Etage: Betsaal für Frauen und 1 Raum für Unterrichtszwecke.

Die Betsäle waren 1925 neu renoviert worden. Bis zur Mitte der Räume wurde s. Zt. eine Eichenholzveräfelung angebracht.

Ich bedauere, bei der Beschaffung der angeforderten Unterlagen leider nicht behilflich sein zu können.

Durch die Anfertigung der Aufnahme sind an Kosten 4,50 DM entstanden. Ich bitte, diesen Betrag der Drogerie Sommer - 4783 Anröchte, Konto Nr. 847 bei der Amtersparkasse Anröchte zu überweisen.

Hochachtungsvoll!

I. V.

2. Z. d. A.



Der Text auf der bronzenen Gedenktafel ist nicht ganz richtig. Nicht die Synagoge ist in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 angezündet worden, sondern die herausgeworfenen Sachen und Einrichtungsgegenstände.



Der Gedenkstein mit der Bronzeplatte erinnert an die Synagoge in Anröchte. 1985 wurde er aufgestellt und 1986 unter Denkmalschutz gestellt.

Aus Ulrich Knipping: "Die Geschichte der Juden in Dortmund während des Dritten Reiches", Dortmund ca. 1980

Seite 88: Die Gestapo hatte etwa 75 % der volljährigen männlichen Juden nach der Pogromnacht verhaftet (politische Schutzhaft) und in die Steinwache eingeliefert. Ein großer Teil der Inhaftierten wurde in das KZ-Sachsenhausen abtransportiert und erst nach einigen Wochen oder Monaten gegen Entrichtung der "Judenbuße" entlassen.

Seite 138: Jeanette Wolff: "Sadismus oder Wahnsinn":

Meinen Vater hatte man 1938 mit der Judenaktion ins Konzentrationslager nach Sachsenhausen-Oranienburg geschickt. Er kam 1939 gealtert und ziemlich gebrochen zurück. Nie erfuhr ich von ihm, was sich im Lager zugetragen hatte. Sein Schweigen war darauf zurückzuführen, daß er nach der besonderen Nazimethode unterschreiben mußte, kein Wort über das Lager zu sprechen, anderenfalls er sofort ins Lager zurückbefördert würde. Diese Methode wirkte bei allen ehemaligen KZ-Häftlingen so abschreckend, daß jeder schwieg und so auch die Umwelt nichts von den Vorgängen im Lager erfuhr. Hierzu auch auf Seite 247 "Zeitzeugen aus Anröchte"

Verzeichnis der wahlberechtigten Juden zur Neuwahl der Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde Rüthen-Anröchte:

aufgestellt am 12.01.1920 (Staatsarchiv Münster, Kreis Soest:Amt Anröchte (Dep.) No. 599)

1.	Buchthal, Julius	Handelsmann	Anröchte
2.	Eichengrün, Sally	"	"
3.	Fritzler, Moses	"	"
4.	Fritzler, Max	"	"
5.	Fritzler, Julius	"	"
6.	Fritzler, Paul	"	"
7.	Fritzler, Bernhard	"	"
8.	Fritzler, Max	"	"
9.	Rapp, Jakob	"	"
10.	Rapp, Simon/Siegfried	"	"
11.	Rosenberg, Josef	"	"
12.	Rosenberg, Emil	Kaufmann	"
13.	Rosenberg, Bernhard	"	"
14.	Rosenberg, Julius	"	"
15.	Schreiber, Adolf	"	"
16.	Schreiber, Hermann	"	"

Verzeichnis der wahlberechtigten Juden zur Neuwahl der Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde Rüthen-Anröchte:

aufgestellt am 24.04.1926 (Staatsarchiv Münster, wie vor)

1.	Aronstein, Hermann	Anröchte	38	Jahre
2.	Buchthal, Julius	"	48	"
3.	Eichengrün, Sally	"	42	"
4.	Fritzler, Moses	"	74	"
5.	Fritzler, Max II	"	40	"
6.	Fritzler, Paul	"	36	"
7.	Fritzler, Max I	"	49	"
8.	Fritzler, Bernhard	"	42	"
9.	Rapp, Jakob	"	65	"
10.	Rapp, Moritz	"	30	"
11.	Rapp, Siegfried	"	26	"
12.	Rosenberg, Emil	"	46	"
13.	Rosenberg, Bernhard	"	43	"
14.	Rosenberg, Julius	"	38	"
15.	Schreiber, Adolf	"	48	"
16.	Schreiber, Herman	"	42	"
17.	Rapp, Simon	"	70	"

Anröchte: Synagogen-Gemeinde 1932

Einwohner:	2423 (2386)
Juden:	53 Zensiten: 14 (Steuerzahlende Juden)
1. Vorsitzender:	Adolf Schreiber, Fernsprecher 45
Schriftführer:	Sally Eichengrün
Repräsentanz-Vorsitzender:	Emil Rosenberg
Steuer:	50 % Reichseinkommensteuer
Gemeindeetat 1930:	1000 RM
Synagoge Teichstraße - Friedhof - Schechitah (Schlachtung)	
Unterricht:	Religionsunterricht an Religionsschule, 7 Kinder

Zum Vergleich die Zahlen von Erwitte:

Juden:	20 Zensiten: 6
Gemeindeetat:	250 RM

(Aus: StAM, wie vor)

Zu den vier THORAROLLEN der Synagoge Anröchte

Thora I:

Im Jahre 1776 besaßen Abraham ben Moises und seine Ehefrau Heva bat Jusefe eine "alte" Thorarolle. An der Thorarolle war ein Zier-Silberschild mit einer Aufschrift und der Jahreszahl 1775 befestigt. Das Ehepaar hatte mindestens zwei Kinder, Gittel und Jusefe.

Vom Jahre 1800 gibt es einen Ehevertrag zwischen Fratje, Tochter von Bendix Pinnes und Gelle bat Chaim zu Anröchte, und Isac ben Laib aus Großzimmer: Bendix Pinnes (Hirsch ben Pinhas) gibt seiner Tochter Fratje eine "alte" Sefer Thora als Mitgift. Sein Sohn Chaim sollte nach dem Tod von Bendix Pinnes eine "neue" Sefer Thora erhalten. Diese, 1800 vererbte "neue" Sefer Thora" wurde von Chaim seiner Tochter Gutard, von ihrem Sohn Simon Schreiber, der der Großvater von Käthe Stern und Siegfried Levi war, an diese beiden vererbt. Dipl.Ing. Siegfried Simon Levi war 1939 aus dem KZ Buchenwald entlassen und mit seiner Kusine Käthe Stern mit der Thora im Handgepäck im März 1939 nach Harrow, London ausgewandert. Simon Levi war z.Zt. Lehrer an der Schul-Synagoge in Anröchte, vor Lehrer Rosenbaum.

Thora II:

Paul Fritzler nahm eine Thorarolle bei seiner Auswanderung am 03.09.1938 mit nach Argentinien. Mit ihm gingen seine Frau Paula und seine beiden Söhne Karl-Manfred und Arnold.

Thora III:

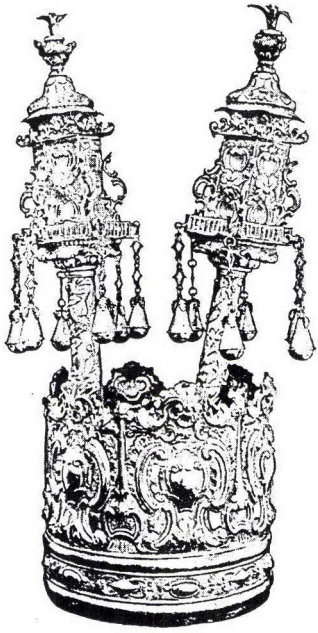
Max Fritzler und Mira geb. Blumenfeld und ihre Söhne Meinhard und Günther nahmen eine Thorarolle am 22.07.1939 im Handgepäck mit nach Argentinien.

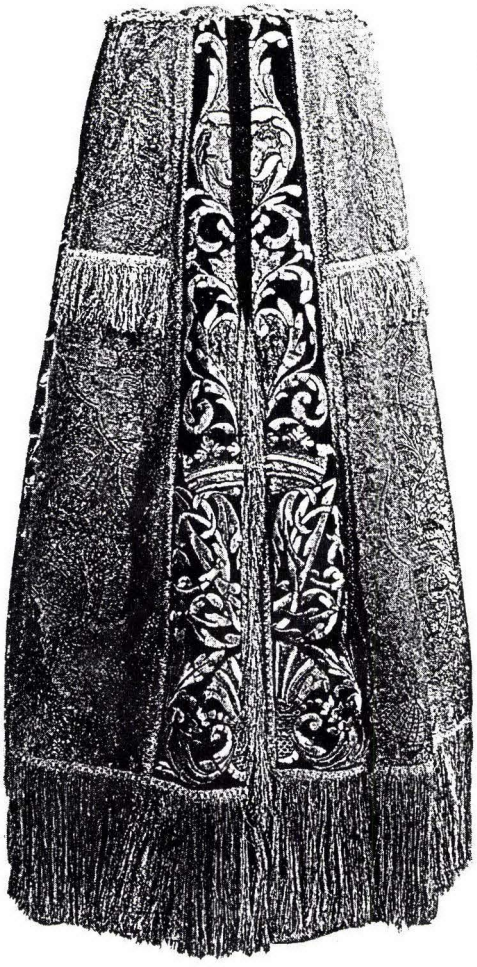
Thora IV:

Adolf Schreiber besaß eine Thorarolle. Diese wurde, da sie durch die Nazis entweiht war, nach dem Kriege auf dem jüdischen Friedhof in Dortmund bestattet.

Auf den nächsten Seiten folgt ein Bericht des Historikers Eduard Mühle, Lippstadt über die Herkunft und den Verbleib der vier Thorarollen der Anröchter jüdischen Gemeinde. Diesen Bericht veröffentlichte die Tageszeitung "Der Patriot" in seiner Beilage "Heimatblätter", 62. Jahrgang, Folge 12, 1982.

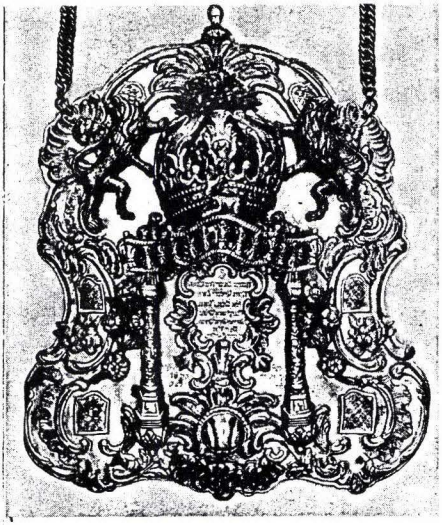
Aus Italien stammende Thorakrone mit Rimonim (17./18. Jahrhundert). Dieser aus Silber gearbeitete Thoraschmuck wird auf den Thoramantel aufgesetzt.

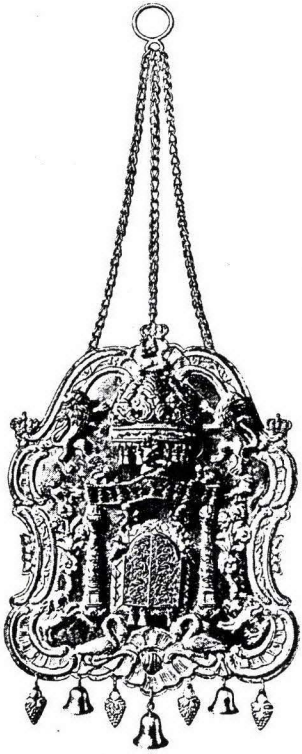




THORASCHMUCK

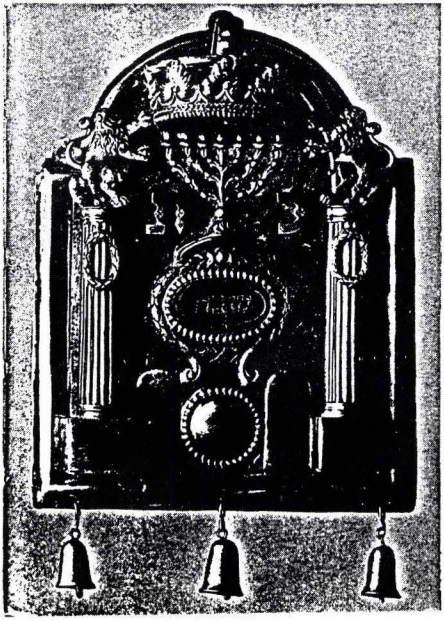
Thoramantel aus Norditalien, der im 18. Jahrhundert entstand. Dieser Mantel, der um die Thorarolle gelegt wird, ist aus golddurchwirktem Brokat mit grünem Samt gefertigt.

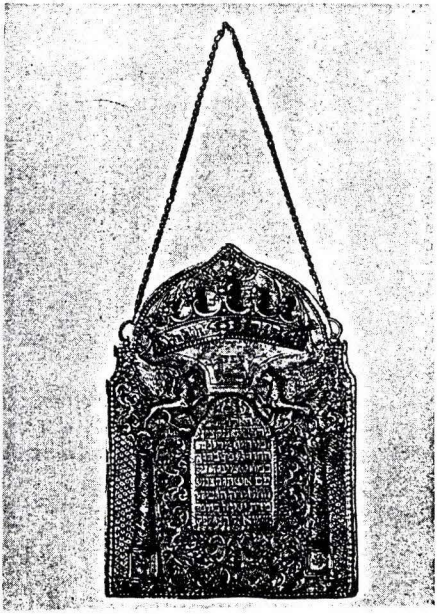




THORASCHILDER

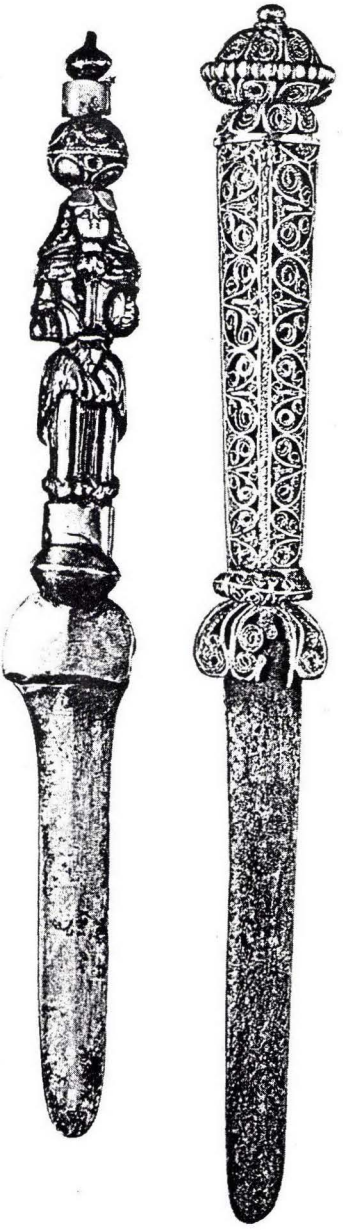
Als Schmuck wird um die Thorarolle das Thoraschild gehängt. Diese Schilder sind aus Silber gefertigt und teilweise vergoldet. Oben links ein Schild aus Galizien von 1804, unten links ein Schild aus Polen von 1736, oben rechts und unten rechts Thoraschilder aus Deutschland.



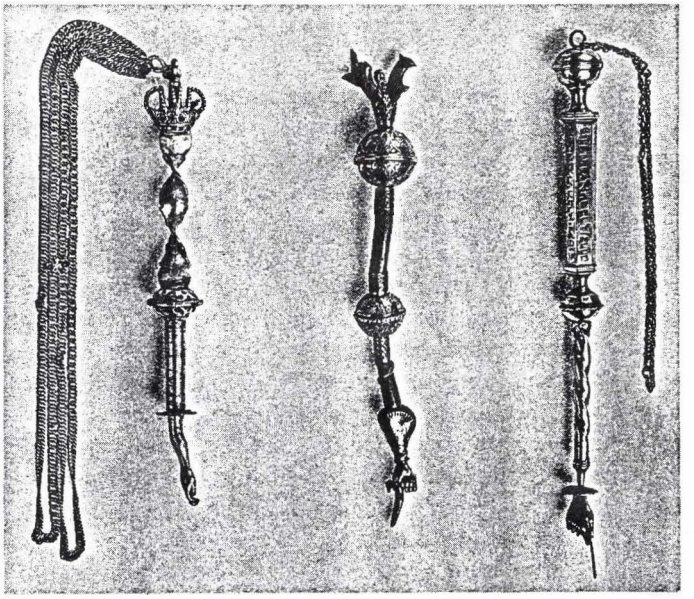




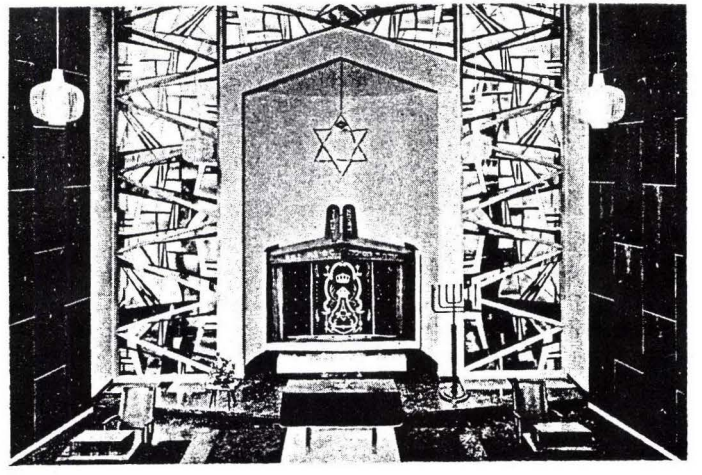




Oben links: Silberner Beschneidungsbecher, der um 1770 in Augsburg hergestellt worden ist. – Unten links: Ein aus Seide gefertigtes Beschneidungsmäntelchen, das von dem Kind bei der Beschneidung getragen wird; entstanden um 1820. – Rechts: Beschneidungsmesser mit geschnitztem Bernsteingriff (links) und mit Silberfiligrangriff (rechts), 17. und 18. Jahrhundert.



Da die Buchstaben der Thorarolle nicht mit der Hand berührt werden dürfen, benutzt der Vorbeter als Zeigestab den sogenannten Thorazeiger. Die Formen dieses Gerätes sind sehr verschieden: Der Zeiger links weist einen Diamanten am Zeigefinger auf, während bei dem mittleren Zeiger der Zeigefinger aus einer Koralle gebildet ist und der Zeiger rechts einen kleinen Zeigestab in der Hand hält.



Teil des Innenraumes der neuen Synagoge in Bonn: Ostwand mit Thoraschrank.

Anröchter Thorarolle in London 1939 im Auswanderungsgepäck

Mit der Datumsangabe 5355 / Zierschild schon seit 1775

Von EDUARD MÜHLE (LIPPSTADT)

Wenn in der Reform-Synagoge des Londoner Vorortes Harrow am letzten Tag des Laubhüttenfestes, dem Tag der „Freude über die Thora", die Gemeinde ihre Thorarollen im Tanz durch die Synagoge führt, fällt eine dieser Rollen besonders ins Auge. Ihr Silberschmuck ist deutlich feiner gearbeitet, reicher, und vor allem weist er in seinem Stil im Gegensatz zum schlichten Schmuck der übrigen Rollen auf ein höheres Alter.

Betrachtet man diesen Thoraschmuck genauer, liest man die auf ihm befindlichen hebräischen Schriftzeichen, entdeckt man einige jüdische Namen und ein Wort, das dem Hebräisch lesenden Betrachter ganz ungewöhnlich erscheint, ihm keinen Sinn vermittelt und sich ihm als Eigenname nicht unmittelbar erweist.

Überträgt man aber dieses Wort in lateinische Buchstaben und zeigt es einem im Altkreis Lippstadt Kundigen, so wird dieser es sogleich als eine Ortsbezeichnung erkennen, denn das in hebräischen Buchstaben seltsam anmutende Wort bedeutet nichts weiter als „Anröchte".

Damit stellt sich sofort die Frage ein, wie diese Ortsbezeichnung auf den Schmuck einer Thorarolle kommt, die sich heute in einer englischen Reform-Synagoge befindet. Die Antwort auf diese Frage schildert ein Stück jüdisch-deutscher Geschichte, oder genauer gesagt, jüdischer Geschichte im Dorf Anröchte – denn aus Anröchte, wo sie bis 1938 der Jüdischen Gemeinde in ihrem Gottesdienst diente, stammt diese Rolle.

So wie die Thora (die fünf Bücher Moses) nach jüdischer Tradition als Gottes Offenbarung heiligen Charakter besitzt, kommt auch der Thorarolle als deren „körperlicher Gestalt" heiliger Charakter zu. Daher wird sie nach talmudischen Vorschriften hoch geehrt und an Simchat Thora – dem Fest der „Freude über die Thora" – umjubelt.

Ist die Thorarolle unbrauchbar geworden, muß sie feierlich bestattet werden. Bei ihrer Anfertigung und Niederschrift ist dieses Dokument Gegenstand besonderer, bis ins kleinste festgelegter Vorschriften. Vor allem darf die Schriftrolle nicht gedruckt erscheinen, sondern sie muß von einem wahrhaft frommen Mann nach genauer Schreibanweisung mit einer Gänsefeder handgeschrieben werden. Dabei kann es sich um einen Berufsschreiber, einen Sofer, aber auch um einen Privatmann handeln. Als Schreibma-



Einst in der kleinen Synagoge in Anröchte, die dort schon im 18. Jahrhundert stand: Der Thoraschild (Detailaufnahme der Thorarolle, die bis 1938 im Besitz der Jüdischen Gemeinde Anröchte war)

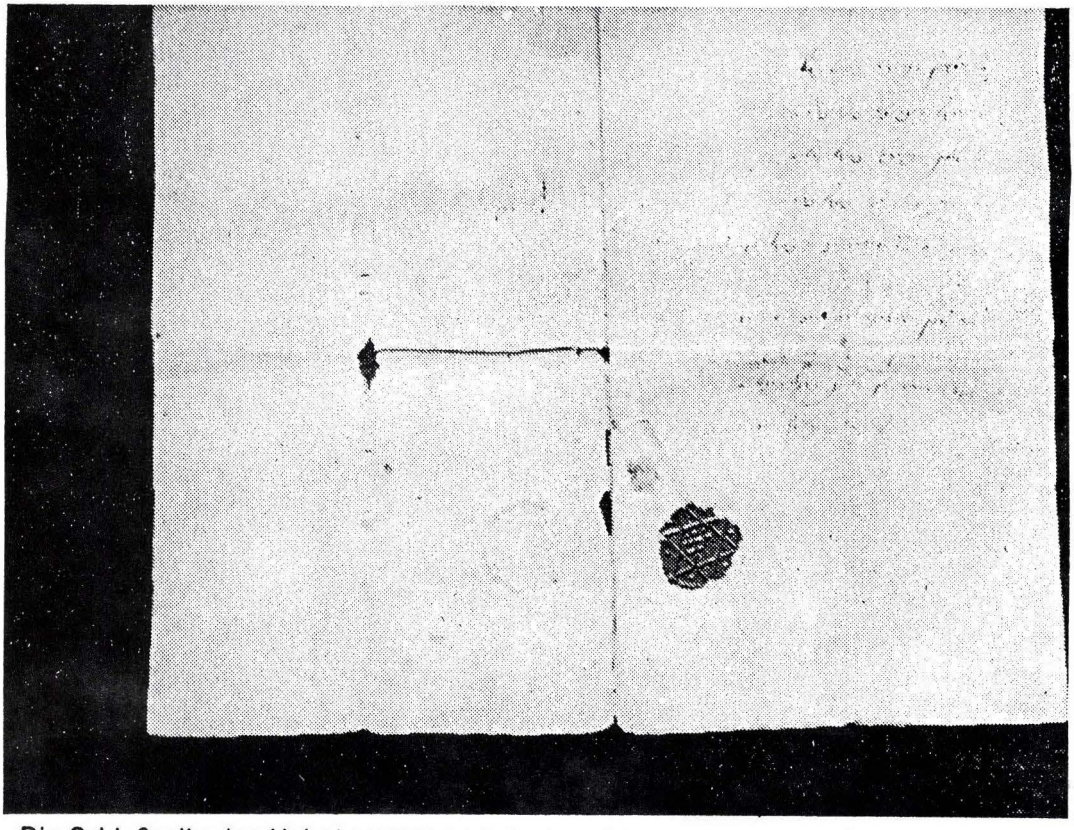
terial dient Pergament, das von rituell reinen Tieren stammen muß; die nach alten Rezepten gefertigte Tinte muß schwarz und ohne metallische Stoffe sein. Die Blätter werden stets zu Rollen – niemals aber zur Buchform verbunden.

IM SCHÜTZENDEN MANTEL

So einfach die Thorarolle selbst gehalten sein muß – Bildschmuck ist streng verpönt — so prunkvoll mag oft das sogenannte „Thoragerät", der Thoraschmuck, ausfallen. Dieses sowohl ästhetischen wie praktischen Zwecken dienende „Thoragerät" besteht aus dem die Schriftrollen umhüllenden und schützenden Thoramantel, den Thoraaufsätzen, die auf die Enden der Holzstäbe gesetzt werden, um die das Pergament der Schriftrolle gewickelt ist, weiter aus dem Thoraschild, einem zumeist aus Silber angefertigten, rein dekorativen Zierschild, dem Thorazeiger, einem kleinen Stab, der zum Schutz der Schriftrolle beim Vorlesen als Lesehilfe verwendet wird, sowie den Thorawimpeln. Dies sind ein- oder mehrfarbig bestickte Seidenbänder, mit denen die Thorarolle zusammengebunden wird. In größeren Synagogen gehört zum Thoraschmuck auch eine silberne Krone, die die königliche Bedeutung der „Lehre" symbolisieren soll.

IN ANRÖCHTE SEIT 1667

Es ist ein Gebot, daß jeder Jude eine Thoraabschrift selber fertigte oder wenigstens besitze. Selbstverständlich hatten auch die ersten Juden, die sich in Anröchte niederließen, ihre eigenen Thorarollen. Juden tauchen — soweit aus den Quellen bisher bekannt – in Anröchte erstmals im Jahre 1667 auf. In diesem Jahr versuchte Abraham Joseph aus Neheim vom Kölner Kurfürsten eine Aufenthaltsgenehmigung (Geleit) für Erwitte zu erhalten. Da dort aber bereits drei Judenfamilien wohnten, hob der Kurfürst auf die Beschwerde der Erwitter hin das dem Abraham Joseph bereits erteilte Geleit wieder



Die Schlußzeile des Heiratsvertrages aus dem Jahre 1800 mit dem Siegel des Landrabbiners Hirsch Cohen aus Geseke (Aufnahmen Ewald Mühle)

auf. Abraham Joseph ließ sich daraufhin in Anröchte nieder[1]).

Im Jahre 1700 lebten bereits drei jüdische Familien in Anröchte, 1722 waren es vier und 1738 fünf Familien[2]).

In der Liste der 1775 zur Kopfsteuer des Amtes Erwitte veranlagten vier Anröchter Judenfamilien erscheint ein Moyses[3]), der in einer anderen Liste vom Jahr 1776 als Moyses Abraham bezeichnet wird[4]).

Dieser Moyses Abraham steht nun in direkter Beziehung zu der in der Londoner Synagoge befindlichen Thorarolle. Denn bei den oben erwähnten hebräischen Namen auf deren Thoraschild handelt es sich um die Namen von Abraham Moyses und seiner Frau — sein vollständiger hebräischer Name lautet dort: Abraham ben Moyses Anrecht, der seiner Frau: Heva bat Jusefe. Die ganze Inschrift besagt, daß das Thoraschild dem Abraham Moyses und seiner Frau zugehörig sei und gibt mit der hebräischen Datumsangabe „im Jahr 5535" die Zeit der Fertigung dieses Zierschildes mit 1775 an.

MIT DEM LANDRABBINER AUS GESEKE

Die Thorarolle selbst ist in ihrem Alter nicht genau bestimmbar, da sie keinerlei Datumsan-



Von den Thorarollen in der Synagoge des Londoner Vorortes weist besonders die aus Anröchte, die hier links abgebildet ist, einen fein gearbeiteten Silberschmuck auf. Daß diese Rolle aus der früheren Synagoge in Anröchte stammt, geht aus der in hebräischer Sprache eingelassenen Ortsbezeichnung hervor

gabe trägt. Es dürfte jedoch sehr wahrscheinlich sein, daß es mit dem des Thoraschildes ungefähr übereinstimmt. Diese Annahme wird auch durch einen Hinweis bestätigt, den man einem hebräischen Heiratsvertrag entnehmen kann. Der Vertrag wurde am 6. August 1800 in Anröchte zwischen Fratje, der Tochter von Bendix Pinnes (Hirsch ben Pinchas) und Gelle bat Chaim zu Anröchte und dem Isac ben Leib aus Groß-Zimmern, in Gegenwart des Landrabbiners Hirsch Cohen aus Geseke geschlossen. Ein Punkt dieses Vertrages nämlich besagt, daß Hirsch ben Pinchas seiner Tochter eine „alte Sefer Thora (= Thorarolle), die hier in der Synagoge steht" als Mitgift geben wollte, während eine „neue Sefer Thora" nach seinem Tod seinem Sohn Chaim gehören sollte[5]).

Daß diese im Jahr 1800 als „neue Sefer Thora" bezeichnete und dem Chaim vererbte Thorarolle mit der in London befindlichen identisch ist, läßt sich ohne weiteres nachweisen. Sie wurde von Chaim seiner Tochter Gutard, von ihr wiederum ihrem Sohn Simon Schreiber vererbt. Simon Schreiber war der Großvater von Käthe Stern und Siegfried Simon Levi. Diese brachten die „neue Sefer Thora" 1939 nach England und übergaben sie 1964 der Middlesex New Synagogue in Harrow.

Wenn also die Londoner Thorarolle mit der im Jahr 1800 als „neu" bezeichneten Schriftrolle identisch ist, läßt sich annehmen, daß diese zu einem aus der Perspektive des Jahres 1800 erinnerbaren Zeitpunkt entstanden sein dürfte, daß mithin die Annahme, daß sie um 1775, der Zeit der Fertigung des Thoraschildes von Abraham Moyses, entstand, nicht gänzlich aus der Luft gegriffen erscheint.

Bleibt das genaue Alter der Schriftrolle jedoch letzlich ungeklärt, so findet man bei den Thoraaufsätzen wiederum eine Datumsangabe sowie die Namen zweier Kinder des inzwischen verstorbenen Abraham Moyses — Gittel und Jusefe, die offenbar im Jahr 1792 die mit kleinen Glöckchen bestückten Aufsätze fertigen ließen.

IN ANRÖCHTE: 18. JAHRHUNDERT

Schriftrolle, Thoraschild und Thoraaufsätze befanden sich, so wie sie heute in der Middlesex New Synagogue zu sehen sind, somit gut einundeinhalb Jahrhunderte in der kleinen Anröchter Synagoge, die ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert stammte.

In diesen einundeinhalb Jahrhunderten vollzog sich eine stürmische Entwicklung deutschjüdischer Geschichte, die auch das Leben der Juden in Anröchte stark berührte. Zwar kamen die Juden des Herzogtums Westfalen, die nach der Kurkölnischen Judenordnung vom 28. Juni 1700 nur als „Beilieger" geduldet wurden[6]), nicht in den Genuß der französischen Emanzipations-Edikte, wie die Juden des Königreichs Westfalen oder des Großherzogtums Berg, da das Herzogtum Westfalen seit 1803 (Reichsdeputationshauptschluß) zum Großherzogtum Hessen gehörte, das weiterhin eine rückständige Judenpolitik verfolgte[7]), nachdem es 1816 zu Preußen kam, konnten die Juden des Herzogtums jedoch an der Seite der preußischen Juden am Kampf um die Gleichberechtigung teilnehmen.

Den verschiedenen Emanzipationsversuchen in Gestalt zahlreicher Verordnungen und Ge-



Vor der Synagoge in Harrow/London (von rechts): Simon Levi und seine Kusine Käthe Stern, die 1939 die Thorarolle nach England brachten

setze folgten ebenso zahlreiche Restaurationsphasen, so daß schließlich erst 1869 die rechtliche Gleichstellung der Juden in den Gebieten des Norddeutschen Bundes verfassungsmäßig verankert werden konnte. Doch den Assimilationsbestrebungen der nun rechtlich gleichgestellten *Deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens* stand im politischen Antisemitismus bald eine neue Form der Judenfeindlichkeit gegenüber, die im brutalen Antisemitismus des Nazi-Regimes ein ungeahntes Ausmaß annahm. Diese Barbarei verschonte auch die Anröchter Juden keineswegs, auch wenn Max Fritzler, der nach Argentinien fliehen konnte, in seinen „Erinnerungen an Anröchte" von der Anröchter Bevölkerung sagt, daß von ihr die Juden, die „als gleichberechtigt am gesamten Dorfleben teilnahmen . . . überall geachtet wurden", und die Bevölkerung „sich auch während der Nazizeit fast durchweg anständig verhalten" habe[8]). Ein mehr als deutlicher Beweis nazistisch-antisemitischer Gesinnung wenigstens eines Teiles der Bevölkerung ist die am 11. April 1938 geschehene Verwüstung der Anröchter Synagoge. Diese sieben Monate vor der allgemeinen Zerstörung der deutschen Synagogen erfolgte Verwüstung war bereits der dritte Versuch, die Anröchter Synagoge zu zerstören, nachdem sie schon in den Nächten zum 21. März und 4. April beschädigt worden war. Über die angerichteten Schäden des 11. April berichtete der damalige Synagogenvorsteher Adolf Schreiber am 14. April dem Jüdischen Centralverein nach Essen[9]). In diesem Schreiben teilte er u. a. mit, daß die Vorgänge der Polizeibehörde Anröchte, dem Landrat in Lippstadt und der Geheimen Staatspolizei Dortmund gemeldet worden seien. Die Täter allerdings konnten nie ermittelt werden.

Wie aus dem Bericht Adolf Schreibers hervorgeht, wurde ihm am frühen Morgen des 11. April mitgeteilt, daß in der Nacht die Synagoge aufgebrochen worden sei, woraufhin er sogleich zur Stelle eilte und feststellte, „daß große Verwüstung angerichtet war. Weitaus die meisten Fenster waren zertrümmert. In der Synagoge waren die Kronleuchter die ewige Lampe, ein Wandarm . . . zerschlagen. Die Kerzenständer am Altar waren abgeschlagen . . . Die Altardecke war heruntergerissen, der Vorhang vor dem Thoraschrein lag mitten im Raum. Der Opferstock und viele Bänke waren umgeworfen . . . innerhalb des Gebäudes (sind) eine Reihe von Beschädigungen am Holzwerk vorgenommen[10]).

DIE SYNAGOGE VERNAGELT

Da die Schränke sowie der Thoraschrein nicht aufgebrochen worden waren, konnten am Abend die vier Thorarollen der Synagoge durch ihre Besitzer Max und Meinhard Fritzler sowie Siegfried Simon Levi und Adolf Schreiber in Privatgewahrsam gebracht werden. Die Synagoge wurde daraufhin auf Veranlassung von Adolf Schreiber vernagelt.

ZWEI ROLLEN NACH ARGENTINIEN

Die beiden Thorarollen der Familie Fritzler kamen mit der Familie nach Argentinien. Von den beiden anderen mußte eine in Deutschland gelassen werden und nach dem Krieg, da sie später entweiht worden waren, auf dem jüdischen Friedhof in Dortmund bestattet werden.

Die andere Thorarolle konnte im März 1939 von Käthe Stern in ihrem Auswanderungsgepäck nach England gebracht werden. Dort befand sie sich 25 Jahre in der United Synagogue Dunstan Road in London, bis sie im Jahr 1964 von Siegfried Simon Levi, der 1939, nachdem er aus dem KZ Buchenwald entlassen worden war, ebenfalls nach England auswanderte, und seiner Kusine Käthe Stern ihrer neuen Gemeinde, der Middlesex New Synagoge in Harrow/London, übergeben werden konnte. ●

ANMERKUNGEN:

[1]) Holthausen, Maria; Die Juden im Kurkölnischen Herzogtum Westfalen, in: Westfälische Zeitschrift 96 (1940), S. 62.

[2]) ebd. S. 133.

[3]) Staatsarchiv Münster, Herzogtum Westfalen Landstände, Akten 1978.

[4]) Holthausen, Maria; a. a. O., S. 145.

[5]) Das Original dieses Heiratsvertrages befindet sich im Besitz von Herrn S. S. Levi Harrow, England. Ihm und seiner Kusine Käthe Stern möchte ich an dieser Stelle für die Anregung zu diesem Artikel sowie den zahlreichen Informationen und überlassenen Materialien herzlichst danken.

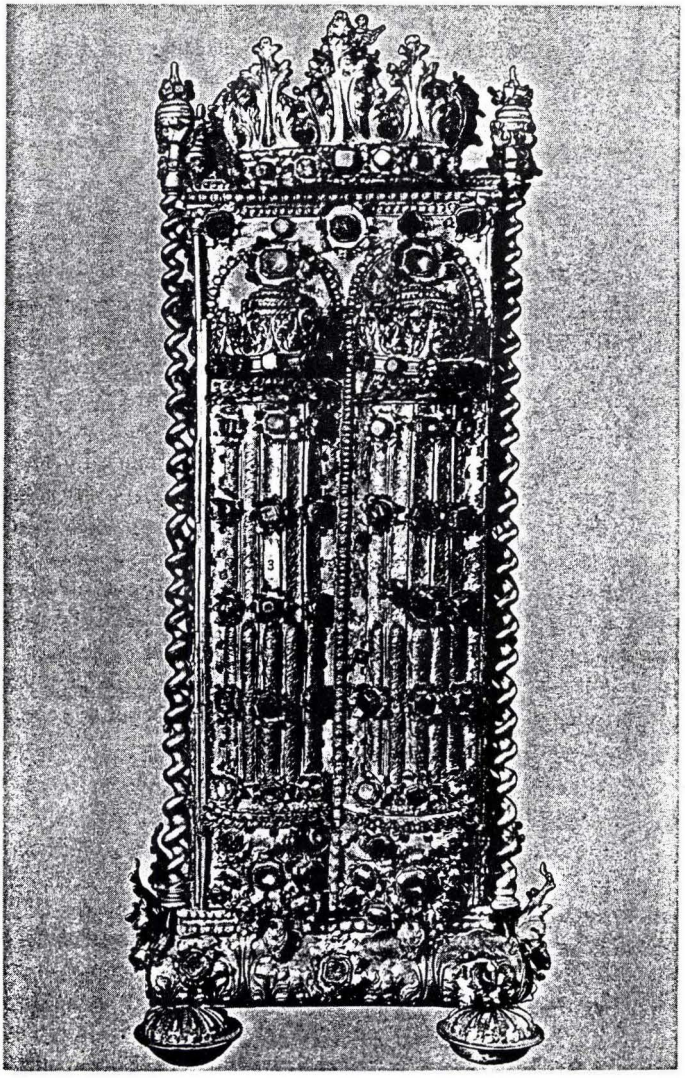
[6]) Herzig, Arno; Emanzipation und Judentum in Westfalen, Münster 1973, S. 2—3.

[7]) ebd. S. 15.

[8]) Fritzler, Max; Erinnerungen an Anröchte, in: Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Herausgegeben von H. Ch. Meyer, Frankfurt/M. 1962, S. 111.

[9]) Durchschlag des Originalschreibens im Besitz von Herrn S. S. Levi, Harrow, England.

[10]) Zitiert aus dem oben genannten Schreiben Adolf Schreibers.



Der Schrein oder Schrank, in dem die Thorarollen aufbewahrt werden, wurde von alters her besonders kunstvoll ausgestattet. Dieser tragbare Thoraschrein, der Anfang des 18. Jahrhunderts in Wien geschaffen wurde, besteht aus Silber, das teilweise vergoldet ist.

Es folgen hier ausschnittsweise Seiten aus dem Buche "Festgebete" aus dem Besitz der Familie Julius Buchthal, das ihrer (lieben) Tochter Erika von ihren Eltern 1936 gewidmet war. Diese Texte geben uns ein gutes Zeugnis von der Frömmigkeit der gläubigen Juden.

מחזור ליום שני של ראש השנה.

Festgebete

für den zweiten Tag des Neujahr-Festes.

Zweiter Teil.

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Segensspruch beim Händewaschen	V
Segensspruch über die Zizith	V
Morgengebet für Kinder	VI
Nachtgebet für Kinder	VII
Gebet beim Betreten der Synagoge	1
Die dreizehn Grundlehren (יְגְדַּל)	2
Das tägliche Morgengebet	3
Segenssprüche vor dem Umhüllen mit dem Tallith	14
Segenssprüche vor dem Anlegen der Tefillin	14
Psalmen im Morgengebet für Sabbat u. Feiertage	21
Morgengebet für Wochentage:	
Schlußlobspruch über die Psalmen (יִשְׁתַּבַּח)	33
Lobsprüche vor dem Sch'ma	33
שְׁמַע יִשְׂרָאֵל	36
Lobsprüche nach dem Sch'ma	38
Schemone Esre	40
Gebet für Montag und Donnerstag (הוּא רַחוּם)	50
Tachanun	54
Gebete beim Aus- und Einheben der Thora	57
Segensspruch für Errettung aus Lebensgefahr	58
אַשְׁרֵי	61
וּבָא לְצִיּוֹן	62
Das Kaddischgebet	64
עָלֵינוּ לְשַׁבֵּחַ	65
Die täglichen Psalmen	66
Gebete nach dem Morgengebet	72
Die zehn Gebote	77
Die dreizehn Grundlehren (אֲנִי מַאֲמִין)	78
Segensspruch bei dem Anzünden der Sabbatlichter	80
Gebete beim Beginn des Sabbats	80
Abendgebet für Sabbat und Feiertage	86
Häusliche Gebete für Sabbat-Abend	98
Kiddusch für Sabbat-Abend	99
Semiroth (וְזִמְרוֹת)	311
Morgengebet für Sabbat und Feiertage	101
Gebete beim Ausheben der Thora	118
יְקוּם פּוּרְקָן	120
Gebet für das Vaterland	122
Verkündung des Neumondes	122
Gebete beim Einheben der Thora	125
Mußafgebet für Sabbat und Sabbat Rosch ha-Chodesch	126
אֵין כֵּאלֹהֵינוּ	134

תוֹצִיאֵנוּ מְאֻמָּלָה לְאוֹרָה: אליהו. אִישׁ תִּשְׁבִּי תַּצְיִלֵנוּ מִפִּי אֲרָיוֹת. תְּבַשְּׂרֵנוּ בְּשׂוֹרוֹת טוֹבוֹת. תְּשַׂמְּחֵנוּ בָּנִים עַל־אָבוֹת. בְּמוֹצָאֵי שַׁבָּתוֹת: אליהו. בַּכָּתוּב. הִנֵּה אָנֹכִי שֹׁלֵחַ לָכֶם אֵת אֵלִיָּה הַנָּבִיא לִפְנֵי בּוֹא יוֹם יְיָ הַגָּדוֹל וְהַנּוֹרָא. וְהֵשִׁיב לֵב־אָבוֹת עַל־בָּנִים וְלֵב בָּנִים עַל־אֲבוֹתָם: אליהו. אַשְׁרֵי מִי שֶׁרָאָה פָּנָיו בַּחֲלוֹם. אַשְׁרֵי מִי שֶׁנִּתַּן לוֹ שָׁלוֹם וְהֶחֱזִיר לוֹ שָׁלוֹם. יְיָ יְבָרֵךְ אֶת־עַמּוֹ בַשָּׁלוֹם:

סדר הבדלה.

Man nimmt den Weinbecher in die Hand und ſpricht:

הִנֵּה אֵל יְשׁוּעָתִי אֶבְטַח וְלֹא אֶפְחָד. כִּי עָזִּי וְזִמְרָת יָהּ יְיָ וַיְהִי־לִי לִישׁוּעָה: וּשְׁאַבְתֶּם מַיִם בְּשָׂשׂוֹן. מִמַּעַיְנֵי הַיְשׁוּעָה: לַיְיָ הַיְשׁוּעָה. עַל־עַמְּךָ בִרְכָתֶךָ סֶּלָה: יְיָ צְבָאוֹת עִמָּנוּ. מִשְׂגָּב לָנוּ אֱלֹהֵי יַעֲקֹב סֶּלָה: לַיְהוּדִים הָיְתָה אוֹרָה וְשִׂמְחָה. וְשָׂשׂוֹן וְיִקָר: כֵּן תִּהְיֶה לָנוּ. כּוֹס יְשׁוּעוֹת אֶשָּׂא. וּבְשֵׁם יְיָ אֶקְרָא:

Sodann ſpricht man über den Wein den Lobſpruch:

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם בּוֹרֵא פְּרִי הַגָּפֶן:

Hierauf ſtellt man den Becher zurück, nimmt die Gewürze zur Hand und ſpricht bevor man daran riecht:

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם בּוֹרֵא מִינֵי בְשָׂמִים:

Wie geschrieben steht: Siehe, ich schicke euch den Propheten Elija, bevor der Tag des Ewigen kommt, der große und furchtbare, er wird der Eltern Herz zu dem der Kinder und das Herz der Kinder zu dem der Eltern zurückführen. Heil dem, der sein Angesicht im Traume geschaut, heil dem, der ihm den Frieden entboten und dem er den Gruß erwidert hat. Der Ewige segne sein Volk mit Frieden.

Habdalah.

Man nimmt den Weinbecher in die Hand und spricht:

הנה Siehe, der Gott meines Heiles, ich vertraue und zage nicht, denn meine Macht und mein Sang ist Jah, der Ewige, er ward mir zum Heil. Ihr werdet Wasser schöpfen mit Wonne aus den Quellen des Heils. Beim Ewigen ist die Hilfe, über dein Volk komme dein Segen, Selah. Der Ewige der Heerscharen ist mit uns, eine Burg ist uns der Gott Jakobs, Selah. Den Juden ward Licht und Freude, Wonne und Ehre zuteil. So sei es auch bei uns! Den Becher des Heils erhebe ich und rufe den Namen des Ewigen an.

Sodann spricht man über den Wein den Lobspruch:

ברוך Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du die Frucht des Weinstocks erschaffen.

Hierauf stellt man den Becher zurück, nimmt die Gewürze zur Hand und spricht, bevor man daran riecht:

ברוך Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du die Arten der Gewürze erschaffen.

Dann nähert man die Hände dem Lichte und spricht:

ברוך Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du die Strahlen des Feuers erschaffen.

Hierauf nimmt man den Weinbecher wieder in die Hand und spricht:

ברוך Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du unterschieden zwischen Heiligem und Unheiligem, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Israel und den Völkern, zwischen dem siebenten Tag und den sechs Tagen der Arbeit. Gelobt seist du, Ewiger, der unterschieden zwischen Heiligem und Unheiligem.

Man setzt sich, trinkt den größten Teil vom Inhalt des Bechers und schüttet den Rest aus, um damit das Licht auszulöschen.

Vor שַׁבָּת zündet die Frau, und wenn keine Frau im Hauſe iſt, der Mann die שַׁבָּת-Lichter an, breitet dann die Hände vor ihnen aus und ſpricht:

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם, אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו, וְצִוָּנוּ לְהַדְלִיק נֵר שֶׁל־שַׁבָּת:

קבלת שבת.

Nach מִנְחָה werden zu קַבָּלַת שַׁבָּת folgende Pſalmen gebetet:

צה לְכוּ נְרַנְּנָה לַיְיָ. נָרִיעָה לְצוּר יִשְׁעֵנוּ: נְקַדְּמָה פָנָיו בְּתוֹדָה. בְּזִמְרוֹת נָרִיעַ לוֹ: כִּי אֵל גָּדוֹל יְיָ. וּמֶלֶךְ גָּדוֹל עַל־כָּל־אֱלֹהִים: אֲשֶׁר בְּיָדוֹ מֶחְקְרֵי־אָרֶץ. וְתוֹעֲפוֹת הָרִים לוֹ: אֲשֶׁר־לוֹ הַיָּם וְהוּא עָשָׂהוּ. וְיַבֶּשֶׁת יָדָיו יָצָרוּ: בֹּאוּ נִשְׁתַּחֲוֶה וְנִכְרָעָה. נִבְרְכָה לִפְנֵי־ יְיָ עֹשֵׂנוּ: כִּי הוּא אֱלֹהֵינוּ וַאֲנַחְנוּ עַם מַרְעִיתוֹ וְצֹאן יָדוֹ. הַיּוֹם אִם־בְּקֹלוֹ תִשְׁמָעוּ: אַל־תַּקְשׁוּ לְבַבְכֶם כִּמְרִיבָה. כְּיוֹם מַסָּה בַּמִּדְבָּר: אֲשֶׁר נִסּוּנִי אֲבוֹתֵיכֶם. בְּחָנוּנִי גַּם־רָאוּ פָּעֳלִי: אַרְבָּעִים שָׁנָה אָקוּט בְּדוֹר וָאֹמַר עַם תֹּעֵי לֵבָב הֵם. וְהֵם לֹא־יָדְעוּ דְרָכָי: אֲשֶׁר נִשְׁבַּעְתִּי בְאַפִּי. אִם־יְבֹאוּן אֶל־מְנוּחָתִי:

צו שִׁירוּ לַיְיָ שִׁיר חָדָשׁ. שִׁירוּ לַיְיָ כָּל־הָאָרֶץ: שִׁירוּ לַיְיָ בָּרְכוּ שְׁמוֹ. בַּשְּׂרוּ מִיּוֹם־לְיוֹם

Nachdem die Hausfrau die Sabbat-Lichter angezündet, ſpricht ſie:

ברוך Gelobt ſeiſt du, Ewiger, unſer Gott, König der Welt, der du uns geheiligt durch deine Gebote und uns befohlen, das Sabbatlicht anzuzünden.

Gebete beim Beginn des Sabbats.

Nach dem Minchagebet werden beim Beginn des Sabbats folgende Pſalmen gebetet:

(Pſalm 95.) Kommt, laßt uns dem Ewigen jubeln, jauchzen dem Fels unſeres Heils. Laßt uns vor ihm mit Dank erſcheinen, mit Liedern wollen wir ihm jauchzen. Denn ein großer Gott iſt der Ewige, ein großer König über alle Mächtigen. In ſeiner Hand ſind der Erde Gründe, der Berge Höhe gehöret ihm. Ihm gehört das Meer, er hat es erſchaffen, das Trockene haben ſeine Hände gebildet. Kommt, daß wir uns bücken und verneigen, niederknien vor dem Ewigen, unſerem Schöpfer. Er iſt unſer Gott, wir ſind das Volk ſeiner Weide, die Herde ſeiner Hand noch heute, wenn ihr auf ſeine Stimme höret. Verhärtet euer Herz nicht wie in Meriba, wie am Tage von Maſſa in der Wüſte. Als eure Väter mich verſuchten, mich prüften, obſchon ſie mein Wirken geſchaut hatten. Vierzig Jahre zürnte ich dem Geſchlecht und ſprach, ſie ſind ein Volk irrenden Herzens, und ſie haben meine Wege nicht erkannt. Daß ich in meinem Zorne ſchwur, ſie ſollen nicht zu meiner Ruheſtätte kommen.

(Pſalm 96.) Singet dem Ewigen ein neues Lied, ſinget dem Ewigen, ganze Erde. Singet dem Ewigen, lobt ſeinen Namen, erzählet von Tag zu Tag ſeine Hilfe. Verkündet unter

Der Vorbeter trägt die סֵפֶר תּוֹרָה nach dem אֲרוֹן הַקֹּדֶשׁ zurück und ſagt:

יְהַלְלוּ אֶת־שֵׁם יְיָ כִּי־נִשְׂגָּב שְׁמוֹ לְבַדּוֹ.

Gemeinde:

הוֹדוֹ עַל־אֶרֶץ וְשָׁמָיִם: וַיָּרֶם קֶרֶן לְעַמּוֹ תְּהִלָּה
לְכָל־חֲסִידָיו לִבְנֵי יִשְׂרָאֵל עַם קְרֹבוֹ הַלְלוּיָהּ:

Am שבת:	Feiertags am Wochentage:
מִזְמוֹר לְדָוִד. הָבוּ לַיְיָ בְּנֵי אֵלִים	לְדָוִד מִזְמוֹר. לַיְיָ הָאָרֶץ וּמְלוֹאָהּ
הָבוּ לַיְיָ כָּבוֹד וָעֹז: הָבוּ לַיְיָ כְּבוֹד	תֵּבֵל וְיֹשְׁבֵי בָהּ: כִּי הוּא עַל־יַמִּים
שְׁמוֹ. הִשְׁתַּחֲווּ לַיְיָ בְּהַדְרַת־קֹדֶשׁ:	יְסָדָהּ. וְעַל־נְהָרוֹת יְכוֹנְנֶהָ: מִי־
קוֹל יְיָ עַל־הַמָּיִם. אֵל־הַכָּבוֹד	יַעֲלֶה בְּהַר יְיָ. וּמִי־יָקוּם בִּמְקוֹם
הִרְעִים יְיָ עַל־מַיִם רַבִּים: קוֹל־יְיָ	קָדְשׁוֹ: נְקִי כַפַּיִם וּבַר־לֵבָב. אֲשֶׁר
בַּכֹּחַ. קוֹל יְיָ בֶּהָדָר: קוֹל יְיָ שֹׁבֵר	לֹא־נָשָׂא לַשָּׁוְא נַפְשִׁי וְלֹא נִשְׁבַּע
אֲרָזִים. וַיְשַׁבֵּר יְיָ אֶת־אַרְזֵי	לְמִרְמָה: יִשָּׂא בְרָכָה מֵאֵת יְיָ.
הַלְּבָנוֹן: וַיַּרְקִידֵם כְּמוֹ־עֵגֶל.	וּצְדָקָה מֵאֱלֹהֵי יִשְׁעוֹ: זֶה הוֹר
לְבָנוֹן וְשִׂרְיוֹן כְּמוֹ בֶן־רְאֵמִים:	דּוֹרְשָׁיו. מְבַקְשֵׁי פָנֶיךָ יַעֲקֹב סֶלָה:
קוֹל־יְיָ חֹצֵב לַהֲבוֹת אֵשׁ: קוֹל	שְׂאוּ שְׁעָרִים רָאשֵׁיכֶם וְהִנָּשְׂאוּ
יְיָ יָחִיל מִדְבָּר. יָחִיל יְיָ מִדְבַּר	פִּתְחֵי עוֹלָם. וְיָבוֹא מֶלֶךְ הַכָּבוֹד:
קָדֵשׁ: קוֹל יְיָ יְחוֹלֵל אַיָּלוֹת	מִי זֶה מֶלֶךְ הַכָּבוֹד. יְיָ עִזּוּז וְגִבּוֹר
וַיֶּחֱשֹׂף יְעָרוֹת. וּבְהֵיכָלוֹ כֻּלּוֹ אֹמֵר	יְיָ גִּבּוֹר מִלְחָמָה: שְׂאוּ שְׁעָרִים
כָּבוֹד: יְיָ לַמַּבּוּל יָשָׁב. וַיֵּשֶׁב	רָאשֵׁיכֶם וְשָׂאוּ פִּתְחֵי עוֹלָם. וְיָבֹא
יְיָ מֶלֶךְ לְעוֹלָם: יְיָ עֹז לְעַמּוֹ	מֶלֶךְ הַכָּבוֹד: מִי הוּא זֶה מֶלֶךְ הַכָּבוֹד.
יִתֵּן. יְיָ יְבָרֵךְ אֶת־עַמּוֹ בַשָּׁלוֹם:	יְיָ צְבָאוֹת הוּא מֶלֶךְ הַכָּבוֹד סֶלָה:

Beim Einheben der סֵפֶר תּוֹרָה in den אֲרוֹן הַקֹּדֶשׁ:

וּבְנֻחֹה יֹאמַר שׁוּבָה יְיָ רִבְבוֹת אַלְפֵי יִשְׂרָאֵל: קוּמָה
יְיָ לִמְנוּחָתֶךָ אַתָּה וַאֲרוֹן עֻזֶּךָ: כֹּהֲנֶיךָ יִלְבְּשׁוּ־צֶדֶק וַחֲסִידֶיךָ
יְרַנֵּנוּ: בַּעֲבוּר דָּוִד עַבְדֶּךָ אַל תָּשֵׁב פְּנֵי מְשִׁיחֶךָ: כִּי־לֶקַח
טוֹב נָתַתִּי לָכֶם תּוֹרָתִי אַל־תַּעֲזֹבוּ: עֵץ חַיִּים הִיא לַמַּחֲזִיקִים
בָּהּ וְתֹמְכֶיהָ מְאֻשָּׁר: דְּרָכֶיהָ דַרְכֵי־נֹעַם וְכָל־נְתִיבוֹתֶיהָ
שָׁלוֹם: הֲשִׁיבֵנוּ יְיָ אֵלֶיךָ וְנָשׁוּבָה חַדֵּשׁ יָמֵינוּ כְּקֶדֶם:

Der Vorbeter ſpricht das halbe קַדִּישׁ.

Der Vorbeter trägt die Thora nach der heiligen Lade zurück und spricht:

יהללו Sie mögen den Namen des Ewigen preisen, denn erhaben ist sein Name allein!

Gemeinde:

הודו Seine Majestät ist über der Erde und dem Himmel. Er erhöht die Macht seines Volkes, den Ruhm aller seiner Frommen, der Kinder Israel, des Volkes, das ihm nahe. Halalujah!

Am Sabbat:

(Ps. 29.) Ein Psalm von David. Bringet dar dem Ewigen, Söhne der Mächtigen, bringet dar dem Ewigen Ehre und Anerkennung seiner Macht. Bringet dar dem Ewigen seines Namens Ehre, bücket euch vor dem Ewigen in heiligem Schmucke. Die Stimme des Ewigen ist über den Wassern, der Gott der Ehre, der Ewige läßt den Donner erdröhnen über mächtigen Wassern. Die Stimme des Ewigen ist voll Kraft, die Stimme des Ewigen voll Schönheit. Die Stimme des Ewigen zerbricht Zedern, der Ewige zerbricht des Lebanons Zedern. Läßt sie hüpfen gleich einem Kalb, Lebanon und Sirjon gleich jungem Reëm. Die Stimme des Ewigen läßt auflodern des Feuers Flammen. Die Stimme des Ewigen macht die Wüste erbeben, der Ewige macht die Wüste Kadesch erbeben. Die Stimme des Ewigen macht Hindinnen kreißen und entblättert Wälder. In seinem Heiligtum aber verkündet alles Herrlichkeit. Der Ewige thronte über der Sintflut, der Ewige thront als König in Ewigkeit. Der Ewige gibt Kraft seinem Volke, der Ewige segnet sein Volk mit Frieden.

Feiertags am Wochentage:

(Psalm 24.) Von David ein Psalm. Dem Ewigen gehört die Erde und ihre Fülle, die Welt und ihre Bewohner. Er hat sie über Meeren gegründet, über Flüssen sie aufgebaut. Wer darf steigen auf den Berg des Ewigen, wer verharren an seiner heiligen Stätte? Wer lauterer Hände und reinen Herzens, wer nicht zum Falschen das Herz gewendet und nicht zur Hinterlist geschworen. Er erlangt Segen vom Ewigen, Liebe vom Gott seines Heiles. Das ist das Geschlecht derer, die ihn aufsuchen, die dein Angesicht erflehen, das ist Jakob, Selah! Erhebet, Tore, eure Häupter, erhebt euch, Pforten der Ewigkeit, daß einziehe der König der Ehre. Wer ist der König der Ehre? Der Ewige, mächtig und stark, der Ewige, stark im Kriege. Erhebet, Tore, eure Häupter, erhebet, Pforten der Ewigkeit, daß einziehe der König der Ehre. Wer ist der König der Ehre? Der Ewige der Heerscharen, er ist der König der Ehre, Selah!

Beim Einheben der Thorarolle in die heilige Lade

ובנחה Wenn die heilige Lade sich niederließ, sprach er: Kehre zurück, Ewiger, zu den Myriaden der Tausende Israels. Erhebe dich, Ewiger, zu deinem Ruhesitz, du und die Lade deiner Macht. Deine Priester kleiden sich in Gerechtigkeit, deine Frommen jubeln. Um Davids, deines Knechtes, willen weise nicht zurück das Angesicht deines Gesalbten. Ein köstliches Gut habe ich euch gegeben, meine Lehre verlasset nicht. Ein Baum des Lebens ist sie denen, die an ihr festhalten, und der sie ergreift, ist glücklich. Ihre Wege sind Wege der Lieblichkeit, alle ihre Pfade Frieden. Führe uns zurück, Ewiger, zu dir, wir wollen zurückkehren, erneuere unsere Tage wie ehedem.

Der Vorbeter spricht das halbe Kaddisch.

Es iſt Pflicht des Vaters, den von ſeiner Frau erſtgeborenen Sohn auszulöſen, ſobald dieſer 31 Tage alt iſt. Iſt aber der Vater ein כֹּהֵן oder לֵוִי, oder iſt die Mutter eine כֹּהֲנִית oder לֵוִיָּה, ſo bedarf ihr Kind keiner Auslöſung. Die Auslöſung geſchieht folgendermaßen: Der Vater legt 14 Mark als Löſegeld dem כֹּהֵן vor, dann überreicht er ſein Söhnchen dem כֹּהֵן indem er ſpricht:

אִשְׁתִּי יָלְדָה לִי בֵּן זָכָר זֶה פֶּטֶר רֶחֶם׃

Der כֹּהֵן fragt hierauf den Vater:

אֵיזֶה תִּרְצֶה יוֹתֵר, בִּנְךָ בְכוֹרְךָ זֶה, אוֹ חֲמִשָּׁה סְלָעִים שֶׁנִּתְחַיַּבְתָּ בְּפִדְיוֹנוֹ?

Der Vater nimmt das Löſegeld in die Hand und antwortet:

אֶת־בְּנִי בְכוֹרִי אֲנִי רוֹצֶה יוֹתֵר, וְהֵא לְךָ חֲמִשָּׁה סְלָעִים בְּפִדְיוֹנוֹ׃

Dann ſpricht der Vater:

בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם אֲשֶׁר
קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו וְצִוָּנוּ עַל־פִּדְיוֹן הַבֵּן׃
בָּרוּךְ אַתָּה יְיָ אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם
שֶׁהֶחֱיָנוּ וְקִיְּמָנוּ וְהִגִּיעָנוּ לַזְּמַן הַזֶּה׃

Er gibt dann dem כֹּהֵן das Geld und nimmt ſein Kind zurück.

Der כֹּהֵן ſpricht:

בִּנְךָ פָּדוּי. בִּנְךָ פָּדוּי. בִּנְךָ פָּדוּי׃

Hierauf ſegnet der כֹּהֵן das Kind, indem er ſpricht:

יִשְׁמְךָ אֱלֹהִים כְּאֶפְרַיִם וְכִמְנַשֶּׁה׃ יְבָרֶכְךָ יְיָ
וְיִשְׁמְרֶךָ׃ יָאֵר יְיָ פָּנָיו אֵלֶיךָ וִיחֻנֶּךָּ׃ יִשָּׂא יְיָ פָּנָיו אֵלֶיךָ
וְיָשֵׂם לְךָ שָׁלוֹם׃ יְיָ שָׁמְרֶךָ. יְיָ צִלְּךָ עַל־יַד יְמִינֶךָ׃
כִּי אֹרֶךְ יָמִים וּשְׁנוֹת חַיִּים וְשָׁלוֹם יוֹסִיפוּ לָךְ׃ יְיָ
יִשְׁמָרְךָ מִכָּל־רָע. יִשְׁמֹר אֶת־נַפְשֶׁךָ. אָמֵן׃

Es ist Pflicht des Vaters, den von seiner Frau erstgeborenen Sohn auszulösen, sobald dieser 31 Tage alt ist. Ist aber der Vater ein כֹּהֵן oder לֵוִי, oder ist die Mutter eine כֹּהֲנִית oder לְוִיָּה, so bedarf ihr Kind keiner Auslösung. Die Auslösung geschieht folgendermaßen: Der Vater legt 14 Mark als Lösegeld dem כֹּהֵן vor, dann überreicht er sein Söhnchen dem כֹּהֵן, indem er spricht:

אשתי Meine Frau gebar mir diesen erstgeborenen Sohn.

Der Kohen fragt hierauf den Vater:

אי Was willst du lieber haben, diesen deinen erstgeborenen Sohn oder die fünf Selaïm, die du als Lösegeld für ihn zu geben verpflichtet bist?

Der Vater nimmt das Lösegeld in die Hand und antwortet:

את Meinen erstgeborenen Sohn habe ich lieber; hier hast du fünf Selaïm als dessen Lösegeld!

Dann spricht der Vater:

ברוך Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du uns geheiligt durch deine Gebote und uns die Auslösung des Sohnes befohlen!

ברוך Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du uns Leben und Erhaltung gegeben und uns diese Zeit hast erreichen lassen!

Er gibt dann dem Kohen das Geld und nimmt sein Kind zurück.

Der Kohen spricht:

בנך Dein Sohn ist ausgelöst!

Hierauf segnet der Kohen das Kind, indem er spricht:

ישמך Gott lasse dich werden wie Ephraim und Menascheh! Es segne dich der Ewige und behüte dich! Es lasse der Ewige dir sein Angesicht leuchten und begnadige dich! Es wende der Ewige dir sein Angesicht zu und gebe dir Frieden! Der Ewige behüte dich, der Ewige schütze dich zu deiner Rechten! Länge der Tage und Jahre des Lebens und Friedens mögen dir gemehrt werden. Der Ewige behüte dich vor allem Bösen, behüte deine Seele! Amen.



Abbildungen von zwei Mesusen aus dem Hause Buchthal inetwa Originalgröße

Eine Mesusa ist ein mehr oder weniger schlichtes Gehäuse, in dem eine Pergamentrolle verborgen ist. Diese weist auf den Glauben der Bewohner des Hauses hin. Etwa in Augenhöhe wird diese Mesusa am Türpfosten am Eingang des Hauses angebracht. Auf dem Pergamentpapier stehen in der Regel die 10 Gebote oder auch Verse aus der Thora aufgeschrieben.

Die abgebildeten Mesusen sind aus Bronze, innen hohl, mit einem Kläppchen, hinter dem die Schrift verborgen ist. Das Pergament hat manchmal nur die Größe einer Briefmarke. Einfachste Ausführung einer Mesusa ist ein Holzplättchen oder ein Bilderrähmchen mit dem gewählten Spruch.



Abbildung einer Mesusa-Schrift.
Hier die 10 Gebote in Originalgröße
aus dem Hause Buchthal

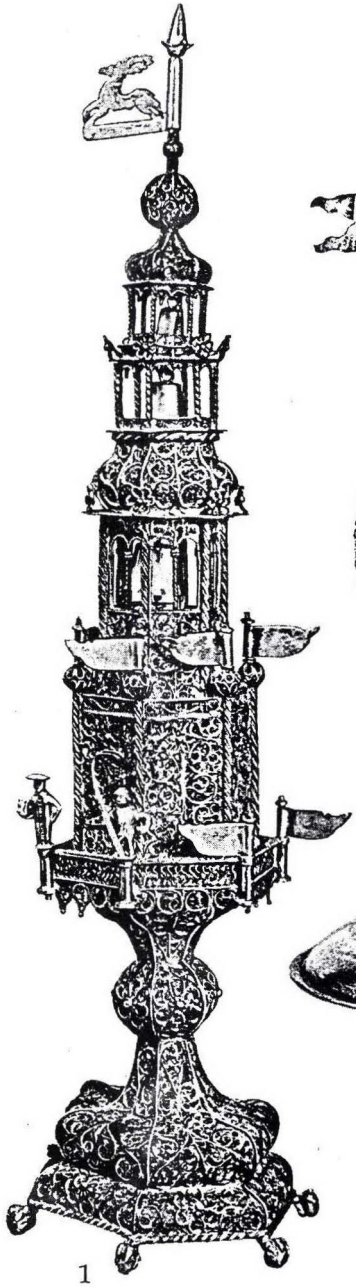
Hebräisch-deutsche Übersetzung der Schrift aus der Mesusa BUCHTHAL
Deuteronomium 6.Kapitel, 4.Vers und folgende:

4) Höre, Israel: Der Herr ist unser Gott, der Herr allein!
5) Du sollst den Herrn, deinen Gott, aus dem ganzen Herzen, aus ganzer Seele und mit all deiner Kraft lieben.
6) Diese Worte, die ich dir heute befehle, seien in deinem Herzen.
7) Auch sollst du sie deinen Kindern einschärfen und von ihnen reden, wenn du in deinem Haus sitzest und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.
8) Du sollst sie als Denkzeichen an deine Hand binden und als Mahnmal zwischen deinen Augen tragen.
9) Und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und auf deine Tore schreiben.
10) Wenn dich nun der Herr, dein Gott, in das Land bringen wird, das er deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob eidlich versprochen hat, um es dir zu verleihen, in das Land mit großen und herrlichen Städten, die du nicht gebaut,
11) mit Häusern, die ohne Zutun mit allerlei Gütern gefüllt sind, mit ausgehauenen Zisternen, die du nicht angelegt, mit Weinbergen und Olivengärten, die du nicht gepflanzt hast, und wenn du davon issest und satt wirst,
12) so hüte dich wohl, des Herrn zu vergessen, der dich aus dem Ägypterland, dem Haus der Knechtschaft, herausgeführt hat!
13) Den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten und ihm dienen und bei seinem Namen schwören!

Dieses Gebet ist wie unser Glaubensbekenntnis, kurz "Höre Israel" genannt. Nach jüdischer Sitte werden Pergamentstreifen mit diesen Texten in Gebetsriemen eingelegt, die beim Gottesdienst an Arm und Stirn getragen werden. Siehe Foto von Ricardo Goldschmidt im Gebetsmantel am Tage Bar Mizwa-Sohn der Pflicht (siehe den Abschnitt über die Familie Eichengrün).



Die Bessomim-Büchse (links), die aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt, ist ein jüdisches Kultgerät, das am Ausgang des Sabbat, des jüdischen "Sonntags", mit wohlriechenden Kräutern gefüllt wird, um den Abschied vom Sabbat zu versüßen. Der Kiddusch-Becher (rechts) dagegen findet zu Beginn des Sabbat, am Freitagabend, Verwendung, wenn der Hausherr über dem mit Wein gefüllten Kelch den Segen spricht. Das Lippstädter Exemplar ist aus Silber gearbeitet, teilvergoldet und graviert. Es wurde um 1868 in Berlin gefertigt. Das Original befindet sich im städtischen Heimatmuseum Lippstadt.



1



2

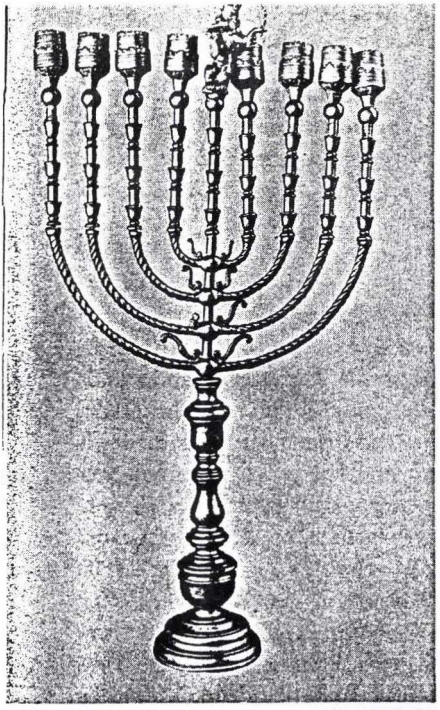


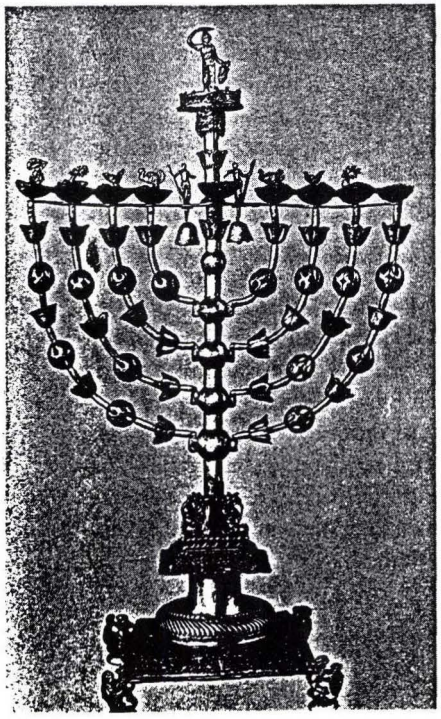
3

Es gibt kaum ein anderes jüdisches Kultgerät, das eine so reiche künstlerische Ausgestaltung erfahren hat, wie die Besomimbüchse. 1 · Aus Österreich-Ungarn stammende Besomimbüchse (18. Jahrhundert), Höhe 42 cm. 2 · Besomimbüchse, die im 19. Jahrhundert in Deutschland entstanden ist, Höhe 17,5 cm. 3 · Polnische Besomimbüchse aus dem 19. Jahrhundert, Höhe 14 cm.



Blatt aus dem Buch der Psalmen mit dem Kommentar von David Kimchi. Diese Bibelausgabe ist eine Pergamenthandschrift aus Italien und stammt aus dem 15. Jahrhundert.







Zum Andenken an das Lichtwunder im Tempel werden diese Leuchter am Chanukkafest entzündet. Die Chanukkaleuchter sind manchmal aus kostbarem Material gestaltet, wie z. B. der Anfang des 18. Jahrhunderts in Deutschland entstandene silberne Leuchter oben links; in der Regel sind sie jedoch aus Bronze – Leuchter unten links, 17./18. Jahrhundert Holland – oder Gelbkupfer – Leuchter oben rechts, um 1800 Osteuropa – gefertigt.

Der Judenfriedhof in Anröchte

Nach altem jüdischen Brauch nennt man den Friedhof "Der gute Ort"

Der Judenfriedhof an der Pohlgartenstraße in Anröchte wurde vor 1800 eröffnet.
Quelle: "Jüdische Friedhöfe in Westfalen", Der kleine Verlag, Düsseldorf 1987, Seite 123

Seit September 1970 ist der Friedhof ein geschlossener. Er liegt in der Gemarkung Anröchte, Flur 10 Parzelle 223/224 "Unterm Pohlgarten" und ist 2168 qm groß. Laut Angabe vom Amt Anröchte gilt er seit dem 18.07.1958 als verwaist.

Am 06.01.1948 gab es einen Skandal um den Judenfriedhof. Er wurde geschändet! Sechs Kinder zwischen acht und elf Jahren hatten dort gespielt, dabei war ein Grabstein, der offenbar lose gewesen war, umgefallen. Unter dem Grabstein fanden die Kinder Kleinkaliber-Munition versteckt. Später wurden die Patronen der Polizei übergeben. Die Kinder haben dann weiter nach Munition gesucht und noch mehrere Steine umgeworfen. Es war eine böse Angelegenheit, bis alles polizeilich aufgeklärt war!

Der Architekt Günter Buddeus in Anröchte entwarf das Mahnmal, und in der Fa. Karl Jakoby, Steinmetzbetrieb in Anröchte, wurde das Mahnmal angefertigt. Unter der Leitung des damaligen Meisters Heinrich Dahlhoff und des ehemaligen jüdischen Gemeindevorstehers Adolf Schreiber wurde es durch die Fa. Josef Broermann genannt "Säulers", Bauunternehmer in Anröchte, errichtet, für 140,-- DM (Angaben von Wilh. Dante, Maurer).

Auf dem westlichen Feld stehen noch zwei Stück total unleserliche, verwitterte Grabsteine, außerdem noch sieben Grabsteine mit nur hebräischer Beschriftung. Die Mehrzahl aller Grabsteine hat Beschriftungen auf der Vorder- und Rückseite. Es sind viele Ornamente, Symbole und dergleichen eingemeißelt, z.B.: Davidstern, Stern, Strahlenauge, Stundenglas, Flügel, Lorbeerzweige. Ein Schmetterling als Zeichen des flüchtigen Lebens, aber auch der Unvergänglichkeit trotz der Verwandlung. Auf einem Stein sind zwei segnende Hände eingemeißelt; sie weisen darauf hin, daß der hier Bestattete Nachkomme

einer Priesterfamilie ist. Die Grabsteine sind fast alle aus "Anröchter Stein", hergestellt in vielfältiger Bearbeitungstechnik.

Der Zustand ist meist noch recht gut, es müßte aber bald restauriert werden. Das älteste Grab ist aus dem Jahre 1848 (Fritzler), das jüngste Grab ist aus dem Jahre 1981 (Buchthal). Auf dem Judenfriedhof befinden sich heute noch 62 Grabsteine und 5 Kissensteine, das Mahnmal für die Opfer des 3. Reiches sowie zwei Grabsteine für slowakische und ungarische Zwangsarbeiterinnen.

Die Kosten für die Wiederherstellung des Judenfriedhofes in Anröchte, laut Kostenvoranschlag des Architekten Ebbers in Anröchte vom 25. Februar 1948 betrugen 8850,-- Reichsmark.

Im September 1970 wurde die Bruchsteinmauer um den Judenfriedhof herum repariert bzw. erneuert für 885,-- DM aus der Gemeindekasse.

Zur Zeit erhält die Gemeinde Anröchte, der die Pflege des Judenfriedhofes obliegt, vom Regierungspräsidenten in Arnsberg einen Zuschuß von 1,20 DM pro Quadratmeter im Jahr.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
-Wz-:

Münster (Westf.), den 18. Dezember 1945.

Betrifft: Judenfriedhöfe.

Jch ersuche, die Gemeindeverwaltungen Jhres Regierungsbezirks anzuweisen, soweit Judenfriedhöfe vorhanden, diese nach Anhörung des interessierten Personenkreises und im Einvernehmen hiermit wieder instand setzen zu lassen. Nötigenfalls sind sämtliche Personen, die am 9.11.1938 Mitglied der SA waren, zu den erforderlichen Arbeitsleistungen heranzuziehen.

gez. Dr. Amelunxen.

An die Herren Regierungspräsidenten der Provinz.

Der Regierungspräsident. Arnsberg (Westf.), den 2.Januar 1946.
O.Z. II U 1 Nr. 101 (43-1 gen).

Abschrift übersende ich zur Kenntnis und entsprechenden weiteren Veranlassung.

Über das Veranlaßte ist mir bis spätestens zum 1.März d.Js. zu berichten.

Fehlanzeige ist erforderlich.

Jn Vertretung:
gez. Dr. Giertz.

An
die Herren Landräte und Oberbürgermeister des Bezirks
-mit Nebenabdrucken-.

Beglaubigt
Regierungs-Angestellte:

Auch der Judenfriedhof fiel dem Judenhaß der Nazis zum Opfer. Nach dem Kriege stellten sich die wahren Schäden erst heraus. Auf Anordnung des Oberpräsidenten vom 18.12.1945 sollten die Judenfriedhöfe, soweit sie demoliert waren, wieder instandgesetzt werden. Nötigenfalls sollten sämtliche Personen, die am 9.11.1938 Mitglieder der SA gewesen waren, zu erforderlichen Arbeiten herangezogen werden. Es wurden 1946-1948 etwa 9 Grabmäler, die zerbrochen waren, repariert. Weiterhin wurden etwa 16 Stück durch neue ersetzt, sowie ca. 12 Grabeinfassungen repariert oder erneuert.

Auf die Initiative von Adolf Schreiber, der im Oktober 1945 aus dem KZ Theresienstadt zurückgekommen war, wurden unter seiner ständigen Aufsicht diese Arbeiten zufriedenstellend erledigt. Die Einfriedigungsmauer und das eiserne Friedhofstor werden ständig in gutem Zustand gehalten. Das Friedhofstor ist verschlossen. Der Schlüssel kann beim Bauamt der Gemeinde Anröchte an Interessenten ausgeliehen werden. Es gibt an der ganzen Friedhofsmauer an der Eingangsseite Parkmöglichkeiten für Kraftfahrzeuge.

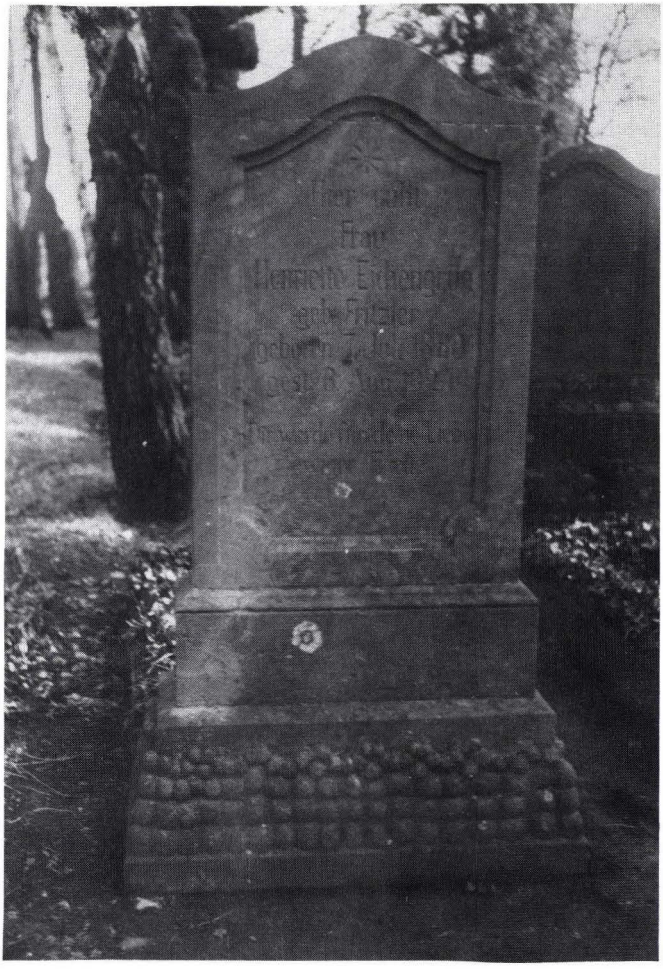
Die Pflege des Friedhofes liegt in den Händen der Gemeinde Anröchte. Betreut wird der Judenfriedhof von der jüdischen Kultusgemeinde in Paderborn.

Der Judenfriedhof in Anröchte wurde am 16.01.1986 von der Gemeinde Anröchte **unter Denkmalschutz** gestellt.

Die jüdische Gemeinde existiert nur noch in der Erinnerung der älteren Bürger, doch auch diese Erinnerung verblasst immer mehr.

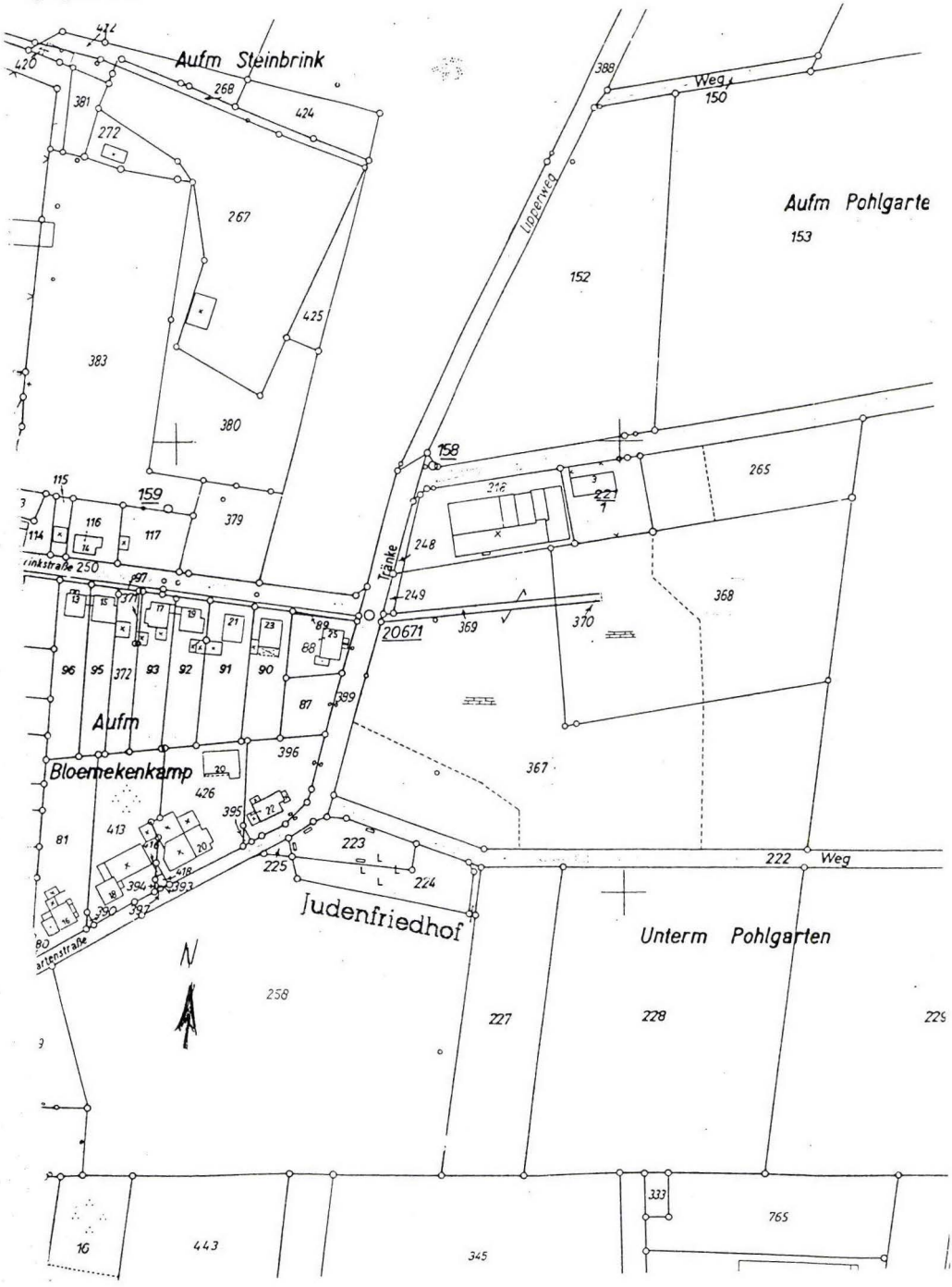
Nur der Judenfriedhof und das Synagogen-Mahnmal sind heute noch sichtbare Zeugen einer für Anröchte recht großen jüdischen Gemeinde.

Mögen diese Grabsteine und das Mahnmal auf dem jüdischen Friedhof den Lebenden eine immerwährende Mahnung sein!



Hier ruht Frau
Henriette Eichengrün geb. Fritzler
* 7.7.1880 + 8.8.1924
Dir werde für deine Liebe
ewiger Friede

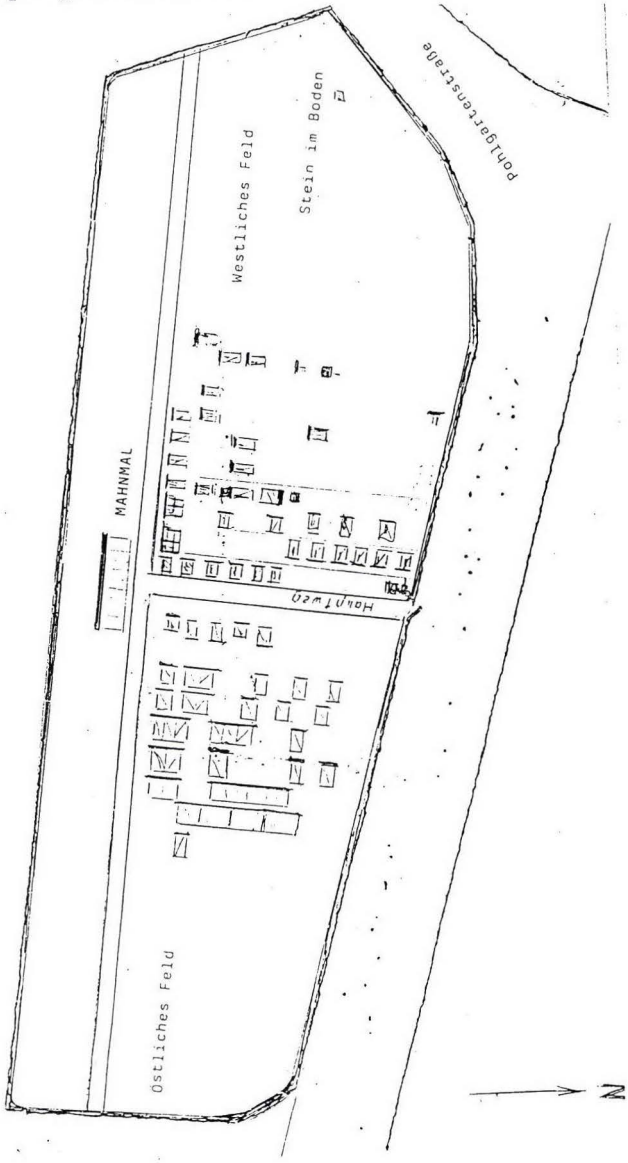
Lageplan des Judenfriedhofs Anröchte:



Der Judenfriedhof in Anröchte, Pohlgartenstraße

Eröffnet: vor 1800 Größe: 2170 qm

Im Sommer 1988 Bestand an Grabsteinen: 62 Stück. Einfriedung mit Bruchsteinmauer und eisernem Tor. Mit altem Baumbestand und Rasenflächen. Gräber mit Efeu bewachsen. Grabsteine zum Teil stark verwittert. Gepflegter Eindruck.



Aufschriften der Grabsteine auf dem Judenfriedhof Anröchte
Stand: 02.09.1988

---

1. Reihe von links nach rechts:

Salomon Fritzler	* 05.02.1843	+ 25. 1913
Frau Salomon Fritzler	* 11.11.1850	+ 19.07.1899

Zwei gleiche Steine mit dem Spruch: Es hört zu schlagen auf mein Herz, vereint sind beide wir. Vorbei ist meiner Seele Schmerz, denn ich bin ja bei Dir.

Julie geb. Spanier		
Aser Rapp	* 23.08.1823	+ 23.09.1898
Cera Fischbein	* 11.07.1882	+ 11.03.1902
Frau Rosalie Fischbein geb. Rosenberg	* 29.08.1818	+ 26.09.1896
Daniel Rapp	82 Jahre alt	+ 15.05.1894

---

2. Reihe von links:

Sarah Zimmermann	* 15.12.1814	+ 29.06.1895
Moses Spanier, Rabbiner	* 15.03.1815	+ 06.01.1897
Esther Spanier geb. Cohen	* 25.08.1812	+ 06.01.1891
Heinemann Rapp	82 Jahre	+ 21.03.1891
Frau Abraham Spanier geb. Rika Dannenbaum	* Aug. 1814	+ 24.07.1889
Abraham Stern	* 08.06.1865	+ 20.03.1898
1 Kopfstein Fanni Rapp	* 1900	+ 1901
1 Kopfstein Fritz Rapp	* 06.05.1897	+ 09.06.1907

---

3. Reihe, von links, (ein Kopfstein unleserlich):

Isaak Stern	* 10.10.1814	+ 16.12.1883
Frau Isaak Stern Emma geb. Bienemann	* 24.11.1825	+ 03.01.1891
Johanna Fritzler geb. Blumenthal	* 22.06.1813	+ 17.12.1884
Abraham Heinemann	68 Jahre alt	+ 12.03.1885

Raphael Stern * in Mellrich	* 20.03.1809	+ 03.12.1878
Emilia Stern	* 09.12.1834	+ 07.10.1878
Johanna Rapp	gestorben den 3. März 1864	

Gräber mehr vereinzelt und in verschiedenen Richtungen liegend:

Salomon Simon Rapp	* 31.08.1810	+ 22.12.1875
Meyer J. Fritzler	* 1787	+ 15.09.1866
Frau Rika Oppenheimer	* 26.11.1812	+ 15.05.1881
Emanuel Oppenheimer	* Sept. 1819	+ 13.07.1879
Isaak Rapp	* 30.01.1807	+ 20.01.1880
Eheleute Samuel Rapp	* 23.03.1815	+ 16.04.1885
Frau Johanna Rapp geb. Spiegel; beide auf einem Stein	ohne Geburts- und Sterbedaten	
Philipp Rapp	* 27.02.1821	+ 14.04.1887
1 Kopfstein Cilli Fischer	* 17.03.1881	+ unleserlich
Louis Rapp	* 03.05.1869	+ 09.05.1870
Rapp	* unleserlich	+ 1807
H.R.	gestorben den 30. Juni 1848	

Ostwestweg, von links nach rechts:

Henriette Fritzler geb. unleserlich	* 1811	+ 1848
Marcus Mosenthal	* 14.12.1802	+ 25.02.1865
Aron Schreiber	* 14.02.1789	+ 14.02.1867
Guthard Schreiber geb. Schreiber	* keine Angaben	+ 27.01.1875
Simon Schreiber	* 09.03.1845	+ 19.01.1904
Elfriede Schreiber geb. Lenneberg	* 20.04.1852	+ 01.07.1938

Ostseite des Hauptweges, vom Eingang aus gesehen;
1. Reihe, von rechts nach links:

Johanna Sallara	* 06.08.1865	+ 04.02.1900
Frau Salomon Buchthal geb. Spanier	* 10.02.1846	+ 13.05.1900
Frau Johanna Stern geb. Bienemann	* 07.01.1823	+ 25.05.1900
Frau Rika Heinemann aus Effeln	* unleserlich	+ unleserlich
Frau Rika Rapp geb. Lebach	* 21.02.1823	+ 08.02.1912

---

2. Reihe, von links nach rechts:

Benjamin Goldberg		* 14.02.1842	+ 24.12.1908
Moses Stern, geb. in Mellrich		* 27.07.1847	+ 01.10.1908
Julie Fritzler		* 14.01.1845	+ Juni 1908
Jakob Fritzler	} ein	* 25.12.1846	+ 02.02.1907
Henriette Fritzler geb. Stern	} Stein	* 16.04.1851	+ 25.02.1922
Else Rapp		* 30.04.1895	+ 17.06.1906

---

3. Reihe, von rechts:

Henriette Eichengrün geb. Fritzler		* 07.07.1880	+ 08.08.1924
Josef Rosenberg		* 29.01.1852	+ 16.02.1926

"Nicht sein Leichenstein, sein Leben soll ein Denkmal sein"

Frau Johanna Rosenberg geb. Oppenheimer		* 30.10.1848	+ 30.03.1918

"Ein wahres Biederweib, der Kinder Glück und Wonne
Dem Gatten treu, des Hauses Lebenssonne
Der Armen und Bedrängten Trost, so wirkte sie hienieden
Sie kehrte heim zu ihrem Gott zu ewigem Frieden."

Josef und Johanna Rosenberg haben zwei gleiche sehr schöne Grabsteine.

Sofia Rapp geb. Stein	} ein	* 06.09.1869	+ 10.12.1928
Jakob Rapp	} Stein	* 28.05.1863	+ 28.06.1938
Philipp Rapp		* 21.11.1898	gef. 07.12.1917 in Frankreich

---

4. Reihe von rechts:

Elias Rapp	* 09.02.1856	+ 07.01.1918
Simon Rapp	* 28.05.1863	+ 17.05.1928
Frau Selma Fritzler geb. Goldbach	* 24.12.1894	+ 18.08.1930

---

5. Reihe von rechts:

Moses Fritzler	} ein	* 21.02.1852	+ 22.08.1930
Fanni Fritzler geb. Cossmann	} Stein	* 09.05.1864	+ 27.09.1936
Markus Heinemann		* 12.05.1861	+ 14.10.1931
Siegfried Rapp		* 07.01.1901	+ 06.08.1935
Julius Steinberg aus Lippstadt		* 25.11.1865	+ 23.01.1942

In Gedenken an Mutter, Schwieger- und Großmutter Berta Goldschmitt, geb. Steinberg und Fanni Steinberg, geb. Silberberg, welche in den Gaskammern von Auschwitz umkamen.

---

6. Reihe, von rechts nach links:

Adolf Schreiber	} ein	* 08.03.1878	+ 10.07.1961
Hermann Schreiber	} Stein	* 04.01.1884	+ 04.10.1939

Gedenkstein an vier Personen aus Ungarn (Fremdarbeiter in Lippstadt, L.E.M.= Lippstädter Eisen- und Metallwerke): Anna Szanto, Csavar, Franziska Rosenberg, Trencsen, Loery Roszi, Uywedek, Alexander Lengyel, Pecs.

---

7. Reihe

In dieser Reihe ist ein Stein für Fremdarbeiter im Kriege bei den L.E.M. Lippstadt, Gedenken an vier Personen aus der Slowakei: Helene Schwarz, Pruske, Anna Bastin, Turvesin, Helene Roth, Tapelcsany, Hedwig Bock, Bratislawa.

---

8. Reihe

Walter Buchthal	* 20.06.1908	+ 25.05.1981

Die Grabmale sind übersät mit liebevollen oder auch frommen Sprüchen. Leider verwittert alles immer mehr. Es sind ca. 61 Grabsteine und ca. 5 Kopfsteine noch vorhanden.

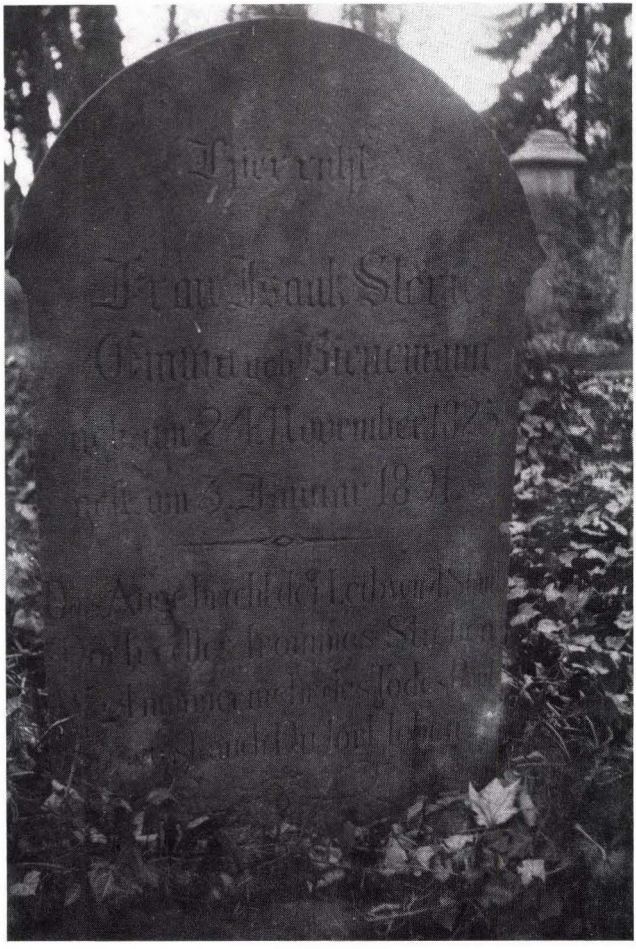
Adolf Schreiber hat nach 1945 veranlaßt, daß Julius Steinberg, Anna Szanto, Franiska Rosenberg, Loery Roszi, Helene Schwarz, Alexander Lengyel, Anna Bastin, Helene Roth und Hedwig Boch, welche als Fremdarbeiter bei den Lippstädter Eisen- und Metallwerken arbeiteten, Grabsteine bekamen.



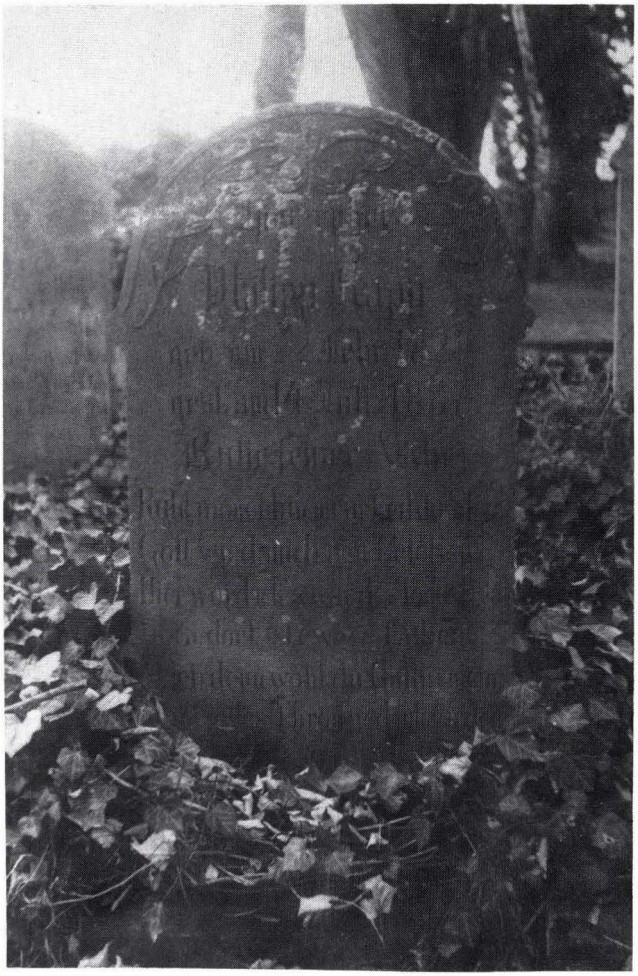
Judenfriedhof Anröchte, Westseite, 1988



Judenfriedhof Anröchte, Ostseite, 1988



Der Spruch lautet:
Das Auge bricht, der Leib wird Staub
Doch edles frommes Streben
Wird nimmermehr des Todes Raub
So wirst auchdu fortleben



Hier ruht Philipp Rapp
* 27.2.1821 † 14.2.1887
Ruhe seiner Asche!

Ruht nunmehr hier mein Leib im Staub
Gott wird mich neu beleben
Hier wurd ich zwar des Todes raub
Doch dort ist ewges Leben
So leb denn wohl Du Gattin mein
An Gottes Thron gedenk ich Dein
Lebt wohl ihr Kinder, Schwester, Bruder
Dort oben sehen wir uns wieder



L. Moses Spanier * 15.3.1815 † 6.1.1897,
er war ein berühmter Lehrer.
Esther Spanier geb. Cohen * 25.8.1812 † 6.1.1891,
stammte aus einer Priesterfamilie.

Die Inschrift des linken Grabsteines lautet:
Still und bescheiden stets im Leben
Seinem Gott stets treu ergeben
Dort wo die Ruhe winkt den Matten
Weilt er in des Höchsten Schatten

Die Inschrift des rechten Grabsteines lautet:
Schlummre sanft hienieden
oft von uns beweint
bis des Himmels Frieden
wieder uns vereint

Inschrift des Mahnmals auf dem Judenfriedhof in Anröchte

Aronstein, Hermann Aronstein, Ida geb. Rapp Aronstein, Hildegard Aronstein, Lieselotte Aronstein, Fritz Buchthal, Julius Buchthal, Lina geb. Justus Buchthal, Isfried Buchthal, Anna geb. Stern Hammerschlag Ivan Hammerschlag Helene	Fritzler, Max Fritzler, Frieda geb. Bachmann Fritzler, Ilse Fritzler, Meta Jacobs, Simon Jacobs, Julchen geb. Weinberg Jacobs, Josef Jacobs, Max Jacobs, Beate De Jonge, Martha geb. Schreiber Moos, Hermann Moos, Gertrud geb. Jonas	Neugarten, Adele geb. Leven Neugarten, Hermann Neugarten, Lina geb. Wildau Rapp, Henny Rapp, Moritz Rapp, Siegfried Rosenberg, Bernhard Rosenberg, Dora geb. Kahlenberg Rosenberg, Kurt Salberg, Henriette Salberg, Helene Salberg, Julius	Rosenberg, Emil Rosenberg, Betty geb. Schreiber Rosenberg, Hanna Rosenberg, Fritz Rosenberg, Henriette Rosenberg, Julius Rosenberg, Carry geb. Schreiber Schreiber, Rika geb. Fritzler Schreiber, Fritz Stern, Paula geb. Schreiber Heinemann, Rosa geb. Meyer
UNGESTILLT RINNT DIE TRÄNE VERGESST NICHT	UM DIE WIE WIR	ERSCHLAGENEN STERBEN	UNSERES VOLKES MUSSTEN

Die auf dem Mahnmal genannten Angehörigen der Familie Jakobs sind am 06.05.1940 von Kloppenburg nach Anröchte gekommen und haben bei Max Fritzler gewohnt. Die fünf Personen,

Simon Jakob	* 22.09.1896	in Werlte
Julchen Jakob geb. Weinberg	* 30.11.1905	Sägel Mümelig
Josef Jakobs	* 09.03.1929	Ahaus
Max Jakobs	* 20.05.1930	Kloppenburg
Beate Jakobs	* 04.02.1935	Kloppenburg

wurden am 28.04.1942 nach Zamosc Bez. Lublin/Polen deportiert, ebenso

Ivan Hammerschlag	Adele Neugarten
Helene Hammerschlag	Hermann Neugarten
Henriette Salberg	Wildau Neugarten

Mit ihnen wurden am gleichen Tag weitere jüdische Einwohner aus Anröchte, insgesamt 34 Personen, deportiert.

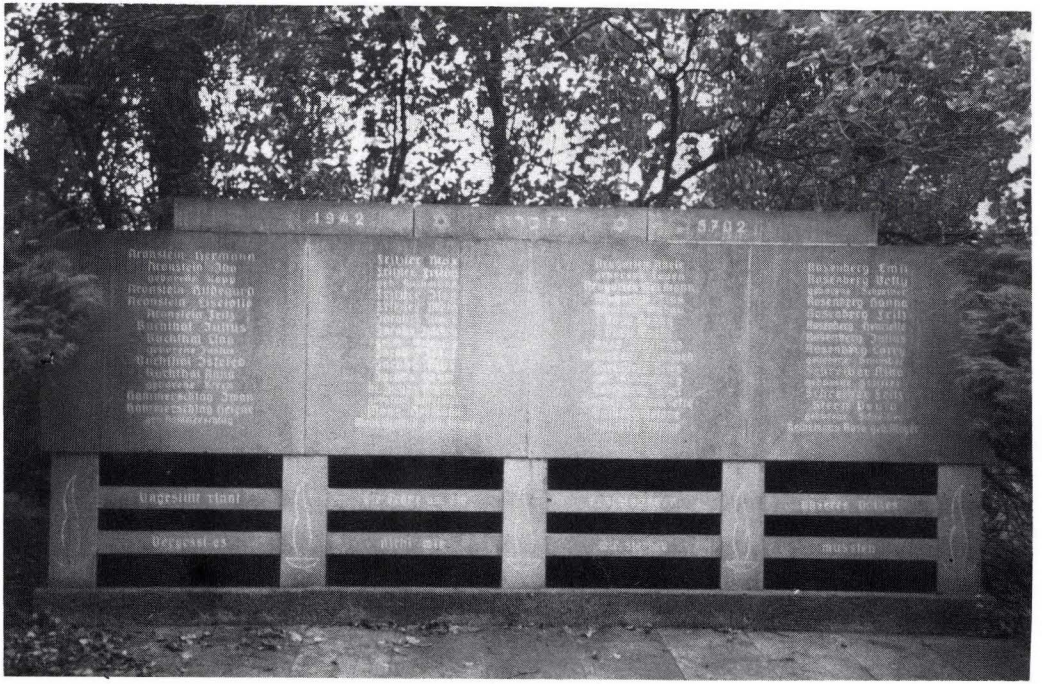
Julius Salberg gt. Onkel Eilig, Helene und Henriette Salberg aus Giershagen waren Geschwister von Ww. Ida Rapp (Elias) * 23.12.1868 in Giershagen.

Das KZ Zamosc bei Lublin/Polen war eine Durchgangsstation zum Vernichtungslager BELZEC in Polen. Es gab vor Kriegsende über 90 deutsche Konzentrationslager.

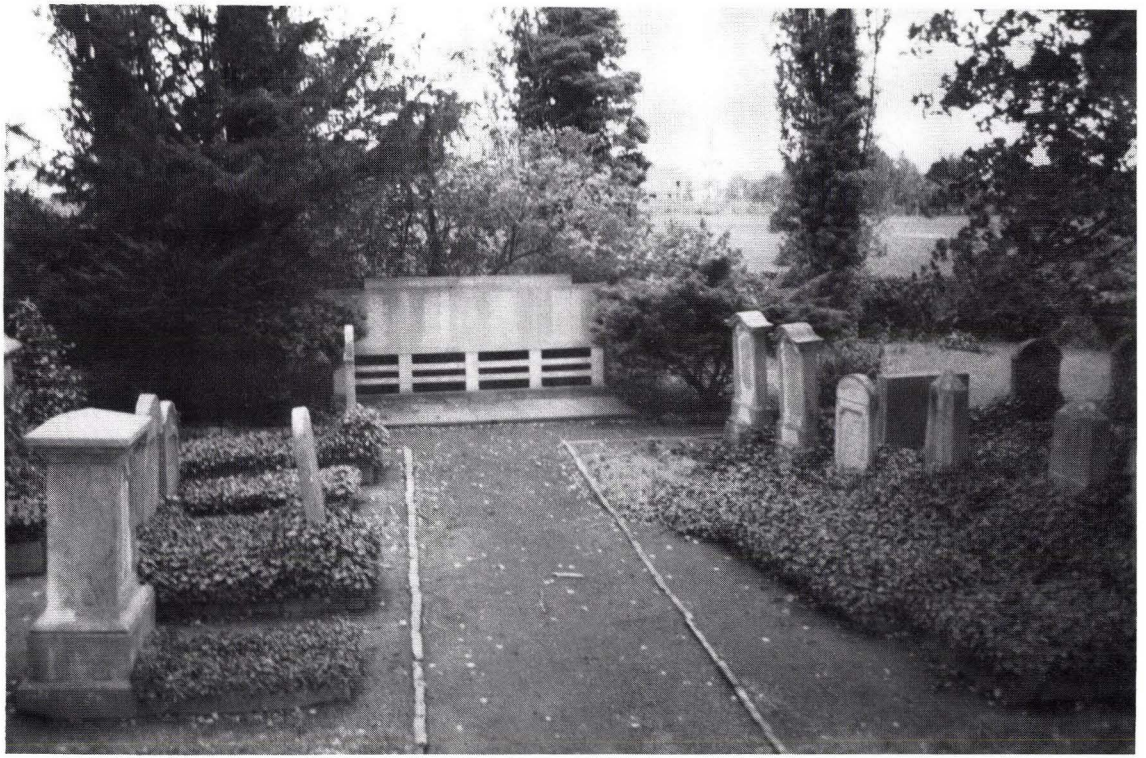
Am 27.07.1942 wurden Henny Rapp (74 Jahre alt), Julius und Helene Salberg (Geschwister), Hermann und Gertrud Moos, nach Theresienstadt gebracht.

Am 17.05.1943 kam Adolf Schreiber, letzter verbliebener Jude vor 1945 in Anröchte, nach Theresienstadt; er überlebte das KZ und starb am 17.06.1961 in Anröchte.

Walter Buchthal, der nach Bogota in Columbien emigrierte, starb am 25.05.1981 und ist der letzte Jude, der auf dem jüdischen Friedhof beerdigt wurde.



Das Mahnmal im Jahre 1988



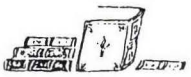
Hauptweg auf dem Judenfriedhof Anröchte
mit Mahnmal vom Eingang her, 1988

Aus: "Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe", der kleine verlag, düsseldorf 1987

Die Sprache der Symbole auf jüdischen Grabsteinen



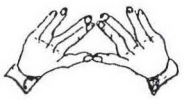
Die geknickte *Blume* oder der *Baumstumpf* sind auch im Judentum Symbole dafür, daß der Verstorbene aus der Blüte seines Lebens gerissen wurde.



Das *Buch* zeichnet den Verstorbenen als Schriftgelehrten aus, oft bei Rabbinern oder Lehrern, auch bei Kantoren angewandt.



Der *Davidsschild,* früher in verschiedenen Kulturen verwendet, wurde 1354 von der Prager Gemeinde in ihr Wappen aufgenommen. Im 19. und 20. Jahrhundert wird er dann das Symbol des Judentums und kennzeichnet viele Grabsteine.



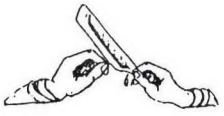
Die *segnenden Hände* - meist sind jeweils 2 Finger zusammengelegt - weisen darauf hin, daß der hier Bestattete Nachkomme einer Priesterfamilie ist, vgl. 4. Mos. 6, 22-26. Der Priester erteilte den Segen „Der Herr segne dich und behüte dich . . . ". Häufig weist auch der Familienname auf die Herkunft aus der Priesterfamilie der biblischen Zeit hin, z. B. Cahn, Katz, Cohen u. a.



Krug bzw. Kanne (auch in Kombination mit einer *Schüssel)* weist den hier Bestatteten als aus dem Stamm Levi abstammend aus. Die Leviten dienten in biblischer Zeit im Tempel Jerusalems - ihr Symbol ist der Krug mit dem reinigenden Wasser. Oft tragen die Nachkommen der Leviten Familiennamen wie Levi, Lewin, Löwe, Löwental o. ä.



Zur *Krone* vgl. Sprüche der Väter 4,17: „Drei Kronen können den Menschen zieren: die Krone der Tora, des Priestertums, des Königstums, aber die des guten Namens überragt alle drei".



Das *Messer* weist darauf hin, daß der hier Bestattete das Ehrenamt der Beschneidung in der jüdischen Gemeinde hatte (Mohel).



Die *Rose* schmückt oft das Grab eines früh verstorbenen Mädchens.



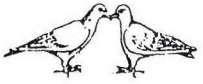
Ein *Sabbatleuchter* bzw. eine Hänge*lampe* zeichnen die fromme Hausfrau aus; beides steht aber auch bei Männern für den Bibelvers: „Eine Leuchte Gottes ist die Seele des Menschen" (Sprüche 20,27).



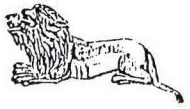
Der *Schmetterling* gilt als Zeichen des flüchtigen Lebens, symbolisiert aber auch die Unvergänglichkeit der Verwandlung zum Trotz.



Das *Schofarhorn* zeigt an, daß der hier Bestattete an hohen Festtagen in der Synagoge das Schofar geblasen hat. Dies war zum einen eine schwierige Aufgabe, zugleich aber eine hohe Auszeichnung.



Die beiden schnäbelnden *Tauben* gelten als Zeichen inniger Liebe.



Tiere stehen oft zur Versinnbildlichung des Familiennamens: z. B. Hirsch = Zwi oder Löwe = Arie, Loeb; Löwe ist aber auch das Sinnbild des Stammes Juda.



Der *Weinstock* oder die *Weinrebe* ist ein Zeichen des erfolgreichen Wirkens des hier Bestatteten.

4. Kapitel: Jüdisches aus alter Zeit

Erinnerungen an Anröchte und Wanne-Eickel

Von Max Fritzler (Monigotes), geb. 9.3.1888 in Anröchte, zuletzt als Lehrer in Wanne-Eickel, dann nach Südamerika ausgewandert. Aus: Meyer, Hans Chanoch: "Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen", eine Sammelschrift, Frankfurt 1962

Synagoge, Schule und meine Wohnung in Wanne-Eickel sind in der Kristallnacht 1938 verbrannt worden, ich habe nichts gerettet als mein Leben. Ich beschränke mich in meinem Bericht auf meine Heimatgemeinde Anröchte und auf Wanne-Eickel; in Soest und Castrop-Rauxel war ich nur vorübergehend tätig.

Anröchte hatte eine alte, typische jüdische Dorfgemeinde, die wie die Ortschaft selbst alte Ursprünge aufweist. In meiner Jugendzeit waren noch Reste einer alten Dorfbefestigung vorhanden. Auf dem jüdischen Friedhof befand sich die Grabstätte eines alten berühmten Lehrers Moses Spanier * 15.03.1815, † 06.01.1897.

Das jüdische Leben konzentrierte sich nach außen auf die schmucklose Synagoge und die jüdische Volksschule. Die Judenschaft, obwohl liberal eingestellt, fühlte sich an die alte jüdische Tradition auch im häuslichen Leben gebunden. Es hat in meiner Jugend kaum einen Juden aus Anröchte gegeben, der regelmäßig Tefillin (Gebetsriemen) legte oder die vorgeschriebenen Gebete verrichtete; aber die Sabbathe, Fest- und Fasttage wurden gehalten. Natürlich durften die traditionellen Gerichte nicht fehlen, die Frauen entzündeten Lichter, kascherten (koscher machen) zu Pessach (Pessachfest) und nahmen Challe (Abgabe von Brotteig für Arme). Ein Mitglied der Gemeinde - in meiner Jugend mein Vater - vollzog die Schechitah (Schlachtung - koscher). Man ging Freitagabend, Sabbath, zu Schacharith und Mincha zur Synagoge. Der letztgenannte Gottesdienst war aber nur ein Vorwand für ein "Schwätz", bei dem die Männer die Ereignisse der Woche erörterten. Aber der Schabbos (Sabbath) war für alle ein wirklicher Oneg (freudiges Ereignis), und

ich habe niemals solch gemütliche Freitagabende wieder erlebt wie in meinen Kinderjahren. Bis zur Nazizeit wurde am Sabbath nicht gearbeitet und es wurden keinerlei Geschäfte getätigt, von zwangsläufigen Arbeiten abzusehen. Die katholische Bevölkerung respektierte sehr die religiöse Betätigung der Juden, die überall geachtet wurden und als gleichberechtigte am gesamten Dorfleben teilnahmen; sie hat sich auch während der Nazizeit fast durchweg anständig verhalten. Die jüdische Schule mußte schon lange vor der Hitlerzeit wegen Schülermangel geschlossen werden. In einem kleinen Buch über den Kreis Lippstadt ist auch der Judenschaft von Anröchte Erwähnung getan und ihrer Rechtslage in früheren Zeiten (Heimatbuch des Kreises Lippstadt 1. Band 1929).

Erinnerungen an Anröchte - Ein Zeitzeuge berichtet

Aufgeschrieben von dem Anröchter Bürger Franz Gärtner sen. Handwerkerstraße am Silvestertag 1964 und Neujahrstag 1965

Die jüdischen Familien vor dem I. und II. Weltkrieg, die in Anröchte wohnten, und die ich alle gut gekannt habe. Oben im Dorf angefangen:

Max Fritzler mit Familie und seiner Schwester Meta. Als Fritzlers fort mußten, wurde die Besitzung verkauft und das Haus kaufte Bildhauer Paul Kußmann und sein Bruder Ernst, die sich das Haus teilten. die vom Haus nördlich gelegene Scheune kaufte Josef Dieste. Das östlich von der bebauten Besitzung gelegene Grundstück wurde ganz in Bauplätze aufgeteilt und reichte bis zur Gastwirtschaft Krengel, Krähenbrink und Auf der Hille.

Gegenüber der Solstätte 27 (Buch Stille) Adrian, jetzt Ebbert, wohnte **Moses Fritzler** mit Frau; sein Sohn Paul war im Hause verheiratet und hatte, wenn ich nicht irre, zwei Kinder. Das Haus mit Garten kaufte Hans Thöne. Das Haus nördlich von Moses Fritzler wurde von Sohn Max gebaut.

Max Fritzler bewohnte das Haus mit seiner Frau Mira und Sohn Meinhard. Der genannte Meinhard war während des II. Weltkrieges bei der englischen Armee. Paul und Max Fritzler sind noch vor dem II. Weltkrieg ausgewandert, erst nach England und dann nach Amerika. Das Haus kaufte Rektor Müting.

Die jetzige Besitzung der evangelischen Kirche gehörte vor dem I. Weltkrieg Jakob Rapp, der einzige Sohn Philipp fiel im I. Weltkrieg, die Tochter Ida heiratete den Viehhändler **Hermann Aronstein** und bewohnte mit ihm ihr Elternhaus. Diese Familie ging von hier aus ins Verderben.

Solstätte Nr. 30 Otte, Josef Becker, Simon Schreiber, **Adolf Schreiber**, jetzt Josef Riepe. In dem Hause wohnte Familie Schreiber mit einem sehr gutgehenden Manufakturwarengeschäft. In den Garten nördlich von Adolf Schreiber hatte sein Bruder **Hermann Schreiber** ein Wohnhaus gebaut, jetziger Besitzer Hoppe, Altenmellrich.

Solstätte Nr. 31 Wülner, Samuel und Siegmund Rapp, jetzt Gastwirtschaft Heinrich Kirchhoff. **Siegmund Rapp** ist vor dem ersten Weltkrieg nach Lippstadt gezogen, er galt damals als Millionär.

Solstätte Kleintüns 35, Franz Schulte, **Elias Rapp**. Sohn Siegfried machte seinem Leben ein Ende durch Erhängen. Sohn Moritz ging noch Anfang des II. Weltkrieges nach Amerika. Jetziger Besitzer Ernst Stratmann, Obere Kirchstraße, Prangen gegenüber.

Westlich des großen Teiches, der heute zugeschüttet ist, stand im jetzigen Garten von Dickjohann die Solstätte Nr. 7, Inhaber **Benjamin Goldberg**, er war Textilkaufmann und starb schon vor dem I. Weltkrieg. 20 Meter süd-westlich von Goldberg, aber auch im jetzigen Garten von Gerwe-Dickjohann, stand die **Jüdische Synagoge** (Tempel). Es war ein Fachwerkbau und wurde nach der Kristallnacht abgebrochen.

Solstätte Nr. 73 besaß vor dem I. Weltkrieg **Salomon Simon Rapp**, er besaß ein ausgedehntes Holzlager. Im Volksmund hieß er Bretterjude. Er war sehr reich und zog vor dem I. Weltkrieg nach Lippstadt. Jetziger Besitzer ist Alfons Vogt.

Auf der Pempelfurt wohnte im zweiten Haus rechts der Viehhändler **Bernhard Fritzler**, jetziger Besitzer Josef Epping.

Im jetzigen Manufakturwarengeschäft Muckermann wohnte der Kaufmann **Sally Eichengrün**, er ging noch vor dem II. Weltkrieg nach Amerika.

In der jetzigen Besitzung Josef Bürger, Gasthof Wieneke gegenüber, wohnte **Julius Rosenberg** und seine Schwester. Es war das Stammhaus der Familie Rosenberg.

Am Eingang zur Bullerecke wohnte früher die Familie Buchthal. Der Sohn **Walter Buchthal**, der während der Herrschaft des 3. Reiches in England war, kam nach dem Krieg zurück und heiratete eine Nichtjüdin, und zwar die Tochter von Heinrich Hesse (kath.).

In der Steinstraße wohnte die Familie **Bernhard Rosenberg**, der Besitz wurde, nachdem die Juden fort waren, an Theodor Killing verkauft. Es ist das Haus westlich der Polizeistation.

Vor dem I. Weltkrieg baute **Emil Rosenberg** ein schönes Wohnhaus mit Getreidelager. Die Besitzung liegt dem Steinbruchbesitzer Frisse und Bürger-Mattiges gegenüber. Besitzer ist Josef Eickmann, augenblicklicher Pächter ist das Kornhaus Erwitte.

Witz vom 30.03.1929 (Patriot Lippstadt)

Ein Jude fährt mit der Eisenbahn. HJ-Mitglieder steigen mit Fahnen ein und wollen ihn provozieren, indem sie ununterbrochen "Hoch Hitler!" schreien. Der Jude reagiert nicht. Schließlich steigen die Hitler-Jungen aus und rufen vom Bahnsteig aus noch mal "Hoch Hitler!". Da tritt der Jude ans Fenster und sagt bescheiden: "Sie verwechseln mich, meine Herren - ich bin garnicht Hitler!"

Die Jüdische Schule in Anröchte

Jüdische Kinder in der damaligen Kath. Knabenschule in Anröchte.

Im Jahre 1822 wurden nach Stille, Seite 220 f. 8 Knaben und 2 Mädchen von dem Lehrer Abraham Pollac unterrichtet. Dieser war von der jüdischen Gemeinschaft eingestellt.

1824/25 wird je einmal Samuel Löwenthal, Privatlehrer, im Pfarrarchiv erwähnt.

1825: 6 Knaben und 4 Mädchen; einen Lehrer hatte die jüdische Gemeinde s. Zt. nicht.

1826: 5 Knaben, 3 Mädchen. "Die hiesigen Juden dingen nach Willkür einen Privatlehrer für ihre gesamte Jugend." Der jetzige Lehrer heißt Seligmann Berliner und ist gebürtig aus Hovestadt an der Lippe. (Stille Anröchte 1937, Seite 221)
Am 5. Januar unterschreibt Levi Hirsch, Lehrherr in Mellrich, ein Sterbeprotokoll. (Pfarrarchiv St. Pankratius Anröchte)

1852: Joseph Lichtenfels aus Beckum erteilte als Privatlehrer nur Religionsunterricht.

1855: Marcus Rosenthal war jüdischer Privatlehrer an der genehmigten jüdischen Privatschule.

1863: Nach dem um 1860 erfolgten Bau der jüdischen Privatschule wurde Jakob Carsch Lehrer; ihm folgte

1866: Jakob Westheimer

1875/76 war Isaias Meier aus Schötmar Lehrer in Anröchte.

1886-89 ist Schulamtskanidat Meier Lilienfeld aus Neunkirchen Lehrer; ihm folgte Salomon Stern.

1891-95 lehrte Hermann Heinemann aus Ottweiler.

1896-1902 lehrte Joseph Rosenbaum. Dieser heiratete Laura Cossmann aus Ledgen und zog nach Wanne-Eickel.

Im November 1909 schrieb der Schulinspektor des Kreises Lippstadt an die Regierung in Arnsberg, daß wegen des Schülermangels die jüdische Privatschule eingegangen sei. Die drei jüdischen Kinder seien der kath. Volksschule daselbst überwiesen. Danach mußte die jüdische Gemeinde nur noch für den Religionsunterricht sorgen.

1910 war Nathan Levi aus Bentheim jüdischer Religionslehrer. Dieser heiratete später Auguste Schreiber. Ihr Sohn war Siegfried Simon Levi, Dipl.-Ing. Nach Nathan Levi gab der jüdische Religionslehrer Max Fritzler, geb. 9.3.1887, den Religionsunterricht in Anröchte.

1932 wurden in der kath. Volksschule Anröchte alle jüdischen Schulkinder unterrichtet bis auf den Religionsunterricht. Der damalige Religionslehrer ist nicht bekannt. Später gingen Anröchter Schulkinder in Erwitte zum Religionsunterricht. Jüdische Hauslehrerin war Else Margatheimer.



Die Gesetzestafeln vom Sinai mit den 10 Geboten

Juden im "Krieger- und Landwehrverein Anröchte 1869"

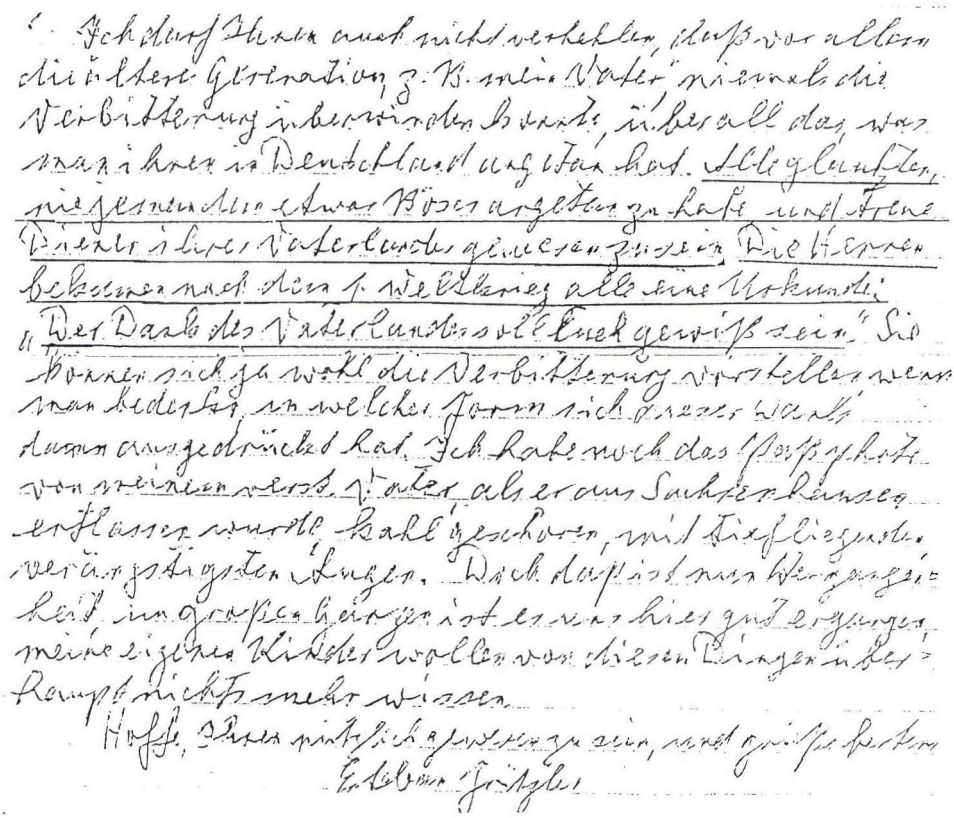
Nachdem die Juden im Königreich Preußen etwa ab 1847 durch Gesetz Staatsbürger wurden, erhielten sie die gleichen Rechte und Pflichten wie alle anderen Bürger und mußten von nun an auch bürgerliche Familiennamen annehmen. Die endgültige politische Gleichstellung der Juden mit anderen Bürgern erfolgte mit dem Gesetz vom 3.Juli 1889. Somit mußten Juden auch Soldaten werden. Das blieb so bis zum Nazi-Regime im Jahre 1933.

Im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 kämpften etwa 6.000 jüdische Soldaten auf preußischer Seite. Von ihnen waren 450 Mann gefallen. Wegen Tapferkeit wurden 227 Mann mit dem neu gestifteten Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für die Juden in Anröchte war es seit der Kaiserzeit selbstverständlich, Deutscher und Jude zu sein. Das zeigte sich u.a. auch darin, daß die aktiv gedienten Männer sogleich wieder Soldat wurden als der I. Weltkrieg 1914 ausbrach. So wie in Anröchte fühlten sich die meisten Juden im Deutschland des Kaiserreiches. "Bei Kriegsausbruch 1914 rückten etwa 100.000 Juden ein, über 10.000 davon waren Freiwillige, von den 100.000 Männern sind über 12.000 gefallen. 78 % leisteten Frontdienst; fast 30.000 wurden ausgezeichnet, über 19.000 befördert und über 2.000 zu Offizieren ernannt. Von den 1.100 Mitgliedern des jüdischen Studenten-Kartell-Conventes rückten 991 Studenten ein. Jeder Siebte davon ist gefallen. Der erste freiwillige Reichstagsabgeordnete war der jüdische Sozialdemokrat Ludwig Frank." (Aus:"Die Geschichte der Juden in Deutschland" von Ismar Ellbogen und Elenore Sterling, im Atheneum Verlag, Frankfurt, Seite 282).

Von den drei gefallenen Juden aus Anröchte waren zwei Kriegsfreiwillige. Mit dem EK II. Klasse wurden meines Wissens mindestens zwei Juden, E. Rosenberg und A. Schreiber, im I. Weltkrieg ausgezeichnet. Alle elf Juden aus Anröchte, die vor 1914 den aktiven Wehrdienst abgeleistet hatten, wurden Mitglieder im "Krieger- und Landwehrverein Anröchte 1869". Drei von ihnen waren von den Generalversammlungen zu Offizieren oder Vorstandsmitgliedern gewählt worden.

In einem Brief vom 05.03.1989 schreibt Stefan Fritzler, Sohn von Max Fritzler, Lehrer, heute in Argentinien über seinen Vater an den Heimatverein Anröchte: "Ich darf Ihnen auch nicht verhehlen, daß vor allem die ältere Generation, z.B. mein Vater, niemals die Verbitterung überwinden konnte über all das, was man ihnen in Deutschland angetan hat. Alle glaubten, niemandem etwas Böses angetan zu haben und treue Diener ihres Vaterlandes gewesen zu sein."



(Brief im Archiv des Heimatvereins Anröchte e.V.)

Während des ersten Weltkrieges warb die deutsche Regierung tausende Juden aus den besetzten Gebieten im Osten zur Rüstungsarbeit an.



Paßphoto von Max Fritzler (geb. 9.3.1888) nach der KZ-Entlassung

Aus dem Brief von Esteban Fritzler vom 5.3.1989:

"Ich habe noch das Passfoto meines verstorbenen Vaters, als er aus Sachsenhausen entlassen wurde, kahlgeschoren, mit tiefliegenden, verängstigten Augen."

Bei den Generalversammlungen wurden gewählt:

24.04.1907	Emil Rosenberg	zum Adjutant
21.03.1909	Emil Rosenberg	wiedergewählt
30.07.1911	Emil Rosenberg	Schriftführer bis 1914
16.05.1920	Emil Rosenberg	Schriftführer bis 01.05.1933
	Emil Rosenberg	erhielt im I.Weltkrieg das EK II.
24.05.1920	Julius Fritzler	zum Adjutant
26.03.1922	Julius Fritzler	wiedergewählt
31.07.1927	Julius Buchthal	zum Festordner
24.04.1928	Julius Buchthal	Mitglied der Festkommission

Ab 11.02.1934 durften Nichtarier kein Mitglied im "Krieger- und Landwehrverein Anröchte 1869" sein und wurden auf Weisung der Nazis ausgeschlossen. Nachstehende waren davon betroffen:

Emil Rosenberg, EK II

Julius Rosenberg	Max Fritzler
Sally Eichengrün	Paul Fritzler
Julius Buchthal	Adolf Schreiber, EK II
Moritz Rapp	Bernhard Rosenberg
Jakob Rapp	Hermann Schreiber

Folgende drei Juden sind im I. Weltkrieg gefallen:
Julius Schreiber, Isaak Buchthal, Philipp Rapp

Julius Schreiber geb. 1881 in Anröchte, led., Händler, trat als Kriegsfreiwilliger ins Infanterie Regt. 97 ein. Er fiel in der Masurenschlacht in Ostpreußen im Alter von 34 Jahren am 02.03.1915.
Isaak Buchthal fiel 1916 in Frankreich.
Philipp Rapp geb. 21.11.1898 in Anröchte, 19 Jahre, Händler, led., trat als Kriegsfreiwilliger in das Infanterie Regt. 55 in Lippstadt ein. Er wurde verwundet bei einem Sturmangriff bei Cambrai und starb am 07.12.1917 im Lazarett von La Fontaine. Seine Leiche wurde von sei-

nem Schwager Hermann Aronstein im Zinksarg vom Anröchter Bahnhof abgeholt und auf dem Judenfriedhof in Anröchte beigesetzt im Jahre 1923.



Orden des "Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte"
Rückseite: Preussenadler
Schleife: Schwarz, Weiß, Rot
Messing-vergoldet



Bernhard Fritzler
im Felde 1918

Erinnerungsfoto zum Ende des Aktiven-Dienstes 1911 in Mörchingen im Elsaß. Mörchingen liegt 45 km südöstlich von Metz. Die sieben abgebildeten Soldaten sind alle aus Anröchte. Trotz aller Bemühungen habe ich nicht alle Namen feststellen können.



Von links:

1) Norbert Schulte * 30.01.1889 + 26.02.1964
2) Julius Fritzler, emigrierte n. Argent., * 27.09.1890 + 1963
3) Franz Daniel * 25.08.1893 + 13.06.1953
4) Fritz Wieneke, Kohlen-Metten * 27.02.1889,
seit 1918 in Frankreich vermißt. Er trug das EK I und II.
5) ?
6) Franz Kußmann-Feldewert * 02.11.1889 + 19.11.1964
7) ?

Alte Anröchter Sohlstätten,

die seinerzeit in jüdischem Besitz waren. Die Sohlstättenbesitzer in Anröchte hatten u.a. das Privileg, in alter Zeit die Neubesetzung der Vikariestelle in Anröchte mitzubestimmen. Ernst Karthaus war von 1820 bis 1837 Zweiter Justizamtmann, in dem Amt folgte ihm sein Sohn Eberhard. Ernst Karthaus schreibt über Sohlstätten: Das geschlossene Dorf hatte bis etwa 1820 einhunderundacht bebaute Sohlstätten. Die Namen der Sohlstätten blieben unverändert, auch wenn der Besitzer wechselte. Die Besitzer teilten sich das Mast- und Huderecht in den Wäldern. Sie besaßen auch Anteile am Holz und Land, aber auch Pflichten gegenüber der Gemeinde, wie Hand- und Spanndienste. Jede Sohlstätte des Dorfes hatte einen besonderen Begräbnisplatz und eine eigene Bank in der Kirche. Später wurden durch Ankauf auch Juden Sohlstättenbesitzer. Es gab in Anröchte 6 Sohlstätten in jüdischer Hand.

(Angaben nach Stille)

Die ehemalige jüdische Sohlstätte Nr. 19 **Tröster** lag mitten im Dorf, hinter der 1. (Knaben-) Schule, zwischen dem heutigen Kaufhaus Schmidtmann und dem Gasthof Stratmann. Besitzer waren 1874 Philipp Rapp, im Jahre 1900 Ww. Philipp Rapp, später abgebrochen (abgebrannt).

Die ehemalige jüdische Sohlstätte Nr. 31 **Wüllner** ist heute der Gasthof Kirchhoff, Hauptstraße 87. Besitzer waren im Jahre 1874 Samuel Rapp, im Jahre 1900 Siegmund Rapp, danach Schlüter-Siedhoff und ab ca. 1925 Malermeister Heinrich Kirchhoff.



Diese Eheleute besaßen 1875 die Sohlstätte Nr. 31 Wüllner, heute im Besitz des Malermeisters Heinrich Kirchhoff:
Samuel Rapp geb. 28.3.1815 gest. 18.4.1885
und Frau Johanna Rapp geb. Spiegel

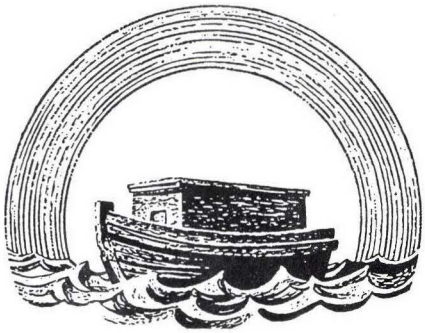


Haus Siegmund Simon Rapp, ehemalige Sohlstätte Nr. 31,
heute Gaststätte H.Kirchhoff

Die ehemalige jüdische Sohlstätte Nr. 35 **Kleintüns** stand etwa da, wo heute die Volksbank steht. Besitzer waren 1874 Franz Schulte, 1900 Elias Rapp und 1937 seine Witwe, nach 1945 u.a. Ernst Stratmann, Volksbank.



Sohlstätte Nr. 35, Kleintüns, heute Volksbank



Der Regenbogen, Gottes Zeichen für Noah, daß es keine Sintflut mehr geben werde

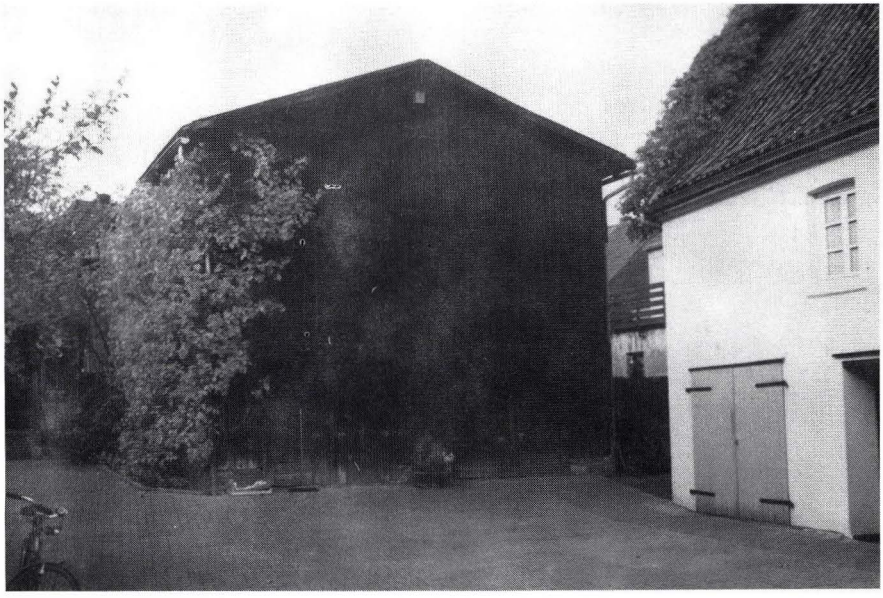
Die ehemalige jüdische Sohlstätte Nr. 30 **Otte** ist das alte Haus Hauptstraße 91, bekannt als "Schreibers Haus". 1874 gehörte es Josef Becker, 1900 war Besitzer Simon Schreiber, 1937 Adolf Schreiber, heute Wilma Heuken.



Sohlstätte Nr. 30, Otte, Haus Schreiber, heute Wilma Heuken

Es gab noch die ehemalige jüdische Sohlstätte Nr. 72 **Bendix**; diese lag nahe der jüdischen Synagoge, etwas westlich vom ehemaligen "Großen Teich". 1874 gehörte diese Sohlstätte Benjamin Goldenberg, geb. 14.02.1842, gest. 24.12.1908 in Anröchte. Goldenberg handelte als Hausierer mit Tuchen und Stoffen, er verlieh auch Geld. 1900 war er noch Besitzer. Um 1930 wurde die Sohlstätte abgebrochen.

Die ehemalige jüdische Sohlstätte Nr. 72 **Kruse-Siemens** besaß 1874 Salomon Rapp, geb. 31.08.1810. Im Jahre 1900 gehörte sie dem Sohn, Holzhändler Siegmund Rapp, geb. 31.08.1845 in Anröchte. 1910 ist er nach Lippstadt verzogen und baute sich ein Haus an der Kastanienallee und starb dort im Jahre 1928. Sein Anwesen in Anröchte verkaufte er dem Kaufmann Wilhelm Vogt. Das alte luftige Holzlager muß noch von Siegmund Rapp stammen. Von alten Anröchtern Bürgern wurde Siegmund Rapp "Schlauns Häer" genannt. Er war als reicher Mann ("Millionär") in Anröchte bekannt.



Holzlager Siegmund Rapp, dann Wilhelm Vogt, heute Alfons Vogt


Deutsche Reichs-Post.

Postkarte.

Auf die Vorderseite ist nur die Adresse zu schreiben.

An Herrn Franz Köhne

zum Rickert

in

(Bestimmungsort) Hellrich

(Wohnung) bei Arrocchte

Arrocchte den 19 November 1874.

Ich theile Ihnen hierdurch mit, daß
Sie die gewünschten Briefe
von der Burg haben können
sobald Sie kommen.

Achtungsvoll

Salomon Rapp.

Vorder- und Rückseite einer Postkarte
von Salomon Rapp

Abschrift einer Fotokopie des Testamentes der Riekchen Lebach, Witwe des Kaufmann Salomon Rapp Anröchte
aus: NRW Staatsarchiv Münster, Amtsgericht Erwitte II 144, 1897

Ich, die Witwe Kaufmann Salomon Rapp, Rieckchen geb. Lebach zu Anröchte erkläre meinen letzten Willen wie folgt:
§ 1. Als meinen einzigen Erben ernenne und berufe ich
1. meinen Sohn Kaufmann Simon Rapp zu Anröchte
2. meinen Sohn den Fabrikanten Louis Rapp zu Barmen
3. meine Tochter die Ehefrau Siegfried Benedix Helene geborene Rapp zu Mönchen-Gladbach
§ 2. Die drei vorgenannten Erben sollen sich in meinen Nachlaß zu gleichen Theilen untereinander theilen, meine Söhne Simon und Louis Rapp erhalten jeder seine Erbportion zum vollen, uneingeschränkten Eigentum.
§ 3. Das meiner Tochter Helene, verehelichte Benedix zukommende Erbteil soll nicht zu ihrer freien Verfügung stehen, sondern ihren bereits vorhandenen und künftigen Kindern erhalten werden, dieselbe hat lediglich den Nießbrauch an ihrem Erbtheil, nach Maßgabe der im Paragraph fünf enthaltenen Bestimmung. Der Grund dieser Enterbung in guter Absicht ist der, daß ich der Verarmung meiner Tochter durch die unvorteilhafte Geschäftsführung ihres Ehemannes vorbeugen will.
§ 4. Zu meinem Testamentsvollstrecker ernenne ich meine beiden Söhne Simon und Louis Rapp, denen ich Vollmacht ertheile zu sämtlichen zur Ordnung, Einziehung, Verwerthung und Vertheilung meines Nachlasses erforderlichen Handlungen. Dieselben sollen insbesondere ermächtigt sein, die auf meinen Namen stehenden Darlehen und Hypotheken zu kündigen, einzuziehen, an einen Erben oder einen Dritten abzutreten und die zur Eintragung oder Löschung im Grundbuch erforderlichen Erklärungen an Stelle der Erben abzugeben. Auch ermächtige ich sie dazu, daß zur alleinigen Ausführung allen nur sonstigen Handlungen eines Testamentsvollstreckers einer dem andern oder beide einem dritten Vollmacht ertheilen.

§ 5. Meine Testamentsvollstrecker sollen das meiner Tochter, beziehungsweise meinen Enkeln zufallende Erbtheil verwalten. Für die Verwaltung mache ich keine Vorschriften und verbiete, daß den Testamentsvollstreckern in dieser Beziehung von irgendwelchen Personen oder Behörden Vorschriften gemacht werden. Ich entbinde sie von Rechnungslegung während der Verwaltung und verpflichte sie nur zur Legung der Schlußrechnung beim Aufhören der Verwaltung. Die Verwaltung hört auf beim Eintritt der Großjährigkeit des jüngsten Kindes meiner Tochter Helene. Jedoch soll den Testamentsvollstrekkern gestattet sein, die Verwaltung vorher niederzulegen und das Erbtheil an meine Tochter auszuhändigen wenn nach der Ersteren Pflichtgetreuen Ermessen eine Verarmung meiner Tochter nicht mehr zu befürchten ist. Bis zur Aushändigung des Erbtheils sind die Zinsen jährlich an meine Tochter abzuführen.
§ 6. Sollte einer oder der andere meiner Erben mit den Bestimmungen dieses Testamentes unzufrieden sein und das Testament mit Erfolg anfechten, so setzte ich denselben ausdrücklich auf das Pflichttheil.
§ 7. Ich verbiete Sieglung und Inventur meines Nachlasses.

Anröchte, den 1. Februar 1897

Witwe Salomon Rapp
Rickchen geborene Lebach

Das Haus der Ww. Salomon Rapp war die ehemals jüdische Sohlstätte Nr. 72 Kruse Siemens, heute Alfons Vogt.

Abschrift einer Fotokopie des Testamentes des Handelsmann David Rapp Anröchte

aus: NRW Staatsarchiv Münster, Amtsgericht Erwitte II 137, 1890

Anröchte, den 29ten November 1888 † 12.05.1894

Testament

des Handelsmann David Rapp in Anröchte

Im nachfolgenden ist mein letzter Wille enthalten.

§ 1

Zu meinen alleinigen gleichberechtigten Erben ernenne ich die fünf Kinder meines verstorbenen Bruders Samuel Rapp also:

1. Siegmund Rapp in Anröchte,
2. Frieda Rapp, Ehefrau Gottschalk in Geilenkirchen,
3. Dina Rapp, Anröchte
4. Mathilde Rapp, Anröchte
5. Hermann Rapp, Anröchte

§ 2

Meine genannten Erben sind verpflichtet, gleich nach meinem Tode an jedes der 4 Kinder der Witwe Philipp Rapp in Anröchte, also 1. Elias, 2. Simon, 3. Jakob, 4. Johanna Rapp 1500 Mark geschrieben eintausendfünfhundert Mark in baar, Schuldscheinen oder sonstigen Wertpapieren abzugeben.

§ 3

Zum Testamentvollstrecker ernenne ich meinen Neffen und Erben Siegmund Rapp. Derselbe soll namentlich berechtigt sein, löschfähige Quittungen und Cassionen auszustellen ohne Zuziehung der anderen Erben.

§ 4

Siegelung und Inventur meines Nachlasses verbitte ich mir.

Gelesen, genehmigt und unterschrieben

David Rapp

Abschrift einer Fotokopie des Testaments des Rentiers Aser Rapp, Anröchte

aus: NRW Staatsarchiv Münster, Amtsgericht Erwitte II 139, 1892

Publiziert den 26ten Oktober 1898 Scheer, Amtsrichter

Ich errichte hiermit meinen letzten Willen wie folgt:

Zu meinem Universalerben setze ich aus meinen Neffen, den Kaufmann Siegmund Rapp zu Anröchte und dessen Bruder, den Kaufmann Heinemann Rapp, derzeit zu Brüssel, welche sich in meinen Nachlass zu gleichen Theilen theilen sollen. Diese meine Erben sollen jedoch gehalten sein, folgende Legate zu zahlen beziehungsweise zu geben:

a) an meinen Universalerben Siegmund Rapp zu Anröchte vorweg mein Haus in Anröchte gegenüber der alten Mädchenschule und meinen Separationsplan auf dem Krähenbrink.

b) an ihre Geschwister:

1) Ehefrau Robert Gottschalk, Elfriede geborene Rapp zu Geilenkirchen.

2) Ehefrau Samuel Wolf, Dina geborene Rapp zu Rees,

3) Ehefrau Max Stein, Mathilde geborene Rapp zu Paderborn

einer jeden achtzehntausend Mark und zwar drei Monate nach meinem Tot nach meiner Universalerben Wahl in baar oder in Werthpapieren.

c) an die Kinder meines verstorbenen Bruders Philipp Rapp zu Anröchte nämlich:

1) Ehefrau Levi Aronstein, Henriette geborene Rapp zu Wünnenberg,

2) Ehefrau Hermann Haar, Bertha geborene Rapp zu Sodelsheim,

3) Elias Rapp zu Anröchte,

4) Simon Rapp daselbst,

5) Jakob Rapp daselbst,

6) Johanna Rapp daselbst,

einen jeden zweitausend Mark, ebenfalls drei Monate nach meinem Tot.

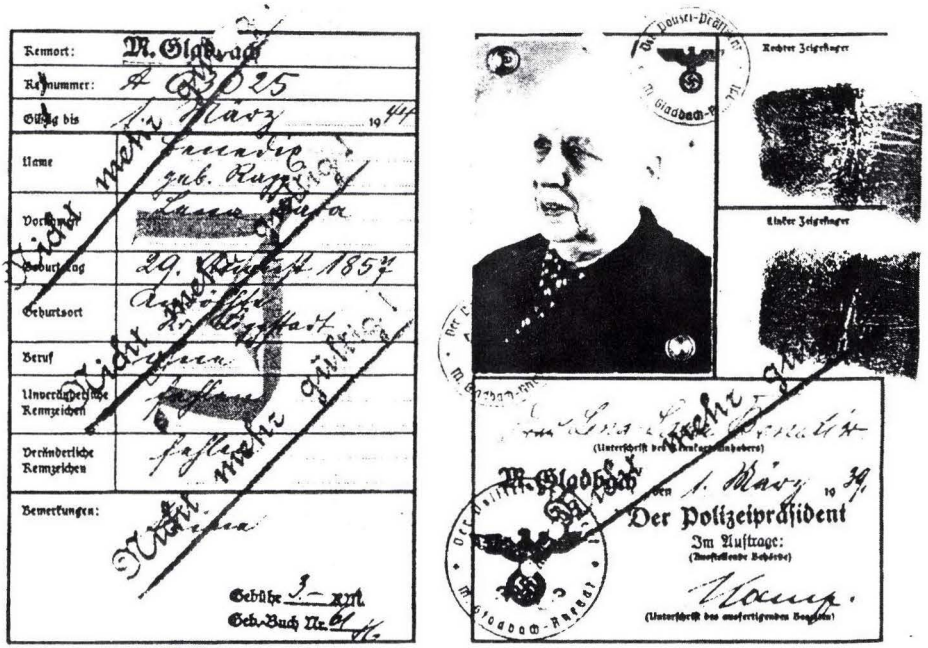
d)

1) an Simon Rapp zu Anröchte, Sohn von Salomon Rapp

2) an Levi Aronstein zu Wünnenberg

3) an Felix Aronstein daselbst,
4) an Ehefrau Siegfried Benedix, Helene geborene Rapp zu Mönchen-Gladbach,
5) an Simon Stern, Kaufmann zu Soest,
6) an Ehefrau Levi Lehbach, Minna geborene Aronstein zu Adorf,
einem jeden der sechs eintausend Mark drei Monate nach meinem Tot.
e) an Simon Aronstein zu Wünnenberg eintausend Mark, sollte derselbe vor mir sterben, so erhält die für ihn ausgesetzten eintausend Mark mein Neffe Jakob Rapp zu Anröchte. Zahlung erfolgt ebenfalls drei Monate nach meinem Tot.
Weiter habe ich nichts zu bestimmen oder hinzuzufügen.
Wenn einer meiner vorstehend genannten Erben oder Legateure vor mir verstirbt, so sollen dessen Kinder an seine Stelle treten.

Aser Rapp



Lena Sara Benedix geborene Rapp, geb. 29. August 1857 in Anröchte, wohnte am 1. März 1939 in Mönchengladbach. Sie ist eine Tochter von Salomon Rapp und Rica geb. Lebach.

Anröchte, den 31. December 1892

Rechnung für Herrn Friedr. Böhmer Hier

Fol. von Salomon Rapp Wwe., Holzhandlung.

			Mark	Pfg.
1892				
Juli	18	An 6 Gelenkbutter	9 55	5 30
		Mit Dank erhalten Rechnung empfohlen		
		Anröchte 24/1. 1893. Salomon Rapp Wwe		

Fol. 52 Anröchte den 31 December 1887

RECHNUNG

für Herrn Friedrich Böhmer Hier

von Wwe. Salomon Rapp

				Mark	Pfg.
1886 Dec.	31	Laut erhaltener Rechnung		33	35
1887 Febr.	9	An 2 Stück Butter	1/25	2	50
"		" 1 " "			90
" Mai	27	" 2 " "	1/35	2	70
		" 2 " "	1/45	2	90
		Mark		42	35
		Dankend empfangen			
		Anröchte 14/4 88			
		Wwe Salomon Rapp			

Fol. ____ Anröchte, den 7 Januar 1891

RECHNUNG

Herrn Friedrich Bohnen Hier

von **Salomon Rapp Wwe.**

1890 Juli	24	An 40 ℔ Kümmel hier in Bahn 1.7.16 7/12 " 35 ₰	13/50	52	25
"	31	An 3 ℔ Bonbons	1/80	5	40
		" 7 ℔ Reingold	1/75	12	25
		" 1 " "		"	85
August	7	" 52 ℔ Fruchtsaftbonbons 1 1/2. 6 3/4. 15 7/12 " 455 3/4 ₰	17/	77	48
August	18	" 21 ℔ verschiedene Bonbons 1.7.16 7/12 " 203 1/2 ₰	13/50	27	43
		übertr.		171	69
1891 Januar	7	An 1 Bund		1	90
		" 1 "		1	50
		übertr.		179	09

Vorstehende Rechnung richtig befunden.

Anröchte 7 Januar 1891

Salomon Rapp Wwe

Fol.

Amöchte, den 31 December 1905

Holzhandlung.

Rechnung

für Herrn Carl Räpen - Vichten Bei

von **Salomon Rapp Wwe.**

Zahlbar hier.

					Mark	Pfg.
1905 Juli	1	Kr 100 Stäbe			"	25
		" 100 Dc			"	45
		" 100 Dc			"	50
" Novemb.	9	" 1 Lad H			"	30
" "	10	" 1 Dc			1	"
" "	20	" 1 Dc			1	40
		" 1 Dc			2	"
		" 25 Rayel		0,80	"	20
				1/ar.12	6	70

Dankend erhalten.
Amöchte, 7. Februar 1906
pr. Salomon Rapp Wwe
A. Rapp

Fol. 83

Ansächte den 1ten Januar 1901.

Rechnung

für Herrn Friedrich Böhmer gt. Riggenbacher Hies

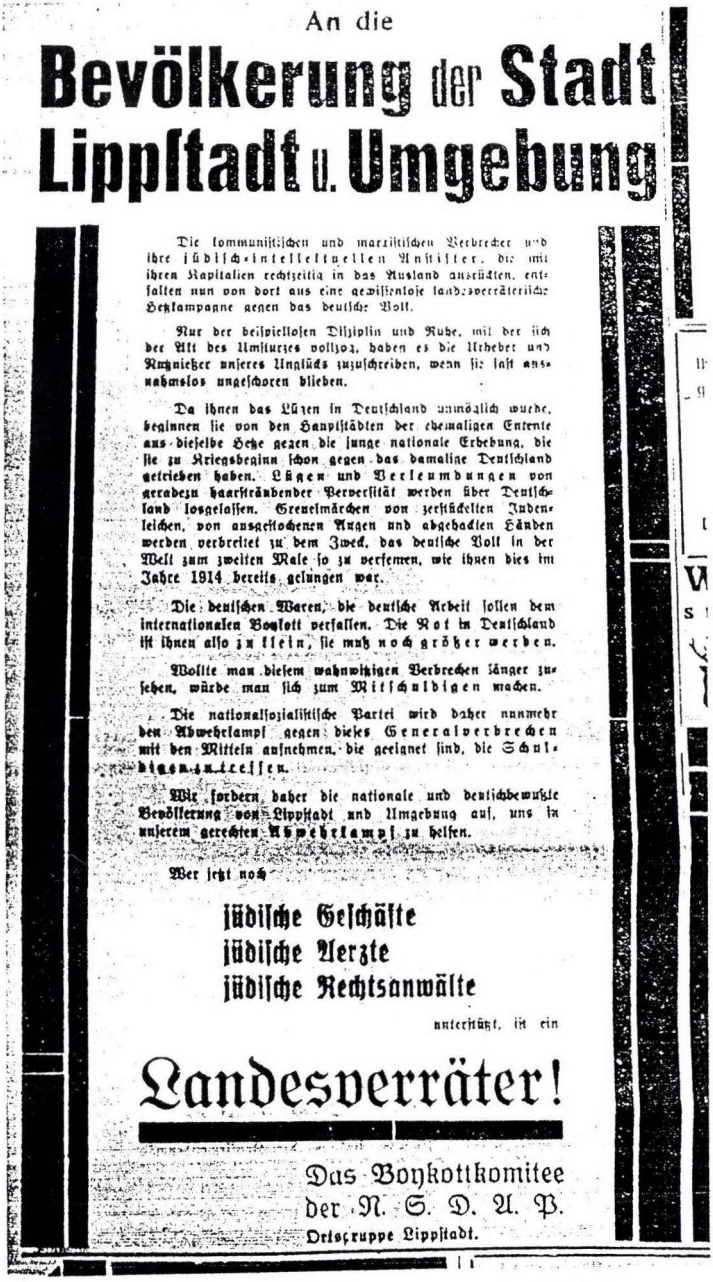
1900. von Siegmund Rapp

Juni	19	An Trauroffen 2 zöllige 100 Stück pr. 26	2	60
do	"	" Lattenholz 100 Stück	4	50
do	21	" Trauroffen 1½ zöllige 2000 St. pr. 17	34	"
Juli	19	" do. 2 zöllige 2000 St. pr. 26	5	20
do	31	" Zwischen 500 Stück pr. 22	11	"
"	"	" Wasserkalk 4 Schäffel pr. 65	2	60
Septbr	26	" Trauroffen 1½ zöllige 600 St. pr.	10	20
		da,	70	10

Betrag wohl dankend erhalten.

Ansächte, den 3ten Januar 1901.

Siegmund Rapp



An die

Bevölkerung der Stadt Lippstadt u. Umgebung

Die kommunistischen und marxistischen Verbrecher und ihre jüdisch-intellektuellen Anstifter, die mit ihren Kapitalien rechtzeitig in das Ausland ausrückten, entfalten nun von dort aus eine gewissenlose landesverräterische Hetzkampagne gegen das deutsche Volk.

Nur der beispiellosen Disziplin und Ruhe, mit der sich der Akt des Umsturzes vollzog, haben es die Urheber und Nutznießer unseres Unglücks zuzuschreiben, wenn sie fast ausnahmslos ungeschoren blieben.

Da ihnen das Lügen in Deutschland unmöglich wurde, beginnen sie von den Hauptstädten der ehemaligen Entente aus dieselbe Hetze gegen die junge nationale Erhebung, die sie zu Kriegsbeginn schon gegen das damalige Deutschland getrieben haben. Lügen und Verleumdungen von geradezu haarsträubender Perversität werden über Deutschland losgelassen. Greuelmärchen von zerstückelten Judenleichen, von ausgestochenen Augen und abgehackten Händen werden verbreitet zu dem Zweck, das deutsche Volk in der Welt zum zweiten Male so zu verfemen, wie ihnen dies im Jahre 1914 bereits gelungen war.

Die deutschen Waren, die deutsche Arbeit sollen dem internationalen Boykott verfallen. Die Not in Deutschland ist ihnen also zu klein, sie muß noch größer werden.

Wollte man diesem wahnwitzigen Verbrechen länger zusehen, würde man sich zum Mitschuldigen machen.

Die nationalsozialistische Partei wird daher nunmehr den Abwehrkampf gegen dieses Generalverbrechen mit den Mitteln aufnehmen, die geeignet sind, die Schuldigen zu treffen.

Wir fordern daher die nationale und deutschbewußte Bevölkerung von Lippstadt und Umgebung auf, uns in unserem gerechten Abwehrkampf zu helfen.

Wer jetzt noch

jüdische Geschäfte
jüdische Aerzte
jüdische Rechtsanwälte

unterstützt, ist ein

Landesverräter!

Das Boykottkomitee
der N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Lippstadt.

153 Aufruf der Lippstädter Zeitung vom 1. April 1933

Quelle: Stadtarchiv Lippstadt



Haus Siegmund Rapp, Holzhandel, heute Alfons Vogt

Es unterzeichnete **Hirsch Bendix** ein Sterbeprotokoll 1826 von **Herz Bendix**, Jude in Anröchte. Er wurde ca. 1741 geboren und hatte eine Tochter, Tratchen, geboren um 1779 in Anröchte. Herz Bendix starb als Witwer, gegen 75 Jahre alt, am 5.1.1826 an Altersschwäche. Die Tochter Tratchen hatte zwei Ehemänner, der 1. Mann hieß Isack Zimmermann. Im Jahre 1809 wurde den Eheleuten Isack Zimmermann und Tratchen geb. Bendix ein 1. Sohn, 1811 in Anröchte ein 2. Sohn geboren, Cham Heinemann Zimmermann. Dieser starb in Anröchte an den Masern am 19.6.1827, vierzehn Jahre alt. Er hatte noch eine Schwester - Sarah Zimmermann * 15.12.1814 † 29.6.1895.

Im Jahre 1815 bekamen die Eheleute Isack Zimmermann und Tratchen Bendix eine Tochter, Julie Zimmermann. Diese starb im Alter von 18 Jahren, ledig, am 1. März 1833. Sie hat vorher ärztliche Hilfe ge-

braucht. Nach 1815 starb Isack Zimmermann, er hatte noch einen Bruder Levi (Lövi), der mehrere Protokolle beim Pfarrer mitunterzeichnet hat. Tratchen Bendix, verwitwete Zimmermann, heiratete im Jahre 1819 ein zweites Mal, nunmehr 40 Jahre, und zwar den Juden Ravael Winter, geboren um 1779 im Würzburgischen.

1821, am 10.6., wurde dem Juden Ravael Winter und seiner Ehefrau Tratchen Bendix das 2. Kind, der 2. Knabe geboren, welcher den 3. Januar 1823 beschnitten wurde und dabei den Namen Abraham erhielt. Dieser starb vierjährig an Kinderlähmung am 21.01.1827. Ravael Winter starb am 9.2.1825 in Anröchte an der Auszehrung, 46 Jahre alt.

Über den Verbleib von Tratchen Bendix wurde bisher leider weiter nichts bekannt. Der jeweilige Besitzer einer Sohlstätte nahm früher auch immer den Hofnamen an. Tratchen kann die Großmutter von Benjamin Goldenberg (Sohlstättenbesitzer "Bendix") gewesen sein. In späterer Zeit hatten diese Besitzer einen bürgerlichen Namen, z.B. Benjamin Goldenberg genannt Bendix. Dieser Benjamin Goldenberg * 14.02.1842, † 24.12.1908 hat ein interessantes Testament hinterlassen.
Eltern von Benjamin Goldenberg:
Viehhändler Lazarus Goldenberg
Ehefrau Prinzchen geb. Zimmermann
(Aus Protokollen im Pfarrarchiv St. Pankratius Anröchte)

Abschrift des Testaments des Benjamin Goldenberg zu Anröchte. (Original im Pfarrarchiv St. Pankratius):
Publiziert
am 8.Januar 1909
Königliches Amtsgericht in Erwitte
gez. Schulte

Testament

des Kaufmanns Benjamin Goldenberg zu Anröchte
Ich der unterzeichnete Kaufmann Benjamin Goldenberg zu Anröchte erkläre meinen letzten Willen wie folgt:

§ 1

Zu meinen alleinigen Erben ernenne und berufe ich meinen Freund den Kaufmann Simon Rapp zu Anröchte, den Inhaber der Firma Salomon Rapp Witwe daselbst.

§ 2

Mein Erbe hat folgende Legate zu zahlen:

1. an die israelitische Gemeinde zu Anröchte 200 Mark in Buchstaben Zweihundert Mark.
2. an die Armen der Gemeinde Anröchte fünf Jahre lang jedesmal an meinem Sterbetag 150, in Buchstaben Einhundertundfünfzig Mark. Die Verteilung soll durch den Anröchter Pastor erfolgen, an den mein Erbe den Betrag von je 150 Mark fünfmal zu zahlen hat.

§ 3

an die Kinder des Kaufmann Simon Schreiber zu Anröchte
a. Martha, b. Hermann, c. Betty, d. Julius, e. Karri
je Einhundertfünfzig Mark.
Mein Hausinventar soll nicht verkauft werden, mein Erbe kann dasselbe ganz oder zum teil behalten, was er nicht behalten will soll er verschenken.

§ 5

Für den Fall mein Erbe vor mir stirbt, so substituiere ich ihm seine Ehefrau Johanna geb. Raphael.

§ 6

Siegelung und Inventur verbiete ich.

Anröchte, den 9. Februar 1897
gez. Benjamin Goldenberg

An den Herrn Pastor
Berhorst in Anröchte

Goldenberg war am 24.12.1908 verstorben. Er besaß die ehemals jüdische Sohlstätte Nr. 72 Bendix.

(Böckmann, "Jüdische Gemeinde in Erwitte", Erwitte 1986):

In Erwitte gab es von 1775 bis 1904 einige Mitglieder der **Familie Fischbein**, von denen aber nicht viel bekannt ist.

Leser Fischbein	* 1775	+ 03.03.1869	
heiratete			
Sophie geb.Vogelsang	* 26.12.1796	+ 21.10.1876	

Bernhard Fischbein	* 01.12.1818	+ 14.12.1904	
heiratete			
Johanna geb.Nordwald	* 06.09.1829	+ 25.01.1894	
Levi Leser	* 17.07.1831	+ 31.03.1902	
heiratete			
Rosalie geb. Rosenberg	* 29.08.1818	+ 26.09.1898	Anröchte
Philipp	* 03.04.1839		

Jettchen, wurde im Testament von Levi Fischbein mit 1000 Mark bedacht.

Levi	* 18.03.1861	+ 05.03.1900	
Lois	* 15.09.1876	+ 1973	
		(1897 in die USA ausgewandert)	

Bernhard war das erste von 12 Kindern, 6 Jungen und 6 Mädchen. Familienmitglieder waren in Ahlen, Anröchte, Mellrich, Balve, Unna und Aplerbeck.

In Anröchte wohnte Levi Fischbein * 17.07.1831 in Erwitte, der ein interessantes Testament vom 1. Mai 1900 hinterlassen hat. Er besaß das Haus Hauptstraße 57. Dieses ist vom Vater des Uhrmachermeisters Gottfried Marx um 1902 von dem Juden Cera Fischbein gekauft worden.

Cera Fischbein wurde geboren am 11. Juli 1882 und starb am 11. März 1902, erst 20 Jahre alt. Sein Grab ist auf dem Judenfriedhof in Anröchte. Dort befindet sich auch das Grab der Frau Rosalie Fischbein, geb. Rosenberg, gest. am 31.03.1902. Er war sehr vermögend. Seine Eltern waren die Eheleute Metzger Leser Khalman Fischbein und Philippine, geb. Vogelsang.

Abschrift einer Fotokopie des Testaments des Kaufmanns Levi Fischbein, Anröchte (Aus: NRW Staatsarchiv Münster, Amtsgericht Erwitte II 38, 1900)

Ich der unterzeichnete Levi Fischbein in Anröchte bestimme hiermit meinen letzten Willen wie folgt:

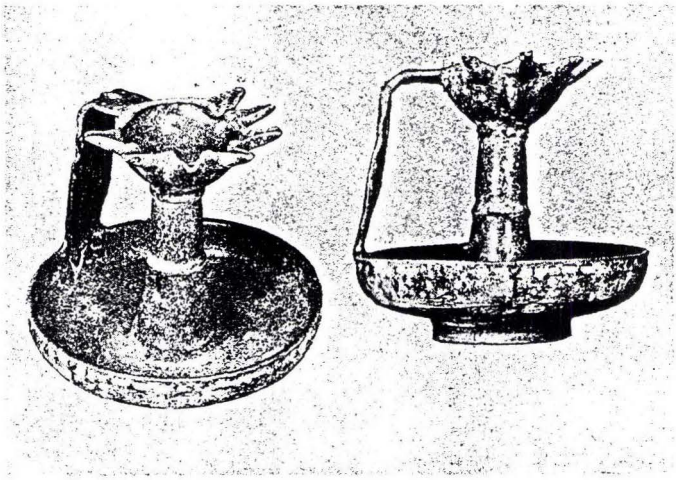
1. Frau Albert Rosenberg, Jettchen geb. Rosenberg zu Ahlen, sowie auch ihr Bruder Siegmund Rosenberg zu Ahlen sind Universalerben meines ganzen Vermögens, Meine Universalerben haben folgende Legate zu zahlen:
2. An ihre Mutter Sophie Rosenberg geb. Fischbein in Unna 24000 Mark Vierundzwanzigtausend Mark.
3. An Frau M. Rosendahl, Rieka geb. Fischbein in Aplerbeck 6000 Mark Sechstausend Mark.
4. An Auguste Cohen, Tochter der Eheleute Bernhard Cohen und Pauline geb. Fischbein in Ishelburg (Krs. Borken) 3000 Mark Dreitausend Mark.
5. Jettchen Fischbein, Tochter des Bernhard Fischbein zu Erwitte 1000 Mark Eintausend Mark.
6. An das Israelitische Waisenhaus zu Paderborn 300 Mark Dreihundert Mark. Zur Stiftung eines Jahresgedächtnisses für mich.
7. Zur Errichtung eines Grabsteines für mich sollen 150 Mark Einhundertfünfzig Mark verwendet werden.

8. Die Legate haben meine Universalerben ohne Anrechnung der Vermächtnissteuer auszuzahlen.
9. Zum Testamentsvollstrecker ernenne ich meinen Bruder Philipp Fischbein in Balve und Albert Rosenberg in Ahlen.
10. Meine in diesem Testament nicht bedachten Geschwister sind einer Zuwendung nicht bedürftig.

Wer von meinen Erben dieses Testament in irgend einem Teil anfechten sollte, soll nur einen gesetzlichen Pflichtteil erhalten. Ich behalte mir vor, dieses Testament durch Nachzettel jeder Art aufzuheben, zu ergänzen und abzuändern, und sollen alle in meinem Nachlasse befindlichen mit meiner Namensunterschrift versehenen Schriftstücke mit diesem Testament gleiche rechtsverbindliche Kraft haben.

Siegelung und Inventarisierung meines Nachlasses verbitte ich mir.

Levi Fischbein
Anröchte, den 1. Mai 1900



Dieser aus Persien stammende Leuchter entstand im 13. Jahrhundert. Wahrscheinlich diente er ursprünglich als Schabbatlampe.

Kontobuch Carl Röper gt. Wicker von 1867

24.12.1867	Jakob Fritzler kauft eine alte Kuh für	30 Taler.
März 1878	Jakob Fritzler verkauft eine gute Kuh für	51 Taler.
	Jakob Fritzler kauft eine gute Kuh für	75 Taler.
24.03.1878	Jakob Fritzler kauft ein zweijähriges Rind	82 Taler
	und eine alte Kuh für	42 Taler.

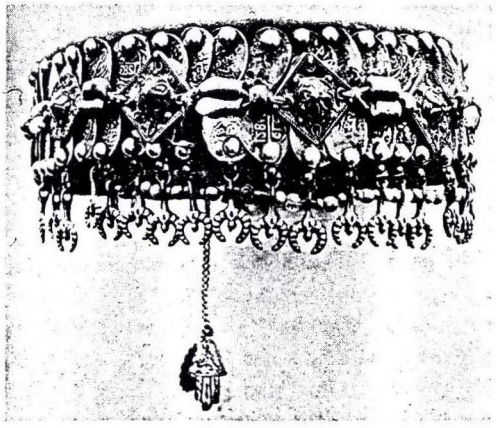
Sept. 1867 Samuel Rapp kauft 6 neue und 6 alte Hürden für die Schafe für 4 Taler und 12 Silbergroschen.
Samuel erhält vier Morgen Steinklee zum Hüten für 24 Taler.
Samuel erhält für 36 Nächte die Schafe zum Düngen und bekommt dafür 55 Taler.

20.10.1870 Samuel verkauft ein Schaf für 3 Taler.
Samuel erhält die Schafe für 30 Nächte zum Düngen und bekommt dafür zusammen 108 Taler 6 Silbergroschen (dem Schäfer die Kost gegeben).
Hürden am Erwitter Wege, im Eichholz, am Lipper Wege rechts.

Juli bis September 1875 Aser Rapp erhält 17 Taler für die Pirch in 17 Nächten auf dem Lohfelde, im Bruch und im Kamerfelde.

Kontobuch Schmidtmann

1885 Jakob Fritzler verkauft eine Kuh an Rudi Fischer.



Jüdische Brautkrone aus Marokko, 19. Jahrhundert

5. Kapitel: Verfolgung und Deportation

Einige antisemitische Gesetze und Verordnungen ab 1933

Es gab zahlreiche Gesetze und Verodnungen in der Nazizeit, die den Juden das Leben immer schwerer machten.

23.03.1933 Beginn des Boykotts jüdischer Geschäfte, Arzt- und Rechtsanwaltpraxen.

07.04.1933 Entfernung der jüdischen Beamten, die nicht "Frontkämpfer" im I. Weltkrieg waren, aus dem Dienst.

04.10.1933 Ausschaltung jüdischer und politisch unliebsamer Redakteure. Die Gleichschaltung der Presse wird angestrebt.

01.02.1934 Arisierung der Vereine.

15.09.1935 Gesetz zum "Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre".

14.11.1935 Entlassung aller jüdischen Beamten einschließlich der Frontkämpfer. Definition der Begriffe "Jude" und "Mischling".

28.03.1938 Gesetz über die Rechtsverhältnisse der jüdischen Kultusvereinigungen.

26.04.1938 Verordnung über die Anmeldung jüdischen Vermögens über 5.000 Reichsmark.

14.06.1938 Registrierung und Kennzeichnung jüdischer Gewerbebetriebe.

25.07.1938 Streichung der Approbation aller jüdischen Ärzte. Nur einzelne als "Krankenbehandler" ausschließlich für Juden zugelassen.

17.08.1938 Ab 01.01.1939 müssen alle Juden den Zwangsvornamen "Israel" oder "Sara" annehmen.

05.10.1938 Verordnung über Reisepässe: Einziehung der Pässe und (erschwerte) Neuausgabe für Juden, mit "J" versehen.

28.10.1938 Ausweisung von in Deutschland lebenden früheren polnischen Juden.

09.11.1938 "Reichskristallnacht" = Pogromnacht.
Über 26.000 Juden werden verhaftet und ins KZ eingewiesen.

15.11.1938 Jüdischen Kindern wird der Besuch öffentlicher Schulen untersagt.

13.12.1938 Verordnung über Zwangsveräußerung ("Arisierung") jüdischer Gewerbebetriebe.

30.04.1939 Gesetzliche Vorbereitung zur Zusammenlegung jüdischer Familien in sog. "Judenhäuser".

04.07.1939 Schaffung der "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland" unter Aufsicht der Gestapo.

01.09.1939 Kriegsbeginn gegen Polen: Ausgangsbeschränkungen für Juden von 20-6 Uhr morgens.

23.09.1939 Am "Jom-Kippur"-Fest mußten alle Juden ihre Radios, Nähmaschinen, Schreibmaschinen u.ä. abgeben.

06.09.1940 Juden erhielten keine Kleiderkarten mehr.

01.09.1941 Einführung des Judensterns für alle Juden.

23.09.1941 Erste "Versuchsvergasungen" in Auschwitz.

23.10.1941 Verbot der Auswanderung von Juden.

20.11.1941 Verordnung über die Verkaufszeit in Judengeschäften von 11-16.30 Uhr.

25.11.1941 Gesetz über die Einziehung jüdischen Vermögens bei der Deportation.

20.01.1942 "Wannsee-Konferenz" über Deportation und Ausrottung des europäischen Judentums.

28.04.1942 Erste Deportation Anröchter Juden nach Zamosc.

Juni 1942 Beginn der Massenvergasungen in Auschwitz.

27.07.1942 Zweite Deportation Anröchter Juden nach Theresienstadt.

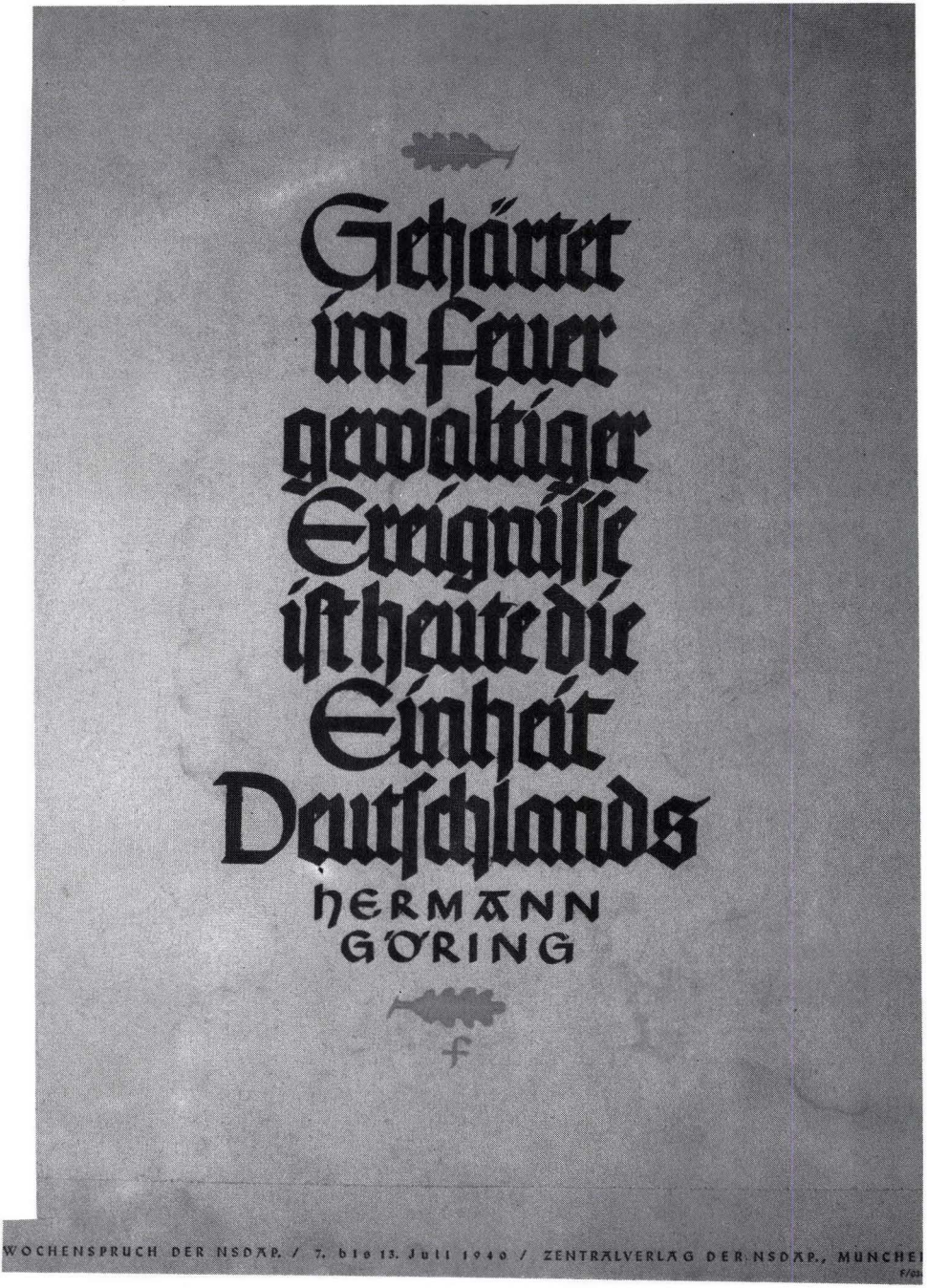
17.05.1943 Dritte Deportation Anröchter Juden nach Theresienstadt.

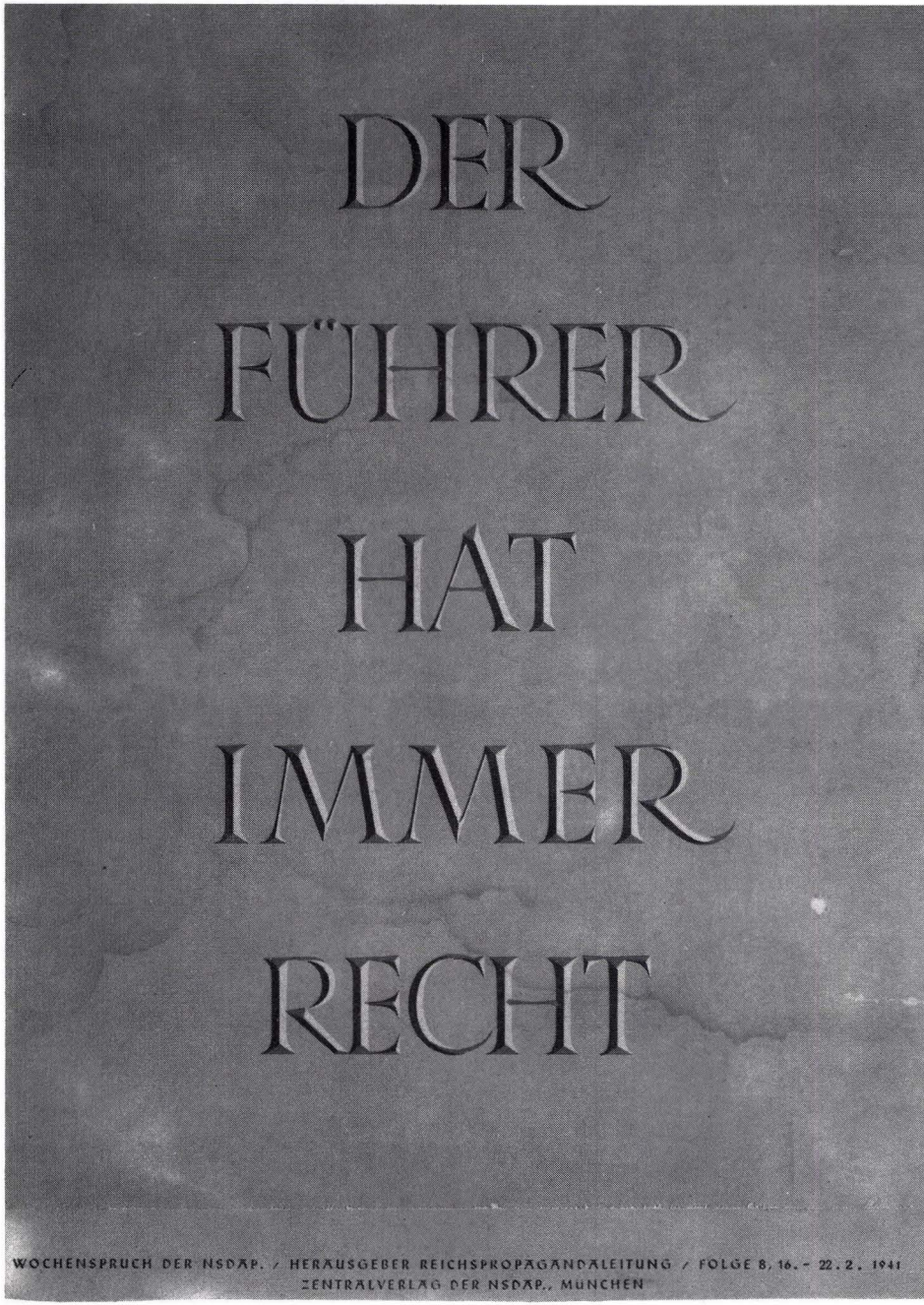
01.07.1943 Juden im Reich werden dem Polizeirecht unterstellt, ihr Vermögen verfällt mit ihrem Tod dem Reich.

08.05.1945 Kriegsende.



Wochenspruch der NSDAP. vom 7. bis 13. April 1940
Herausgegeben von der Gaupropagandaleitung der NSDAP. / Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München


Gehärtet
im Feuer
gewaltiger
Ereignisse
ist heute die
Einheit
Deutschlands
HERMANN
GÖRING
WOCHENSPRUCH DER NSDAP. / 7. bis 13. Juli 1940 / ZENTRALVERLAG DER NSDAP., MÜNCHEN


DER
FÜHRER
HAT
IMMER
RECHT
WOCHENSPRUCH DER NSDAP. / HERAUSGEBER REICHSPROPAGANDALEITUNG / FOLGE 8, 16. - 22. 2. 1941
ZENTRALVERLAG DER NSDAP., MÜNCHEN

Berichte des Bürgermeisters Reckhard an den Landrat in Lippstadt
(gelesen im StAM, Pol. Polizei im III. Reich 348 am 27.9.1989)

Es folgen hier Auszüge von Berichten des nationalsozialistischen Bürgermeisters Erich Reckhard in Anröchte an den Landrat in Lippstadt. Reckhard war stellvertretender Kreisleiter der NSDAP im Kreis Lippstadt und von 1933 - 37 Bürgermeister in Anröchte als Nachfolger des Amtmannes von Kleinsorgen. Heinrich Nierfeld wurde Nachfolger Reckhards bis 1945. Reckhard war mit der erklärten Absicht angetreten, "den Ort von den verhältnismäßig vielen Juden zu säubern" und "die Hochburg der Juden zu zertrümmern".

Alle Mittel der Denunziation, des Druckes und existenzvernichtender Repressalien waren dem NS-Staat und seinen Amtsträgern dabei recht. Grundsätzlicher Widerstand erhob sich nicht.



Der Judenstern-
diskriminierendes Kennzeichen
für Juden ab September 1941

Lagebericht an den Landrat des Kreises Lippstadt, von Bürgermeister Reckhard in Anröchte: Judentum im Frühjahr 1933 und Handel mit Juden 22.8.1933

"Das Judentum in hiesiger Gegend wird durch die Instinktlosigkeit eines Teiles der Bevölkerung wirtschaftlich sehr gefördert. Diese Instinktlosigkeit findet man sehr stark bei Bauern vertreten, die Viehverkäufe und Einkünfte nach wie vor beim Judentum tätigen. Auch diese Tatsache spricht nicht für die Qualität der Bauern im Landkreis Lippstadt. Die wirtschaftliche Stärke des Judentums löst bei diesen schon wieder Frechheit aus, wie folgende Aussage beweist: Der Jude Eichengrün ließ sich durch den hiesigen Vollziehungsbeamten Thöne vor einigen Tagen für den geringen Betrag von 5,-- Mark Hüte aus seinem Geschäft pfänden bzw. versteigern, obwohl er bestimmt in der Lage war, diesen geringen Betrag zu zahlen.

Fast das gesamte Bauerntum in hiesiger Gegend tätigt seine Geschäfte mit Juden. Der Jude versteht sehr geschickt, den Bauer davor zu bewahren, in der Öffentlichkeit bei diesen Geschäften gesehen zu werden. Er bringt gelegentlich seine Rollwagen auf die Höfe der Bauern, um sie am Abend beladen wieder abzuholen. Trotzdem ist es nicht unbekannt geblieben, daß folgende Bauern erhebliche Mengen Getreide an die Juden verkauften bzw. seine Kunstdüngermittel oder ähnliches erwarben. Der Bauer Ramm in Altengeseke soll seine gesamte Produktion an einen Juden in Soest verkauft haben. Die Bauern Josef Kraft, Frielinghausen, Ww. Bürger und Reen zu Anröchte haben in letzter Zeit Getreide in größeren Mengen an den Juden Rosenberg in Anröchte verkauft. Vor einigen Tagen zog der Jude Rosenberg mit einigen Bauern von Wirtschaft zu Wirtschaft und traktierte sie mit alkoholischen Getränken. Der Bauer Frielinghausen kaufte vor einiger Zeit beim Juden Schreiber in Anröchte eine Aussteuer in Höhe von 4000 RM. Außerdem wurde beobachtet, daß die Juden allwöchentlich mehrere Waggons Vieh in Anröchte verladen. Der Bauer Müller aus Effeln soll seine Ernte ungeteilt an einen Juden verkauft haben, und die in seinem Haushalt benötigten Gegenstände bei dem Juden Schreiber in Anröchte kaufen. Müller soll

ein SA-Mann sein. Der Jude Aronstein soll gesagt haben, er hätte noch nie so gute Geschäfte gemacht wie in diesem Jahr.

Als am 23. Juni, dem Tage der Jugend, einige Bauern aufgefordert wurden, an dem Festzug teilzunehmen, erklärte der Bauer Reen, sie hätten keinen braunen Anzug und darum auch keine Nummer. Die Bauern Reen, Frielinghausen und Mues sowie der Bauer Pilgrim aus Mellrich erklärten, es solle erstmal dafür gesorgt werden, daß für die landwirtschaftlichen Produkte bessere Preise erzielt würden. Mit den Aufmärschen allein sei es nicht getan. Im Frühjahr 1933 sei der Landwirtschaft viel versprochen worden, aber bislang sei von dem Versprochenen nichts zu spüren."

Lagebericht vom 21.07.1934 über das Handwerk in Anröchte:

"Die Bäckereien Franziska Killing und Wilhelm Buddeus decken ihren gesamten Bedarf an Mehl bei dem Juden Rosenberg. Das soll nach meinen Informationen seinen Grund darin haben, daß der Jude Rosenberg im Verkauf von Plangenmehl eine Monopolstellung einnimmt. Wenn sich die Verbraucher von Mehl direkt bei der Firma melden, sollen sie an Rosenberg zurückverwiesen worden sein. Ich halte es für dringend erforderlich, daß hier eine Nachprüfung stattfindet."

Judentum:

"Es ist festgestellt worden, daß sich die männlichen Juden an einem Tag in der Woche in der Judensynagoge versammelten, so am vergangenen Freitagnachmittag, in dieser Woche am Dienstag und Donnerstag. Da mir nicht bekannt ist, ob diese Tage besondere jüdische Festtage sind, kann ich nicht darüber entscheiden, ob es sich um gewöhnliche oder außergewöhnliche Zusammenkünfte handelt. Es ist ferner beobachtet worden, daß sich nach diesen Zusammenkünften der größere Teil der jüngeren Pferdehändler bei dem Juden Bernhard Fritzler zusammenfindet, der mit Auswärtigen sehr viel Verkehr pflegt. Er selbst soll in letzter Zeit viel mit einem auswärtigen Auto unterwegs sein. Es ist eine allgemeine Beobachtung, daß sich in letzter Zeit das Verhalten der Juden geändert hat."

Dann schreibt Reckhard in dem Bericht an den Landrat vom 23.08.1934 über Kauf und Verkauf bei Juden:

"Folgende Personen wurden beobachtet, die bei den Juden kauften oder bzw. ihre Produkte an den Juden absetzen. Die Ww. Albesmeier in Berge verkaufte an die Juden Bernhard Fritzler und Aronstein. Ebenso der Bauer Schlüter-Borgschulte in Berge, der Bauer Schlüter-Craes in Berge, der Bauer Fritz Hillebrand-Droste in Berge, Fischer in Berge, der Landwirt Peters dem Juden Lichtenfels in Lippstadt. Die Ww. Albesmeier in Berge verkaufte ferner Getreide an den Juden Rosenberg in Anröchte. Am Mittwoch. dem 15.08.1934 lieferte der Gast- und Landwirt Röper-Bolte zwei Wagen Getreide an den Juden Rosenberg. Im Manufakturgeschäft Schreiber kaufen permanent die Frauen des Kolonialwarenhändlers Halberschmidt, der Bauer Franz Korte in Waltringhausen und der Bauer Franz Arens in Uelde. Außerdem liefert Schreiber täglich Waren in die verschiedensten Häuser von Anröchte und Umgebung. Weiterhin betätigten folgende Bauern Geschäfte mit den Juden: Wilhem Bürger, Röper-Rikerskras, Frielinghausen, Münstermann, die Ww. Bürger-Hölscher, die Ww. Schrieck, sämtliche aus Anröchte."

Unter dem 23.November schreibt Reckhard an den Landrat über Viehtransporte nach Soest:

"Bauern und Juden handeln in dieser Gegend nach wie vor miteinander. Wie weit die Juden den Viehandel noch beherrschen, konnte gelegentlich der Soester Allerheiligen-Kirmes festgestellt werden. Am Abend und in der Nacht vor dem Hauptviehmarkt, der mit der Soester Kirmes verbunden ist, kamen durch die hiesige Gegend ungeheuerlich viele Viehtransporte. Mir wurde berichtet, daß die Hebräer die Viehtransporte so ausführten, daß sie nicht nur ihr rohes Schindertum sehr deutlich zeigten, sondern auch nicht unerheblich gegen das Tierschutzgesetz verstießen. Die Pferde, die sie auf dem Landweg nach Soest transportierten, waren mit Schweif und Kopf zur Gänsemarschordnung hintereinander gekoppelt und mußten so nicht unbeträchtliche Wege zurücklegen. Es sollen die Juden Bernhard

Fritzler, Aronstein und Gebr. Rapp infrage kommen. Ich habe die polizeilichen Ermittlungen angestellt um festzustellen, ob derartige Verstöße vorliegen und werde das weitere veranlassen. Nachdem die Juden und auch ihre Kundschaft beobachtet werden, haben die Juden ihre Verkaufsmethode geändert. Sie besuchen jetzt die Kundschaft in den Wohnungen und bieten so ihre Waren an. Dieses wurde beobachtet bei dem Bauer Müller-Deimel in Uelde und dem ehemaligen Fleischbeschauer Buse in Altenmellrich."

Judentum 1934:

"Der Jude Schreiber hat seit einiger Zeit 2 arische Mädchen in seinem Manufakturwarengeschäft eingestellt, offenbar um dadurch noch mehr Kundschaft an sich heranzuziehen. Es sind dies die Tochter des Steinhauers Franz Kußmann und die Tochter des Bauern Josef Sommer."

22.11.1934

"Frau Ferdinand Borgschulte jun. geb. Killing, die einige Jahre in dem Manufakturwarengeschäft des Juden Schreiber tätig war und diese Stelle vor ca. 6-7 Monaten verlassen hat, bekam vor einigen Tagen von dem Juden eine Nachnahme über rückständige Sozialbeiträge. Die Beträge waren während der langjährigen Tätigkeit der Borgschulte bei dem Juden immer von diesem stillschweigend getragen, galten also als Teil des Lohnes. Nachdem aber die Killing in ein bestehendes arisches Geschäft am Platze einheiratete und damit dem Hebräer, nach seiner Meinung, zur Konkurrentin wurde, versuchte er sie, die ihm jahrelang treue Dienste geleistet hat, dadurch zu schädigen, daß er ungesetzliche Forderungen an sie stellte."

Politischer Lagebericht vom 20.8.1935:

u.a. "Bei einer vor zwei Wochen stattgefundenen Beerdigung eines Juden war die weibliche Bevölkerung des Ortes sehr stark vertreten. Neugierde und Instinktlosigkeit scheinen der Hauptgrund dieser falschen Anteilnahme zu sein."
(Nachsatz: Dies war die Beerdigung von Siegfried Rapp, ledig, 44 Jahre alt, er starb durch Selbstmord.)

20.08.1935 u.a.:

"Von etwa 30 Bauern im Kreis haben nur drei ihre Erzeugnisse einer Druschperiode an das Kornhaus Erwitte abgeliefert, die übrigen tätigten ihre Geschäfte mit dem Juden Rosenberg in Anröchte."

21.03.1936:

"Nach wie vor ist die Gemeinde Anröchte die Hochburg der Juden von den Landorten des Kreises. Erleiden sie auch durch den Nationalsozialismus manche Schlappe, so ist trotzdem ihr Handel noch sehr einträglich: Sie finden immer neue Mittel und Methoden, um bei der Bevölkerung des platten Landes Eingang zu finden."

Bevölkerung in Altengeseke:

"Die Bevölkerung in Altengeseke hat wegen dem unverschämten Auftreten der Hebräer in diesem alten westfälischen Bauerndorf Schilder anbringen müssen "Juden betreten diesen Ort auf eigene Gefahr."

Am 21. Januar 1935 schreibt der Bürgermeister Reckhard an den Landrat über das Treiben der Juden:

"Das Treiben des Judentums und die Bedeutung der Rassen-Frage wird auf den Dörfern viel zu wenig erkannt, trotzdem die Kampfschrift "Der Stürmer" im Orte ziemlich verbreitet ist. Instinktlosigkeit und Mangel an Stolz auf das eigene Blut tritt noch täglich in den krassesten Formen in Erscheinung. Die jüdischen Manufakturwarengeschäfte Eichengrün und Schreiber sind in ihrer Branche immer noch führend, gleichzeitig das Kornhandelsgeschäft Rosenberg. Es ist noch täglich zu beobachten, wie durch die christlichen Verkäuferinnen dieser Geschäfte größere Warenballen in die Häuser getragen werden. Auch geht der Jude selbst überland und sucht Kunden in den Häusern auf. Diese Einkaufsmethode läßt Käufer weniger offen an das Rampenlicht treten. Auch werden die Kunden, wenn es später geworden ist und größere Einkäufe getätigt worden sind, mit gemieteten Kraftwagen in die entferntliegenden Behausungen bzw.

Dörfer gefahren. Das Verkehrslokal der Juden ist in Anröchte hauptsächlich die Wirtschaft Röper-Bolte. Der zweitälteste Sohn des Bauern ist Führer der Jungbauern. Bei Röper wird ohne Unterschied ob Jude oder Christ Karten gespielt und politische Meinungen ausgetauscht, woran sich der Wirt und sein Sohn, der Jungbauernführer, aktiv beteiligen. Nachdem Röper von einsichtiger Seite eine Verwarnung erteilt worden ist im Verdacht der Judenfreundschaft zu stehen, empfing er ihn mit den Worten: Willst du mal wieder sehen, ob wir mit den Juden Skat spielen? Mir kann niemand etwas vormachen, ich bin kein Parteigenosse, außerdem kann ich machen was ich will und spiele mit wem ich will.

Der Bauer Frielinghausen zahlte vor einigen Tagen an der Amtskasse mit einem Scheck von 800,--RM Steuern. Der Scheck war von dem Juden Rosenberg ausgestellt und kann nur für Entgelt für gelieferte Produkte des Erbhofes Frielinghausen angesprochen werden."

Plakate über Rektor Gossmann:

"Am Sonntag, dem 25. Januar 1934, waren an der Kirchhofsmauer in Anröchte und an den Telegraphenmasten Plakate angeklebt worden des Inhalts, daß der Rektor und Jugenderzieher Gossmann der Einladung des Juden Schreiber zu einem gemütlichen Abend folgegeleistet habe und von 9 - 1/4 1 Uhr Abends bei dem Juden verweilt habe. Gossmann ist ein Volksverräter, da er als Jugenderzieher dem ausdrücklichen Befehl des Führers zuwiderhandle, heißt es wörtlich. Die Zettel waren mit einer Schreibmaschine geschrieben und trugen keine Unterschrift, sie müssen alle am morgenfrüh angebracht worden sein. Die Einladung des Rektors Gossmann entsprach der Tatsache, letzterer hat bei mir vorgesprochen und die Tatsache zugegeben. Durch instinktlose Erklärungen versuchte er die Geschichte abzuschwächen. Ich habe ihn mit Nachdruck auf sein unverständliches Handeln aufmerksam gemacht."

Vortrag eines jüdischen Lehrers:

"Vor einiger Zeit fand in der Synagoge zu Anröchte ein Vortrag des jüdischen Lehrers Wetzlar über die Abstammung der Juden statt.

Der Vortrag wurde an einem Sabbat mit sogenannten Gottesdiensten verbunden. Auswärtige Juden wurden nicht festgestellt, außer dem Bruder von Bernhard Fritzler, der jüdischer Lehrer an einer auswärtigen Schule im Industriegebiet ist. Der Viehhandel der Juden ist noch sehr rege. In der Wohnung des Juden Fritzler sollen oft größere Verkaufsabschlüsse mit fremden Juden getätigt werden."

Kriegerehrenkreuz:

"Bei der Beantragung des Kriegerehrenkreuzes gingen die Juden in gemeinschaftlicher Aktion vor, dieses ist daraus zu schließen, daß sie geschlossen innerhalb weniger Tage Anträge stellten."

Judenfreundlichkeit:

"Für die überwachende Tätigkeit junger Nationalsozialisten ist ein kleines Vorkommnis aus jüngster Zeit bezeichnend, daß neben seiner bloßstellenden Wirkung der Komik nicht entbehrt. Ein junger Friseur, der im alten Barbiergeschäft Münstermann als Leiter tätig ist, steht dort wegen des regen Verkehrs der ansässigen Juden und der zuvorkommenden Bedienung in dem Geruch der Judenfreundlichkeit. Eines morgens war ihm das Firmenschild nebst Messingteller vor dem Geschäft entfernt und einem unweit wohnendem Juden vor dem Hause angebracht worden. Handelt es sich hier wie bei vielen kleinen Begebenheiten nur um einen Schabernack, so ist die Wirkung drastisch und gut und es bleibt bei dem einfachen Manne besser haften, wie manch tiefgründiger Vortrag über Deutsche und Gastdeutsche."

In seinem Politischen Lagebericht vom 23.9.1935 an den Landrat in Lippstadt schreibt der Bürgermeister Reckhard:

"In Judenkreisen kann man eine starke Beunruhigung feststellen. Der Synagogenvorsteher besoff sich einen Tag, nachdem das Gesetz ("Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre") verkündet war entgegen seiner sonstigen Gewohnheiten und soll auf dem Nachhauseweg vor sich hingesungen haben: "In der Heimat, in der Heimat da gibts ein Wiedersehen." Vielleicht dachte er an die

Heimat alle Juden im gelobten Land. Ein anderer Jude äußerte, er wolle alles verpachten und den Haushalt auf ein Minimum herabsetzen, einen Teil seines Hauses wolle er vermieten. Am 9 September, während in Anröchte unter Zelten das Kriegerfest gefeiert wurde, zechte der Jude Rosenberg, ein früheres Vorstandsmitglied des Kriegervereins in der Wirtschaft Schrewe und hielt die dort anwesenden Gäste in sehr freigebender Weise frei, wobei er einen 1000-Markschein gezeigt hat."

Lokalverbot für Juden:

"Allgemein ist festzustellen, daß die Juden sehr freundlich werden. Als stellvertretender Kreisleiter habe ich an alle hiesigen Wirte eine Aufforderung ergehen lassen, den Juden die Lokale zu verbieten. Im Nichtbeachtensfalle werde ich, worüber ich keinen Zweifel gelassen habe, im Einvernehmen mit dem Kreisleiter der Partei, den Besuch der betreffenden Gastwirtschaft verbieten.

Durch den eingeführten Markenzwang für die Ablieferung von Getreide soll die bislang führende Getreidehandlung Rosenberg in die Klemme geraten sein. Mir wird berichtet, Rosenberg habe sein Lager voll liegen, er stecke in einer schweren Krise. Einige jüdischen Viehhändler sollen aufgekaufte Kälber selbst abschlachten und das Fleisch an Juden und andere Familien absetzen. Eine polizeiliche Überprüfung und Überwachung habe ich angeordnet."

Im Oktober 1935 schreibt Bürgermeister Reckhard an den Landrat über "gegnerische Maßnahmen" der Juden:

"Auch hat der jüdische Manufakturist das Handeln über Land wieder in verstärktem Maße aufgenommen. Hierbei tritt die Kundschaft der kleinen Dörfer weniger ins Rampenlicht. Mit dem Musterkoffer ausgestattet werden die Bestellungen in den Häusern getätigt und die bestellten Waren werden dann in den Abendstunden zugestellt. Am Tage der Anröchter Kirmes soll gerade der Jude Schreiber sehr regen Verkehr in seinem Geschäftslokal gehabt haben. In der Regel waren es Bauern und Arbeiter aus den umliegenden Ortschaf-

ten von Anröchte, die ihre Kirmesgroschen ausgerechnet zum Juden Schreiber trugen. Immer wieder hört man, der Jude Schreiber hat gute Waren und alte Kundschaft in den Dörfern die ihm treu bleibt, trotz aller gegnerischen Maßnahmen."

Getreidehandlung Rosenberg:

"Die Getreidehandlung Rosenberg hat die Absicht, den Betrieb zu verpachten. Rosenberg hat bereits mehrere Angebote erhalten, er kann sich jedoch noch nicht schlüssig werden. Dieses Vorhaben hat sich sicherlich aus den Absatzschwierigkeiten ergeben. Rosenberg soll etwa 1000 Zentner Getreide gelagert haben, das er nicht los zu werden wisse, weil er bisher von der Zuteilung von Kontingentierungswaren ausgeschlossen worden sei."

Auswanderung eines Sohns von Eichengrün (22.10.1935):

"Der einzige Sohn des jüdischen Manufakturisten Eichengrün in Anröchte verläßt am morgigen Tage Deutschland, um nach Argentinien auszuwandern. Er war in den letzten Jahren in Dortmund-Mengede tätig und tritt die Reise auch von dort an. Es wäre an zuständiger Stelle zweckmäßig, festzustellen, ob die zuständige Zollfahndungsstelle, das Finanzamt und die zentrale Nachrichtenstelle beim Landesfinanzamt Kenntnis von der Auswanderung haben."

Generelle Anweisung eines Wirtschaftsverbots für Juden:

"In den Wirtschaften der Gemeinde Anröchte hat der Verkehr der Juden aufgrund eines von dem Amtsbürgermeister und dem stellvertretendem Kreisleiter ausgegebenen Verbotes des Besuches von Gaststätten, aufgehört. Die Juden sollen nun stärker in den Nachbargemeinden die Lokale aufsuchen und bei billigen Schnäpsen den Bauern die Köpfe verdrehen, um sie ihren Geschäften gefügig zu machen. Eine generelle Anweisung für den gesamten Kreis durch die Kreisleitung der NSDAP wäre zweckdienlich."

Pässe für Juden:

"An amtlicher Stelle wird hier in letzter Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß die Juden unter allerlei Vorwänden versuchen vor und nach in den Besitz von Auslandspässen zu kommen. Neben zwei jüdischen Auswanderern wurden weitere drei Juden um die Ausstellung eines Auslandspasses vorstellig. Eine Inhaberin eines älteren Passes vergewisserte sich, ob der Pass noch Gültigkeit habe. Die Ehefrau Eichengrün in Anröchte gab bei der Beantragung an, daß sie zu einem Familienfest in Holland eingeladen sei. Nachdem sie die näheren Einzelheiten dieses Festes und den Veranstalter zu Protokoll geben mußte und die Ausstellung des Passes hinausgeschoben wurde, zog sie am nächsten Tag ihren Antrag fernmündlich zurück. Der Jude Buchthal beantragte die Austellung eines Passes für einen möglichst langen Zeitraum, trotzdem er nur seine Tochter Erika, die nach England auswandert (1.12.1935), an das Schiff nach Holland zu begleiten wünschte. Ich habe die Ausstellung verweigert. Dieses Verhalten, das eine gemeinsame Linie erkennen läßt, ist auffallend und es wäre angebracht, auch bei anderen Passbehörden Umfrage zu halten, ob dort ein gleiches Bestreben jüdischer Kreise in Erscheinung tritt." (Nach mündlicher Aussage von Selma Kleinbaum geb. Buchthal hat Julius Buchthal seine Tochter Erika nach England begleitet.)

"Handlanger für die Hebräer"

"Da den jüdischen Bewohnern der Zutritt zu den Gaststätten verboten ist, finden sich nunmehr Volksgenossen dazu bereit, diesen die Bierkrüge in die Privathäuser und Barbierstuben zu holen. Für ein paar Pfennig lassen sie sich zu Handlangern für die Hebräer herab. Der Jude Schreiber in Anröchte macht es sich zur Gewohnheit, instinktlose Bewohner in seine Wohnung einzuladen und dort mit ihnen zu zechen, bis sie betrunken heimwärts geschickt werden können. In der Silvesternacht teilte Schreiber in freigiebiger Weise an ca. 16 singende Burschengruppen Silbermünzen von 2-3 RM aus. Dieses Verhalten ist typisch für die Bauernfängerei des Schreiber."
Am 28. März 1936 berichtete der Bürgermeister Reckhard an den Landrat dieses harmlose Geschichtchen über das Neujahrssingen.

Kaufen bei Schreiber (28.3.1936):

"Es ist ein allgemeines Gerede, daß man nirgends so gut und billig kaufen könne wie gerade in den jüdischen Geschäften. Einen sehr regen Zulauf hat noch das jüdische Kaufhaus Schreiber. Gerade in den Tagen vor Ostern trat dieses wieder besonders recht in Erscheinung. In der Regel setzt sich Kundschaft aus den Bewohnern aller Schichten der umliegenden Ortschaften zusammen. Fahrräder und Fuhrwerke halten dort immer noch in großer Zahl. Dieses bedeutet eindeutig, daß es hauptsächlich Auswärtige sind, die dort kaufen. Gerade der Manufaktur-Kaufmann Schreiber huldigt nach wie vor dem bewährten Kundenfang. Bei jeder sich bietender Gelegenheit zieht er die Käuferschaft mit überschwenglichen Komplimenten in die Wohnung und bewirtet sie mit Wein und sonstigen scharfen Spirituosen. So mußte der Klempnermeister Dreikaus, gegen den wegen seiner Trunksucht ein Wirtshausverbot besteht, an einem Abend nach Hause geschleppt werden. In der Wohnung des Juden Schreiber hatte er derartige Mengen Alkohol zu sich genommen, daß er des Sinnes und des Körpers nicht mehr Herr war. Zufolge des eingeschränkten Verbotes hat der Handel mit dem Kornhaus Rosenberg erheblich nachgelassen. Man hört, daß Rosenberg das gesamte Lager verpachten wolle."

Am 21. September schreibt der Bürgermeister an den Landrat:

"Der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, besonders mit Vieh, liegt immer noch größtenteils in den Händen der Juden. Instinktlosigkeit und mangelndes Rassegefühl deutscher Volksgenossen fördern immer wieder das Treiben dieser Schändlinge. So mußte z.B. im verflossenen Monat ein Bürgermeister zur Anzeige gebracht werden, weil er mit einem jüdischen Viehhändler Handelsgeschäfte getätigt hatte."

Damit enden die Berichte des Bürgermeisters Reckhard im Staatsarchiv Münster über die politische Polizei im III. Reich 348

Deportationen aus Anröchte

In der Zeit der Verfolgung durch die Nazis wurden alle arbeitsfähigen Juden gezwungen, den Davidsstern an der Bekleidung zu tragen (ab 01.09.1941). Viele Juden mußten bei der Firma Eduard Kraemer arbeiten, um dort in der Rohrgewebefabrik, einem kriegswichtigten Betrieb, Matten zu flechten und Bürsten zu machen.

Juden wurden auch in unserer Gemeinde für Straßenbau- und Kanalarbeiten herangezogen. Mit Schaufel und Hacke warfen sie z.B. Gräben in der Kampstraße für neue Wasserleitungen und den Feuerlöschteich in der Teichstraße aus. Makaber daran ist, daß die "Feinde des Deutschen Volkes" helfen mußten, den Krieg "zu gewinnen".

In jedem Kreis war ein Jude vor Ort als Vertreter der "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland" für die Vorbereitungen der Deportationen zuständig. Für den Kreis Lippstadt mußte dies der Jude Adolf Schreiber durchführen. Er hatte sowohl den Arbeitseinsatz durch die Nazis als auch die Zusammenlegung der Juden in wenige Häuser zu organisieren und zuletzt auch die Deportationen. Seine letzte Aufgabe war seine eigene Deportation.

Die Juden durften nur einen Koffer und wenig Handgepäck mitnehmen. Den größten Teil ihrer Habe mußten sie in ihren Häusern zurücklassen. Das Geld, das sie noch besaßen, war schon vorher auf Konten des Staates überwiesen worden. So mußte jeder Jude 500 Reichsmark "spenden", wofür ist nicht bekannt. 50 Reichsmark konnte er als Taschengeld mitnehmen. Der Rest des vorhandenen Geldes wurde als "Heimeinkauf" deklariert. Auch für diese finanzielle Angelegenheit war Adolf Schreiber zuständig. Alles, was an übrigen Gütern zurückblieb, fiel an den Staat und wurde später weitergegeben oder versteigert. Das Inventar der Häuser wurde nach der Deportation vom Finanzamt Lippstadt versteigert und ist zum Teil noch im Besitz von Bürgern unseres Dorfes. Der Erlös betrug 17360 Reichsmark. (Dr.W.Knackstedt: "Die jüdische Gemeinde im 3.Reich", Manusskript)

Die Deportation der Juden wurde von den Nazis bis ins Kleinste geplant und vorbereitet. In der perfekten Durchführung und dem

schlimmen Ende der meisten deportierten Juden zeigte sich die grausame Einstellung der nazistischen Führung. Die Gründung der "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland" war wohl der Gipfel der Bosheit. Ihre Hauptaufgabe wurde ab Januar 1942 die Vorbereitung der Deportationen. Die Durchführung selbst lag dann bei den Polizeibehörden.

Die Bezirksstelle (Bielefeld) der "Reichsvereinigung" war für die richtige und reibungslose Durchführung der Vorbereitung und der Evakuierung (Deportation) der hiesigen Juden den Behörden gegenüber verantwortlich. Ihr Vertrauensmann (Befehlsempfänger) für den Kreis Lippstadt war Adolf Schreiber, Anröchte. Er führte zunächst die Listen für die Erfassung aller Juden, über den Arbeitseinsatz, die Wohnungszusammenlegung und -räumung, die Familienstandslisten, Kartothek und Statistik, sowie die Abwanderungslisten (Deportation).



Die Taube mit dem Ölzweig, das biblische Friedenssymbol

Die Abwanderungsliste der Juden aus der Stadt und dem Kreis Lippstadt für den Abreisetag am 28. April 1942 nach Zamosc zählt 64 Personen. Es sind dies für Anröchte 34 Personen

Erwitte	11	Personen
Geseke	6	Personen
Horn	4	Personen
Lippstadt	7	Personen
Rüthen	2	Personen

Für den Transport nach Theresienstadt am 27.07.1942 zählt Adolf Schreiber aus dem Kreis Lippstadt 17 Personen auf. Er selbst kam am 17.05.1943 nach Theresienstadt.

Es gab damals einen Aufruf zur freiwilligen Opferspende für die Kosten der "Evakuierung" vom 23. November 1941 an die Mitglieder der Bezirksstelle der "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland" aus Bielefeld. Darin hieß es, "daß ab sofort Geldspenden in jeder angemessenen Höhe auf das nachstehende Konto zu überweisen sind: Bezirksstelle Westfalen der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland Konto-Nr. 582 Sonterkonto W Deutsche Bank Bielefeld".

Der Vereinigung oblag auch, für Betreuung, Ausrüstung und Verpflegung der Transportteilnehmer (zum KZ) zum Zwecke der Abwanderung und Umsiedlung Sorge zu tragen. Weiter heißt es: "Von diesem Eingang der Spenden hängt die sorgfältige und reichliche Ausrüstung und Abfertigung dieser Transporte ab". Das klingt wie eine Drohung. "Ebenso dringend notwendig ist jedoch auch die Aufbringung und Bereitstellung von Sachspenden jeder Art." Am Schluß des Aufrufs heißt es dann: "Wir wissen, daß dieser Aufruf bei keinem ungehört verhallen wird, und daß jeder alles tut, was in seinen Kräften steht. Der Erfolg muß unsere Erwartungen noch übertreffen".

"Auch Du kannst Dich nicht entziehen!"

gez. Adolf (Israel) Stern gez. Carl (Israel) Stern

gez. Dr. (Israel) Max Ostwald

Die Juden mußten also ihre eigene Deportation noch selbst bezahlen. Die Geldmittel wurden teilweise aufgebracht durch die sog. Reichsfluchtsteuer, geleistete Spenden, Mitnahmebeiträge und Heimeinkaufbeträge.

Reichsfluchtsteuer: Adolf Schreiber schreibt am 21. Oktober 1942 an die "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland": "Von den nach Theresienstadt Abgewanderten aus dem Kreis Lippstadt sind folgende Reichsfluchtsteuerbeträge hinterlegt:

von Josef Stern, Rüthen	13.000 RM
von Klara Weiß, Rüthen	50.000 RM
von Hermann Aronstein, Anröchte	6.500 RM"

Geleistete Spenden: Ein jeder Transportteilnehmer sollte mindestens 25% seines Bar-, Spar- oder Bankguthabens als Spende zur Verfügung stellen. Unser Beispiel aus Anröchte: Henny Rapp "spendete" 500 RM.

Mitnahmebeträge: 50 RM mußte jeder Transportteilnehmer einzahlen.

Heimeinkaufsbeträge: Hierdurch wurde den Juden weisgemacht, daß sie im neuen Lager mit mehr Geld auch besser leben könnten als mit weniger Geld, so daß die Spendenfreudigkeit gesteigert wurde. Unser Beispiel aus Anröchte: Henny Rapp zahlte "freiwillig" 9.000 RM.

(Quelle: Sammlung Kopien vom Schriftverkehr des Adolf Schreiber mit der "Reichsvereinigung der Juden in Deutschland")

Kopie von Listen Adolf Schreibers betrefffend Deportation:

Kreis Leipstadt.

Bar eingezahlte Mitnahmebetrage.

Name	Wohnort			
Moos Hermann	Auricht		50	-
Moos Irmgard	"		50	-
Salberg Helene	"		50	-
Salberg Julius	"		50	-
Rapp Hanni	"		50	-
Rahlenn Helene	Ebritte		50	-
Stemberg Helene	"		50	-
Stemberg Regine	"		50	-
Hermann Rosa	Effeln		50	-
Stern Rosa	Leipstadt		50	-
Grünbaum Selch.	"		50	-
Moosbach Gerda	"		50	-
Stemberg Fanny	"		50	-
Krauenberg Fed.	Gräfke		50	-
Krauenberg Fran	"		50	-
Wünschille Hedwig	Rittken		50	-
Frank Elsa	"		50	-
Stern Alfred	"		50	-
Willi Klara	"		50	-
		Rm.	950,	00
Ehegatte Frank Rittken hat angezahlt		abgesetzt		
Rm 107.- für sich, seine Frau u. Kinder		Rm. 7	42	
die Mitnahmebetrage entrichtet.				

Gezeichnete Abwanderungsspende, Mitnahmeeheb, Heimeinkaufs-

	Name	Wohnort	Spende		Mitnahme		Heimeinkauf	
2	Stoss	Aurich	–		–		4000	–
5	Liepmann	Hagen	800	–	250	–	18000	–
1	Rothenberg	Riede	4200	–	50	–	18000	–
1	Wreschnitz	"	–		–	–	3600	–
1	Gminder	"	15000	–	50	–	18000	–
1	Stern	"	10000	–	50	–	16400	–
1	Frank	"	–	–	–	–	–	–
2	Gans-Stenberg	"	2400	–	100	–	7200	–
1	Jessis	"	15000	–	50	–	30000	–
2	Rosenberg	Jeseke	–		–		–	
1	Stenberg Helene	Aurich (157)	500		–	–	5400	–
1	Rothheim	"	–		–		5400	–
1	Stenberg Regine	"	540	–	–		3300	–
1	Stern Hans	Leyerdahl	–		–		2700	–
1	Fanny Stenberg	"	–		–		–	
1	Wolfbach	"	–		–		–	
1	Grimeberg	"	–		–		–	
1	Heineman	Esser	–		–		–	
1	Rappe Henni	Aurich	500		–		9000	–
2	Salling	"	–		–		5400	–
			48900		571	–	146200	–

Dankbrief von Adolf Schreiber für die Betreuung seiner Verwandschaft durch die Jüdische Kultusgemeinde, Dortmund:
(Quelle: Kopiensammlung Heimatverein Anröchte e.V.)
Wegen der besseren Lesbarkeit ist der Text hier abgedruckt. Das handschriftliche Original ist nachstehend reproduziert.

Abschrift des Dankbriefes:

Anröchte, den 5.5.42

An die Jüd. Kultusgemeinde Dortmund

Das Postamt Anröchte händigte mir entgegenkommender Weise Sendungen aus, die ich per Dringend, bzw. Einschreiben mit der Bitte zur weitergabe an die am 27.4. Evakuierten nach dort sandte. Die Post fragte jetzt bei mir an, ob die Sendungen noch den Empfängern ausgehändigt seien. Da das ja nun wohl leider nicht geschehen konnte, bittet mich die Post um Rückgabe der Pakete, um solche an den Absender zurückgehen zu lassen. Es handelt sich um ein Paket für Frau Adele Neugarten und Jakobs, sowie eine Weste von Fritz Aronstein, die hier liegen blieb, aber der Tante gehört.Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie für Rücksendung nach hier Sorge tragen wollten. Für die liebevolle Betreuung meiner Lieben bei ihrem Aufenthalt dort danke ich Ihnen auch bei dieser Gelegenheit vonherzen und würde mich freuen, mich mal erkenntlich zeigen zu können.

Mit hochachtungsvollen Grüßen

Aron Adolf Schreiber

Dankbrief von Adolf Schreiber für die Betreuung seiner Verwandschaft durch die Jüdische Kultusgemeinde, Dortmund:
(Quelle: Kopiensammlung Heimatverein Anröchte e.V.)

Anröchte, den 5. 5. 42.

An die Jüd. Kultusgemeinde

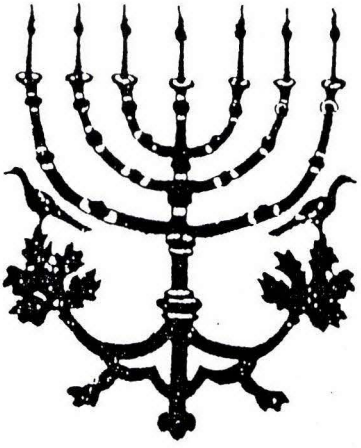
Dortmund.

Das Postamt Anröchte-Ländlich mir entgegenkommende Weise Sendungen an die in pl. Dringend, bzw. Einschreiben mit der Bitte Weitergabe an die am 27. 4. Evakuierten nach dort sende. Die Post fragt jetzt bei mir an, ob die Sendungen noch den Empfängern auszuhändigen seien. Da dies ja nun wohl leider nichts mehr geschehen kann, bittet mich die Post um Rückgabe der Pakete, da Handelsverbot um ein Paket für Frau Adele Neuparten 4 Decken, sowie eine Weste von Fritz Arnsberg, die hier liegen blieb, aber [redacted] die Taube gehört. Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn sie für Rücksendung nach hier Sorge tragen wollten. Für die liebevolle Betreuung meiner Lieben

Bei Ihrem Aufenthalt hoffe ich
Ihnen auch bei dieser Gelegenheit
[illegible] wieder recht bald, recht oft
[illegible] zu können.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Ar Schnitzler



Jüdische Kultusvereinigung
„Jüdische Religionsgemeinde Dortmund e.V."
Fürsorgestelle

Postscheck-Konto Dortmund Nr. 15700

Betr.:

Dortmund, den 7. 5. 1942.
II. Kampstraße 14
Fernruf 44028

Herrn
Aron Adolf Schreiber
A n r ö c h t e

Wir bestätigen den Eingang Ihrer Zuschrift vom 5. ds. M.

Da die Sendungen an die Jüdische Kultusvereinigung gerichtet waren, haben wir sie geöffnet und den Inhalt unserer Kleiderkammer zugeführt bezw. soweit es sich um Lebensmittel handelte, an bedürftige verteilt, um sie nicht verderben zu lassen.

Die Weste für Fritz Aronstein befindet sich noch hier. Falls diese wieder zurückgesandt werden soll, bitten wir um Nachricht; wir werden alsdann für sofortige Rücksendung Sorge tragen.

Jüdische Kultusvereinigung
„Jüdische Religionsgemeinde Dortmund e.V.
Fürsorgestelle
I.A.

(Max Israel Rosenbaum) (Marie Sara Schenkmann)

Sehr geehrter Herr Schreiber,
ich habe Ihre Sachen bis zum Abtransport sparen können, so
Hoffentlich ging Ihnen gut; ich lassen herzlichst grüßen. Herzl. Grüß
M. Schenkmann

Quelle: Kopiensammlung Heimatverein Anröchte e.V.

17.06.1981: Kurt Lichtenfels berichtet über wahre Begebenheiten nach der Pogromnacht in L i p p s t a d t

(Ausstellung im Rathaussaal Lippstadt, November 1988)

"Am 9.11.1938 verbrannte die Synagoge. Die Männer wurden verhaftet und zusammen ins Rathaus Lippstadt eingesperrt, ohne Wasser und Brot. Am nächsten Tag brachte man uns mit dem Omnibus nach Erwitte. Hier standen die jüdischen Männer bereits angetreten auf dem Marktplatz, aus der Umgebung Anröchte, Westernkotten und Geseke u.a. Wie die größten Verbrecher mußten wir stramm stehen mit dem Hut in der Hand. Dann wurden wir mit dem Zug nach Oranienburg gebracht. Viele verloren die Nerven und sprangen aus dem fahrenden Zug."

Zeitzeugen aus Anröchte:

"Ein Kommunist berichtete nichts über seine Zeit im Konzentrationslager während der Nazizeit. Als Kommunist in 'Schutzhaft' genommen und erst nach Monaten wieder entlassen, hat er niemandem über seine Erlebnisse im Straflager berichtet. Immer wenn er von Mitbürgern darüber befragt wurde, kam seine Gegenfrage: 'Kans Diu eok swiugen?' (Kannst Du auch schweigen?) Bejahte es dann der Betreffende, kam seine Antwort: 'Iek eok!' "

Kurzbericht über die Zeit des Pogroms 1938 von Esteban Fritzler in W a n n e - E i c k e l:

(Aus einem Brief vom 5.3.1989 aus Moisesville, Argentinien an den Verfasser, Seite 3 und 4)

"Nach der Pogromnacht, der sogenannten Kristallnacht, wurden alle erwachsenen männlichen Juden in die örtlichen Gefängnisse eingesperrt, für Anröchte war das Lippstädter Gefängnis zuständig. Von da kamen die Juden in das KZ-Sachsenhausen, von wo aus sie nach 4-6 Wochen (gebrochen) entlassen wurden."

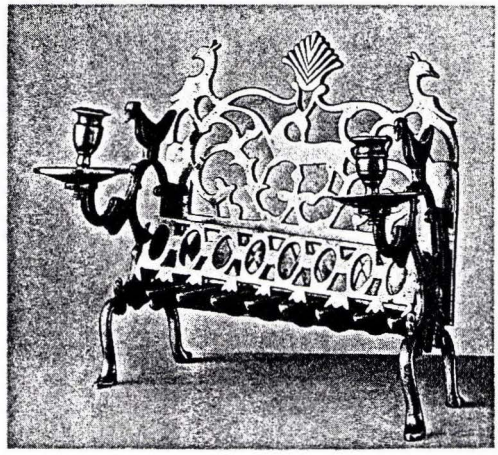
Siehe hierzu auch Seite 135.

Nachstehend die Kopie des Briefauszuges:

... Ich darf Ihnen auch nicht verhehlen, daß vor allem die ältere Generation, z. B. mein Vater, niemals die Verbitterung überwinden konnte, über alle das, was man ihnen in Deutschland angetan hat. Alle glaubten, nie gegen den etwas Böses angetan zu haben und treue Diener ihres Vaterlandes gewesen zu sein. Die Herren bekamen nach dem 1. Weltkrieg alle eine Urkunde, „Der Dank des Vaterlandes soll Euch gewiß sein." Sie können sich ja wohl die Verbitterung vorstellen, wenn man bedenkt, in welcher Form sich dieser Dank dann ausgedrückt hat. Ich habe noch das Portefeuille von meinem verst. Vater, als er aus Sachsenhausen entlassen wurde, kahl geschoren, mit die fliegenden, verängstigten Augen. Doch darüber muß Gras gewachsen sein. Im großen Ganzen ist es uns hier gut ergangen, meine eigenen Kinder wollen von diesen Dingen überhaupt nichts mehr wissen.

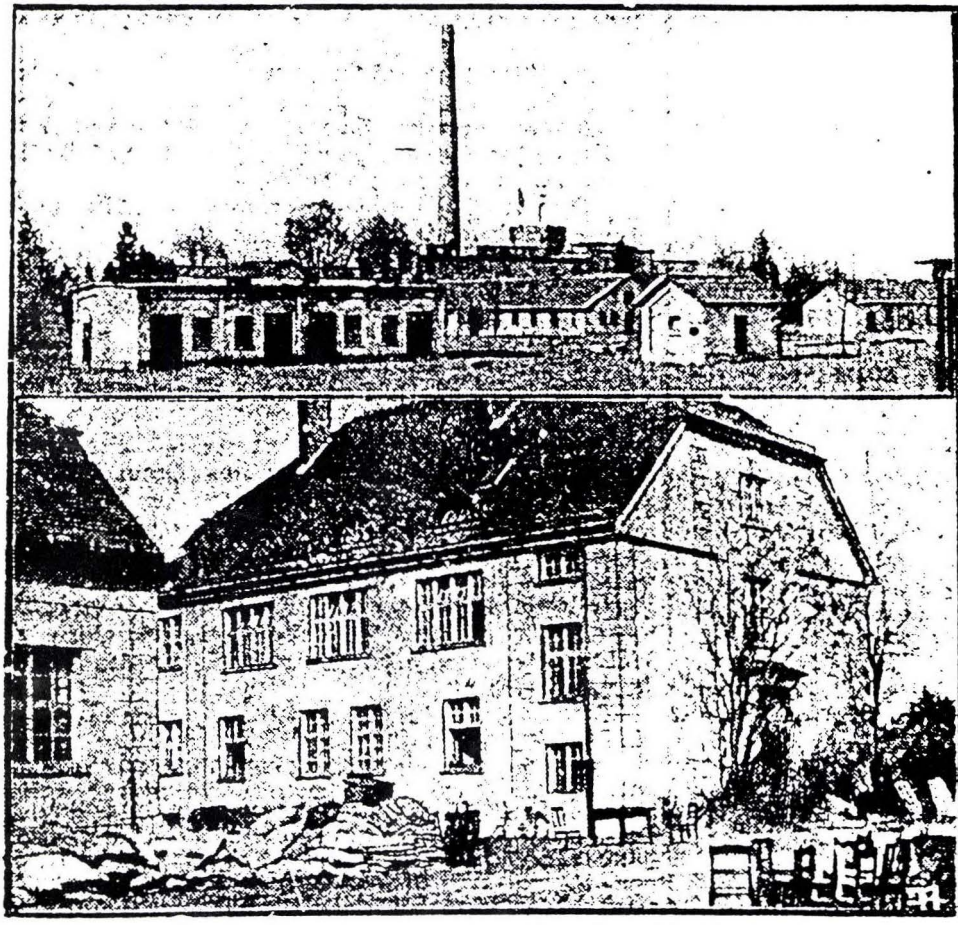
Hoffe, Ihnen nützlich gewesen zu sein, und grüße Sie

Ihr Edgar Fischer



Ein aus Bronze gefertigter Chanukkaleuchter. Dieser im 18. Jahrhundert in Polen entstandene Leuchter weist mit seinen zu beiden Seiten angebrachten Armen Merkmale auf, die typisch für die osteuropäische Gestaltung dieses Gerätes sind.

Die ersten Bilder aus dem Konzentrationslager Dachau.



Wir zeigen hier die ersten Aufnahmen von dem ersten Konzentrationslager auf dem Gelände der ehemaligen Pulver- und Munitionsfabrik in Dachau bei München. In diesem Lager, das ein Fassungsvermögen von 5000 Personen besitzt, sollen Kommunisten und Reichsbannerführer sowie andere Personen, die die Sicherheit des Staates gefährden, untergebracht werden. Unsere Aufnahme oben gibt einen Blick auf einen Teil des Barackenlagers der Gefangenen — unten sieht man das Polizei-Unterkunftshaus. Im Vordergrund Strohsäcke und Stühle für die Gefangenen.

aus: Patriot Lippstadt vom 27.3.1933

Das Konzentrationslager Theresienstadt:
Nach Ruth Elias: "Die Hoffnung erhielt mich am Leben", R.Piper GmbH und Co.KG München 1988

Das Konzentrationslager Theresienstadt war das Vorzeigelager der Nazis. Im Herbst 1943 suchte die dänische Regierung, veranlaßt durch die Deportation von 4.500 dänischen Juden nach Theresienstadt, um eine Inspektion der Lager nach. Daraufhin begann die Lagerleitung durch umfangreiche Verschönerungsarbeiten und eine gewisse Lokkerung der Vorschriften das Lager "vorzeigbar" zu machen.
Der Besuch einer Kommission des Interationalen Roten Kreuzes fand dann im Juni 1944 statt, es gelang weitgehend, diese Kommission über die wahren Zustände im Lager zu täuschen. Die Nazis wollten der Welt zeigen, wie gut es den Juden im Ghetto gehe. Ein Film wurde gedreht, der Lügenfilm "Der Führer schenkt den Juden eine Stadt". Theresienstadt wurde ausgeschmückt, sogar die Straßen wurden gewaschen. Spielplätze für Kinder wurden geschaffen, Theateraufführungen, Konzerte und Vorträge in überfüllten Sälen und mit feierlichst angezogenen Leuten wurden gefilmt. Man wollte Theresienstadt als Musterghetto vorführen, wo die Menschen zufrieden und glücklich lebten. Sofort nach diesem Besuch wurden alle Verschönerungen niedergerissen und das traurige Ghettoleben fand seinen Fortgang. Nach der Abreise des Komitees wurden die Mitwirkenden, da man sie nicht mehr brauchte, in einen Osttransport eingereiht, von welchem sie nie mehr zurückkamen. Viele begabte junge Leute fanden so ihren Tod, damit sie von dieser Lüge keinen Bericht erstatten konnten. Insgesamt überlebten von 141.000 Häftlingen in Theresienstadt etwa 3.500 das Lager bis zum 28.10.1944.

Das Konzentrationslager Theresienstadt war ursprünglich eine Kaserne, die zu einem Judenghetto umfunktioniert wurde. Im Lager Theresienstadt selbst kamen etwa 33.000 Juden durch Krankheit und

schwere Arbeit ums Leben. Die Judentransporte, die Theresienstadt verließen, führten fast sämtlich zum Vernichtungslager Ausschwitz, wo die Juden durch Vergasung umgebracht wurden.

Der KZ-Arzt Dr. Mengele war in Auschwitz tätig mit seinen Experimenten an und mit lebenden Menschen. Er führte auch die sogenannte "Selektion" = Sortierung in arbeitsfähige oder zu vernichtende Juden mit durch. Bei der "Selektion" mußte jeder mit einem Transportzug in Ausschwitz ankommende Jude auf einen Daumenwink hin nach rechts oder links gehen. Das hieß dann entweder "Arbeiten" oder "Tod durch Vergasung".

Adolf Schreiber:

Am 1. Deportationstermin, dem 28.04.1942, dem Tag, an dem der größte Teil der Anröchter Juden nach Zamosc deportiert wurde, brachte Adolf Schreiber seine Schwägerin Rika geb. Fritzler mit ihrem Sohn Fritz und seine Schwester Carry zum Anröchter Bahnhof.

Der Anröchter Bürger Erich Köster war auch am 28.04.1942 am Bahnhof in Anröchte und hat dann noch auf Bitten der Hilde Aronstein ihr vergessenes Eßbesteck aus dem "Judenhaus" Rapp (Volksbank) geholt. Wie oft hat sie wohl ihr Besteck noch gebraucht?

Mit dem Mittagszug fuhren sie weiter nach Erwitte, dort stiegen die Erwitter Juden hinzu. Die Anröchter Juden halfen den Erwittern beim Einsteigen in die überfüllten Waggons mit ihren wenigen Habseligkeiten. Der Zug fuhr dann weiter über Lippstadt nach Dortmund, wo die Juden zu einem großen Sammeltransport zusammengestellt wurden.

Aus Ulrich Knipping:"Die Geschichte der Juden in Dortmund während der Zeit des Dritten Reiches", S.130:

"29. Juli 1942 Theresienstadt (2. Deportationstermin aus Anröchte)

Dieser Transport wurde am 27. Juli 1942 im Saal der Gastwirtschaft "Zur Börse" zusammengestellt. Kurz vor dem Transport nach Theresienstadt mußten die Betroffenen ihr Gepäck, das sie später nie wiedersahen, abgeben. Danach wurden die Transportteilnehmer mit der Straßenbahn zum Güterbahnhof Dortmund-Süd und anschließend mit einem Personenzug nach Theresienstadt gebracht. Während der Fahrt nach Theresienstadt nahmen Angehörige der Begleitmannschaft den Betroffenen die zwei Mark, die jeder einzelne Teilnehmer noch hatte mitnehmen dürfen, ab."

"Das von den Deportierten zurückgelassene Vermögen wurde entsprechend einer Verfügung des Regierungspräsidenten Arnsberg (Dokument 33) zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Schließlich war der Postverkehr mit den nach Theresienstadt Deportierten nur mit gewissen Einschränkungen zulässig. Von dem am 29. Juli 1942 von Dortmund abgegangenen Transport waren 968 "Volljuden" aus dem Regierungsbezirk Arnsberg, davon 327 aus Dortmund.

Hierzu gehörten auch Henny Rapp, Helene Salberg, Julius Salberg, Hermann Moos, Gertrud Moos aus Anröchte und Lippstadt, Abfahrt von Anröchte aus. 81 Deportierte überlebten die NS-Zeit. Zu Beginn des Jahres 1943 wurde das zurückgebliebene bewegliche Gut der Deportierten aus Anröchte, die zu diesem Zeitpunkt wohl schon weithin nicht mehr lebten, für insgesamt 17316 Mark durch das Finanzamt versteigert."

(Aus W. Knackstedt: "Die jüdische Gemeinde im Dritten Reich", Manuskript für die Anröchter Ortschronik)

Namensliste der mir bekannten jüdischen Bürger aus Anröchte, die auswanderten, flohen oder starben (Stichtag 25.01.1981)

Name:	geboren:	abgemeldet:	Ort/Land:
Fritzler, Bernhard	06.12.1885	26.01.1939	Argentinien
Fritzler, Hedwig	04.01.1882	26.01.1939	Argentinien
Fritzler, Ingeborg	25.11.1928	26.01.1939	Argentinien
Fitzler, Helga	17.07.1930	26.01.1939	Argentinien
Fritzler, Paul	17.06.1893	03.09.1939	Argentinien
Fritzler, Paula geb. Weinberg	24.10.1899	03.09.1939	Argentinien
Fritzler, Karl-Manfred	13.08.1926	03.09.1939	Argentinien
Fritzler, Arnold	05.01.1928	03.09.1939	Argentinien
Fritzler, Fanny geb. Cossmann	03.06.1864	+27.03.1936	Anröchte
Fritzler, Max	24.06.1939	22.07.1939	Argentinien
Fritzler, Mira geb. Blumenfeld	01.12.1889	22.07.1939	Argentinien
Fritzler, Meinhard	26.11.1920	22.07.1939	Argentinien
Fritzler, Günther	16.06.1923	22.07.1939	Argentinien
Rapp, Ida	23.12.1868	27.01.1941	Amerika
Rapp, Moritz	02.09.1868	11.10.1940	Amerika
Rapp, Hanna	25.09.1899	11.10.1940	Amerika
Stein, Martha geb. Rapp	23.05.1903	11.10.1940	Amerika
Rapp, Hilde	17.04.1906	11.10.1940	Amerika
Humberg, Emmi geb. Rapp	25.10.1909	11.10.1940	Amerika
Rapp, Siegfried	07.01.1891	+06.08.1935	Lippstadt
Rosenberg, Max	06.03.1921	26.02.1939	England
Schreiber, Hermann	04.01.1884	+04.10.1939	Anröchte
Buchthal, Walter	20.06.1906	18.06.1938 zurückgekehrt +25.01.1981	Columbien, 09.01.1951, Anröchte
Buchthal, Erika	10.10.1911	01.12.1935	England
Schreiber, Elfriede	20.06.1852	+01.07.1938	Anröchte
Levi, Simon Siegfried	28.10.1913	02.02.1939	England
Eichengrün, Sally	27.08.1883	18.01.1939	Argentinien
Eichengrün, Selma geb. Fritzler	20.10.1883	18.01.1939	Argentinien
Eichengrün, Irma	30.10.1911	1937	Argentinien
Eichengrün, Rudolf	23.09.1914	1935	Argentinien

Namensliste der mir bekannten deportierten, ermordeten Juden aus Anröchte (nach Listen der Gemeindeverwaltung, Stichtag: 16.06.1939)

Rosenberg, Bernhard	02.07.1883	KZ Zamosc, Bez.
Rosenberg, Dora geb. Kahlenberg	14.06.1896	Lublin Polen
Rosenberg, Kurt	28.02.1925	28.04.1942
Rosenberg, Emil	02.02.1880	
Rosenberg, Betty geb. Schreiber	05.11.1886	
Rosenberg, Hanna	15.05.1921	
Rosenberg, Fritz	11.07.1922	
Rosenberg, Henriette	16.11.1877	
Rosenberg, Julius	11.01.1886	
Rosenberg, Carry geb. Schreiber	06.03.1896	
Schreiber, Rieka geb. Fritzler	14.05.1890	
Schreiber, Fritz	21.12.1921	
Aronstein, Hermann	08.04.1884	
Aronstein, Id geb. Rapp	27.04.1896	
Aronstein, Hildegard	29.10.1921	
Aronstein, Lieselotte	27.05.1925	
Aronstein, Fritz	14.04.1927	
Fritzler, Max	19.05.1877	
Fritzler, Frieda geb. Bachmann	15.06.1899	
Fritzler, Ilse	29.05.1931	
Fritzler, Meta	15.06.1883	
Buchthal, Julius	07.07.1878	
Buchthal, Lina geb. Justus	05.07.1877	
Buchthal, Isfried	30.10.1903	
Buchthal, Anna geb. Stern	06.05.1902	
Buchthal, Selma	05.06.1905	KZ Danzig/Stutthof
Rapp, Henny	18.03.1868	KZ Theresienstadt 27.07.1942
Schreiber, Adolf	08.03.1878	KZ Theresienstadt 17.05.1943

Deportation von Anröchte nach Zamosc/Lublin, Polen (Nach Listen von Adolf Schreiber)

Aronstein, Hermann	Schreiber, Rika
Aronstein, Ida	Schreiber, Fritz
Aronstein, Hildegard	
Aronstein, Lieselotte	Hammerschlag, Ivan
Aronstein, Fritz	Hammerschlag, Helene

Rosenberg, Bernhard
Rosenberg, Dora
Rosenberg, Kurt
Rosenberg, Emil
Rosenberg, Betty
Rosenberg, Hanna
Rosenberg, Fritz
Rosenberg, Henriette
Rosenberg, Julius
Rosenberg, Carry

Fritzler, Ilse
Fritzler, Meta
Fritzler, Max
Fritzler, Frieda

Jakobs, Simon
Jakobs, Julchen
Jakobs, Josef
Jakobs, Max
Jakobs, Beate

Salberg, Henriette

Neugarten, Adele
Neugarten, Hermann
Neugarten, Wildau

Buchthal, Julius
Buchthal, Lina

Namensliste der am 27.07.1942 deportierten, ermordeten Juden nach Theresienstadt

Rapp, Henny

Moos, Hermann
Moos, Gertrud

Salberg, Helene
Salberg, Julius

---

am 17.05.1943 nach Theresienstadt: Schreiber, Adolf, zurückgekehrt

---

Zusammenlegung in sogenannte Judenhäuser, nach Listen von Adolf Schreiber vom 01.04.1942 im Archiv des Heimatverein

Kirchstraße 42
(Rapp)

Aronstein, Hermann
Aronstein, Ida
Aronstein, Hildegard
Aronstein, Lieselotte
Aronstein, Fritz

Hauptstaße 359
(Rosenberg)

Rosenberg, Bernhard
Rosenberg, Dora
Rosenberg, Kurt
Rosenberg, Hanna
Rosenberg, Emil
Rosenberg, Betty
Rosenberg, Henriette
Rosenberg, Fritz

Hauptstraße 222	Fritzler, Ilse
(Meyer-Fritzler)	Fritzler, Meta
	Fritzler, Max
	Fritzler, Frieda
	Hammerschlag, Ivan
	Hammerschlag, Helene
	Jakobs, Simon
	Jakobs, Julchen
	Jakobs, Josef
	Jakobs, Max
	Jakobs, Beate
Beckergasse 424	Rapp, Henny
(Hermann Schreiber)	Rosenberg, Julius
	Rosenberg, Carry
	Schreiber, Adolf
	Schreiber, Rika
	Schreiber, Fritz
	Salberg, Helene
	Salberg, Julius
	Salberg, Henriette
	Moos, Hermann
	Moos, Gertrud
Haupstraße 155	Neugarten, Adele
(Buchthal)	Neugarten, Hermann
	Neugarten, Wildau
	Buchthal, Julius
	Buchthal, Lina

Zwangsarbeit der Juden bei der Fa.Ed.Kraemer, Anröchte, Rohrgewebefabrik:

Hier mußte Adolf Schreiber die Aufsicht führen und teilte die Leute zur Arbeit ein. Es war ein kriegswichtiger Betrieb, der unter anderem Tarnmatten für das Militär produzierte. Dazu brauchte man Vorrichtungen und Geräte, um rationell arbeiten zu können. Neben Juden aus Lippstadt und Erwitte arbeiteten auch viele Anröchter Juden in dem Betrieb. Der Zeitzeuge Erich Köster erinnert sich noch lebhaft an diese Zeit, da er vom Militärdienst für ein Jahr zurückgestellt war, um Maschinen und Einrichtungen zur Produktion für die

Fa. Eduard Kraemer in der Werkstatt seines Vaters zu bauen. Diese Werkstatt lag in Bahnhofsnähe. Seit dieser Zeit hatten Erich Köster und sein Vater besten Kontakt zu Adolf Schreiber. In der französischen Gefangenschaft, Ende 1945, bekam Erich Köster ein Postpäckchen mit vielen Zigaretten aus England. Es war das erste Päckchen überhaupt, welches in dem Gefangenenlager einging. Absender des Päckchens war Käthe Stern, eine Nichte Adolf Schreibers, die 1939 nach England auswanderte. Die Anschrift Erich Kösters war über Adolf Schreiber nach England gekommen. Adolf Schreiber ist am 24.10.1945 aus dem KZ Theresienstadt zurückgekehrt. Diese damals so wertvollen Zigarettenpäckchen waren für Erich eine große Hilfe. In der schlechten Zeit waren sie ein Vermögen wert. Er konnte erst 1948 aus der Gefangenschaft nach Anröchte zurückkehren.

Nachstehend die Namen der jüdischen Bürger aus Lippstadt, die bei der Fa. Ed. Kraemer in Anröchte arbeiteten, sowie ihre früheren Berufe:

1) Hammerschlag, Ivan *08.02.1880 Handels-Vertreter
2) Hammerschlag, Helene *04.09.1883 Ehefrau
3) Moos, Hermann *11.12.1883 Kaufmann
4) Moos, Gertrud *20.02.188? Ehefrau. Die Eheleute handelten mit Kaffee, Kakao, Süßwaren, Schuhwaren und Bürsten.
5) Steinberg, Julius *25.11.1865 Viehhandel
6) Steinberg, Fanni *13.07.1873 Ehefrau
geb. Silberberg

Auf dem Judenfriedhof in Anröchte steht auf dem östlichen Feld, fünfte Reihe, ein Gedenkstein mit der Aufschrift: In Gedenken an Mutter, Schwieger- und Großmutter Berta Goldschmidt, geb. Steinberg und Fanni Steinberg geb. Silberberg, welche in den Gaskammern von Auschwitz umkamen.

7) Neugarten, Hermann *21.10.1889 Händler
8) Neugarten, Lina geb. Wildau *31.10.1889 Ehefrau
9) Neugarten, Adele *17.04.1875 ohne Beruf
10) Neugarten, Dina * ? ohne Beruf

11) Neugarten, Alma * ? ohne Beruf.
Sie handelten mit Fellen, Rohprodukten, Zuchtziegen.
12) Stern, Hermann *01.02.1869 Kaufmann
13) Stern, Rosa *12.06.1871 Ehefrau
14) Stern, Minna *01.10.1865 ohne Beruf.
Sie hatten eine Stoffhandlung in Lippstadt (später Giesecke & Schulte). (Aus dem Stadtarchiv Lippstadt G 443, Namensliste 1938, sowie der Erwitter Schrift von Clemens Böckmann, Die jüdische Gemeinde in Erwitte, Soest 1986.)

Diese jüdischen Bürger aus Lippstadt, sowie fünf Juden aus Erwitte fuhren täglich seit dem 19.09.1940 mit der WLE nach Anröchte zur Arbeit. Seit dem Herbst 1941 lebten diese jüdischen Mitbürger in Anröchte, und zwar in sogenannten "Judenhäusern". Sie arbeiteten weiterhin in der Fa. Ed. Kraemer bis zu ihrer Deportation. Die drei ersten Namen der Familie Neugarten stehen auch auf dem Mahnmal auf dem Judenfriedhof in Anröchte. Die beiden letzten stehen in der Liste des Amtes Anröchte unter "Jüdische Familien in Anröchte", aber ohne weitere Angaben, außer "angeblich nach Eutin verzogen".

Wiedergutmachung

Nachdem der Krieg am 8. Mai 1945 beendet war und die Konzentrations- und Arbeitslager geöffnet wurden, kehrten hier und da überlebende Juden in ihre Heimat zurück. Andere wanderten noch aus und versuchten in fremden Ländern ihr Glück zu finden. Von vielen anderen Juden waren nur entfernte Verwandte vorhanden, welche Schadensersatzansprüche stellten an den Rechtsnachfolger des III. Reiches, die BR Deutschland. Der Deutsche Bundestag verabschiedete das Bundesentschädigungsgesetz (Wiedergutmachungsgesetz) am **1. September 1951**.

Wiedergutmachung für erlittene Schäden an Körper und Gesundheit, Schäden an Freiheit, Eigentum und Vermögen durch Zerstörung, Verunstaltung, Plünderung, Flucht, Auswanderung und Schäden im beruflichen Fortkommen u.a. wurden für die Überlebenden sowie Erben von Verfolgten zu einklagbaren Rechtsansprüchen.

Der entsprechende Entschädigungszeitraum z.B. für das Tragen des "Judensternes" begann in Deutschland am 1.9.1941 und endete mit Kriegsende. Dieses wurde nach dem Krieg bei der "Wiedergutmachung" als Freiheitsbeschränkung anerkannt und mit einem Monatssatz von 150,-- DM abgegolten. So gab es für die oben unter anderen angegebenen Schäden Abgeltungen in verschiedenen Arten und Höhen.

Es wurden viele Prozesse um die Wiedergutmachung geführt. Auch in Anröchte ging es immer wieder um Häuser, Grundstücke, Renten usw.. Wirklich befriedigend verlief es wohl bei keinem der Beteiligten.

Die eingeklagten Forderungen wurden auf ein Konto der "Jewish Trust Corparation Germany" eingezahlt. Diese Organisation leistete auch die Zahlungen an die jüdischen Empfänger.

Öffentlicher Festakt auf dem Marktplatz am 13.11.1988,

Volkstrauertag

Organisiert von der Soldatenkameradschaft (ehem. Krieger- und Landwehrverein 1869 Anröchte) und unter Vorantritt der Musik ging der Zug vom Schulhof zum Marktplatz. Dort war die "Wache" am Morgen aufgezogen. Fahnenabordnungen aller Vereine beteiligten sich am Festakt. Kath. Pastor Wichers hielt die Ansprache zum Gedenken aller Kriegstoten, auch der Juden. Der Chor sang. Die Musik spielte das Lied vom "Guten Kameraden", dann folgte dreimaliges Salvenschießen.

Mit dem Vorbeimarsch des gesamten Zuges am Ehrenmal endete der Festakt. Bei der Kranzniederlegung am Ehrenmal wehten die Fahnen auf halbmast. Eine Abordnung brachte einen Kranz zum Judenfriedhof zum Mahnmal. Am Gedenkstein der ehemaligen Judensynagoge wurde durch die Damen der "Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen" ein Blumengebinde niedergelegt, aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr des Judenpogroms von 1938.

Mutige, hilfsbereite Familien in Anröchte

In der Zeit der verschärften Verfolgung der Juden durch das NS-Regime wohnte im Hause der Familie Sch. die Jüdin Frau Witwe Martha Rahmüller aus Dortmund, die vor den Häschern nach Anröchte geflohen war. Sie lebte dort, am Ortsrand versteckt, bis zum Kriegsende im Mai 1945. Danach zog Frau Rahmüller wieder nach Dortmund und heiratete ein zweites Mal. Simon Levi, ihr zweiter Mann hatte in Dortmund ein Friseurgeschäft und war noch reisender Kaufmann in Stoffen und Kurzwaren. Frau Martha Levi und ihr Mann besuchten die Familie Sch. noch des öfteren, bevor sie 1979 starb. Ihr Mann Simon Levi war schon verstorben. Bei einem dieser Besuche hatten sie einen Koffer voller Armbanduhren bei sich, aber davon war keine übrig für die Familie Sch.. Auch hat sich die Tante Martha, wie sie von den Kindern der Familie Sch. genannt wurde, später nie erkenntlich gezeigt für die Hilfe, die ihr in diesem Hause zuteil wurde. Zweifelslos hätte diese Jüdin ohne die Hilfe der mutigen Anröchter Familie das Kriegsende nicht überlebt.

Es gab in Anröchte noch eine weitere mutige Familie, die auch eine Jüdin versteckte. Diese Familie N.N. wohnte damals ebenfalls am Ortsrande. Die heutige Generation will und kann nichts mehr darüber sagen. Der Hausherr N.N. war damals in große politische Schwierigkeiten geraten, da der Gestapo bekannt geworden war, daß eine Halbjüdin dort versteckt lebte. Der damalige Ortsgruppenleiter Jakoby hat sich schützend vor ihn gestellt. Der Halbjüdin gelang die Flucht. Der Zeitzeuge möchte nicht genannt werden.

Bei der Bauernfamilie G.-M. in Anröchte war ein Mädel, ca. 15 Jahre alt, die dort das sogenannte "Pflichtjahr" leistete; Ingrid Cohn, Halbjüdin, Tochter der Eheleute Cohn in Lippstadt, Fleischhauerstraße (Fischgeschäft). Die Eltern der Ingrid Cohn wurden in ein KZ abtransportiert und bei Kriegsende entlassen. Die Tochter Ingrid mußte sich bereithalten für den Abtransport, der sich aber wegen des Kriegsendes erübrigte. Die Mutter der Ingrid Cohn ist bei einem Verkehrsunfall tödlich verletzt worden. Ingrid hat später einen Arzt (Röntgenologe) geheiratet. Ein Bruder von ihr war deutscher Soldat. Die Bauernfamilie hat sich den Nazis gegenüber unwissend gestellt als der Sicherheitsdienst (S.D.) das Mädel abholen wollte.



Sederteller aus dem Jahre 1774 mit eingravierter bildlicher Schilderung des Pessachmahles; Zinn, etwa 38 cm Durchmesser



Sederteller aus dem Jahre 1788 mit eingravierter Darstellung des Verlaufs der Sederfeierlichkeiten; Zinn, 51 cm Durchmesser

Anhang

Auszüge aus Briefen von Frau Selma Eichengrün geb. Fritzler aus Anröchte (Schriftverkehr mit der Familie Gerwe, Anröchte)

Ausschnitt eines Briefes vom 28. Juni 1954:

"Liebe Fam. Gerwe, lb. Lisbeth! Diesesmal müssen wir Euch eine traurige Mitteilung machen, daß am 24. April uns unser lieber Vater (Sally) *für immer verlassen hat. Wir selbst konnten es kaum glauben. Innerhalb vier Wochen stellte sich einiges ein. Zuerst hoher Blutdruck, dann ließ der Appetit nach, so daß er kaum noch essen konnte. 2 Tage vor Ostern fuhren Helga mit Mann und brachten Vater zum Arzt in Villa-Maria wo Rudolf* (Eichengrün) *wohnt. Er stellte fest, daß am Magen etwas nicht in Ordnung war, bekam einige Bluttransfusionen und Säure, die aber nicht halfen, er wurde immer schwächer. Und so schlief er am 24. morgens ein, während der Arzt ihn untersuchte, und auch mein Schwager und mein Mann anwesend waren. Seine alten Erinnerungen galten der alten Heimat. Wenn er mit anderen alten Leuten zusammen kam, dann erzählten sie sich von früher und was nicht wieder kommt. Samstag waren wir mit Tante Selma bei Tante Paula, Karl-Manfred und Arnold mit Familie in Las Palmeras. das ist 20 km von hier,* (Moises-Ville). *es war sehr gemütlich. So bleibt immer noch ein Stück Anröchte zusammen, vielleicht können wir uns doch noch mal wiedersehen."*

Geschrieben von Inge Fein, Tochter von Bernhard Fritzler

Weiterer Ausschnitt eines Briefes vom 31.10.73:

Buenos Aires 31.Okt.1973

... *"Ich hoffe immer auf jemand, der nach Deutschland fährt, aber Anröchte war bis jetzt nicht das Ziel. Da höre ich gern wenn Sie mir von meiner alten Heimat erzählen. Der Ort muß sich ja zur Stadt entwickelt haben. Und es lebt sich dort sicher wie überall in der Welt, mal leicht, mal schwer. Mir geht es G.D. so daß ich gesundheitlich nicht klagen brauche wie die meisten meiner Bekannten. Wenn ich um mich sehe und höre bin ich gern zufrieden mit meinen 90 Jahren. Die habe ich am Samstag, den 20. Oktober erreicht. Und der Tag wurde zu einem großen Fest entgegen meinem Begehr, nicht im Vordergrund zu stehen. Es war Empfang bei Irma und Albert, den Kindern in der Calle Ramallo mit den Neffen und*

Nichten, Schwägern aus Moises-Ville, Mar del Plata und Las Palmeras. Morgens mit allen Lieben zum Gottesdienst in der Synagoge. Dort wurde mir ein Gebet gesprochen, der Rabbiner hielt mir eine Ansprache. Zu Mittag hatte meine Nichte Eva Goldstein, Tochter meines seligen Bruders Bernhard, eingeladen. 12 Personen, eine prima Bewirtung und angenehmes Beisammensein mit Ansprache. Harmonisch und freudig der Empfang am Nachmittag mit den vielen Gästen, die mich mit lieben Aufmerksamkeiten bedachten. Gestern, dem 30. Oktober beging Irma ihren 62. Geburtstag in voller Frische."

Ausschnitt eines weiteren Briefes von Selma Eichengrün am 19. Dezember 1973:

"Mir geht es nach wie vor gut, bin G.D. gesund, habe durch Rente mein Auskommen. Daß man mit 90 nicht mehr so ist wie mit 50 Jahren! Meine kleine Wirtschaft versorge ich, mache die Einkäufe und Besorgungen in der Nähe, wasche meine kleine Wochenwäsche, nähe und tue alles was es immer gibt. Und dann lese ich. Ohne Lesen kann ich mir ein Leben nicht denken. An meinem Geburtstag ist mein Bücherregal schön aufgefrischt worden. Irma und Rudolf sind zufrieden, gehen ihrem Geschäft nach, Ricardo arbeitet fleißig, seine Frau Perla erwartet ein Kind. - Nächste Woche ist Weihnachten. Vor Jahren haben wir beim Nachbar Epping unter dem Weihnachtsbaum mitgesungen, Bruder Max spielte die Geige. Ich wünsche Ihnen allen ein Frohes Weihnachtsfest und grüße alle herzlichst, besonders Sie liebe Frau Hanna, Ihre Selma Eichengrün"

Ausschnitt eines weiteren Briefes von Selma Eichengrün an Familie Gerwe in Anröchte vom 1. April 1974:

"Meine liebe Frau Hanna! Es ist doch schön, sich gegenseitig zu berichten, was an Freud und Leid das Leben einem zugedacht und ausgeschüttet hat. So schrieb meine Cousine aus Las Palmeras nach meinem 90. Geburtstag ein Wort von Fritz Reuter in plattdeutscher Sprache "90 Jahre is ene lange Tid, wen man se vor sich liggen sieht, 90 Jahre is eine korte Spann, wenn man se sieht von achtern an." - Es tut mir nur sehr leid, daß wir so wenig zusamen kommen und ich habe so wenig Gelegenheit nach Moises-Ville und von da aus nach Las Palmeras zu kommen. Weitere Reisen stehen ausser

meinem Programm. Und den Osterputz, in acht Tagen beginnt das achttägige Osterfest, habe ich ohne fremde Hilfe erledigt. - Mir fällt gerade noch ein: Wieviel Einwohner hat Anröchte? Sind die Steinbrüche noch in Betrieb? Immer mal wieder gehe ich nachts im Traum, wenn ich nicht schlafen kann, durch die alt bekannten Straßen und denke wie schön es doch in Anröchte war. Was wissen Sie, liebe Hanna, von Lisbeth und Treschen Borgelt?"

Ausschnitt eines weiteren Briefes von Selma Eichengrün an Familie Gerwe in Anröchte vom 14. Januar 1975:

... " ist alles in Ordnung, Gesundheit, Wirtschaft und beinahe hätte ich gesagt Politik. Allerdings hat der letzte Punkt in Ihrem Brief mich ganz besonders berührt. Was wir in unserer Zeit erlebt haben auf diesem Gebiet, was unter diesem Namen geleistet worden ist an Hass, Lüge und Verbrechen, darüber gab es früher bei uns , wenn was Besonderes passiert war, ein Wort: "Das geht auf keine Kuhhaut." Vor kurzem bekam ich mal einen kleinen seelischen Stoß. Ich bekam ein Photo in die Hand von dem Mahnmal auf dem jüdischen Friedhof, das mir Adolf Schreiber mal geschickt hatte. Als ich da nach langer Zeit mal wieder die Namen von Menschen mit denen ich verwandschaftlich und freundschaftlich verbunden gewesen war, da überkam es mich, mir wurde schlecht, ich mußte furchtbar erbrechen. Die Gedanken, die Erinnerungen ... Ich schrieb Ihnen, daß Roberto Fein aus Moises-Ville der Star operiert wurde.Sein zweites Auge ist auch operiert und mit erfolg. Seine Mutter Inge schreibt mir, er konnte schon 80% der Tabelle beim Arzt lesen. - Bei Ricardo mit der Familie ist auch alles in Ordnung. Sie waren oder sind noch zur Erholung in 'Mar del Plata'."

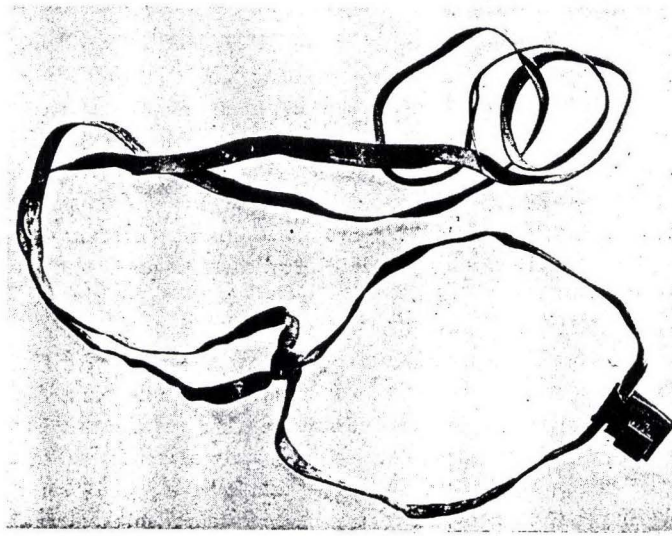
Auf der Rückseite dieses Briefes von Selma Eichengrün bedankt sich ihre Tochter Irma Goldschmidt für die Teilnahme an ihrem Leben und dem Interesse das Familie Gerwe für sie hegen. Selma Eichengrün starb in Buenos Aires im Jahre 1981 im hohen Alter von 98 Jahren.

Besuche ehemaliger Anröchter Mitbürger jüdischen Glaubens nach dem II. Weltkrieg in ihrem Heimatort

1. Meinhard Fritzler, geb. am 16.11.1920 in Anröchte, Sohn von Max Fritzler II. Dieser war als englischer Besatzungssoldat direkt nach dem Kriege in Anröchte. Er war Anghöiger des brit. "intelligence service". Sein Auftrag war, Kriegsverbrecher aufzuspüren und Nazis zu verhaften. Wir stehen mit ihm in Schriftverkehr in den USA.
2. Max Fritzler II, geb. am 26.06.1888, Bruder von Paul Fritzler, Hauptstraße. Er war 1953 in Anröchte zu Besuch. Der Grund seiner Reise von Argentinien nach hier waren Verhandlungen zur Wiedergutmachung. Wir unterhalten Schriftverkehr mit seinen Söhnen in Argentinien.
3. Selma Klainbaum-Buchthal, geb. am 05.06.1905 in Anröchte, Tochter von Julius Buchthal, kehrte nach dem Kriege 1945 nach Anröchte aus dem KZ zurück; später war sie in Bogota und New York. Mindestens noch zweimal kehrte sie nach Deutschland zurück. Danach besuchte sie im Mai 1989 noch einmal Anröchte. Anlaß war eine Einladung der Stadt Paderborn an Frau Klainbaum-Buchthal, da ihr verstorbener Mann Bürger der Stadt Paderborn war. Die Stadt hatte ein Wiedersehen ehemaliger Paderborner Juden organisiert. Der Heimatverein Anröchte hatte sie bei dieser Gelegenheit zum Besuch nach Anröchte eingeladen. Wir unterhalten Schriftverkehr mit ihr in New York.
4. Günther Fritzler, geb. am 16.06.1923 in Anröchte, Sohn von Max Fritzler II, heute Moises-Ville, Prov. Santa Fe. Er und seine Frau Hanna, geb. Mogendort aus Vreden, waren von der Stadt Vreden kostenlos für 14 Tage eingeladen. Am 17.08.1989 war er zu Besuch in Anröchte beim Heimatverein Anröchte und einigen Klassenkameraden/innen. Er äußerte große Genugtuung für das Wiedersehen in Vreden und wünschte sich solch eine Veranstaltung auch in Anröchte.

5. Esteban Fritzler, geb. 1922, Sohn von Max Fritzler, dem Bruder von Bernhard Fritzler gt. Mosches. 1982 und 1985 besuchte er Anröchte, auch die Familie Josef Epping und Fritz Gerwe (Negreite), sowie das Haus seines Vaters bzw. seiner Großeltern. Wir führen mit ihm einen regen Schriftverkehr.
6. Emilie Humberg, geb. 26.10.1908, geb. Rapp, besuchte 1985 Verwandte in Holland; ob sie damals auch in Anröchte war, wissen wir nicht. Wir korrespondieren schon länger mit ihr.
7. Familie Katz aus Lehrte bei Hannover, Verwandte der Familie Bernhard Rosenberg, waren die beauftragten Nacherben. Im Jahre 1953 war die Familie Katz wegen Verkaufsverhandlungen von Grundstücken in Anröchte bei Josef Frisse, Steinbruchbesitzer.
8. Käthe Stern und ihr Vetter Siegfried Simon Levi waren 1961 zur Beerdigung ihres Onkels Adolf Schreiber in Anröchte. Sie waren auch die Erben von Adolf Schreiber. Käthe Stern verkaufte am 13.09.1963 ein Grundstück in Anröchte.
9. Ingeborg Fain geb. Fritzler ist mit ihrem Mann Hermann Fain vom 16.10. bis 18.10.1990 in Anröchte beim Heimatverein zu Besuch gewesen. Hermann Fain ist aus Marburg nach Südamerika ausgewandert. Beide bewirtschafteten dort die Farm von ihrem Vater Bernhard Fritzler, ca. 1200ha groß. Heute ist die Farm verpachtet.
Dort auf der Farm in Moisesville lebt noch ihr Sohn Roberto. Sie kamen nach Anröchte über Tel Aviv, dort lebt ihre Tochter Carola, und waren zu Gast bei Verwandten in Spanien und Berlin. Ingeborg und Hermann Fain wohnten während ihres Aufenthaltes in Anröchte im Hotel Buddeus und verbrachten einen schönen Abend mit ehemaligen Mitschülern und Nachbarn. Die Gräber ihrer Mutter und der Großeltern auf dem Jüdischen Friedhof in Anröchte wurden besucht. Auch das ehemalige Elternhaus in der Jägerstraße, heute der Familie Epping gehörend, wurde besichtigt. Begrüßt wurden sie im Sitzungssaal des Rathauses Anröchte vom Gemeindedirektor Hirsch. Das

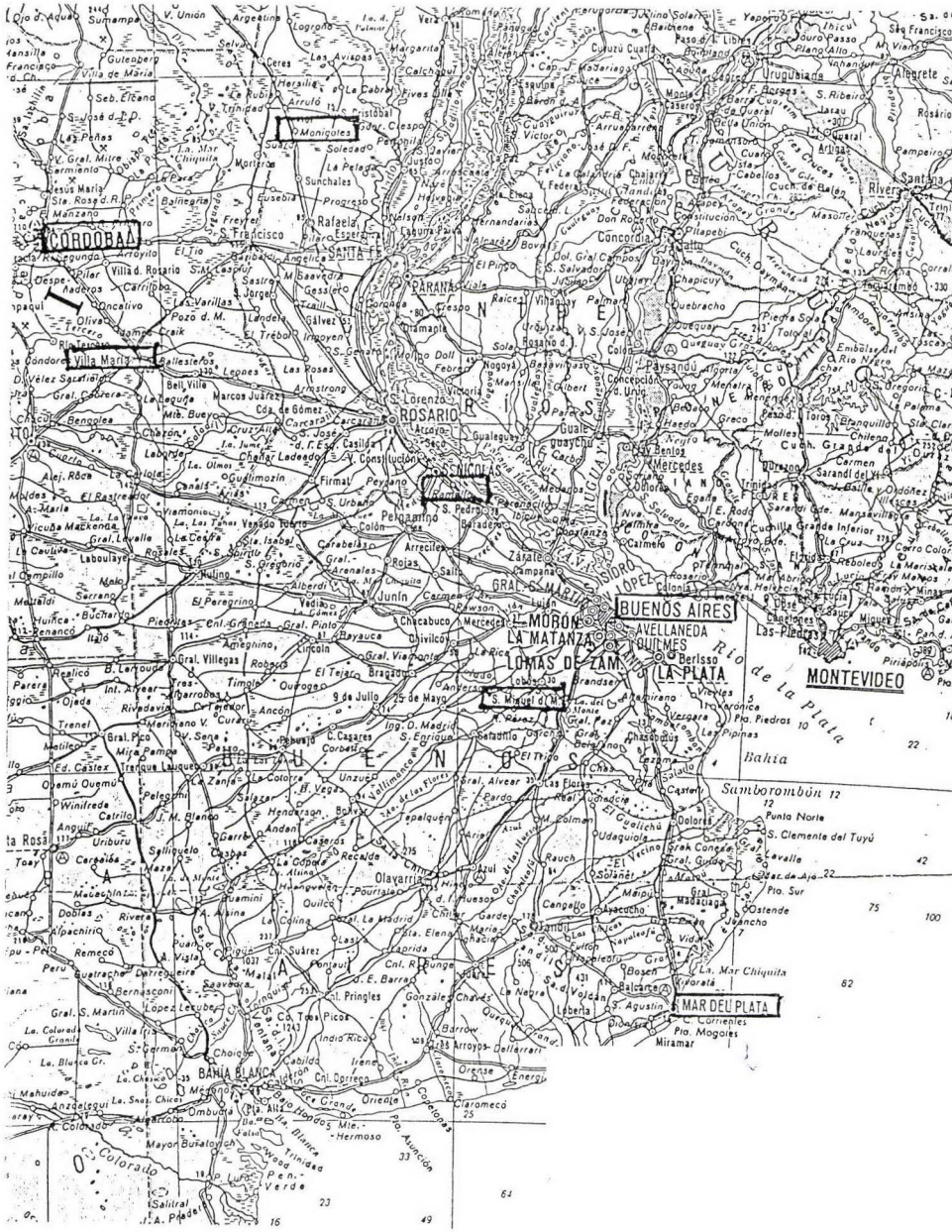
Ehepaar Fain äußerte große Freude über das Engagement des Heimatvereins für die ehemaligen Juden aus Anröchte. Sie bedauerten aber, daß es in Anröchte kein allgemeines Wiedersehen der noch lebenden ehemaligen Anröchter Juden aus aller Welt geben wird. Das Ehepaar fragte auch nach dem Buch "Juden in Anröchte" und wollte gerne wissen, wann dieses Buch erscheint. Franz Blanke und Fritz Gerwe, die sich besonders intensiv den Besuchern während der drei Aufenthaltstage gewidmet hatten, verabschiedeten die Eheleute Fain auf dem Bahnhof in Lippstadt.



Gebetsriemen, die vom jüdischen Beter zu bestimmten Zeiten und Anlässen getragen werden.

Wo wohnen die Anröchter Juden heute?

Auf dieser Karte von Argentinien sind die Orte markiert, in die ehemalige Anröchter Juden seiner Zeit eingewandert sind und wo sie zum Teil noch heute leben. Andere leben noch in England und in den U.S.A..



Wo lebten bzw. leben ehemalige Anröchter Juden nach der NS-Zeit?

Max Fritzler	* 1888 † 1963	lebte in Monigotes, Argentinien
Sally und Selma Eichengrün	†	lebten in Buenos Aires, Argent.
Rudolf Eichengrün	† 1957	lebte in Villa Maria, südlich von Cordoba, Argentinien
Irma Eichengrün		lebt in San Miguel bei Buenos Aires
Ihr Sohn Ricardo		lebt in Mar del Plata, Argent.
Esteban Fritzler	* 1922	lebt in Moses-Ville, Prov. Santa Fe, Argentinien
(Sohn von Max Fritzler)		
Eva Fritzler	* ca. 1921	lebt in Berlin, sie ist die Schwester von Esteban Fritzler
Karl Manfred Fritzler	* 1926	lebt in Las Palmeras, Argentinien
Arnold Fritzler	* 1928	lebt in Las Palmeras, Argentinien
(Söhne von Paul Fritzler * 17.6.1893)		
Ingeborg Fritzler	* 1928	lebt in Moses-Ville, Argentinien
Helga Fritzler	* 1930	lebt in Moses-Ville, Argentinien
(Töchter von Bernhard Fritzler)		
Max Fritzler	* 1888 † 1959	lebte in Moses-Ville, Argentinien
Günther Fritzler	* 1923	lebt in Moses-Vile, Argentinien
Meinhard Fritzler	* 1920	lebt in Dover, New Jersey, USA
(Söhne von Max Fritzler * 1888)		
Max Rosenberg	* 1921 †	lebte in Camden, New Jersey, US
(Sohn von Bernhard Rosenberg)		
Erika Buchthal	* 1911	lebt in London, Großbritannien
Selma Buchthal	* 1905	lebt in New York, USA
Emilie Rapp (Humberg)	* 1908	lebt in Pennsylvania, USA

Bildnachweis

Die in dieser Schrift verwendeten Fotos sind Eigentum oder Leihgaben an den Heimatverein Anröchte e.V.
Die Reproduktionen sind dem Buch "Jüdische Glaubenswelt" von Leo Hirsch, erschienen im C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh 1962, entnommen.

Literaturnachweis

- Uwe Dietrich Adam, "Judenpolitik im Dritten Reich", Düsseldorf 1973
- der kleine verlag, "Friedhöfe in Westfalen-Lippe", Düsseldorf 1987
- H.Ch. Fennenkötter, "Die jüdischen Friedhöfe in Lippstadt", Lippstadt 1989
- Leo Hirsch, "Jüdische Glaubenswelt", Gütersloh 1962
- Arno Herzig, "Judentum und Emanzipation in Westfalen", Münster 1973
- Maria Holthausen, "Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen", in Westfälische Zeitschrift, Nr. 96, 1940
- Dr. W. Knackstedt, "Chronik von Anröchte", wird demnächst veröffentlicht
- Hugo Krick, "Geschichte und Schicksal der Juden in Beckum", Beckum 1986
- "Juden in Brilon zur Zeit des Nationalsozialismus", Brilon Aug. 1988
- Stille, Anröchte
- Knipping, Ulrich, "Die Geschichte der Juden in Dortmund während der Zeit des Dritten Reiches", Dortmund 1980

Nachwort

Herzlich danken möchten wir unserem Heimatfreund Franz Blanke für seine mit viel Zeitaufwand und Engagement zusammengetragenen Informationen über das Leben ehemals in Anröchte lebender Mitbürger mit jüdischem Glauben.

Durch umfangreiche Nachforschungen im Westfälischen Staatsarchiv Münster, Aktenstudium im Gemeindearchiv in Anröchte und zahlreichen Besuchen auf dem Anröchter Friedhof hat Herr Blanke sein Wissen über diese Menschen erweitert, aber auch durch viele Gespräche mit älteren Mitbürgern und Zeitzeugen vor Ort, sowie intensiven Briefwechseln mit noch lebenden Juden.

Daß er dies dann noch in einer ansehnlichen Schrift abgefaßt hat, obwohl schriftstellerische Arbeiten nicht zu seinen Alltagsbeschäftigungen gehörten, bedarf der besonderen Anerkennung.

Unser Dank gilt auch Frau Mathilde Killing, die Herrn Blanke bei seiner Arbeit unterstützte.

Anröchte, im Juni 1991

Der Heimatverein Anröchte e.V.

gez. Meier



Die Bildhauerin Witmuthe Malek erhielt im Wettbewerb (ca. 100 Bewerber) den 1. Preis für das jüdische Mahnmal in Stuhr bei Bremen und die Fa. Killing & Co., Anröchte wurde mit der Ausführung beauftragt. Die Anlage besteht aus ca. 60 t "Anröchter Stein". Die großen Blöcke wurden in spaltrauher Ausführung mit Bohrrillen in den Ansichtsflächen versehen, und sollten die Arbeit der Frauen, die vom zerbombten Bremen Steine abklopfen mußten, versinnbildlichen. Ende August 1988 wurde das Mahnmal mit einigen überlebenden jüdischen Frauen, die in Stuhr inhaftiert waren, feierlich eingeweiht.



Erläuterungen siehe Innenseite